Th. Hoepfner

Die Heiligen

in der christlichen Kunst.

Digitized by the Internet Archive
in 2016

https://archive.org/details/dieheiligeninder00hopf

Die Heiligen
in der christlichen Kunst.

Ein Handbüchlein

für

Besucher von Kirchen und Gemäldegalerien

von

Th. Hoepfner.

Leipzig

Druck und Verlag von Breitkopf und Härtel

1893.

Alle Rechte, insbesondere das der Uebersetzung vorbehalten.

Allen deutschen Romfahrern

gewidmet.

theosophisch : Mystizismus : Rationalismus

philosophisch : Realismus : Idealismus

psychologisch : Sensualismus : Spiritualismus

physiologisch : Empirismus : Metaphysik

aesthetisch : Naturalismus : Symbolismus

Ein Wort an den Leser.

Von Reisenden in Italien ist gar oft der Wunsch ausgesprochen worden, ein Buch zur Hand zu haben, welches kurz und bündig Aufschluß gäbe über die Geschichte der Heiligen, deren Darstellungen ihnen auf Schritt und Tritt begegnen und ohne eine Kenntniß der betreffenden Legenden nicht immer verständlich sind. Diesem Wunsche entgegenzukommen ist der Zweck des hier dargebotenen kleinen Werkes, bei dessen Zusammenstellung in erster Linie die Absicht ins Auge gefaßt wurde, daß es Reisenden als Begleiter auf ihren Wanderungen bei Betrachtung der Werke christlicher Kunst dienen möge.

Diese Kunst stand bekanntlich jahrhundertelang im Dienst der Kirche und entnahm ihre Motive ausschließlich der biblischen Geschichte und der christlichen Tradition.

Ohne eine Kenntniß der betreffenden Legenden müssen viele ihrer Darstellungen unverständlich bleiben. Die Legenden der bekanntesten Heiligen finden sich hier in aller Kürze zusammengestellt.*)

*) Mrs. Jameson's großes Werk über christliche Kunst und die christliche Kunstarchäologie von Ott sind dabei besonders benutzt worden.

Die alphabetische ist der historischen Ordnung vorgezogen worden, um das Nachschlagen zu erleichtern. Ein alphabetisch geordnetes Verzeichniß der gebräuchlichsten Symbole und der den einzelnen Heiligen zukommenden Attribute soll dazu dienen, das Erkennen der betreffenden auf bildlichen Darstellungen leicht zu ermöglichen. Da viele Heilige Priester oder Ordensgeistliche waren, schien es zweckmäßig, einige Bemerkungen über geistliche Trachten hinzuzufügen.

Deutschen Romfahrern, Besuchern der Kunstschätze Italiens, ist dieses Büchlein zunächst gewidmet; es kann aber auch Reisenden in andern Ländern bei Betrachtung der Werke christlicher Kunst in Kirchen und Gemäldegalerien dieselben Dienste leisten.

Rom, October 1893.

Th. Hoepfner.

Vorbemerkung.

Die von der Kirche verehrten Verstorbenen sind entweder Sancti, Heilige, welche ohne fernerer Läuterung zu bedürfen, gleich nach dem Tode in den Himmel aufgenommen, oder Beati, Selige, welche erst nach kurzer Läuterung im Fegefeuer (Purgatorium) zur Herrlichkeit eingegangen. Dieser Unterschied wird aber nicht immer streng beobachtet. — Märtyrer sind diejenigen, welche um ihres Glaubens willen den Tod erlitten haben: Blutzeugen; doch macht nicht der gewaltsame Tod eines Gläubigen ihn zum Märtyrer, sondern die Ursache seines Todes, seine Hingabe des Lebens für die göttliche Wahrheit. Bekenner, Confessores, sind diejenigen Gläubigen, welche für die Wahrheit zeugen, ohne deshalb den Tod zu erleiden.

Abgebildet werden die Heiligen stets mit bestimmten Attributen, welche entweder biographisch, auf ihr Leben, besonders aber auf ihren Märtyrertod deuten oder symbolisch auf ihre hervorragenden Eigenschaften und Tugenden. Manchen Heiligen kommen mehrere Attribute zu; manche Attribute, besonders Krone, Lilie, Palmenzweig gebühren vielen verschiedenen Heiligen.

Die ersten Christen sahen den Todestag eines Gläubigen als den Tag seiner Geburt für eine bessre Welt an; deshalb fällt das Fest eines Heiligen in der Regel auf diesen dies natalis — also seinen Todestag. Indessen wird auch die Erhebung (Elevatio) der Gebeine von der ursprünglichen Begräbnißstätte (Depositio) gefeiert, oder die Versetzung (Translatio) derselben an einen andern Ort. Eine solche Erhebung kann nur ein Mal stattfinden; indessen wird auch unter elevatio die Herausnahme der Reliquien bei besonderen Gelegenheiten zum Zwecke ihrer Recognition oder Vorzeigung zur Verehrung verstanden. Translationen, d. h. Überführungen der Reliquien eines Heiligen an einen andern Ort können natürlich öfter vorkommen und Gegenstand besonderer Feier sein.

A.

S. Abbondio, † 468, 2. April; in Thessalonich geboren, Bischof und Schutzheiliger von Como.

S. Achilleus und **S. Nereus,** M.*), 12. Mai, lebten im ersten Jahrhundert der christlichen Ära; sie waren Kämmerer der Flavia Domitilla, einer Nichte des Kaisers Domitian, die sich zum Christenthum bekehrt hatte; auf ihren Rath wies sie die Bewerbung des heidnischen Sohnes des römischen Consuls ab, in Folge dessen erlitten alle drei den Märtyrertod.

Achilleus und Nereus wurden zuerst in den Katakomben der Domitilla bestattet, später wurden ihre Reliquien nach der ihnen geweihten Kirche an der Appischen Straße überführt.

S. Adelaide, Gemahlin des Herzogs S. Lupo von Bergamo, nebst ihrer Tochter S. Grata und dem S. Alexander, Localheilige von Bergamo. Grata wurde nach dem Tode ihres Gemahls Christin und bekehrte ihre Eltern, baute Kirchen und Hospitäler und begrub das Haupt des Märtyrers S. Alexander. Nach dem Tode ihres Vaters wurde sie Herzogin und förderte nach Kräften die Ausbreitung des Christenthums. ca. 300.

S. Adelaide trägt Schleier und Krone,
S. Alexander, als römischer Soldat, eine Palme,
S. Grata sein Haupt,
S. Lupo eine Königskrone.

S. Adelheid, zweite Gemahlin Kaiser Ottos I., † 999, 16. Dezember, Tochter des Königs Rudolph II. von Burgund, zuerst mit Lothar, König von Italien, vermählt, nach dessen Tode von seinem Gegner Berengar von Ivrea in Garda gefangen gehalten, entfloh nach Reggio und Canossa und vermählte sich mit Otto I.; Mutter Ottos II., und Regentin des Reiches von 991—995; besonders verdient durch Erbauung von Kirchen und Klöstern.

*) Das M. nach dem Namen eines Heiligen bedeutet: Märtyrer.

S. Adelbert oder **Adalbert,** M., 997, 24. April. Translatio 25. August. Bischof von Prag, Apostel der Polen und Preußen, wurde bei Fischhausen von einem heidnischen Priester mit einer Lanze durchbohrt und von dem Volk mit Keulen todtgeschlagen, trägt deshalb Keule und Lanze. Patron der Bisthümer Lebus und Samland.

Ihm war ursprünglich die Kirche auf der Tiberinsel geweiht, jetzt S. Bartolommeo all' Isola genannt.

S. Adrian, M., 290, 8. Sept. Schutzheiliger von Deutschland und Flandern, auch Beschützer der Soldaten, bewahrt vor der Pest; stand im Norden von Europa als Schutzheiliger der Soldaten lange in gleichem Ansehen mit S. Georg. Adrian war ein edler Römer und diente im römischen Heer unter dem Kaiser Galerius Maximianus. Durch den Anblick der Standhaftigkeit christlicher Märtyrer wurde er bekehrt. Seine Frau Natalia war bereits heimlich Christin; sie besuchte ihn als Mann verkleidet im Kerker und tröstete ihn während der Folterqualen. Ihm wurden die Glieder auf einem Amboß abgehackt und dann das Haupt abgeschlagen. Er starb in den Armen seiner Frau und wurde in Byzanz begraben. Natalia entfloh dorthin, um in der Nähe seines Grabes zu weilen, bei ihrem Tode erschien ihr Adrian von Engeln umgeben, um sie ins Himmelreich zu führen. Natalia wird als Märtyrin besonders in der griechischen Kirche verehrt.

S. Afra, Schutzheilige von Augsburg, M., 307, 5. August, Fürsprecherin reuiger Dirnen, kanonisirt 1064, geboren zu Augsburg, wo sie zuerst ein sittenloses Leben führte. Sie wurde durch einen Priester Namens Narzissus bekehrt, der sich in ihr Haus geflüchtet hatte. Sie verhalf ihm zur Flucht, wurde dann aber, weil sie Christen versteckt gehalten und sich selbst zum Glauben bekannt hatte, lebendig verbrannt. Nach ihr starben auch ihre Mutter Hilaria und drei Mädchen, Digma, Eunomia und Eutropia, die sich ebenfalls von ihrem bösen Wandel bekehrt hatten, den Märtyrertod.

S. Afra, Schutzheilige von Brescia, M., 121; eine vornehme Frau, die in Brescia lebte, durch das Beispiel der Heiligen Faustina und Giovita bekehrt wurde und wie sie den Märtyrertod erlitt.

S. Aegidius (S. Gilles oder S. Giles), 725, 1. Sept., (St. Gilgentag). Schutzheiliger von Edinburg, von Jülich und Osnabrück, beschützt die Wälder, Krüppel, Aussätzigen und Bettler; ein vornehmer Athener, heilte einen Kranken, der in einer Kirche lag, durch Auflegung seines Mantels; da er wegen des Ruhmes dieser Wunderthat Gefahr für seine Seele fürchtete, entwich er nach Frankreich und lebte verborgen in einer Höhle bei Nimes, wo er sich von Kräutern und der Milch einer zahmen Hirschkuh nährte. Einst wurde diese Hindin auf der Jagd vom König von Frankreich angeschossen, und als er das Wild verfolgte, fand er den alten Einsiedler, der das von seinem Pfeil durchbohrte Thier in den Armen hielt. Der König wollte Aegidius mit sich fortführen; allein er blieb in seiner Einöde. Er starb als Abt des von ihm gegründeten Klosters S. Gilles bei Arles 722 oder 725. Die älteste Aegidienkirche in Deutschland wurde 1112 von Gertrud, der Schwiegermutter Lothars, gegründet, welche 1115 die Gebeine der Heiligen aus Frankreich holte.

S. Agatha, M., 251, 5. Februar. Schutzheilige von Catania und der Maltheser; schützt gegen Brustkrankheiten und Feuersgefahr; eine junge Christin in Catania, auf Sicilien, welche die Bewerbungen des heidnischen Präfecten Quintianus standhaft zurückwies. Aus Rache übergab er sie den Peinigern, die ihr mit glühenden Zangen die Brüste abrissen. Mitten in ihrer Folterqual sprach sie die rührenden Worte: „Habt ihr nicht auch an eines Weibes Brust gelegen und eure erste Nahrung daraus empfangen?“ Darauf ward sie in einen Kerker geworfen, ihr erschien der H. Petrus und heilte ihre Wunden. Quintianus befahl nun, sie solle verbrannt werden, aber als das Feuer eben angezündet worden, entstand ein heftiges Erdbeben; das entsetzte Volk sah darin eine Strafe des Himmels

und befreite Agatha aus den Flammen. Mit schrecklichen Brandwunden wurde sie wieder in den Kerker geworfen und auf ihr Gebet durch den Tod von ihren Qualen erlöst. Ein Jahr nach ihrem Tode fand ein Ausbruch des Aetna statt; die Bewohner von Catania suchten Schutz an ihrem Grabe. Einer nahm ihren Schleier, steckte ihn auf eine Lanze, und so trugen sie ihn wie eine Fahne dem Lavastrom entgegen, der sofort stille stand und die Stadt verschonte. Durch dieses Wunder wurden alle Heiden in Catania bekehrt. — S. Agatha trägt Krone, Palme und Schleier, aber auch eine Zange oder Scheere, neben ihr steht oft ein Kohlenbecken.

S. Agnese, Lieblingsheilige der Römer, jungfräuliche Märtyrin, immer mit dem Lamm dargestellt, als dessen Braut sie sich betrachtete. M., 304, 21. Januar. Beschützerin der Jungfräulichkeit, trägt eine Palme. Als Patronin der Jungfrauen führt sie eine Nonne zur Madonna. Ihre Geschichte ist eine der ältesten und bestbeglaubigten Legenden. Sie war die Tochter vornehmer Römer, deren Haus an der Via Nomentana stand. Der Sohn des Präfecten Sempronius begehrte das wunderschöne, erst dreizehnjährige Mädchen zum Weibe; sie aber wies ihn ab und sagte, sie sei schon einem größern Herrn verlobt. Darauf erkrankte er vor Liebe und Eifersucht. Der Präfect ließ die junge Christin in ein Lupanare schleppen und den Mißhandlungen roher Soldaten aussetzen; als sie ihr die Kleider vom Leibe rissen, wallte ihr langes Haar herab und hüllte sie gänzlich ein. Da wagte keiner mehr sie anzurühren. Der Präfect kam ins Gefängniß und glaubte sie nun gefügig zu finden; er wurde aber mit Blindheit geschlagen und fiel leblos zu Boden. Durch Agnesens Gebet geheilt, wollte er sie nun befreien, aber das wüthende Volk verlangte den Tod der vermeintlichen Zauberin. Sie wurde auf den Scheiterhaufen gelegt, allein die Flammen wichen zurück von ihr und verzehrten die Henkersknechte. Sie selbst blieb unversehrt, wurde aber dann auf Befehl des Präfecten enthauptet. Die Christen be-

gruben ſie an der Via Nomentana im Garten ihrer Eltern. Dort erhebt ſich jetzt die prachtvolle Baſilica, der Tradition nach eine Stiftung Conſtantins d. Gr., wo am 21. Januar die Lämmerweihe ſtattfindet. Aus der Wolle der geweihten Lämmer wird das Pallium für den Biſchof gewebt, welcher zunächſt vom Papſt die Weihe empfängt. Ueber dem Lupanare iſt die Kirche S. Agneſe in Piazza Navona erbaut; die antiken Gemächer darunter ſind noch erhalten, in dem einen befindet ſich eine Kapelle mit ſchöner Reliefdarſtellung der jugendlichen Heiligen.

S. Agneſe von Monte Pulciano, 1317, 20. April; eine fromme Dominikanernonne, die mit fünfzehn Jahren Aebtiſſin wurde; ſie faſtete und kaſteiete ſich aufs Strengſte, ſchlief am Boden mit einem Stein unter dem Kopf. Ihre Familie erbaute ihr ein Kloſter bei Monte Pulciano, wo ſie von allen geliebt und verehrt, Wunder wirkend und wohlthuend bis an ihr Ende lebte.

S. Alban, M., 305, 22. Juni, beſonders in England verehrt. Geboren in Verulam, als Heide, ward er von einem Prieſter bekehrt, der ſich während der Verfolgung unter Diocletian in ſein Haus geflüchtet hatte. Als der Prieſter verfolgt wurde, tauſchte er mit ihm die Kleider und wurde an ſeiner Stelle gemartert und zum Tode geführt. Ein Fluß mußte überſchritten werden, aber die Brücke war zu klein für die nachdringende Menſchenmaſſe; auf das Gebet des Heiligen theilte ſich das Waſſer, und alle gingen trocknen Fußes hindurch. Am Richtplatz angekommen betete Alban um Waſſer, ſeinen Durſt zu löſchen, und ſofort ſprudelte vor ihm eine Quelle empor. Er wurde enthauptet, und ſein Grab gerieth in Vergeſſenheit, allein ein Engel zeigte dem König Offa von Mercia die Stelle, und über den Gebeinen des Heiligen wurde eine Kirche nebſt einem Kloſter errichtet.

S. Albanus, Patron von Mainz und Winterthur, wird als Biſchof dargeſtellt, mit einem Schwert, trägt ſeinen Kopf, den ihm die Hunnen zu Mainz abgeſchlagen, in der Hand. 21. Juni.

S. Albertus, Stifter des Karmeliterordens, M., 1214, Bischof von Vercelli und Patriarch von Jerusalem. Als er sich in Acre einschiffte, um zu einem Concil nach Rom zu reisen, wurde er von einem Mann ermordet, dem er wegen seiner Sünden Vorwürfe gemacht hatte; deshalb wird er als Märtyrer betrachtet.

S. Albertus Magnus, Dominikanermönch, Bischof von Regensburg; trägt ein Buch. 1280, 6. October. Beatification 15. November.

S. Alexander. Es giebt etwa zwanzig Heilige dieses Namens.

1) siehe S. Adelaide.

S. Alexander, M., Patron von Freiburg im Breisgau, wird als römischer Krieger dargestellt, ihm zur Seite ein Opferaltar, den er in Gegenwart des Kaisers umgestoßen.

S. Alexius, 417, 17. Juli. Elevatio zu Rom 1216. Schutzheiliger der Pilger und Bettler; Sohn reicher römischer Eltern, die auf dem Aventin wohnten. Schon als Kind hatte er sich Gott gelobt und ein gottseliges Leben geführt. Seine Eltern vermählten ihn mit einem schönen Mädchen, er aber entfloh gleich nach der Hochzeit und nahm nur von seiner Braut Abschied. Als sie beim Hochzeitsmahl saßen, sah er, wie die vor ihnen stehende Kerze sich verzehrte und sprach: „So vergehet unser Leben! Ist es nicht besser es der Vorbereitung auf die Ewigkeit zu weihen, als irdischem Genuß?“ Darauf willigte sie in die Trennung. Nach langen Pilgerfahrten im Morgenlande warf ein Sturm sein Schiff an die italienische Küste. Seine Eltern und seine Braut hatten ihn jahrelang gesucht, nun aber, da er als elender Bettler zurückkehrte, erkannten sie ihn nicht. Sein Vater gab ihm Obdach in seinem Hause, denn er dachte: „vielleicht wandert auch mein Sohn also obdachlos in der Fremde herum!“ Allein die Diener des reichen Mannes wiesen ihm ein Lager unter der Treppe an und höhnten ihn täglich. Er hörte die Seinen um den verlornen Sohn klagen, gab sich aber

nicht zu erkennen; doch schrieb er heimlich seine Geschichte auf und nahm das Blatt in die Hand, als es mit ihm zum Sterben ging. Da fingen alle Glocken in Rom zu läuten an und eine Stimme sagte dem Papst, der eben celebrirte, er solle im Hause des Euphemianus einen frommen Mann suchen, der für Rom beten sollte. Da zogen alle aus der Kirche nach dem Aventin und mit ihnen Euphemianus selbst, und fanden unter der Treppe den todten Bettler mit verklärtem Antlitz, die Schrift in der Hand; die las der Papst, und so erkannten die Eltern ihren Sohn. (Vergleiche die schöne Legende bei Konrad von Würzburg). Auf der Stelle ihres Wohnhauses steht die Kirche Sant' Alessio. In der Unterkirche von S. Clemente in Rom befinden sich merkwürdige Fresken auf diese Legende bezüglich.

Allerheiligen Fest am 1. November.

Auf den allen Heiligen gewidmeten Altären wird gewöhnlich die H. Dreifaltigkeit dargestellt, umgeben von Engeln und einer großen Schar von Heiligen aller Art, meistens in folgender Rangordnung: Apostel, Märtyrer, Bekenner, Propheten, Patriarchen, Continenten, Verehelichte Büßer, Jungfrauen.

Allerseelen am 2. November. Die darauf folgende Woche wird in Italien l'Ottava dei Morti genannt und besonders dem Besuche der Gräber geweiht. (Früher berühmte Todtenfeiern in der Capuzinerkirche zu Rom und in der Santa Maria della buona Morte nahe beim Palazzo Farnese.)

S. Aloysius, in Italien nur als San Luigi di Gonzaga bekannt, 1591, 21. Juni. Er war der älteste Sohn des Marchese von Castiglione, entsagte aber seinem Erbe und Titel zu Gunsten seines jüngeren Bruders und trat kaum achtzehn Jahre alt in den Jesuitenorden ein. Er führte einen musterhaft reinen Lebenswandel und starb in seinem dreiundzwanzigsten Jahre an einem Fieber, das er sich bei der Krankenpflege zugezogen hatte. Sein Fest wird besonders in der Jesuitenkirche S. Ignazio zu Rom feierlich begangen. Es ist Sitte, dabei auf dem Altar Briefe zu

verbrennen, welche Zöglinge der Jesuitenschulen an den Heiligen geschrieben haben.

S. Ambrosius, 397, 4. April. Ordinatio 7. Dezember — einer der vier lateinischen Kirchenväter, Erzbischof und Schutzheiliger von Mailand; geboren 340 in Trier. Als er als Kind in der Wiege lag, setzte sich einst ein Bienenschwarm auf seine Lippen, ohne ihm zu schaden (wie ja auch von Plato erzählt wird); dieses deutete auf seine künftige Beredtsamkeit. Er studirte in Rom, wurde dann Präfect von Ligurien und wohnte in Mailand, gerade als der Bischof dort starb. Bei der Bischofswahl kam es zu stürmischen Auftritten zwischen Arianern und Katholiken, plötzlich rief eine Kinderstimme aus der Menge: „Ambrosius soll Bischof sein"! Das hielt das Volk für eine Stimme Gottes. Ambrosius aber widerstrebte und sagte, er wäre ja noch nicht getauft. Binnen acht Tagen ward er getauft und geweiht und ergab sich nun eifrig dem Studium der H. Schrift. Ambrosius war ein vornehmer Geist, großmüthig, staatsmännisch practisch, gelegentlich despotisch. Er liebte Pracht beim Kultus, führte den Baldachin über dem Altar ein, den man noch in Nord-Italien, besonders in Mailand, in allen Kirchen findet, wo die Messe nach ambrosianischem Ritus gefeiert wird; er that viel für Pflege der Kirchenmusik, nach ihm ist der Ambrosianische Lobgesang benannt. Er predigte den Cölibat und den Vorrang der geistlichen Macht über die weltliche. Seines Amtes waltete er ohne Ansehen der Person. Von Maximus wollte er nichts wissen, weil er sich mit Gratian's Blut befleckt. Den Kaiser Theodosius wies er wegen des Blutbades von Thessalonica vom Sacrament zurück, legte ihm eine Buße auf und verlangte, daß kein Todesurtheil vor dreißig Tagen nach dem Spruch vollzogen würde. Zu seiner Zeit wurde der erste Ketzer gerichtet, Priscilian in Spanien; Ambrosius und Martin von Tours protestirten dagegen. 387 wurde von ihm in Mailand die Kirche gegründet, welche jetzt S. Ambrogio Maggiore heißt; er hatte sie allen Heiligen geweiht. 397 starb er betend. —

Ambrosius wird als Bischof dargestellt, er trägt eine Geißel als Symbol der Buße und Strafe für die Sünden; die drei Knoten oder Riemen daran symbolisiren den Sieg der Trinitarier über die Arianer.

S. Anastasia, M. 304, 25. Dezember; eine edle Römerin, die von ihrer eigenen Familie verfolgt wurde, weil sie sich zum Christenthum bekannte. Ihr Tröster und Berather war S. Chrysogonus. Sie wurde lebendig verbrannt.

S. Andreas (siehe Apostel) M. 70, 30. November, (Schutzheiliger von Schottland und Rußland). Die Legende erzählt, daß dieser Apostel in Scythien, Cappadocien und Bithynien das Evangelium predigte und der erste war, der es den Slaven verkündet. In Achaja war die Gattin des Proconsuls unter den Neubekehrten. In seiner Wuth darüber befahl dieser, daß Andreas gekreuzigt werden sollte. Beim Anblick des Kreuzes kniete er nieder und betete es an, weil es durch den Tod des Erlösers geheiligt war. Er ward mit Stricken an's Kreuz gebunden und starb erst nach zwei Tagen; unterdessen ermahnte er das Volk im Glauben auszuharren bis ans Ende. In ältester Zeit wurde Andreas mit einem gewöhnlichen Kreuz dargestellt, später mit einem schrägen, das nach ihm Andreaskreuz benannt wird.

S. Andrea Corsini, 1373, 4. Februar, ein junger Florentiner aus vornehmem Geschlecht, der bis zu seinem siebzehnten Jahr zum Kummer seiner frommen Mutter ein wüstes Leben führte. Eines Tages betete er in einer Karmeliterkirche, da ging eine völlige Umwandlung in seiner Seele vor. Er wurde Karmelitermönch und später Bischof von Fiesole, wo er 70 Jahre alt starb.

S. Anna, (vergl. Joachim), 26. Juli, Mutter der H. Jungfrau, wird matronenhaft dargestellt, Maria auf den Armen tragend, sie lesen lehrend, oft auch mit Maria und dem Jesuskinde zu einer Gruppe vereinigt (z. B. von Sansovini in S. Agostino, Rom) Patronin von Braunschweig, auch der Stallknechte, hilft gegen Kinderlosigkeit und Armuth, auch zum Wie-

derfinden verlorner Sachen. Nach dem Protevangelium war der H. Joachim ihr Gatte.

Einer Sage nach soll sie drei Männer gehabt und drei Marien geboren haben. In der Marienkirche zu Zwickau auf einem Altar des Michael Wohlgemuth ist die H. Anna mit ihrer ganzen Sippe dargestellt; die seltsame Inschrift darunter lautet:

Anna solet dicę tres concepisse Marias
Quas genere viri Joachim, Cleophas, Salomoque,
Has duxerī viri Joseph, Alpheus, Zebedaeus.
Prima parit Christum, Jacobum secunda minorem
Et Joseph justum peperit cum Symone Judam.
Tertia majorem Jacobum fratremque Johannem.

S. Angelus, M., 1220, 5. Mai; ein Karmelitermönch, der in Sicilien das Evangelium predigte; er warf einem Edelmann Berengar sein sündhaftes Leben vor und wurde aus Rache dafür von ihm an einen Baum gebunden und mit Pfeilen erschossen.

S. Anianus, 86, 5. April, ein Schuhmacher in Alexandrien, vom H. Marcus bekehrt und zum Bischof von Alexandrien eingesetzt. Er waltete seines Amtes 22 Jahre.

S. Ansano von Siena, M., ein römischer Edelknabe, der von seiner Wärterin heimlich getauft und als Christ erzogen wurde. Neunzehn Jahre alt bekannte er öffentlich seinen Glauben und bekehrte viele andre durch Predigt und Beispiel. Märtyrer unter Diocletian.

S. Ansgarius, Erzbischof von Hamburg, Apostel der Dänen. 864, 3. Februar. Patron von Hamburg und Bremen, wird mit pelzverbrämtem Gewand dargestellt.

S. Antonius von Alexandria, der Einsiedler, 361, 17. Januar, wird mit dem ägyptischen Kreuz ⊤ und der Bettlerglocke, manchmal ein Schwein neben sich, oft auch von Teufeln versucht, dargestellt. Patron der Schweine, hilft gegen die Pest, die Rose u. a. Krankheiten.

Antonius war der Sohn reicher und vornehmer Eltern zu Alexandria; von Jugend auf ernsten Sinnes, gab er alles auf und ging in die Wüste, wo sich schon mehrere Einsiedler niedergelassen hatten. Hier bestand er vielfache Versuchungen und Angriffe des Bösen und lebte zwanzig Jahre lang einsam in seiner Zelle. Als er endlich aus seiner Einsamkeit heraustrat, machten seine Predigten und Wunder einen solchen Eindruck, daß fünfzigtausend Einsiedler ihm nach in die Wüste zogen. Als er neunzig Jahre alt war und siebzig Jahre in der Wüste zugebracht hatte, trat eine neue Versuchung an ihn heran: er ward stolz darauf, daß kein anderer so lange in Einsamkeit und Entsagung gelebt hätte wie er. Da aber ward ihm offenbart, es gäbe einen Paulus, der seit neunzig Jahren allein in der Wüste lebe, und Antonius zog aus ihn zu suchen. Endlich fand er ihn in einer Höhle, wurde aber erst nach langem Bitten und Flehen eingelassen. Während sie mit einander sprachen, kam ein Rabe mit einem Brod im Schnabel und Paulus sagte, daß er seit neunzig Jahren also wunderbar gespeist würde, sonst aber hätte der Rabe nur ein halbes Brod gebracht, jetzt das Doppelte, damit auch Antonius Speise habe. Als sie gegessen und das Dankgebet gesprochen hatten, bat Paulus den Antonius ihm seinen Mantel zu holen, um ihn darin zu begraben, denn er werde bald sterben. Antonius war tief bekümmert, allein er gehorchte; bei seiner Rückkehr fand er Paulus todt. Er wickelte den Leichnam in den Mantel, und da kamen zwei Löwen aus der Wüste und gruben ihm das Grab für Paulus. Antonius überlebte ihn noch vierzehn Jahre und starb hundertundfünf Jahre alt.

S. **Antonius** von Padua, 1232, 13. Juni. Franziskaner, mit dem Lilienstengel, trägt das H. Christuskind (siehe Murillo im Berliner Museum). Predigt den Fischen, hält einem knieenden Esel die Hostie vor. Er war in Portugal geboren und ging als Franziskanermönch nach Marocco, um dort den Heiden zu predigen; schwer erkrankt mußte er sich wieder einschiffen,

und widrige Winde trieben sein Schiff an die italienische Küste. In Italien traf er mit dem H. Franziscus zusammen, der gerade das erste große Kapitel seines Ordens abhielt, und wurde von ihm mit Freuden aufgenommen. Er zog in Italien umher, that Gutes und predigte dem Volke. In Rimini wollten die Leute ihn nicht anhören, da wendete er sich dem Meere zu und sagte, er wolle den Fischen predigen, und zahllose Fische streckten die Köpfe aus dem Wasser, als ob sie ihm lauschten. Von diesem Heiligen werden zahllose Wunder berichtet, von denen hier diejenigen erwähnt werden, welche sich am häufigsten bildlich dargestellt finden (besonders in der Prachtkirche S. Antonio zu Padua).

Ein Edelmann hatte seine Frau in einem Anfall von Eifersucht erstochen, das Gebet des Heiligen gab ihr das Leben wieder. Ebenfalls erweckte er ein verbrühtes Kind und ein ertrunkenes Mädchen. — Ein junger Portugiese liebte eine vornehme Dame, deren Familie mit der seinen in Feindschaft lebte; ihr Bruder ermordete ihn und beschuldigte den Vater des Antonius der That. Der Heilige war zwar zur Zeit in Padua, aber er erschien, als sein Vater eben auf den Richtplatz geführt wurde, und hieß den ermordeten Jüngling den Namen seines Mörders nennen.

Ein Mann hatte seine Frau fälschlich im Verdachte des Ehebruchs. Da fragte S. Antonius das neugeborene Kind nach dem Namen seines Vaters, und sofort nannte es seinen rechtmäßigen Vater; dadurch ward die Unschuld der Frau erwiesen. — Ein Jüngling beichtete, daß er im Zorn seine Mutter mit dem Fuß gestoßen habe, entrüstet darüber sagte Antonius, das Glied, welches also gefrevelt habe; verdiene abgehauen zu werden. Der Jüngling ging hin und hieb sich den Fuß ab. Als aber Antonius seine Reue sah und die Fürbitte der Mutter hörte, heilte er ihn wieder. — Am Grabe eines Geizhalses predigte Antonius über das Wort: „Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz," und sagte: „Sein Herz ist in seinem

Geldkasten." Da gingen die Seinen hin und fanden das Herz im Kasten, der Leichnam aber hatte kein Herz in sich. — Ein Soldat sagte eines Tages, er würde eben so gut an solche Wunder glauben, als daran, daß sein Glas nicht zerbrechen würde, wenn er es zu Boden würfe. Damit nahm er es und warf es vom Balkon hinab auf den Marmorboden unten. Der Marmor ward gespalten, aber das Glas blieb ganz. Darauf bekehrte sich der Soldat. — Ein Ketzer Namens Bovadilla zweifelte an dem H. Sacrament und ließ sich durch die Reden des Antonius nicht überzeugen, sondern verlangte ein Wunder zu sehen. Darauf begegnete der Heilige, welcher das Sacrament trug, dem Maulesel des Bovadilla, und das Thier fiel auf die Kniee und konnte nicht eher zum Aufstehen gebracht werden, als bis die Hostie vorüber war. — S. Antonius wurde im Gebet oftmals durch die Erscheinung des Christuskindes getröstet. Er starb in seinem sechsunddreißigsten Jahre und wirkte auch nach seinem Tode viele Wunder. So erschien er den Paduanern während der Schreckensherrschaft des Ezzelino, um sie zu trösten und ihnen den baldigen Tod des Tyrannen zu verkündigen.

S. Antonino, 1461, 10. Mai, ein frommer Florentiner aus edlem Geschlecht; schon als Kind betete er stundenlang vor einem Cruzifix, das noch in der Kirche bei San Michele aufbewahrt wird. Er trat in das Dominikanerkloster zu Fiesole und befreundete sich dort mit Fra Beato Angelico. Als der Papst diesen zum Erzbischof von Florenz machen wollte, bat Fra Angelico, lieber den Antonino an seiner Stelle zu ernennen. Die Bitte ward gewährt, und Antonino erwies sich als vortrefflicher Bischof, der sein Leben guten Werken weihte und all seine Habe den Armen gab. Einige der von ihm gegründeten wohlthätigen Anstalten bestehen bis auf den heutigen Tag. Er starb tief betrauert im Alter von siebzig Jahren und wurde im Kloster S. Marco in Florenz begraben.

S. Apollinaris, Bischof von Ravenna, M. 79, 23. Juli, Patron der Genitalien, hilft gegen den Stein; wird mit einer

Keule dargestellt. Er kam mit dem Apostel Petrus aus Antiochien nach Italien und wurde von ihm ausgesandt, in Ravenna das Evangelium zu verkünden. Hier bekehrte er viele und wurde der erste Bischof der Stadt. Seine Feinde nahmen ihn gefangen, aber der Kerkermeister ließ ihn los, und er entfloh nach Rimini. Allein die Feinde holten ihn ein und schlugen ihn todt. Auf der Stelle, wo er den Märtyrertod erlitt, wurde die Kirche S. Apollinaris in Classis erbaut. Seit S. Paolo fuori le mura bei Rom 1823 niederbrannte, ist dies die älteste christliche Basilica in Europa. (Classis war der Hafen von Ravenna, ist jetzt versandet.)

S. Apollonia von Alexandrien, M., 250, 9. Februar, wird eine glühende Zange mit einem Zahn in der Hand haltend, dargestellt; hilft gegen Zahnweh. Ihre Mutter war zwar eine Heidin, hatte aber auf den Rath frommer Pilger die H. Jungfrau angefleht, ihr ein Kind zu schenken. Darauf ward ihr diese Tochter geboren. Als sie erwachsen war, führte ein Engel die Apollonia zum H. Leonines, einem Schüler des H. Antonius, der sie taufte. Ein Engel bekleidete sie mit weißem Gewande und gebot ihr, nach Alexandria zurückzukehren und zu predigen. Viele wurden durch sie bekehrt, allein ihr Vater wollte ihr wehren, und als sie ihm nicht folgte, lieferte er sie dem Präfecten aus. Vor einem Götzenbilde, das sie anbeten sollte, machte sie das Zeichen des Kreuzes, da zerbrach es in Stücke, und der böse Geist fuhr aus davon und rief, er wäre durch die heilige Jungfrau Apollonia ausgetrieben. Darauf wurde sie an eine Säule gebunden, und ihr wurden allmälig alle Zähne ausgezogen; da sie aber ihrem Glauben treu blieb, wurde sie verbrannt.

Apostel. Wenn die h. Apostel als Umgebung des Heilandes oder nach seinem Tode zusammen dargestellt werden, erscheinen sie stets zwölf an der Zahl, wobei im letzteren Falle statt des Judas Ischarioth St. Paulus, seltener Matthias eintritt. Etwa seit dem Anfange des dreizehnten Jahrhunderts werden allen

Aposteln besondere Attribute beigelegt, (z. B. zu St. Ursula in Cöln 1224).

Das älteste Symbol für die Apostel sind zwölf Schafe um das Lamm der Offenbarung oder um den guten Hirten gruppirt (berühmtes altes Mosaik in Ravenna, in der Grabkapelle der Galla Placidia, wo der gute Hirte noch klassischen Typus zeigt und die Lämmer in freier Bewegung dargestellt sind). Sechs Schafe kommen aus Jerusalem, sechs aus Bethlehem, gewöhnlich auf dem Fries an der Apsis. In S. Clemente in Rom sind es zwölf Tauben.

S. Petrus, Princeps Apostolorum, trägt in der Hand einen, mitunter auch zwei Schlüssel, (Ev. Matthäi 16, 19) ein so entschieden ausgeprägter Typus, als wäre es ein Porträt: kräftiger alter Mann mit hoher breiter Stirn und starken Zügen, kurzem grauen Haar und krausem Bart; oft mit der Tonsur oder doch mit kahlem Scheitel, mitunter eine dreifache Lockenreihe herum. Er ist vornehmlich der Bekehrer der Juden. Die ihm geweihten Kirchen sind gewöhnlich die ältesten des betreffenden Ortes.

Der Tradition nach wurde er zu Rom im Circus des Caligula am Vatican gekreuzigt und zwar mit dem Kopfe nach unten, weil er sagte, er sei nicht würdig, den Tod in derselben Weise zu erleiden wie sein Herr. Nach einer andern Tradition fand seine Kreuzigung auf dem Janiculus statt, auf der Stelle, wo heute das Tempelchen des Bramante steht, neben der zu seinem Gedächtnis errichteten Kirche S. Pietro in Montorio.

Unter den vielen Legenden aus dem Leben des Apostels ist wohl diejenige die schönste, an welche das Kirchlein Domine quo vadis? an der Appischen Straße erinnert. Petrus war aus dem Kerker entflohen und eilte fort von Rom; da begegnete ihm draußen auf der Appischen Straße der Heiland, und Petrus fragte Ihn: „Herr, wo gehest Du hin?“ — Nach Rom, um mich noch ein Mal kreuzigen zu lassen, weil mein Jünger nicht für mich leiden will.“ — Da kehrte Petrus zurück nach Rom.

Sein Kerker war das Mamertinische Gefängniß unter der

Kirche S. Giuseppe ai Falegnami, am Fuße des kapitolinischen Hügels, dem Forum Romanum zu. Seine Ketten wurden in der Kirche S. Pietro in Vincoli aufbewahrt.

Feste: Stuhlfeier (ad cathedram Romae) 18. Januar.

St. Petri Kettenfeier (ad vincula) 1. August.

Fest St. Petri und Pauli 29. Juni.

S. Paulus, Apostel der Heiden. Patron der Theologen mit dem Schwert, mitunter auch mit zwei Schwertern dargestellt; das zweite ist dann als das Schwert des Geistes zu deuten (Epheser 6, 17). Wenn Paulus sich aufs Schwert stützt, deutet es auf sein Martyrium, wenn er es emporhebt, erscheint er als Streiter für die Kirche. Paulus mit Schwert und Buch erklärt Durand durch den Vers:

Mucro furor Pauli,
liber est conversio Sauli.

Oft erscheint Paulus in der Kleidung eines Wanderers, mit kurzer Tunica und Pallium, wohl in Bezug auf seine Reisen. In den Katakomben zu Neapel trägt er das Gewand eines griechischen Philosophen.

Wenn die beiden großen Apostel, Petrus und Paulus, zusammen erscheinen, bedeuten sie die Kirche Christi; schon in den Katakomben werden sie zu beiden Seiten des Erlösers dargestellt, oft sind sie auch zusammen Patrone einer Kirche. Über das Leben und Wirken des Apostels berichtet die Apostelgeschichte St. Lucä. Sein Leben endete in Rom. Ein Kirchlein an der Via Ostiense bezeichnet die Stelle, wo Petrus und Paulus sich auf dem Wege nach Rom begegneten. In Rom werden mehrere antike Häuser oder Gemächer als Wohnungen Pauli gezeigt, besonders aber eines unter der Kirche Santa Maria in Via Lata, am Corso.

Sanct Paulus starb den Märtyrertod zu Aqua Salvias, da wo jetzt das Kloster Tre Fontane mit seinen drei Kirchen steht. Bei der Enthauptung schlug der herabrollende Kopf drei

Mal in kurzen Absätzen auf den Boden, und an den Stellen sprangen drei Quellen hervor, daher der Name der darüber erbauten Kirche. Begraben wurde der Apostel an der Stelle, wo sich jetzt die prachtvolle Basilica San Paolo fuori le mura erhebt; dort werden auch seine Ketten aufbewahrt und verehrt.

Auf seinem Wege nach Aqua Salvias harrte seiner eine von ihm bekehrte römische Matrone Plautilla und bat um seinen Segen. Paulus segnete sie und bat sie, ihm ihren Schleier zu geben, um ihm die Augen zu verbinden, wenn er den Tod erlitte. Später erschien er ihr in verklärter Gestalt und gab ihr den Schleier mit Blut befleckt zurück.

Den schönsten Typus für den großen Apostel hat Raffael geschaffen, namentlich auf seiner Predigt zu Athen.

Feste: S. Pauli Bekehrung (conversio) 25. Januar, S. Pauli Gedächtniß 29. Juni. Peter Pauls Tag 30. Juni.

S. Andreas, mit schrägem Kreuz, alt mit langem greisem Haar und Bart, Bruder des H. Petrus. Patron von Rußland, weil er die Sarmaten bekehrte, und von Schottland, wohin ein Theil seiner Reliquien kam; auch Patron des Goldenen Vließes. 30. November.

S. Simon mit der Säge und

S. Judas, genannt Thaddäus mit der Keule, Symbole ihres Martyriums, dargestellt; ihr gemeinsames Fest 28. Oktober; werden auch zusammen als Patrone verehrt. Über ihr Leben weiß man wenig; sie gelten für nahe Verwandte der Familie des Heilandes, werden auch wohl seine Brüder genannt. Sie sollen das Evangelium in Syrien und Mesopotamien gepredigt haben und bis nach Persien vorgedrungen sein, wo sie den Märtyrertod starben. Simon wurde zersägt, Judas erschlagen.

S. Jacobus major, der Aeltere, M. 44, 25. Juli, steht häufig als vierter in der Reihe der Apostel, wird dargestellt im Pilgergewande, mit der Pilgermuschel auf der Brust oder am Hut, mit Pilgerstab oder Schwert, manchmal auf weißem Roß; er ist einer der drei Jünger auf dem Berge der Verklärung und

am Ölberge. Schutzheiliger von Spanien. Mittelalterliche Legenden, namentlich spanische, erzählen von ihm, er sei von vornehmem Geschlecht gewesen und habe das Fischerhandwerk nur zu seinem Vergnügen betrieben. Nach der Zerstreuung der Apostel ging er nach Spanien, und am Ufer des Ebro erschien ihm die H. Jungfrau auf einer Jaspissäule und gebot ihm, ihr daselbst eine Kirche zu erbauen. Jakobus gehorchte, und so entstand die berühmte Kirche Nuestra Señora del Pillar. Bei seiner Rückreise nach Judäa verfolgte ihn der Zauberer Hermogenes, und schickte seinen Schüler Philetus um mit Jakobus zu disputiren. Der Apostel aber bekehrte ihn. Der ergrimmte Hermogenes band darauf den abtrünnigen Schüler fest durch Zauberbann und sagte, sein neuer Meister möge ihn befreien. Durch die Berührung mit Jakobi Mantel wurde Philetus vom Zauber erlöst. Engel beschützten ihn und den Apostel vor den bösen Geistern, welche der Zauberer gegen sie aussandte, und vertrieben sie. Endlich bekehrte sich auch Hermogenes, warf seine Bücher ins Meer und zog aus um das Evangelium zu predigen. Jakobus gab ihm zum Schutz gegen die Dämonen seinen Stab mit.

S. Jakobus wurde von den Juden enthauptet. Seine Jünger fürchteten sich, ihn in Judäa zu begraben und legten den Leichnam auf ein Schiff, welches von Engeln nach Spanien geführt wurde. Hier legten sie den Leichnam auf einen großen Stein, der ihn alsbald umschloß wie weiches Wachs. Aber die heidnische Königin Lupa spannte wilde Stiere an den Stein, auf daß er zertrümmert werde. Statt dessen zogen sie ihn ruhig fort bis in den Palast der Königin, welche sammt ihren Unterthanen durch dieses Wunder bekehrt wurde und eine große Kirche erbauen ließ, in welcher der Leib des Heiligen ruhen sollte. Die Stätte aber gerieth in Vergessenheit, bis ums Jahr 800 einem Mönch offenbart wurde, wo der Heilige begraben läge; darauf ward er nach Compostella gebracht, und noch heute ist S. Jago di Compostella ein viel besuchter Wallfahrtsort. Seitdem wird

von mehrfachen Erscheinungen des Heiligen berichtet, der den Christen gegen die Mauren Beistand leistete. Zum ersten Male erschien er 939 auf weißem Streitroß mit einer weißen Fahne und führte die Christen zum Siege. Seitdem wurde Santiago das Feldgeschrei der Spanier. Eine andere oft auf Bildern dargestellte Legende ist folgende: Ein Deutscher pilgerte mit seiner Frau und seinem Sohne nach Compostella. Unterwegs verliebte sich die Tochter des Wirthes in einem Gasthause in den jungen Deutschen, und als dieser nichts von ihr wissen wollte, versteckte sie den silbernen Becher ihres Vaters in seinen Mantelsack. Des Diebstahls überführt, wurde der Jüngling gehenkt. Die tiefbekümmerten Eltern setzten ihre Wallfahrt fort und flehten den H. Jakobus um Hilfe an. Als sie auf dem Rückwege an dem Galgen vorüberkamen, an dem ihr Sohn hing, und um ihn weinten, fing er an zu sprechen und sagte, S. Jakobus habe ihn am Leben erhalten und ihn getröstet, sie sollten nur dafür sorgen, daß er abgenommen würde. Da eilten die Eltern zum Richter und erzählten ihm, daß ihr Sohn durch S. Jakobi Gnade noch lebe. Der Richter aber war ungläubig, und da er gerade bei Tische saß und eine Schüssel mit gebratnen Hühnern vor sich hatte, erwiederte er: „Euer Sohn lebt eben so wenig wie diese Hühner." Da sprangen Hahn und Henne lebendig von der Schüssel. Der Richter aber eilte selbst hinaus zum Galgen und gab den Sohn seinen Eltern wieder, und die Hühner wurden fortan von der Kirche verpflegt.

S. Johannes, Apostel und Evangelist; Bruder Jakobus des Aelteren (Söhne Zebedäi) 99, 27. December. Als Evangelist mit dem Adler dargestellt, als Schreiber der Offenbarung vor einem offnen Briefe, hält auch oft einen Kelch in der Hand, weil er Gift getrunken, ohne Schaden zu nehmen. Patron von Mecklenburg und Cleve, der Füße, der Fruchtbarkeit, hilft gegen Gift. Der 6. Mai wird gefeiert zur Erinnerung daran, daß der Apostel zu Rom vor der Porta Latina während der Christenverfolgung unter Domitian in einen Kessel siedenden

Öles geworfen wurde, ohne Schaden zu nehmen. — Von italienischen Künstlern, besonders Raffael und Lionardo da Vinci, als ideale Jünglingsgestalt dargestellt.

Im Anschluß an die Erzählung des N. Testamentes berichtet die Legende, Johannes habe die Mutter des Herrn bis an ihren Tod gepflegt. Dann zog er aus, um das Evangelium zu predigen, gewöhnlich zusammen mit S. Petrus, und gründete die sieben Kirchen in Kleinasien *). Wegen seiner Wunderthaten wurde er für einen Zauberer gehalten und nach der Insel Patmos verbannt, wo er die Offenbarung schrieb. Nach Domitians Tode kehrte er nach Ephesus zurück. Als er in die Stadt kam, begegnete er einem Leichenzug. Die fromme Drusiana, in deren Hause er gewohnt hatte, wurde zu Grabe getragen. Da hieß Johannes die Träger die Bahre niedersetzen, und auf sein Gebet erwachte Drusiana wieder zum Leben und kehrte mit ihm in ihr Haus zurück. — Zu seinem Kummer erfuhr er, daß einer seiner Lieblingsjünger Anführer einer Räuberbande geworden war und zog aus, um ihn zu retten und zu bekehren (siehe „Der gerettete Jüngling" von Herder). — Zwei andere Jünglinge, die um der Nachfolge Christi willen alles aufgegeben hatten, empfanden Reue darüber. Johannes erkannte ihre Gedanken und gebot ihnen, einen Haufen Steine und Holz zusammen zu tragen; den verwandelte er in Gold und sagte: „Nehmt eure Schätze, da ihr sie lieber auf Erden haben wollet als im Himmel."

Johannes blieb bis an das Ende seiner Tage in Ephesus und ist der einzige Apostel, der eines natürlichen Todes starb. Nach einer auf die Worte Jesu: „Dieser Jünger stirbt nicht" (vergl. Ev. Johannis 21, 21) gegründeten Legende ist er nimmer gestorben, sondern schlummert im Grabe und harret auf das

*) Die sieben Gemeinden in Kleinasien sind: Ephesus, Smyrna, Pergamus, Thyatira, Sardes, Philadelphia, Laodicea (Offenbarung, 2. u. 3. Kapitel).

zweite Kommen Christi; dann wird er auferstehen und mit Enoch und Elias gegen den Antichrist predigen. Endlich heißt es, er wurde in seinem Leibe zum Himmel aufgehoben.

Als die Kaiserin Galla Placidia von Constantinopel nach Ravenna schiffte, erhob sich ein furchtbarer Sturm; da gelobte sie, dem H. Johannes eine Kirche zu erbauen, wenn sie glücklich bei Ravenna landete. Sie erfüllte ihr Gelübde, war aber bekümmert, daß sie keine Reliquien hatte, um die Kirche zu weihen, und als sie einst zur Nachtzeit brünstig betete, erschien ihr der Heilige; sie sank vor ihm nieder und umfaßte seine Füße, worauf er verschwand und ihr eine seiner Sandalen zurück ließ, die lange als Reliquie in der Kirche aufbewahrt wurde.

König Eduard dem Bekenner erschien St. Johannes als Bettler und erhielt von ihm einen Ring, den er dem Könige 24 Jahre später durch zwei englische Pilger im Heiligen Lande zurücksandte und ihm seinen nahen Tod verkünden ließ.

S. Bartholomäus, 24. August. Patron von Frankfurt a. M. mit dem Messer in der Hand und seiner abgeschundnen Haut dargestellt; er wurde bei seiner Rückkehr aus Indien in Armenien zuerst lebendig geschunden und dann gekreuzigt.

Es heißt bei Durand:

Statura Bartholomaei, capilli ejus nigri et crispi, caro candida, oculi grandes, coaequales et directi, barba prolixa, habens paucos canos, statura aequalis, collario alto elevato et purpura vestitur, induitur albo pallio, quod per singulos angulos habet gemmas purpureas.

Diesem Typus entsprechend finden wir den Apostel meistens dargestellt, besonders auf Bildern aus dem sechzehnten Jahrhundert.

S. Matthäus, Apostel und Evangelist, 90, 21. September, Translatio 6. Mai. Als Evangelist mit dem Engel, als Märtyrer mit der Hellebarde dargestellt. Der Legende nach ging er nach Ägypten und wohnte bei dem Kämmerer, welchen Philippus getauft hatte. Er vertrieb böse Zauberer, welche Krank-

heiten über das Volk brachten, heilte die Tochter des Königs vom Aussatz und erweckte seinen Sohn vom Tode.

S. Philippus, 1. Mai, Schutzheiliger von Brabant und Luxemburg, auch von Speier, wird mit dem Kreuzstabe dargestellt, durch dessen Vorhalten die Götzen umfielen. — Er predigte zwanzig Jahre in Scythien und ging dann nach Hierapolis in Phrygien, wo eine große Schlange, an Stelle des Gottes Mars, angebetet wurde. Auf Philippi Wort kam sie unter dem Altar hervor und verbreitete einen so abscheulichen Geruch, daß viele der Anwesenden leblos zu Boden stürzten. Philippus rief sie alle ins Leben zurück, dann erhob er seinen Kreuzstab und verscheuchte die Schlange. Darüb aber geriethen die Priester in Wuth, banden den Apostel an ein Kreuz und peinigten ihn.

S. Jacobus Minor, der Jüngere, „der Gerechte" genannt, nimmt gewöhnlich die neunte Stelle ein, Sohn der Maria Cleophas, Schwester der H. Jungfrau, trägt einen Walkerbaum. Er ist der Verfasser der Epistel St. Jakobi und soll der erste Bischof von Jerusalem gewesen sein. Der Legende nach sah er dem Erlöser so ähnlich, daß deshalb Judas den Herrn küßte, als er ihn verrieth. — Die Schriftgelehrten und Pharisäer warfen Jakobus von den Stufen des Tempels auf die Straße, und dann wurde er mit einem Walkerbaum erschlagen. Fest: Philippi und Jakobi 1. Mai.

S. Thomas, 21. December, Translatio 3. Juli. Patron von Portugal und von Parma, auch der Baumeister; trägt eine Lanze oder einen Stab, manchmal auch ein Winkelmaß, wird häufig dargestellt, wie er den Finger in die Seitenwunde des auferstandenen Heilands legt (gewöhnlich der siebente in der Reihe der Apostel). Ein Galiläer von Geburt. Der Legende nach ging er nach Indien, wo er die drei Weisen (Könige aus dem Morgenlande) traf und sie taufte. In Meliapore erlitt er den Märtyrertod. Er wurde am Fuße des von ihm errichteten Kreuzes mit einer Lanze durchbohrt. 1523 wurden seine Reli-

quien von dort nach Goa gebracht und bestattet. — Als er in Caesarea war, wurde ihm offenbart, daß er zum König Gondoforus nach Indien ziehen sollte, der Boten ausgesandt hatte, um geschickte Bauleute zu suchen. Er that es und wurde von Gondoforus huldvoll aufgenommen. Der König gab ihm große Summen, um einen prächtigen Palast zu erbauen und zog dann fort. Thomas aber gab alles Geld den Armen, und als der König nach zwei Jahren wiederkehrte, war er so empört darüber, daß er ihn in den Kerker werfen ließ, um ihn eines qualvollen Todes sterben zu lassen. Da aber starb der Bruder des Königs und erschien diesem im Traum und verkündete ihm, daß die Engel im Himmel ihm den herrlichen Palast von Gold und Silber gezeigt hätten, den Thomas dort droben für ihn erbaut hatte. Darauf ließ der König ihn frei, und Thomas sagte ihm, wer einen Schatz im Himmel haben will, der muß sich nicht um irdische Schätze kümmern. In Bezug auf diese Legende wird Thomas ein Richtmaß beigegeben. — Die Legende von der Madonna della Cintola erzählt, Thomas habe an der Himmelfahrt Mariä gezweifelt und ihr leeres Grab sehen wollen. Aus Erbarmen über seinen Unglauben ließ die H. Jungfrau ihren Gürtel vom Himmel zu ihm herabfallen, um ihn zu überzeugen, und dieser Gürtel wird seitdem als Reliquie in der Kathedrale von Prato aufbewahrt.

S. Matthias, der an Stelle des Judas Ischarioth erwählte Apostel, Patron von Trier, Goslar u. a. 24. Februar, im Schaltjahr am 25. Februar, starb in Judäa als Märtyrer; wird in der deutschen Kunst mit dem Beil, in der italienischen mit der Lanze dargestellt.

Obschon die Apostel immer zu zwölfen erscheinen, sind nicht immer dieselben Personen dargestellt. S. Paulus steht oft an Stelle von S. Matthias oder S. Judas Thaddeus; an Stelle von S. Matthias und Simon stehen manchmal S. Marcus und S. Lucas, wie z. B. im Dom zu Palermo. An den alten Bronzethüren von S. Paolo fuori le mura standen S. Paulus,

Lucas, Marcus an Stelle von Jacobus d. J., Judas Thaddeus und Matthias. Die älteste Darstellung der Apostel findet sich in S. Giovanni in Fonte in Ravenna. Bei Darstellungen der Ausgießung des H. Geistes erscheint die H. Jungfrau inmitten der Apostel. Als die Apostel sich trennten, ging, der Überlieferung nach

Petrus nach Antiochia,
Jakobus d. Ä. blieb in Jerusalem,
Philippus ging nach Phrygien,
Johannes nach Ephesus,
Thomas nach Parthia und Judäa,
Andreas nach Scythien,
Bartholomäus nach Indien.

Als zwölf Märtyrer erscheinen die Apostel:
Petrus mit dem Kopfe nach unten gekreuzigt,
Andreas an ein schräges Kreuz gebunden,
Jakobus d. Ä. enthauptet,
Johannes im siedenden Öl,
Philippus am Kreuz in Form eines ⊤,
Bartholomäus geschunden,
Thomas von einem Speer durchbohrt,
Matthäus von einem Schwert,
Jakobus d. J. von einer Keule erschlagen,
Judas desgleichen,
Simon durchs Schwert getödtet,
Matthias mit gespaltenem Haupt.

Judas Ischarioth kommt bei der Gefangennehmung Christi und bei der Einsetzung des H. Abendmahles vor, mit dem Beutel in der Hand, auch von dem Herrn den Bissen empfangend. Auch wurde schon im elften Jahrhundert sein Selbstmord dargestellt.

S. Athanasius, 373, 2. Mai; einer der vier griechischen

Kirchenväter, nach dem das Athanasianische Glaubensbekenntniß benannt ist. Er hatte in Alexandria eine gelehrte Bildung erhalten, zog sich aber von der Welt zurück und ging für eine Zeit in die Wüste. Später wurde er Bischof von Alexandria. 325 auf dem Concil von Nicäa war er der Hauptgegner der Arianer.

S. Auditor, M., 286, 22. September; einer der Märtyrer der Thebanischen Legion. (Siehe S. Moritz.)

S. Augustinus, 430, 28. August. Einer der vier lateinischen Kirchenväter. Bischof von Hippo. Er hält ein von Pfeilen durchbohrtes Herz. (Cor charitate divina sagittatum. Confess. IX. 2.) Patron der Theologen.

Augustinus wurde 354 zu Tagaste in Numidien geboren, durch die Gebete seiner frommen Mutter Monica bekehrt und in ihrer Gegenwart von Ambrosius in Mailand getauft. Er wurde später Bischof von Hippo, einer Stadt in der Nähe des alten Karthago, und starb dort dreißig Jahre später, während die Stadt von den Vandalen belagert wurde. Sein Grabmal ist in Pavia. — Oft dargestellt wird eine Vision des H. Augustinus. Als er seine Abhandlung über die Dreieinigkeit schrieb, ging er einst in Nachdenken versunken am Meeresstrande einher und sah ein Kind mit der hohlen Hand Wasser schöpfen. Auf seine Frage sagte der Knabe, er wolle das Meer ausschöpfen. — „Unmöglich!" — „Nicht unmöglicher als für dich das Mysterium zu erklären, über welches du nachsinnst."

Vergl. das Gedicht:

Sanct Augustin saß einst am Meer.

Und am Schlusse:

Du willst, dir mache Gott sich kund,
Mich treibts, zu schaun des Meeres Grund.
Drum laß im thörichten Bemühn
Dir ferner nicht die Zeit entfliehn.
Gott faßt kein endlicher Verstand!
Der Knabe rief es und verschwand.

S. Augustin oder Austin von Canterbury, 604, wurde vom Papst Gregor d. Gr. nach England geschickt, um das Evangelium zu predigen. Er bekehrte den König Ethelbert von Kent und war der erste Erzbischof in England, wo er den Benedictinerorden einführte.

S. Aurelius, M., starb als Märtyrer bei Cordova. Patron von Hirsau. Translatio de Italia 830, 27. August.

S. Autor, Erzbischof von Trier im vierten Jahrhundert, † 12. August. Gertrud, Lothars Schwiegermutter, brachte 1112 seine Gebeine nach Braunschweig.

S. Aventor, M., 286, einer von der Thebanischen Legion. (Siehe S. Moritz.)

B.

S. Balbina, 130, 31. März, Römische Jungfrau, Tochter des Präfecten Quirinus; sie fand die Ketten St. Petri wieder, welche verloren gegangen waren. Ihr waren die alte Kirche und das Kloster auf dem Aventin geheiligt, worin sich jetzt eine Rettungs- und Erziehungsanstalt für Knaben befindet.

S. Barbara, M., 303, 4. December. Schutzheilige von Ferrara und Mantua, der Waffen, Waffenschmiede, Festungswerke und Krieger, auch gegen Gewitter. Barbara war die Tochter des Dioscurus, eines vornehmen Mannes in Heliopolis. Er liebte sie mit solcher Eifersucht, daß er sie keinem Manne zur Ehe geben wollte und verschloß sie deshalb vor den Augen aller Welt in einem hohen Thurm, wo sie ihre Zeit mit Lesen und ernsten Betrachtungen zubrachte. Da kam ihr der Gedanke, die Götter, welche ihr Vater anbetete, könnten nicht die wahren sein. Sie hatte von Origines gehört und schrieb an ihn, um ihn um Unterweisung zu bitten. Er sandte ihr einen seiner Jünger in der Verkleidung eines Arztes, und von ihm wurde Barbara bekehrt und getauft. Eines Tages befahl sie den Bauleuten, statt zweier Fenster deren drei an ihrem Thurm

anzubringen: denn durch drei empfängt die Seele Licht. Da erkannte ihr Vater, daß sie Christin war und wollte sie tödten; sie aber entfloh auf die Spitze des Thurmes und wurde von Engeln durch die Luft an einen verborgnen Ort getragen. Ein Hirte verrieth ihrem Vater den Zufluchtsort seiner Tochter; er schleppte sie bei den Haaren fort und suchte sie durch Qualen aller Art von ihrem Glauben abzubringen. Da ihm solches nicht gelang, übergab er sie dem Proconsul; auf dessen Befehl erlitt sie neue Folterqualen, blieb aber unerschütterlich, und so brachte ihr Vater sie auf einen Berg und schlug ihr selbst das Haupt ab. Als er aber hinabstieg, erhob sich ein furchtbares Gewitter, und er wurde vom Blitz erschlagen.

S. Barnabas, der Apostel, M., 11. Juni, ein Levit, aus Cyprus gebürtig, mit S. Marcus verwandt, darum wohl so oft in Venedig dargestellt. Begleiter des Apostels Paulus, wie die Apostelgeschichte erzählt. Nachdem er sich von diesem getrennt, soll er nach Italien gezogen und der erste Bischof von Mailand geworden sein. Er führte das von S. Matthäus selbst geschriebene Evangelium immer mit sich und heilte Kranke, indem er sie damit berührte. Die Juden nahmen Ärgerniß an seiner Predigt und brachten ihn grausam ums Leben. S. Marcus begrub ihn in aller Stille; nach langer Zeit aber wurde die Stätte dem Antemius auf wunderbare Weise kund. Er fand das Evangelium noch auf der Brust des Todten und brachte seine Reliquien nach Constantinopel.

S. Bartholomäus, 24. August (siehe Apostel).

S. Basilius der Große, 380, 14. Juni. Einer der vier griechischen Kirchenväter, entstammte einer frommen Familie, empfing eine gelehrte Bildung und zog sich dann eine Zeit lang in die Wüste zurück, um seine Neigung zu Eitelkeit und Ehrgeiz zu dämpfen. Als Bischof von Cäsarea lebte er in beständigem Streit mit den Arianern. Einst kam der Kaiser Valens, selbst ein Arianer, in die Kirche, als Basilius die Messe las und wollte ihm befehlen, die arianischen Gebräuche einzuführen.

Basilius achtete nicht darauf, und als der Kaiser sich dem Altar näherte, fiel er in Ohnmacht (siehe das Bild in der Peterskirche). Basilius begründete das Mönchswesen im Morgenlande; seine Regel wurde zur Richtschnur für die später gegründeten Orden. Als theologischer Schriftsteller ist er von Bedeutung.

S. Bavon, 657, 1. October. Schutzheiliger von Gent und Harlem, Herzog von Brabant, führte zuerst ein üppiges weltliches Leben, als er aber, fünfzig Jahr alt, seine Gemahlin verlor, ging er in sich und that Buße vor Amandus, dem Bischof von Maestricht. Er gab sein Hab und Gut den Armen und ging in ein Kloster zu Gent. Den letzten Theil seines Lebens verbrachte er in einem hohlen Baum im Walde als strenger Büßer.

S. Beatus, Patron von Thun, ein schottischer Glaubensapostel, lebte als Einsiedler in der nach ihm benannten Höhle am Beatenberge und lehrte das Volk. Bei ihm hauste ein Drache. Die Höhle war lange Zeit ein beliebter Wallfahrtsort, bis 1566 die Berner Regierung die Einsiedelei zumauern ließ.

S. Benedictus von Nursia, † 543, 21. März. Translatio 11. Juli; der Gründer des Benedictinerordens, wird als Abt oder Bischof im Kleide seines Ordens dargestellt; oft hält er einen Becher mit einer Schlange in der Hand, weil er der Vergiftung wunderbar entgangen war, oder auch einen Krug, den seine Wärterin zerbrochen und den er, als Knabe, durch Gebet wieder hergestellt hatte, — neben ihm ein Dornbusch, weil er sich in die Dornen warf, um sein Fleisch abzutödten; oder auch ein Rabe mit einem Brod im Schnabel, welches er, weil es vergiftet war, auf Befehl des Heiligen, wegtragen mußte. — Patron gegen Gift, Rose und andere entzündliche Krankheiten.

Benedictus war 480 zu Nursia in Umbrien von adeligen Eltern geboren und in Rom erzogen worden, allein das sündhafte Leben und Treiben jener sittenlosen Zeit ekelte ihn an, er wanderte hinaus, um als Einsiedler zu leben. Seine treue Wärterin folgte ihm und kochte für ihn, wobei sie einmal einen

geborgten Topf zerbrach, den Benedictus durch ein Wunder ganz machte. Um ganz allein zu sein, verließ er auch sie und verbarg sich in einer Höhle (la Spelonca) bei Subiaco, wo ein Einsiedler Romano ihn speiste; als dieser starb, führte ein Engel ihm einen Priester zu, der ihm Nahrung gab. Drei Jahre blieb Benedictus in dieser Höhle und hatte vielfache Versuchungen zu bestehen; namentlich verfolgte ihn das Bild einer schönen Römerin. Um des Fleisches Gelüste zu ertödten, wälzte er sich in Dornengestrüpp und riß sich blutig, so wich die böse Lust für immer von ihm. Allmälig verbreitete sich der Ruf seiner Heiligkeit, und es kamen Leute von nah und fern, brachten ihm Gaben und baten, er möge ihre Kranken heilen. Es kamen auch viele Einsiedler und baten ihn, ihr Oberhaupt zu werden; allein seine strenge Regel erbitterte sie, und einer reichte ihm Gift in einem Becher Wein, um ihn los zu werden. Als aber bei der Danksagung Benedict das Zeichen des Kreuzes darüber machte, zerbrach der Becher, und der vergiftete Wein ward verschüttet. Da wandte er sich ab von ihm und kehrte zurück in seine Höhle. Bald aber ließen sich um ihn her dennoch neue Einsiedler nieder, die sich seiner Regel fügten und die Vorgesetzten annahmen, welche er über sie bestellte. Unter seinen Jüngern waren zwei römische Senatorensöhne, Maurus und Placidus, seine Lieblingsschüler und beständigen Gefährten. Beim Wasserschöpfen fiel einst Placidus in einen See; Benedict sah das im Geist und sandte Maurus zu seiner Rettung aus; der ging auf dem Wasser, wie auf festem Boden und zog den Placidus heraus. Ein Priester Florentius wollte Benedict durch ein Brod vergiften, aber Benedict gebot seinem Raben, es fortzutragen. (Zur Erinnerung daran pflegt in Benedictinerklöstern ein Rabe gehalten zu werden, wie er noch in Monte Cassino zu sehen ist.) Darauf schickte der böse Priester sieben junge Weiber ins Kloster, um die Mönche in Versuchung zu führen. Florentius wurde durch den Einsturz seines Hauses zerschmettert, aber schon einige Zeit zuvor hatte Benedict Subiaco verlassen

und war südwärts gezogen. 529 gründete er das Kloster auf Monte Cassino, welches noch heutzutage eine der größten und angesehensten Benedictinerabteien Europas ist. Auf der Stelle hatte bis dahin ein Tempel des Apollo gestanden, den Benedict zerstörte und das Volk bekehrte. Der Teufel that alles Mögliche, um den Bau zu hindern; er setzte sich auf einen großen Stein, den die Bauleute brauchten, und der nur durch Benedicts Gebet von der Stelle geschafft werden konnte. Beim Graben der Fundamente kam ein feuerspeiendes Götzenbild zum Vorschein, doch mußte es vor dem Gebet des Heiligen weichen, und ebenso errettete er einen Mönch, der beim Bauen von einem schweren Stein getroffen zu Boden stürzte. Der Gothenkönig Totila kam in schlichter Verkleidung zu ihm, während sein Waffenträger neben ihm im Königsgewande erschien. Benedict aber erkannte den König sofort, ermahnte ihn und sagte ihm sein tragisches Schicksal voraus.

S. Scholastica, die Schwester des Heiligen, hatte in seiner Nähe ein Kloster gegründet, wo er sie ein Mal im Jahr besuchte. Das letzte Mal ahnte sie, daß ihr Tod nahe bevorstund, daß sie den Bruder nicht wiedersehen würde; deshalb bat sie ihn, länger zu bleiben als sonst. Er aber weigerte sich. Da brach ein Unwetter los und hielt ihn länger zurück. Nach drei Tagen aber sah er ihre Seele in Gestalt einer weißen Taube gen Himmel fliegen, und nicht lange darauf starb er selbst auf den Stufen des Altars. Zwei seiner Schüler sahen einen mit prächtigen Teppichen belegten Weg, der zum Himmel emporführte, und hörten eine Stimme: „Auf diesem Pfade steigt jetzt Benedictus, der von Gott Geliebte, zum Himmel auf".

Die Benedictiner tragen ganz schwarze Tracht; sie sind der vornehmste und gelehrteste Orden. Nach der Regel des H. Benedict richten sich ferner folgende Orden, von denen aber nur der eine die schwarze Tracht beibehalten hat:

Die Camaldolenser, 1018 von S. Romualdo im Thal von Camaldoli bei Arezzo gestiftet. Weiße Tracht.

Die Karthäuser, 1086, vom H. Bruno gestiftet in der Einöde bei Grenoble. Weiße Tracht.

Die Cisterzienser zu Cîteaux bei Dijon 1098, von dem Benedictinerabt Robert gestiftet, 100 Jahre später durch Bernhard von Clairvaux besonders berühmt und verbreitet geworden. Ordenstracht weiß mit schwarzem Scapulier.

Die Olivetaner auf Monte Oliveto von S. Bernardo dei Tolomei gestiftet. Weiße Ordenstracht.

Die Brüder vom Oratorio von S. Filippo Neri gestiftet. Schwarze Tracht.

Die Vallombrosianer, von S. Johann Gualberto gestiftet. Hellgraue Tracht.

S. Benedict, von Anian 821, 12. Februar. Ein Krieger aus dem Heer Karls des Gr., der dem Tode durch Ertrinken entgangen ins Kloster ging. Da ihm das lässige Leben der Mönche zuwider war, zog er sich in eine Einsiedelei zurück und gründete später ein großes Kloster zu Aachen nach der strengen Benedictinerregel. Reformator des Mönchswesens.

S. Benedict, von Wearmouth, auch Bennet genannt. 703, 12. Februar, gründete zwei Benedictinerklöster in England, that viel für Erbauung von Kirchen und Klöstern. In Wearmouth war Beda Venerabilis sein Schüler.

S. Benno, um 1080, Bischof von Meißen, verweigerte dem excommunicirten König Heinrich IV den Eintritt in den Dom von Meißen und warf den Schlüssel in die Elbe. Darauf ging er nach Rom, und bei seiner Rückkehr befahl er einem Fischer, sein Netz in die Elbe zu werfen. Der darin gefangene Fisch hatte den Schlüssel zum Dom im Maul.

S. Bernhard von Clairvaux † 1153, 20. August, kanonisirt 1174. Translatio 17. Mai. Reformator, nach Andern Stifter, des Cisterzienserordens; dargestellt als Cisterzienserabt und Kirchenlehrer. Doctor mellifluus; neben sich einen Bienenkorb, ein Buch mit drei Bischofsmützen in der Hand, oft auch einen Hund neben sich, weil seine Mutter vor seiner Geburt geträumt,

sie trage einen weißen Hund mit rotem Rücken). Er war bei Dijon geboren, aus edlem Geschlecht, wurde besonders von seiner Mutter sorgfältig erzogen, studirte in Paris, trat mit zwanzig Jahren ins Benedictinerkloster von Citeaux, predigte den zweiten Kreuzzug. Als Theologe, Reformator und Lehrer hochberühmt. Drei Mal wurde ihm die Bischofswürde angeboten, aus Demuth lehnte er sie ab. Von Mühen und rastloser Arbeit erschöpft starb er in seinem 63. Jahre.

S. **Bernhard** von Menthon 1008, 15. Juni, ein vornehmer Savoyarde, Archidiaconus von Aosta, gründete das Kloster auf dem Großen und dem Kleinen S. Bernhard.

S. **Bernhard** oder Bernardo dei Tolomei, 1319. Stifter des Ordens der Olivetaner; geboren in Siena aus altadeligem Geschlecht. Er war zuerst Rechtsgelehrter, widmete sich dann dem religiösen Leben und gründete das berühmte Kloster auf Monte Oliveto bei Siena.

S. **Bernhard,** Bernardo degli Uberti, Cardinal und Abt von Vallombrosa.

S. **Bernhard** oder Bernardino von Siena, 1444, 20. Mai. Stifter des Ordens der Observanten, reformirter Franziskaner, aus vornehmer Familie in Siena geboren. Von Jugend auf führte er ein gottseliges Leben; obwohl durch Schönheit und geistige Begabung ausgezeichnet, widmete er sich schon als siebzehnjähriger Jüngling der Krankenpflege, und erschöpfte seine Gesundheit bei der Pflege der Pestkranken. Mit dreiundzwanzig Jahren trat er in den Franziskanerorden und wurde ein ausgezeichneter Prediger, der viele bekehrte. In der Hand trug er immer ein Täfelchen mit den Buchstaben I. H. S. von einem Strahlenkranz umgeben. Als ein Würfelmacher sich bei ihm beklagte, daß St. Bernardino ihn zu Grunde richte, weil Niemand in Siena mehr Karten und Würfel kaufen wollte, rieth er dem Manne, fortan solche Täfelchen zu machen, und dadurch wurde dieser ein reicher Mann. — Der Herzog von Mailand nahm Anstoß an Bernardinos Predigten und schickte ihm hundert

Ducaten, um ihn zum Schweigen zu bestechen. Bernardino wies sie zurück, da aber der Bote erklärte, er dürfe sie nicht zurücknehmen, löste er damit arme Schuldner aus der Haft. Um den Armen zu helfen, gründete er ein Pfandleihamt, das er Monte di Pieta nennt; auf diese Weise hoffte er sie vor jüdischen Wucherern zu schützen. Noch heute tragen die Pfandhäuser in Italien diesen Namen, wenn schon nicht mehr mit gleichem Recht. Auch er lehnte drei Mal die Annahme der Bischofswürde ab und starb früh in Folge übermäßiger Anstrengung nach einem reinen opfervollen Leben.

S. Bernward, † 1022, 20. November. Elevatio 1194, 16. August. Bischof und Patron von Hildesheim, wird als Goldschmied dargestellt, in der Hand das sogenannte Bernhardskreuz haltend, das ist ein Reliquienkreuz, auf der Schauseite mit einer starken Goldplatte belegt, die reich mit Edelsteinen besetzt ist. Das Original davon befindet sich in der Magdalenenkirche zu Hildesheim. — Bernward, ein Sachse, durch Gelehrsamkeit und Kunstsinn ausgezeichnet, um 950 geboren, war ein Sohn des Pfalzgrafen Dietrich, Erzieher des Kaisers Otto III, seit 993 Bischof von Hildesheim, übte selbst Malerei und Bildhauerkunst.

S. Bibiana, M., 362. 2. Dezember, eine römische Jungfrau, die mit ihren Eltern und ihrer Schwester unter Julian Apostata den Märtyrertod erlitt. Sie wurde an eine Säule gebunden und gegeißelt, dann erstochen. Ihr Leib blieb unbegraben, bis ein Hund ihn aufspürte. In der kleinen ihr geweihten Kirche in Rom wird noch jene Säule gezeigt. — Die Römer behaupten, wenn es am Feste der Santa Bibiana regne, halte der Regen vier Wochen und einen Tag an.

S. Blasius oder Biagio, M., 289, 3. Februar. Patron von Ragusa, der Wollhechler, der wilden Thiere und gegen Halsleiden; wird mit einer Hechel dargestellt, auch mit einer Kerze, die ihm eine arme Frau in seinen finstern Kerker brachte, weil er ihr durch sein Gebet ein verlorenes Schwein wiederverschafft

hatte. — Als Einsiedler segnet er die Thiere des Waldes. Seine Legende ist auf Wandmalereien im Dom zu Braunschweig dargestellt.

Blasius wurde von seinem Bischofssitz in Cappadocien vertrieben und flüchtete sich ins Gebirge. Dort lebte er in einer Höhle, inmitten von wilden Thieren, die durch seinen Einfluß gezähmt wurden und jeden Morgen zu ihm kamen, auf daß er sie segnete. Jäger entdeckten ihn, hielten ihn für einen Zauberer und schleppten ihn vor den Präfecten. Unterwegs heilte er das Kind einer armen Frau, das an einer Fischgräte erstickte und gebot einem Wolf, einer andern das ihr geraubte Schwein zurückzubringen. Blasius wurde gegeißelt und in einen Kerker geworfen, wo er verhungern sollte. Jenes arme Weib aber schlachtete das gerettete Schwein und brachte ihm zu essen. Darauf wurde er wieder hinausgeführt und ihm wurde das Fleisch mit Wollhecheln abgerissen, dann wurde er geköpft.

S. Bonaventura, 1274, 14. Juli. 1482 kanonisirt, Cardinal und Bischof von Albano. Doctor Seraphicus. Er war zu Bagnacarca in Toscana 1221 geboren und Johannes getauft worden. Als der H. Franziscus ihn als Kind durch sein Gebet von gefährlicher Krankheit errettete, rief er aus: „O buona ventura!“ und fortan wurde der Knabe so genannt. Als Jüngling trat er in den Franziskanerorden, ging 1253 als Lehrer der Theologie nach Paris, wurde von König Ludwig dem Heiligen ausgezeichnet, blieb aber immer so demüthig, daß er sich nicht für würdig hielt, das H. Sacrament zu empfangen. Darauf brachte es ihm ein Engel. 1256 ward er General seines Ordens und wirkte als solcher reformatorisch, 1273 Kardinal, dann päpstlicher Legat auf der Kirchenversammlung zu Lyon, woselbst er 1274 starb. Als ein Beispiel seiner Demuth wird erzählt: Als der päpstliche Nuntius ihm den Cardinalshut brachte, bat er ihn, denselben vorläufig an einen Baum zu hängen, weil er eben Teller spülte. Seine schwungvolle Schreibweise trug ihm den Beinamen Seraphicus ein. Eines seiner Haupt-

werke, das Leben des H. Franziscus, hinterließ er unvollendet, und kehrte, der Legende nach, drei Tage lang nach seinem Tode zurück, um es zu beenden.

S. Bonifacius, M. 755, 5. Juni, Erzbischof von Mainz, Apostel der Deutschen, mit einem von einem Schwert durchstochenen Buche dargestellt. Patron von Thüringen, Fulda, Arnstadt, Hameln u. s. w. Sprößling eines edlen angelsächsischen Hauses, ursprünglich Winfried genannt, geboren 680 zu Kirton bei Exeter, wurde 718 in Rom vom Papst Gregor II. nach Deutschland gesandt, um das Evangelium zu predigen. Er wirkte in Thüringen und Bayern, dann in Hessen und Sachsen, stiftete Kirchen und Klöster, ward von Gregor III. zum Erzbischof und Primas von Deutschland und 738 zum Legaten des H. Stuhles in Deutschland ernannt. Er stiftete die Bisthümer zu Freisingen, Regensburg, Erfurt, Buraburg (Paderborn), Würzburg und Eichstädt, und die Abtei Fulda, und krönte als Erzbischof von Mainz Pipin 752 zu Soissons zum König der Franken. Als er 74 Jahr alt war, zog er sich in die Einsamkeit zurück und nahm nur des H. Ambrosius Buch De bona morte mit. Von wilden Heiden, die ihre Götter rächen wollten, wurde er bei Dorkum in West-Friesland erschlagen. Der tödtliche Stoß ging durch das Buch, welches er sich vorhielt.

Botschafter; als die heiligen vier Botschafter werden S. Valentin, Ruprecht, Quirinus und Antonius verehrt. (Siehe diese).

S. Briccius, 444, 13. November, Bischof von Tours, Nachfolger d. H. Martin; trägt glühende Kohlen im Gewande, als Beweis seiner Unschuld an einem unerlaubten Verhältniß, dessen er bezichtigt wurde. Hilft gegen Unterleibskrankheiten.

S. Brigitte (S. Bride) von Irland, 500, 1. Februar; wurde von S. Patrick getauft und widmete sich guten Werken. Sie war sehr schön, und ihr Vater wünschte sie an einen mächtigen Häuptling zu verheirathen. Sie aber verbarg sich in einem Eichwalde, wo früher Götzendienst getrieben worden. Der

Ruf ihrer Wunderthätigkeit zog bald viele dorthin, und so gründete sie das später so berühmte Kloster Kildare (Eichengrund).

S. Brigitte von Schweden, † 1373, 8. October, kanonisirt 1391, erscheint in der Tracht des von ihr gestifteten Ordens, hält ein rothes Kreuz, oder ein mit einem Kreuz bezeichnetes Herz in der Hand. Patronin von Schweden. Sie entstammte der königlichen Familie von Schweden, vermählte sich mit 16 Jahren einem Fürsten, nach dessen Tode sie den Schleier nahm. Sie gründete das Kloster Wastem nach der Augustinerregel, die sie aber in Folge ihr gewordener Offenbarungen etwas abänderte. Häufig sah sie Gesichte und vernahm wunderbare Stimmen. Nach ihrem Tode folgte ihr als Aebtissin ihre Tochter, die H. Catharina von Schweden.

S. Bruno, 1101, 6. October, kanonisirt 1514, Stifter des Karthäuser-Ordens. Dargestellt in seinem weißen Ordensgewand, ein Cruzifix oder auch ein an den Enden sprossendes Kreuz tragend, über ihm als Vision die H. Jungfrau Maria, einen Stern auf der Brust, die Erdkugel unter den Füßen.

Er war ein Deutscher von Geburt und studirte in Paris Theologie bei dem berühmten Dr. Raymond, der wegen seiner Gelehrsamkeit und Frömmigkeit hoch verehrt wurde. Als Raymond starb, versammelte sich eine große Menschenmenge zu seinem Begräbniß, aber während des Todtenamtes richtete der Verstorbene sich auf und rief mit lauter Stimme: „Durch die Gerechtigkeit Gottes bin ich verdammt." Priester und Volk flohen entsetzt aus der Kirche, kehrten aber am nächsten Tage zurück, um die Feierlichkeit wieder aufzunehmen. Allein derselbe entsetzliche Auftritt wiederholte sich noch zwei Mal, und darauf wurde der Leichnam in ein ungeweihtes Grab geworfen. Dieses machte auf Bruno einen so furchtbaren Eindruck, daß er sich nebst sechs seiner Gefährten von der Welt zurückzog. Sie wanderten nach Grenoble, wo der H. Hugo, dem im Traum sieben Sterne erschienen waren, ihnen eine Höhle im Gebirge zur Wohnung anwies. 1084 gründete Bruno la Chartreuse

de Bonpas später als la Grande Chartreuse berühmt mit verschärfter Benediktinerregel.

Die sieben Brüder, Söhne der S. Felicitas, starben 160, 10. Juli zu Rom den Märtyrertod.

S. Burkhard, 753, 2. Februar, Translatio 983, 14. October, Bischof von Würzburg, hält eine Hostie in der Hand. Patron von Würzburg und Worms.

C.

S. Caecilia, M. 280, 22. November. Patronin der Musik, mit der Orgel, als deren Erfinderin sie gilt, hat eine Schnittwunde am Halse. Neben S. Agnese ist sie die beliebteste und gefeiertste römische Heilige. Auch sie war die Tochter reicher und vornehmer Eltern, deren Haus in Trastevere stand. Sie war heimlich Christin geworden und hatte sich dem Herrn als reine Magd gelobt, war aber von ihren Eltern bewogen worden, sich mit einem heidnischen Patrizier Namens Valerian zu vermählen. Als sie mit ihm allein war, sagte sie, daß sie ihm nicht angehören könne, weil sie sich dem himmlischen Bräutigam verlobt habe, und die Erscheinung eines Engels bestätigte ihre Worte. Ihr innigster Wunsch aber war, auch Valerian möge sich bekehren; so ging er hinaus zum H. Urbanus, der sich vor seinen Verfolgern in die Campagna geflüchtet hatte und wurde von ihm getauft, wie später auch sein Bruder Tiburtius. Alle drei widmeten nun ihr Leben frommen Werken, bald aber wurden sie beim Präfecten verklagt und beide Brüder in den Kerker geworfen. Ihr Kerkermeister Maximus wurde von ihnen bekehrt und starb mit ihnen den Märtyrertod. Cäcilia aber begrub sie in den Katakomben des St. Calixtus. Der Präfect wagte nicht, sofort Hand an sie zu legen; er befahl zuerst, sie in ihrem Bade zu ersticken und ließ das Bad mit kochendem

Wasser füllen, allein es that ihr keinen Schaden. Darauf ließ er sie ergreifen und befahl, sie zu enthaupten. Der Henker that drei Streiche nach ihrem Halse, dann lief er voll Angst davon. Cäcilia starb erst nach drei Tagen an ihren Wunden und wurde in den Calixtuskatakomben bestattet. Ihr Grab gerieth in Vergessenheit, und als Papst Paschalis danach forschte, konnte er es nicht finden. Da erschien ihm die Heilige im Traum und sagte: „Du bist mir heute so nahe gewesen, daß du mich hättest hören müssen, hätte ich sprechen können". Darauf suchte Paschalis nochmals an derselben Stelle, wo er stehen geblieben, und entdeckte die Gruft. Der Leichnam der jungfräulichen Märtyrin wurde an der Wunde am Halse und an dem Gewande aus Goldstoff erkannt. Sie wurde nun unter dem Altar der über ihrem einstigen Wohnhaus erbauten Kirche bestattet. Die schöne Marmorstatue am Altar stellt die Heilige liegend dar, genau so wie sie gefunden wurde, den Knochensplitter am Halse daneben. Ein altes Bild rechts vom Altar im Seitenschiff stellt den Traum des Papstes Paschalis dar. Das Badezimmer der H. Cäcilia mit den gut erhaltenen Bleiröhren wird unten in einer Seitenkapelle gleich rechts vom Eingang gezeigt. Ihr Fest wird sowohl in dieser Cäcilienkirche in Trastevere, wie auch in den Katakomben, welche dann erleuchtet sind, feierlich begangen.

S. Carlo Borromeo, 1584, 4. November. Cardinal, Erzbischof von Mailand, aus einem der ältesten lombardischen Geschlechter, wurde schon mit zwölf Jahren Abt eines Benediktinerklosters, und wurde mit dreiundzwanzig Cardinal und Erzbischof von Mailand. Er war ein mächtiger Kirchenfürst, der sein ganzes Gut und Leben der Sorge für seine Diöcese widmete; gegen die Armen war er sehr wohlthätig, bei Durchführung seiner Reformen streng und gewaltsam. Als die Pest Mailand verheerte und viele aus der Stadt entflohen, blieb er und pflegte die Kranken mit Aufopferung. Drei Mal zog er im Cardinalsgewande, aber barfuß, mit einem Strick um den Hals durch

die Stadt, warf sich im Dom vor dem Kreuze nieder und bot sich zum Opfer dar für das Volk. — Seine große Strenge machte ihm viele Feinde; ein Franziskanermönch schoß sogar nach ihm, doch prallte die Kugel an der Goldstickerei seines Gewandes ab. Das Blutbad im Veltlin, bei dem hunderte von reformirten Christen verrätherisch überfallen und meuchlings ermordet wurden, geschah auf seine Veranlassung; „denn er wollte keine Ketzer dulden und sollten sie auch mit Feuer und Schwert ausgerottet werden".

S. **Casimir** von Polen 1483, 4. März. Schutzheiliger von Polen. Er war der Sohn Casimirs IV von Polen, schlug aber in seiner Demuth die Krone von Ungarn aus, zog sich ganz von der Welt zurück, um frommen Studien und stiller Betrachtung zu leben, dichtete viel geistliche Lieder und starb schon im Alter von zwanzig Jahren.

S. **Cassianus,** Patron von Imola, wird als Bischof dargestellt. Er war Schullehrer in Imola und wurde von seinen Schülern mit Griffeln und Stiften gemartert und getödtet. Vier Darstellungen aus seiner Legende finden sich auf vier Altarflügeln in der ältesten ihm gegründeten Kirche zu Regensburg.

S. **Cassius.** M., Ritter der Thebanischen Legion, steht auf einem Ungeheuer. Fällt zu Bonn mit dem H. Florentius und sieben Genossen.

Patron von Bonn, 8. oder 10. October.

S. **Castor,** Patron von Coblenz, lebte im vierten Jahrhundert, als Priester dargestellt, rettet ein sinkendes Schiff.

S. **Castulus,** M., 26. März; war unter Diocletian Kastellan des kaiserlichen Palastes zu Rom, wurde als heimlicher Christ entdeckt und lebendig begraben. Seine Legende am Hochaltar zu Mosberg.

S. **Catharina,** von Alexandria, M., 307, 25. November. Schutzheilige von Venedig; Patronin der Philosophie, Beredtsamkeit, der Wissenschaften im allgemeinen und der Schulen;

gegen Zungenkrankheiten; besonders gefeiert im dreizehnten Jahrhundert, nachdem ihre Verehrung durch die Kreuzzüge aus dem Morgenlande in das Abendland verpflanzt worden; wird dargestellt in prächtigen Gewändern, als Fürstin, neben sich ein zerbrochenes Rad, auch wohl ein Schwert. — Sie war eine ägyptische Königstochter und schon in früher Jugend durch ihren hervorragenden Geist und ihre großen Kenntnisse berühmt. Sie gab sich ganz gelehrten Studien hin und setzte auch nach dem Tode ihres Vaters, durch den sie auf den Thron gelangte, ihr ernstes zurückgezogenes Leben fort. Ihre Räthe bestürmten sie mit Bitten, einen Gatten zu wählen; sie aber wollte ihre Hand nur einem vollkommenen reichen, und dieses Ideal der Vollkommenheit war auf Erden nicht zu finden. Auf das Geheiß der Jungfrau Maria kam einer der frommen Einsiedler aus der Wüste bei Alexandria zu Catharina und verkündete, der Bräutigam, den sie ersehen, sei kein anderer als der König des himmlischen Reiches; er gab ihr Bilder von Christus und seiner Mutter, und sie versank fortan ganz in fromme Betrachtung. Einst sah sie im Traum den König des Himmelreiches. Er aber wandte sich ab von ihr, denn sie war nicht schön genug für Ihn. Mit Thränen befragte sie den Einsiedler, was sie thun solle, um des Königs würdig zu werden; da unterwies der fromme Mann sie im christlichen Glauben und taufte sie. Und wiederum träumte sie, daß sie vor dem Himmelskönig erschien, dieses Mal aber nahm er sie huldreich an und verlobte sich ihr. Beim Erwachen fand sie Seinen Ring an ihrem Finger. Von nun an verachtete sie die Dinge dieser Welt, um anz ihrem himmlischen Bräutigam anzugehören. Als sich in Alexandrien eine Christenverfolgung erhob, trat sie öffentlich auf, disputirte mit den heidnischen Philosophen, widerlegte sie und bekehrte viele von ihnen. Empört darüber befahl der Kaiser Maximinianus, sie alle zu verbrennen, und Catharina tröstete sie und ermahnte sie, auch unter Qualen standhaft auszuharren. Darauf wurde sie selbst in den Kerker geworfen und

sollte Hungers sterben, aber Engel kamen und dienten ihr, und als die Kaiserin selbst sie im Kerker zu besuchen kam, fand sie ihn strahlend von himmlischer Klarheit. Durch dieses Wunder wurde die Kaiserin und zweihundert ihres Gefolges bekehrt. Sie wurden alle erschlagen, Maximinian befahl, Catharina zu rädern, aber Feuer vom Himmel fiel herab und zerbrach die Räder; die brennenden Stücke flogen herum und tödteten mehrere Tausende, die herbeigekommen, den Martertod der Heiligen zu sehen. Darauf wurde sie gegeißelt und endlich enthauptet. Engel trugen ihren Leichnam durch die Luft und begruben ihn auf dem Berge Sinai.

S. **Catharina** von Bologna, auch dei Vigri genannt, 1463, 9. März; war Hoffräulein zu Ferrara und trat in den Orden der Clarissinnen; später wurde sie Äbtissin, hochverehrt wegen ihrer Frömmigkeit. Sie war auch Malerin, und einige ihrer Bilder befinden sich noch in Bologna.

S. **Catharina** von Siena, 1386, 30. April, war die Tochter eines Tuchwebers in Siena, wo ihr Haus, in ein Oratorium umgewandelt, noch heute gezeigt wird. In Folge einer Vision gelobte sie sich dem Herrn schon in ihrem siebenten Jahre. Auch später hatte sie beständig Träume und Visionen und wurde eine Zeit lang selbst von ihren Eltern hart behandelt und verspottet und zu grober Arbeit angehalten, namentlich weil sie sich weigerte zu heirathen wie ihre Schwestern. Eines Tages aber sah ihr Vater, während sie betete, eine weiße Taube über ihrem Haupte schweben, glaubte von da ab an ihre himmlische Berufung und gestattete ihr in den Dominikanerorden einzutreten. Sie wurde aber nur Tertiarerin, also keine eigentliche Nonne, sondern lebte auch ferner in ihrem Kämmerlein im Elternhause und ging täglich in die Kirche S. Domenico. Trotz aller Versuchungen und Quälereien hielt sie ihr Gelübde, drei Jahre zu schweigen. Durch Geißelungen, Kasteiungen und unermüdliche Krankenpflege erschöpfte sie ihren ohnehin zarten Körper. Als sie einst einige verstockte Räuber und Mörder auf

dem Wege zum Richtplatz traf, ging sie mit ihnen und redete ihnen mit so viel Eifer und Liebe zum Herzen, daß sie ihre Sünden bekannten und bußfertig starben. Vor einem Kruzifix in Pisa gerieth Catharina während des Gebets eines Tages in Verzückung und empfing die Wundmale, welche ihr bis an ihr Ende verblieben. Sie hatte als Kind nicht schreiben gelernt, lernte es aber später in unglaublich kurzer Zeit wie durch ein Wunder. Berühmt sind ihre Briefe an Papst Gregor XI, in welchen sie ihn beschwor, von Avignon nach Rom zurückzukehren. Der höchste Wunsch ihres Herzens war die Beendigung des Schismas. Als der Papst endlich zurückkehrte, begleitete sie ihn bei seinem Einzuge. Sie starb in ihrem dreiundreißigsten Jahre, der Stolz ihrer Vaterstadt und des Dominikanerordens. — Die schönsten Darstellungen aus ihrem Leben sind die Fresken von Sodoma in S. Domenico zu Siena.

S. Catharina von Schweden war die Tochter von S. Brigitta.

S. Celsus, Schüler des S. Nazarius, siehe diesen.

S. Cheron, M., 814, 28. Januar. Bischof von Chartres; auf seinem Wege nach Paris, wo er S. Denis (Dionysius) besuchen wollte, überfielen ihn Räuber und schlugen ihm das Haupt ab. Er aber setzte seinen Weg fort und trug den Kopf in der Hand.

S. Christina, M., 295, 24. Juli. Patronin von Bolsena und Venedig. Sie war die Tochter des Urbanus, Obersten von Tiro am Bolsener See, und heimlich Christin geworden. Als sie eines Tages nichts anderes für die Armen hatte, zerbrach sie ihres Vaters silberne und goldenen Hausgötter und gab die Stücke als Almosen. Dafür warf ihr Vater sie ins Gefängnis und ließ sie geißeln, allein Engel heilten ihre Wunden. Dann wurde sie an einen Mühlstein gebunden und in den See geworfen, aber Engel hielten den Stein und führten sie ans Land. Darauf warf ihr Vater sie in einen glühenden Ofen, in dem sie fünf Tage unverletzt blieb. Als sie vor eine Statue

des Apollo geschleppt wurde um zu opfern, fiel diese vor ihr nieder und ihr Vater starb vor Schreck darüber. Sein Nachfolger aber setzte die Verfolgung fort und ließ ihr die Zunge ausschneiden, damit sie nicht mehr zum Lobe Gottes singen könne. Sie sang aber eben so lieblich wie zuvor. Auch giftige Schlangen konnten ihr nichts anhaben. Endlich wurde sie an einen Pfeiler gebunden und mit Pfeilen erschossen.

S. Christoph, M., ein Riese, trägt auf einen Baum gestützt, das Christuskind auf seiner Schulter durchs Wasser. Patron von Braunschweig, der Schiffer und Schatzgräber, gegen schnellen unbußfertigen Tod, kommt als Riese an die Kirchenwände gemalt oder auch plastisch dargestellt, sehr häufig vor. Wer Morgens sein Bild ansah, hatte einen glücklichen Tag und blieb von plötzlichem Tod verschont.

Christophore sancte, virtutes sunt tibi tantae.
Qui te mane vident, nocturno tempore rident.
Christophori sancti speciem quicunque tuetur
Ista nempe die non morte mala morietur.

M., 364, 25. Juli.

In Kanaan lebte ein Riese, Namens Offerus, der nur dem Mächtigsten auf Erden dienen wollte. So trat er in Dienst bei einem großen König, aber er fand bald heraus, daß dieser den Teufel fürchtete. Folglich war der Teufel noch stärker und Offerus zog aus, ihn zu suchen und trat in seinen Dienst. Da kamen sie an einem Kreuz vorüber, und der Teufel fing an zu zittern und mußte gestehen, er fürchte Jesum von Nazareth, der am Kreuze gestorben. Da verließ Offerus den Dienst des Teufels und fragte überall, wie er zu Jesu kommen könnte. Durch Fasten und Beten, sagte ihm ein Einsiedler. „Solch Dienst ist nichts für mich", meinte Offerus; da rieth ihm der Einsiedler, er solle seine große Stärke gebrauchen, um Schwache über einen reißenden Strom, der in der Nähe floß zu tragen. Das that er gern und baute sich eine Hütte am Ufer und trug

alle hinüber, die ihn darum baten, dabei ſtützte er ſich auf einen ausgeriſſenen Baum. Ein Mal hörte er Nachts ein feines Stimmchen ihn rufen und fand beim Licht ſeiner Laterne ein kleines Kind, das hinüber wollte. Er ſetzte es auf ſeine Schulter, aber es wurde immer ſchwerer, und er fühlte, daß er kaum das andere Ufer erreichen könnte. Als er endlich ans Land ſtieg, ſagte das Kind: „Du haſt den Herrn der Welt getragen! Ich bin Jeſus Chriſtus und habe Deine Dienſte angenommen“. Darauf hieß das Chriſtuskind ihn ſeinen Stab einpflanzen, der ſofort blühte und Früchte trug. Das Kind verſchwand, Offerus aber fiel nieder und betete es an. Fortan nannte er ſich Chriſtophorus und diente dem Herrn im Glauben mit guten Werken. In Samos fand er den Märtyrertod; er wurde zuerſt gegeißelt und dann enthauptet. Auf ſeinem letzten Gange betete er, daß alle Gläubigen, die ihn ſähen, keinen Schaden durch Gewitter, Erdbeben oder Feuer erleiden möchten.

S. **Chryſanthus** und Daria, M., 284.

Chryſanthus bekehrte eine Veſtalin Namens Daria zum Chriſtenthum; ſie löſchte das heilige Feuer im Tempel der Veſta aus und wurde dafür mit ihm zuſammen lebendig begraben.

S. **Chryſogonus**, M., war ein frommer Bekenner in Rom, der die H. Anaſtaſia im Glauben ſtärkte; er wurde enthauptet. Eine der ſchönſten alten Baſiliken in Rom iſt ihm geweiht.

S. **Clara.** 1253, 12. Auguſt. Als Äbtiſſin des von ihr geſtifteten Ordens mit der Monſtranz dargeſtellt. Patronin der Augen. Sie war aus vornehmer Familie in Aſſiſi geboren; durch das Beiſpiel des S. Franziscus begeiſtert, folgte ſie ihm in allen Stücken. Auf ſeinen Rath verließ ſie das Haus ihrer Eltern, legte vor ihm auf der Schwelle der Porziuncula ihr Gelübde ab und nahm Zuflucht in einem Kloſter, aus welchem ihre Eltern ſie nicht entreißen konnten. Mit ihrer Schweſter Agnes und einigen andern vornehmen Jungfrauen gründete ſie dann die Schweſternſchaft der „Armen Clariſſinnen“, welche ſtreng die Regel der Franziskaner befolgte. Einſt wurde ihr

Kloster S. Damiano bei Assisi von Sarazenen angegriffen; Clara tröstete die entsetzten Nonnen, stand von ihrem Krankenlager auf und nahm die Monstranz mit der geweihten Hostie in die Hand. Auf der Schwelle des Klosters kniete sie nieder und betete laut um Schutz gegen die Heiden. Da ergriff Schrecken die Feinde, und sie flohen. Der Ruf dieses Wunders verbreitete sich schnell. Der Papst selbst besuchte dieses Kloster und bestätigte den Orden, welcher sich in alle Lande verbreitete. S. Clara starb, sechzig Jahre alt, in Verzückung; sie hörte die Stimmen der Engel, welche sie zum Himmel riefen.

S. Clemens, M., 100, 23. November. Bischof. Der Apostel Paulus erwähnt ihn als seinen Mitarbeiter in der Epistel an die Philipper IV, 3. Er wurde Bischof von Rom, als dritter Nachfolger S. Petri und bekehrte viele zum Christenthum, so auch die Flavia Domitilla, Nichte des Kaiser Domitian. Während der Christenverfolgung unter Trajan wurde Clemens nach dem Chersones verbannt und mußte dort mit vielen andern Christen in den Steinbrüchen arbeiten. Einst litten sie furchtbar durch Wassermangel, da betete Clemens, und ihm erschien das Lamm Gottes auf einem Hügel in der Nähe stehend; dort gruben sie nach und ein frischer Quell sprudelte alsbald hervor. Hierüber gerieten die Heiden in Wuth und warfen Clemens an einen schweren Anker gebunden ins Meer. Da beteten seine betrübten Jünger, daß sie ihn wiederfänden, und das Meer wich zurück, und sie fanden ihn todt in den Ruinen eines alten Tempels liegen. Alljährlich wiederholte sich dieses Wunder am Tage seines Märtyrertodes. — Die Legende des Heiligen ist dargestellt auf den alten Fresken der Unterkirche S. Clemente in Rom. Bei Inkermann in der Krim liegt die Felsenkirche des S. Clemens, der auch in Rußland als Heiliger hohe Verehrung genießt.

S. Clotilde, 534, 3. Januar, eine burgundische Prinzessin, Gemahlin des Frankenkönigs Chlodwig, der durch sie bekehrt wurde. S. Remigius empfing zur Taufe des Königs ein Öl-

fläschchen, welches eine Taube vom Himmel brachte, und S. Clotilde sah einen Engel mit drei Lilien zu ihr herabschweben, deshalb wurden die Lilien in das Königswappen aufgenommen.

S. Cloud, 560, 7. September, ein Enkel der S. Clotilde. Als seine Brüder ermordet wurden, rettete er sich durch Flucht in ein Benedictinerkloster und wurde Mönch.

S. Conrad, Bischof von Constanz, 976, 26. November, kanonisirt 1123. Als Bischof mit Kelch und Meßbuch, oft auch Messe lesend, dargestellt. Eine Spinne hat ihr Gewebe über den Kelch gebreitet.

S. Constantinus, der Kaiser; seine Geschichte ist allgemein bekannt. Der Kaiser Konstantin wird gewöhnlich dargestellt, wie er das Kreuz in den Wolken erblickt, welches ihm Sieg verheißt und nach welchem er das Labarum mit dem IHS (In hoc signe) anfertigen ließ. Auch seine Taufe, die er bis an das Ende seines Lebens verschob, ist häufig Gegenstand bildlicher Darstellung.

S. Constantinus, 22. September, einer der Gefährten des S. Mauritius.

S. Constanza oder Costanza, Tochter des Kaisers Constantin d. Gr. Ihr ist die schöne Rundkirche mit sehr alten Mosaiken bei S. Agnese fuori le mura geweiht.

S. Corbinianus, Bischof von Freising. † 730, 8. September. Translatio 20. November, neben ihm ein Bär, der ihm sein Reisebündel nach Rom getragen.

S. Corentin, 495. Schutzheiliger der Bretagne, besonders von Quimper Cotentin. Er lebte als Einsiedler im Walde von Plomardin bei Chateaubin und wurde auf wunderbare Weise von einem Fische ernährt, der jeden Morgen im Flüßchen bei seiner Einsiedelei erschien, ein Stück von sich abschneiden ließ und dann heil und frisch davonschwamm. Eines Tages war der König Gradlon, der im Walde jagte, Zeuge dieses Wunders. Er machte dem Einsiedler ein großes Landhaus zum Geschenk, worin dieser ein Kloster gründete. Später wurde die Provinz

Cornouaille ein Bisthum und Corentin der erste Bischof von Quimper.

S. Cosmas und Damianus, M., 301, 27. September, tragen Arzneigläser, chirurgische Instrumente und dgl. Patrone der Ärzte, des Stiftes Essen und von Böhmen; zwei Brüder, Araber von Geburt, im christlichen Glauben erzogen; Ärzte und Krankenpfleger. Sie zogen umher und thaten Gutes. Als Christen wurden sie bitter verfolgt, zuerst ins Meer geworfen, doch von Engeln ans Land getragen, dann ins Feuer, ohne versehrt zu werden, darauf an Kreuze gebunden und gesteinigt, allein die Steine prallten von ihnen ab und trafen ihre Verfolger. Endlich wurden sie nebst dreien ihrer Brüder enthauptet. Die ihnen geweihte Kirche in Rom war die erste christliche im Forum Romanum. Viele Kranke beteten dort um Heilung. Als einst ein Mann, der den Krebs am Beine hatte, in dieser Kirche die Heiligen anrief, verfiel er in tiefen Schlaf und träumte, daß sie zu ihm kämen, ihm das kranke Bein abschnitten und ein gesundes, einem todten Mohren abgenommenes, ansetzten. Als der Kranke erwachte, fand er, daß ihm wirklich also geschehen war.

S. Costanzo, M., Bischof von Perugia, starb den Märtyrertod unter Marc Aurel.

S. Crispinus und Crispinianus, M., 303, 25. October, werden mit Schuhmachergeräth dargestellt, weil sie als Missionäre in Gallien durch Schuhemachen ihren Unterhalt erworben. Patrone der Schuster und Weber, auch von Soissons und von Osnabrück. Ein Wort zur Berichtigung der manchmal gehörten Behauptung: Crispinus stahl Leder um den Armen Schuhe zu machen. Es hieß in einer alten Schrift: „den Armen machte er Schuhe und stehlte dazu selbst das Leder" — d. h. also stellte, nicht stahl!! Der Legende nach versorgten Engel die beiden Heiligen mit Leder. Sie wurden nach grausamen Qualen zu Soissons enhauptet.

S. Cunibert, Bischof von Köln, † 663, 12. November.

Eine Taube half ihm die Reliquien der S. Ursula und ihre Begleiterinnen auffinden. Er war Freund und Rathgeber des Königs Dagobert, Pipin von Heristalls und anderer Fürsten seiner Zeit.

S. Cuthbert, 687, 20. März. Er war in seiner Jugend ein Schäfer; ein Engel verkündete ihm seine himmlische Berufung und führte ihn zu S. Aidan nach Melrose Abbey in Schottland. Er ging ins Kloster und zog dann predigend im Lande umher. Dann zog er sich nach Lindisfarne zurück und wohnte einsam auf einer Insel, die von bösen Geistern heimgesucht war; aber sie flohen vor ihm und Engel kamen und speisten ihn. Fortan hieß die Insel Holy Isle. Er verließ seine Einsiedelei als er zum Bischof von Lindisfarne berufen wurde und that viel Gutes, wirkte auch viel Wunder vor und nach seinem Tode, so daß sein Grab ein Wallfahrsort wurde. Später wurden seine Gebeine aus Furcht vor den feindlichen Einfällen der Dänen, nach Durham gebracht.

S. Cyprianus, M., 258, 16. September. Bischof von Karthago, Märtyrer unter Valerianus.

S. Cyprianus und Justina von Antiochia, M., 304, 26. September. Justina war eine schöne und fromme Jungfrau zu Antiochia, welche sich dem Dienste des Herrn gelobt hatte und deshalb die Werbungen eines reichen Jünglings zurückwies. In ihrer Bedrängnis wandte sie sich an Cyprianus, einen mächtigen Zauberer, von dem sie Schutz und Beistand erhoffte. Dieser aber begehrte das schöne Mädchen für sich selbst und versuchte sie mit Hülfe böser Geister auf jegliche Art. Sie aber blieb unerschütterlich standhaft, und endlich erklärte er, er wolle fortan keinen andern Gott anbeten, als den ihren. So bekehrte er sich und führte fortan in aller Demuth ein gottseliges Leben. Bei der Christenverfolgung wurden sie beide ergriffen und in einen Kessel mit siedendem Pech geworfen, kamen aber durch ein Wunder unversehrt heraus und wurden dann enthauptet.

S. **Cyriacus**, Translatio 8. August. Diaconus, heilt einen Besessenen; ein Drache liegt zu seinen Füßen, weil er Macht über böse Geister hatte; manchmal hält er ein Schwert.

S. **Cyrillus** von Alexandria, 44, 28. Januar. Patriarch dieser Stadt, heftig und unversönlich, stark betheiligt an den theologischen Streitigkeiten seiner Zeit. Auf Bildern der griechischen Kirchenväter erscheint er mitunter als der fünfte. Von der Schuld an der Ermordung der Philosophin Hypatia ist er leider nicht freizusprechen.

S. **Cyrillus** und **Methodius**, die Apostel der Slaven, waren zwei griechische Mönche vom Orden des S. Basilius, die nach Bulgarien zogen. S. Methodius war ein Maler; auf Verlangen des Königs von Bulgarien malte er das Jüngste Gericht, und predigte darüber mit solcher Gewalt, daß alle seine Zuhörer sich bekehrten.

D.

S. **Damianus**, M., 27. September, siehe S. Cosmas.

S. **Daria**, M., Vestalin, siehe S. Chrysanthus.

S. **Delphine**, um 1300, Gemahlin des S. Eleazar, siehe diesen.

S. **Denis** (Dionysius), Märtyrer unter Domitian, 9. October. Schutzheiliger von Frankreich, wird, wenigstens in der Kirche, beständig verwechselt mit dem griechischen Heiligen gleichen Namens.

S. **Dionysius**, dem Areopagiten, Bischof zu Athen (Apostelgeschichte 17, 34): trägt sein abgeschlagenes Haupt in der Hand. 3. October.

Dionysius war ein athenischer Philosoph, der in Ägypten Sternkunde studirte. Die dreistündige Sonnenfinsterniß während der Kreuzigung Christi machte einen tiefen Eindruck auf ihn. Als er nach Athen zurückkehrte, hörte er des Apostels Pauli

Predigt (Apostelgeschichte 22, 23), der den Athenern den unbekannten Gott verkündete. Diese Predigt ergriff sein Herz und führte ihn zum Glauben. Nach seiner Bekehrung wurde er Lehrer des Wortes in Athen und später Bischof. Er zog nach Jerusalem und sah die H. Jungfrau umgeben von himmlischer Klarheit; auch war er bei ihrem Tode und Begräbniß anwesend und schrieb einen Brief darüber. Später war er in Rom Zeuge von S. Pauli Märtyrertod, und von dort sandte S. Clemens ihn nach Frankreich, um das Evangelium zu predigen. (Hiermit beginnt nach unsrer Ansicht die Vermischung der beiden Legenden.) Seine Predigt bekehrte viele, und besonders in Paris fand er viele Jünger und schickte sie als Sendboten aus. Endlich aber wurde er nebst zweien seiner Gefährten, S. Rusticus und S. Eleutherius, die von Rom her mit ihm gekommen, ins Gefängniß geworfen und enthauptet. Ihre Leiber blieben unbeerdigt; um seinen sterblichen Theil vor Entweihung zu schützen, nahm Dionysius seinen Kopf in die Hände und ging damit bis nach der Höhe, die jetzt Montmartre heißt; dort ward er bestattet; später aber wurden die Reliquien all dieser Märtyrer nach der Klosterkirche S. Denis gebracht.

S. **Diego** d' Alcala, 1463, 3. November. Wurde auf den Wunsch Philipps II. kanonisirt. Er war Koch im Kapuzinerkloster von Alcala und gerieth beim Kochen öfters in Verzückung, so daß er über der Erde schwebte, während Engel unterdessen für ihn weiterkochten. Engel speisten ihn auch auf einer langen Wanderung, die er mit seinem Bruder machte. Als er beschuldigt wurde, den Armen heimlich Brod zuzutragen, öffnete er seine Kutte, und sie war voll Rosen. Auch rettete er ein Kind, welches dessen Mutter in den Backofen eingeschlossen und dann Feuer darunter angezündet, weil sie des Kindes vergessen hatte. Ähnliche Geschichten werden noch in Menge von ihm erzählt.

S. **Digna**, M., eine Dirne von schlechtem Lebenswandel, wurde durch S. Afra von Augsburg bekehrt und starb als Märtyrerin.

S. Dismas, der bußfertige Schächer am Kreuz, zur Rechten Jesu, dem der Heiland vergab.

Patron der zum Tode Verurtheilten. Sein Gedächtniß fällt mit dem des Leidens Christi auf denselben Tag, Passio Domini.

(Der unbekehrte Schächer zur Linken heißt in dem apokryphischen Evangelium des Nicodemus Gestas, kommt auch unter dem Namen Cesmas vor.)

S. Dominicus, 1221, 5. August, erscheint in der Tracht des von ihm gestifteten Ordens, weißes Hemd unter langem schwarzen Mantel mit Kapuze; neben ihm ein weiß und schwarz gefleckter Hund mit einer Fackel im Maul. (Traum seiner Mutter).

Überhaupt erscheinen die Dominicaner als Hunde, welche die Heerde Christi bewachen. Domini cani. Dominicus entstammte einer edlen castilianischen Familie. Vor seiner Geburt träumte seine Mutter, sie brächte einen schwarz und weißen Hund zur Welt mit einer Fackel im Maule, welche die ganze Welt erleuchtete. Als das Kind getauft wurde, schwebte ein Stern auf sein Haupt herab. Schon als sechsjähriges Kind begann er sein Leben der Buße und Entsagung. Auf einer Reise mit seinem Bischof durch Frankreich war er entrüstet über die Secte der Albigenser und beschloß einen Predigerorden zu ihrer Bekehrung zu gründen. Vom Papst erbat er sich Erlaubniß, gegen die Waldenser zu predigen. Wie weit er an dem grausigen Verfolgungskriege gegen die unglücklichen Albigenser betheiligt war, läßt sich nicht feststellen. Die Legende erzählt, daß seine Bücher, die er ins Feuer warf, unversehrt blieben, während die der Irrlehrer von den Flammen verzehrt wurden.

Als er nach Rom kam, betete er in der Peterskirche um Segen für seinen Orden, da erschienen ihm die beiden großen Apostel Petrus und Paulus, gaben ihm einen Pilgerstab und ein Evangelienbuch und hießen ihn ausziehen, um das Wort zu predigen, denn Gott habe ihn dazu ausersehen. Im Kloster S. Sabina auf dem Aventin, wo er im Garten einen Orangen-

baum pflanzte, der heute noch steht, fehlte es eines Tages an Lebensmitteln; da gebot S. Dominicus den Mönchen, sich um den Tisch zu setzen, und sprach den Segen; sofort erschienen zwei Engel und brachten ihm Brod und Wein. — Ein Neffe des Cardinals di Fosse Nova war durch einen Sturz vom Pferde getödtet worden. S. Dominicus trug ihn vor den Altar, und auf sein Gebet stand er frisch und gesund wieder auf. Ebenfalls erweckte er ein todtes Kind. — Er reformirte die Klöster in Rom und gründete auch den Orden der Dominicanerinnen. — In Folge aufreibender Arbeit erkrankte er an einem Fieber und starb in Bologna, wo er mit großem Pomp in der ihm geweihten Kirche bestattet wurde. In der Stunde seines Todes sah ein Mönch in Brescia wie Engel seine Seele zum Throne der Madonna emportrugen.

S. Donatus, Bischof von Arezzo, M., 350, 7. August. Patron des Stiftes Meißen, hält ein Schwert, zuweilen ein mit Lichtern besteckes Rad in der Hand. In seiner Jugend war Donatus ein Freund des Julian Apostata, bis dieser die Christen zu verfolgen begann. Der Vater des Donatus war eins der ersten Opfer. Da entfloh Donatus mit seinem Freunde Hilarion, einem Mönche, nach Arezzo, wo sie lehrten und Wunder wirkten. Ein Zöllner war verreist und hatte alles von ihm eingesammelte Geld seiner Frau zur Aufbewahrung übergeben; sie vergrub es und starb so plötzlich, daß sie Niemandem mehr etwas davon sagen konnte. Als nun der Zöllner zurückkam, wendete er sich in seiner Bedrängniß an S. Donatus. Dieser betete am Grabe der verstorbenen Frau und fragte sie, wo sie das Geld gelassen. Sofort erschallte aus dem Grabe eine deutliche Antwort.

Als Donatus Bischof von Arezzo war, zerschlugen ihm Heiden den Kelch, während er das Hochamt feierte; auf sein Gebet aber fügten sich die Stücke wieder fest zusammen, ohne daß ein Tropfen des geweihten Weines vergossen ward. Durch dieses Wunder wurden viele gläubig, und aus Wuth darüber schlugen

die Heiden dem Heiligen das Haupt ab und geißelten Hilarion zu Tode.

S. Dorothea von Cappadocien, M., 303. 6. Februar. Sie trägt Blumen, Rosen und Früchte. Dorothea war als Christin erzogen worden und berühmt wegen ihrer Schönheit und Frömmigkeit. Während der Christenverfolgung unter Diocletian wurde sie eingesperrt, weil sie nicht den Göttern opfern wollte. Zwei ihrer Schwestern hatten es gethan, wurden aber durch ihren standhaften Glauben wieder bekehrt und starben den Märtyrertod, von Dorothea bis ans Ende getröstet. Sie selbst wurde gemartert und dann zum Richtplatz geführt, um enthauptet zu werden. Sie aber sagte, sie ginge ein zum himmlischen Garten. Da begegnete ihr ein Jüngling, Namens Theophilus, spottete ihrer und sagte, sie möchte ihm doch Blumen und Früchte aus dem himmlischen Garten senden. Das versprach sie, und ehe ihr Haupt unter dem Todesstreich fiel, erschien ihr ein Engel, der trug drei Rosen und drei Äpfel; da bat sie den Engel, er möge sie dem Theophilus bringen und ihm sagen, sie erwarte ihn im Himmelsgarten. Da war Theophilus tief ergriffen, bekehrte sich und starb ebenfalls als Märtyrer.

S. Dunstan, 988, 19. Mai. Ein Mönch in Glastonbury, berühmt durch seine Gelehrsamkeit und seine großen Gaben. Er baute sich eine Orgel und machte künstliche Metallarbeiten. Den Versucher vertrieb er mit seiner glühenden Zange. Der König hatte ihn als einen Zauberer verbannt, sah aber sein Unrecht ein und rief ihn wieder an den Hof; dann machte er ihn zum Abt von Glastonbury. Allein als er seinem Nachfolger, König Edwin, seine Sünden vorhielt, fiel er wieder in Ungnade und wurde verjagt. Unter König Edgar dagegen wurde er Erzbischof von Canterbury. Er gründete Klöster und Schulen und förderte nach besten Kräften Kultur und Bildung unter den Angelsachsen, hinterließ auch theologische Schriften und Berichte über seine Visionen.

E.

S. Ebba, eine angelsächsische Prinzessin, Äbtissin von Coldingham, M. Als die Dänen ihr Kloster stürmten, zerfetzten sie und alle Nonnen sich das Gesicht, um die Feinde abzuschrecken. Die Dänen entsetzten sich über diesen Anblick, steckten das Kloster in Brand, und alle Nonnen kamen in den Flammen um.

S. Editha von Wilton, 984, 16. September; englische Königstochter, in Nonnentracht mit königlichen Abzeichen. Ihr Vater, der König Edgar hatte ihre Mutter Wilfrida mit Gewalt aus dem Kloster entführt; sie entfloh und kehrte zurück ins Kloster, wo ihre Tochter Editha geboren wurde. Später weigerte sie sich, zu ihrem Vater an den Hof zu kommen und verwandte ihren Brautschatz zur Gründung des Klosters Wilton. Sie war gelehrt und sehr schön und liebte prächtige Kleider; als S. Ethelwold ihr darüber Vorwürfe machte, sagte sie, Gott könne das Herz unter schönen Kleidern eben so gut erkennen, wie unter armseligen. Sie starb schon im Alter von dreiundzwanzig Jahren.

S. Editha von Polesworth war eine Tochter des Königs Egbert, Nonne im Kloster zu Polesworth unter der Äbtissin S. Modwena.

S. Edmund, der Märtyrer, 870, 12. December, war ein König von Ostanglia und wurde in der Schlacht bei Horne von den Dänen besiegt; da er einem heidnischen Fürsten nicht unterthan sein wollte, wurde er an einen Baum gebunden und mit Pfeilen durchschossen, dann geköpft. Die Christen wollten ihn begraben, aber es fehlte der Kopf; endlich fanden sie ihn von einem Wolfe bewacht; der ließ ihn sich ruhig nehmen und ging mit zum Begräbniß. Als der Kopf an den Rumpf gelegt wurde, wuchs er sofort fest an, und nur ein feiner rother Streif lief rings um den Hals. Über Edmunds Grabe wurde eine Kirche und ein Kloster errichtet und darum entstand die Stadt Bury St. Edmunds.

S. Eduard, der Bekenner, 1066, 5. Januar, war der dritte Sohn des Königs Ethelred; er lebte mit seiner Gemahlin in jungfräulicher Ehe und führte eigentlich ein klösterliches Leben, in allen Stücken den Priestern gehorsam. Seine Milde und Frömmigkeit machten ihn sehr beliebt. Einst sah er, wie ein junger Mann Geld aus seinem Schatzkasten stahl, und sagte nur: „Sei nicht so habgierig", zum Schatzmeister aber, der über den Verlust klagte: „Vielleicht brauchte er es nöthiger als wir". Er hatte häufig Visionen und sah Christus beim Meßopfer erscheinen. Pilger brachten ihm einen Ring aus dem Morgenlande zurück, den er einst einem armen Wallfahrer geschenkt hatte, und sagten ihm, dieser sei Johannes der Evangelist gewesen, er habe ihnen aufgetragen, den König zu grüßen und ihm zu sagen: „In sechs Monaten wirst du aus dieser Welt abscheiden und auf ewig bei mir sein."

Der König nahm den Ring und die Botschaft mit Freuden auf und starb am nächsten Epiphaniastage.

S. Eleazar oder Elzear und **S. Delphine,** 1300. Graf von Sabran und seine Gattin, Tertiarier des Franziskanerordens; durch Frömmigkeit und gute Werke ausgezeichnet.

S. Eleutherius, M., Gefährte des S. Dionysius.

S. Eligius oder Eligio, 659, 1. Dezember, mit Schmiedewerkzeugen, oft mit einem Pferde, Schutzheiliger von Bologna und von Noyon, der Waffenschmiede, Metallarbeiter, Hufschmiede und Pferde, Sohn armer Eltern aus Limoges, wo er bei einem Goldschmied in die Lehre ging. Wegen seiner trefflichen Arbeiten wurde er nach Paris berufen und sollte für den König Clothar einen goldnen Thron machen. Aus dem gelieferten Golde und edlen Gesteine fertigte er deren zwei, und der König machte ihn zum Lohn für seine Redlichkeit zu seinem Münzmeister. Er schnitt die Stempel selbst, und es sollen noch heute Münzen mit seinem Namen existieren. Um seines heiligen Lebenswandels willen wurde er zum Bischof von Noyon erwählt. Seine Kunst aber gab er darum nicht

auf, doch machte er fortan nur Kirchengeräthe und half den Armen aus, wenn es nöthig war. So brachte man ihm einst ein Pferd, das sich nicht beschlagen lassen wollte, weil ein böser Geist darin steckte. Eligius hieb ihm das Bein ab, beschlug es, setzte es wieder an und machte das Zeichen des Kreuzes darüber; da wuchs es an, und das Pferd war geheilt. — Aus der Kirche der S. Columba wurde einst das von ihm gefertigte Altargeräth gestohlen; da gebot er der Heiligen, den Dieb zu nennen und das gestohlene Gut wiederzuschaffen, und es geschah.

S. **Elisabeth,** die Mutter Johannes des Täufers, aus den Evangelien bekannt, besonders bei der Heimsuchung Mariä dargestellt.

S. **Elisabeth** von Ungarn, 1231, 19. November, kanonisirt 1235, 27. November. Patronin von Thüringen, Hessen, Marburg; erscheint als Franziskanernonne mit drei Kronen (Jungfrau, Gattin, Wittwe, in jedem Stande heilig). Sie trägt ein Brod in einem Korbe, auch wohl eine Schüssel mit Fischen und Broden, und einen Krug mit Wein, oft auch Rosen in ihrem Mantel.

Elisabeth war die Tochter Andreas II, Königs von Ungarn und wurde schon als Kind dem Sohne des Landgrafen von Thüringen, nachmals Ludwig der Fromme, verlobt und am Hofe ihrer Schwiegereltern erzogen. So lange der alte Landgraf lebte, fühlte sie sich glücklich, aber nach dessen Tode hatte sie unter der Härte der Schwiegermutter zu leiden, welche sie wegen ihrer Frömmigkeit verhöhnte und sogar ihren Gemahl gegen sie einzunehmen suchte. Trotz seiner Liebe zu ihr konnte Ludwig sie nicht immer vor Kränkungen schützen, namentlich da er oft von Hause abwesend sein mußte. Elisabeth gab den Armen und Kranken alles, was sie hatte und sparte sich oft heimlich den Bissen vom Munde ab. Auch vor ekelhaften Krankheiten schreckte sie nicht zurück, sondern trug einst ein aussätziges Kind, dessen sich Niemand erbarmen wollte, auf ihren Armen zur Wartburg hinauf und legte es auf ihr Bett. Die alte Landgräfin war

empört und rief ihren Sohn herbei; da aber lag auf dem Bette ein holdes Kind in himmlischer Klarheit, das lächelte sie an und verschwand. Als sie einst in fürstlichem Schmuck zu einem Festmahl ging, flehte ein Bettler sie um Jesu willen um eine Gabe an, und da sie nichts zur Hand hatte, gab sie ihm ihren Fürstenmantel; zitternd wollte sie eben ihrem Gemahl gestehen, was sie gethan, als eine Magd mit dem Mantel herbeigeeilt kam, den sie im Schranke hängend gefunden. Da erkannte Elisabeth, wer der Bettler gewesen. Ein ander Mal stieg sie von der Wartburg herab und trug Speise für die Armen unter ihrem Mantel verborgen. Da begegnete ihr der Landgraf und sagte: „Zeige mir, was du da trägst"! Schweigend schlug sie den Mantel auseinander und siehe, da war ihr Korb voll Rosen. — Dieses Rosenwunder wird besonders häufig dargestellt. — Während der Pest widmete sie sich ganz der Krankenpflege und versorgte die Elendesten, welche sonst Keiner berühren mochte. 1226 nahm Landgraf Ludwig Abschied von seiner tief betrübten Gemahlin, um als Kreuzfahrer ins Heilige Land zu ziehen, aber schon im Anfang des nächsten Jahres ereilte ihn der Tod in Otranto. Nun stand sie schutzlos da, und ihr Schwager Heinrich Raspe vertrieb sie mitten im Winter von der Wartburg, und trotz all der reichlich erwiesenen Wohlthaten wagte keiner ihrer Unterthanen sie aufzunehmen. In einer armseligen Herberge fand sie Unterkunft und ernährte sich mit Wollespinnen, bis ihr Oheim, der Bischof von Bamberg, ihr Zuflucht gab. 1229 erhielt sie die Stadt Marburg und zog dorthin mit ihren Töchtern. Allein ihr Beichtvater, der durch seine grausame Härte berüchtigte Konrad von Marburg, war ihr gefolgt und bewog sie, den Rest ihres Lebens unter qualvollen Bußübungen hinzubringen. Er selbst geißelte sie dabei bis aufs Blut. Sie mußte sich von ihren Kindern trennen, um sie nicht zu sehr zu lieben, und starb in Folge der Kasteiungen und Anstrengungen im Alter von vierundzwanzig Jahren im Hospital, von allem Volke tief betrauert. Was ihr im Leben nicht gegönnt, wurde

ihr im Tode; mit fürstlichen Ehren wurde sie bestattet, ihr Sarg war ein Schrein von Gold und Silber und Juwelen; über ihrem Grabe erhob sich die St. Elisabethkirche, eine Perle gothischer Baukunst. — Die Legende der H. Elisabeth ist sehr oft dargestellt worden, vielleicht am schönsten von Moritz von Schwindt auf der Wartburg.

S. **Elisabeth** von Portugal, 1336, 8. Juli, eine Tochter Peters III. von Aragonien, Großnichte der S. Elisabeth von Ungarn, Tertiarierin des Franziskanerordens, mit Dionysius von Portugal vermählt, der sie unwürdig behandelte. Vierzig Jahre trug sie das Joch dieser Ehe mit Geduld und suchte immer in der Familie und am Hofe Zwistigkeiten auszugleichen und Frieden zu stiften, weshalb sie den schönen Beinamen S. Isabel de Paz erhielt.

S. **Emmeran,** Bischof von Poitiers, M., 654, 22. September. Er wirkte als Verbreiter des Christenthums in Baiern. Der Prinz Landbert stellte ihm nach und ereilte ihn im Walde bei Helfendorf im Stifte Freisingen, er durchbohrte den Wehrlosen von hinten mit der Lanze, ließ ihn darauf an eine Leiter binden und in Stücke hauen.

S. **Engelbert,** Erzbischof von Köln, 1225, 7. November. Patron des Stiftes Essen.

S. **Ephesus** und S. **Potitus,** Märtyrer unter Diocletian. Ephesus war ein Feldherr, ausgesandt um die Christen in Sardinien auszurotten; aber Christus erschien ihm im Traum und verbot ihm, die Seinen zu verfolgen. Der Erzengel Michael brachte ihm eine Fahne mit dem Kreuz, und fortan kämpfte er gegen die Heiden, bis er und sein Freund Potitus gefangen genommen und in einen glühenden Ofen geworfen wurden.

S. **Ephraim** oder Ephrem, 378, 1. Februar, ein syrischer Einsiedler, wird wegen seinen theologischen Schriften zu den griechischen Kirchenlehrern gezählt.

S. **Erasmus,** auch S. **Elmo** (namentlich in Süditalien) genannt, M., 296, 3. Juni, Schutzheiliger der Unterleibsleidenden

und der Schiffer, besonders auf dem mittelländischen Meer, mit einer Winde in der Hand dargestellt. Er war ein frommer Bischof und erlitt unter Diocletian einen gräßlichen martervollen Tod zu Formia. (Das heutige Molo di Gaeta); mittelst einer Winde wurden ihm die Eingeweide aus dem Leibe gewunden.

S. **Era**, eine Jungfrau, mit langem Bart, weil sie sich als Schutz gegen die Nachstellungen ihres eignen Vaters Häßlichkeit erflehte; sie erlitt den Kreuzestod. Patronin der Krypta des Domes von Braunschweig.

S. **Ercolano**, M., 546, Bischof von Perugia, ermuthigte das Volk zur Vertheidigung gegen die Gothen und fand seinen Tod bei der Einnahme der Stadt.

S. **Ethelberga**, war die erste Äbtissin des ersten Benedictinerklosters in England, ausgezeichnet durch Klugheit und Frömmigkeit.

S. **Etheldreda**, 679, 23. Juni; eine ostangelsächsische Fürstentochter, Gemahlin des Königs Egfrid von Northumberland. Nach zwölfjähriger Ehe trennte sie sich von ihrem Gemahl um in ein Kloster zu gehen. Allein dieser versuchte bald darauf sie mit Gewalt wieder aus dem Kloster zu entführen. Da floh sie auf einen hohen Felsen am Meer, S. Ebb's Head genannt, und als ihr Gatte ihr nachsetzte, stieg die Fluth so hoch, daß Niemand hindurchdringen konnte. Egfrid gab sie endlich auf und nahm eine andre Frau.

Da kehrte Etheldreda ins Kloster zurück und sah im Traum, daß ihr Stab, den sie in die Erde pflanzte, zu einem großen Baum erwuchs. Sie gründete auf der Insel Ely die Domkirche und das Kloster gleiches Namens und wurde von S. Wilfrid, dem von Egfrid und seiner zweiten Frau vertriebenem Erzbischof von York, zur ersten Äbtissin eingesetzt. Ihr folgte ihre Schwester S. Serberga. Noch 400 Jahre nach ihrem Tode wirkte sie Wunder und befreite einen Gefangenen, der gelobt hatte sein Leben zu bessern und Benedictinermönch zu werden.

S. **Eugenia**, M., eine vornehme Alexandrinerin von großer

Gelehrsamkeit; um unangefochten in völliger Abgeschiedenheit leben zu können, legte sie männliche Kleidung an und lebte als Mönch Eugenius in der Wüste. Sie starb den Märtyrertod zu Rom unter Severus.

S. Eulalia, M., 303, 10. December; eine junge spanische Christin; als sie erst zwölf Jahr alt war, trotzte sie dem römischen Präfecten und warf ein Götterbild zu Boden; deshalb erlitt sie einen qualvollen Tod; als sie den Geist aufgab, flog aus ihrem Munde eine weiße Taube zum Himmel auf.

S. Euphemia, M., 1290, 13. April; mit einem Stocke oder mit einem Bären dargestellt, starb zu Byzanz den Märtyrertod durchs Schwert, da weder Feuer noch wilde Thiere ihr etwas anhaben konnten.

S. Eustachius, M., 118, 12. September oder 21. Mai; als Ritter, er hält ein Hirschgeweih oder es steht ein weißer Hirsch neben ihm mit einem Kruzifix auf der Stirn. Patron der Jäger.

Die Legende dieses Heiligen ist in Deutschland besonders durch Herders Gedicht bekannt. „Placidus, ein edler Feldherr", diente dem Kaiser Trajan und führte ein reines tugendhaftes Leben, besonders war er sehr mildthätig gegen Arme. Einst verfolgte er auf der Jagd einen weißen Hirsch und erblickte plötzlich, als der Hirsch auf einem Felsvorsprung Halt machte, zwischen seinen Geweihen ein Kruzifix. Eine Stimme vom Himmel rief ihm zu, er solle Christi Jünger werden, dann werde er viel leiden müssen, endlich aber die Krone des Lebens empfangen. Darauf ließ er sich taufen mit seinem ganzen Hause, und erhielt in der Taufe den Namen Eustachius. Bald begannen die ihm vorhergesagten Leiden. Seeräuber plünderten sein Haus und führten sein Weib davon. Er floh mit seinen beiden Söhnen, aber der eine wurde von einem Wolf, der andere von einem Löwen geraubt. Fünfzehn kummervolle Jahre lebte er in der Einsamkeit; da schickte der Kaiser Trajan aus und ließ ihn wieder zu sich holen. Er fand auch seine Frau

und seine Kinder wieder, und von neuem schien ihm das Glück zu lächeln. Als er und die Seinen sich aber weigerten, an einem Siegesfest zu Ehren der römischen Götter theilzunehmen, wurden sie alle in einen Stier von Erz gesteckt und von den darunter angezündeten Flammen getödtet.

Evangelisten. Darstellungen der H. Evangelisten kommen sehr häufig vor; sie werden entweder nur durch ihre Symbole oder als Gestalten von ihren Symbolen begleitet dargestellt. Die ältesten Symbole der Evangelisten sind vier Schriftrollen an den Ecken eines griechischen Kreuzes oder vier Bücher, ebenfalls die vier Paradiesesströme, welche gewöhnlich unter dem Throne des Lammes hervorquellen.

Wenn die vier Evangelisten ihre Evangelien schreibend dargestellt werden, sind sie von folgenden Symbolen begleitet: (siehe Hesekiel 1, 10 und Offenbarung 4, 6 und 7.)

Neben **Matthäus** steht ein Engel, Christi menschliche Gestalt andeutend;

neben **Marcus** ein Löwe, oft ein geflügelter, der Löwe vom Stamm Juda, König und Sieger;

neben **Lucas** ein Stier, das Opfer bedeutend;

neben **Johannes** ein Adler, in Beziehung auf die Göttlichkeit Christi und Seine Himmelfahrt.

Eine Verbindung oder Zusammenziehung aller vier Symbole heißt Tetramorph.

1. Carne deum voce Mattheus signat et ore.
2. Fortior est omne quene signas, Marce, leone.
3. Ob mortem Christi Lucas tenet ora juvenci.
4. Est aquilae similis de verbo sermo Johannis.

(Vom Echtermacher Evangeliencodex in der Bibliothek zu Gotha.)

Quatuor haec Dominum signant animalia Christum,
Est Homo nascendo, vitulusque sacer moriendo,
Et Leo surgendo, coelos aquilaque petendo,
Nec minos hos scribas animalia et ipsa figurant.

S. Johannes wird als Evangelist, Apostel und Prophet dargestellt; in der griechischen Kirche als ehrwürdiger Greis mit weißem Bart; in der Kirche des Westens ist er immer der jüngste unter den zwölf Aposteln. Häufig trägt er einen Kelch, als Symbol der Antwort des Herrn an seine Mutter, das Weib Zebedäi, Ev. Matthäi 20, 23, „Meinen Kelch sollet ihr trinken"; wenn sich aus dem Kelch eine Schlange ringelt, so ist das eine Anspielung auf versuchte Vergiftung des Apostels.

S. Lucas wird oft an einer Staffelei dargestellt, das Bild der H. Jungfrau malend.

Die Feste der Evangelisten sind:

S. Matthäus	21. September	Translatio	6. Mai.
S. Marcus	25. April	„ „	31. Januar.
S. Lucas	18. October	„ „	9. Mai.
S. Johannes	27. December.		

S. Ewald, zwei Brüder, der schwarze und der weiße oder blonde, M., 693, 30. October. Trans. 29. October. Als Priester mit dem Schwert dargestellt. Patrone von Westphalen, wo sie den Märtyrertod fanden. Sie waren Angelsachsen und aus England herübergekommen, um die Heiden zu bekehren. Ihre Leichen wurden in den Rhein geworfen; ein heller Schein am Himmel verhalf zu ihrer Auffindung, und sie wurden zu Köln in der Kirche S. Kunibert bestattet.

S. Exuperantis, M., 30. December oder 11. September. Patron von Zürich seit dem 13. Jahrhundert. Als Diakon dargestellt, trägt sein abgeschlagenes Haupt in der Hand. — Er war Diakonus zu Assisi unter Maximian, Gefährte der Geschwister Felix und Regula, und starb durchs Schwert.

F.

S. Fabianus, M., 253, 20. Januar. Papst, mit einem Schwert, auf seinen Märtyrertod deutend. Eine Taube, die sich ihm aufs Haupt setzte, veranlaßte seine Wahl zum römischen Bischof.

S. Faustinus und **S. Jovita,** M., 119, 15. Februar; sie lebten in Brescia und wurden zum Christenthum bekehrt, dann während einer Verfolgung den wilden Thieren im Circus vorgeworfen, die ihnen nichts zu Leide thaten. Darauf außerhalb der Stadt enthauptet.

S. Felicitas, M., ca. 160, 23. November. Römische Matrone, mit Palme und Kreuzesscepter. Sie wurde sammt ihren sieben Söhnen, ihres Christenglaubens willen verklagt und vor den Präfecten geführt, der sie zum Abfall bewegen wollte, indem er ihre Söhne vor ihren Augen martern ließ; sie aber stand dabei, betete für sie und ermahnte sie auszuharren bis ans Ende. Januarius wurde mit bleibeschwerten Riemen zu Tode gegeißelt; Felix und Philippus mit Keulen erschlagen; Sylvanus von einem Felsen herabgestürzt; Alexander, Vitalis und Martial enthauptet. Die heldenmüthige Mutter bat nur, ihnen bald folgen zu dürfen, mußte aber noch mehrere Monate im Kerker schmachten, ehe auch sie als Märtyrin durchs Schwert starb.

S. Felix. Es giebt dieses Namens viele Heilige, mindestens vierzig, und zwar männliche und auch einige weibliche; sie sind schwer von einander zu unterscheiden, besonders da der Name Felix (Seliger) manchen Märtyrern als solchen beigelegt sein mag. Es genüge einige der bekanntesten zu erwähnen.

S. Felix, Papst, Märtyrer, mit dem Schwert, 274, 30. Mai, Translatio 22. December.

S. Felix und **Adauctus,** M., der erstere als Priester mit dem Schwert. Als ihm das Urtheil gesprochen war, trat ein Unbekannter auf ihn zu, küßte ihn und bekannte sich als Christ, und ging mit ihm in den Tod, daher legte man letzterem den

Namen Adauctus bei; (quia S. Felici auctus est ad coronam vitae aeternae) 30. Auguſt.

S. **Felix** von Cantalicio, 1587, 8. Mai. Der erſte Heilige des Kapuzinerordens, von armen Eltern in Umbrien geboren; fünfundvierzig Jahre führte er als armer Mönch ein muſterhaftes Leben voll Frömmigkeit und Selbſtverleugnung. Er wurde in das Kapuzinerkloſter zu Rom geſchickt und von dort aus auf Bittgänge fürs Kloſter, von denen er immer mit reichen Gaben heimkehrte. An einem dunkeln regneriſchen Abend erſchien ihm einſt ein himmliſches Kind in hellem Glanz, gab ihm ein Brod und verſchwand.

S. **Felix** von Valois, Gefährte des S. Johannes von Matha, des Gründers des Trinitarierordens zur Befreiung chriſtlicher Sclaven und Gefangener.

S. **Felix** und S. **Nabor**, M., 303, 12. Juli; ſtarben in Mailand den Märtyrertod und wurden von einem ihrer Glaubensbrüder, Philippus, in einem Garten begraben. Die ihnen zu Ehren auf jener Stelle erbaute Kirche heißt jetzt San Francesco.

S. **Felix** und **Regula**, M., 11. September. Patrone des Münſters zu Zürich. Geſchwiſter, der Bruder ſtarb als Ritter der Thebaniſchen Legion.

S. **Fides**, M., 290, 6. October; jungfräuliche Märtyrin, die zu Agen unter furchtbaren Qualen ſtarb; ſie wurde auf ein Bett von Erz gebunden und darunter ein Feuer angezündet.

S. **Fides**, die Schweſter des S. Mauritius wird als Mohrin dargeſtellt.

S. **Fides**, **Spes** und **Charitas**, M., 1. Juli oder 1. Auguſt. Töchter der S. Sophia, Kinder von zwölf, zehn und neun Jahren, Märtyrer, je mit einem Schwert dargeſtellt.

S. **Ferdinand** von Caſtilien, 1152, 30. Mai. Sohn des Königs Alphons von Leon und der Berengaria von Caſtilien; berühmt durch ſeine ſiegreichen Feldzüge gegen die Mauren, in einer Schlacht erſchien Santiago ſelbſt zu ſeinem Beiſtand. Er wurde im Dom von Sevilla begraben.

S. Filomena, M., 10. August, eine der beliebtesten italienischen Heiligen (mit Geißel, Schwert und Ölzweig dargestellt). Ihre Geschichte bildet ein merkwürdiges Beispiel für die Art der Legendenbildung. In den römischen Katakomben der S. Priscilla wurde 1802 das Skelett eines jungen Mädchens in einem Grabe gefunden, dessen rohe Malereien eine Geißel, einen Speer, zwei Pfeile, einen Anker und einen Ölzweig darstellten; dazu die Inschrift:

— Lumina Pax Te cum Fi —

Diese Überreste kamen in die Sammlung christlicher Alterthümer im Lateran. Als aber nach einiger Zeit ein Priester aus Neapel sich Reliquien erbat, um den Glauben in seiner Gemeinde neu zu beleben, gab man ihm diese und ergänzte die Inschrift zu: Santa Filomena.

Darauf erblickte ein anderer Priester in einer Vision die neue Heilige als Märtyrin, und zwar wurde ihm offenbart, sie habe sterben müssen, weil sie den Kaiser nicht heirathen wollte. Ein junger Maler hatte ebenfalls eine Vision, in welcher ihm die Martern der S. Filomena offenbart wurden und auch der Name des betreffenden Kaisers, nämlich Diocletian. Da das aber nicht recht stimmen wollte, kam man zu dem Schlusse, der junge Künstler meine Maximian. Als die Geschichte der Heiligen auf diese Weise zusammengestellt war, wurden ihre Reliquien in feierlicher Prozession nach dem Städtchen Mugnano getragen.

S. Fina, 1253, 12. März. Schutzheilige von San Gemignano. Sie war ein zartes, junges Mädchen und starb früh an einer zehrenden Krankheit. In Folge eines Gelübdes lag sie jahrelang auf ihrem Bette ohne sich zu rühren. S. Gregorius erschien ihr, um ihr Trost zu spenden und ihr nahes Ende zu verkünden. Als sie starb, läuteten alle Glocken in San Gemignano von selbst, und ihr Schmerzenslager verwandelte sich in ein Bett frischer duftender Blumen. Als sie zu Grabe getragen

ward, erhob sie die Hand und segnete ihre alte Amme, und diese genas von einem schmerzhaften Übel.

S. **Flavia,** 584, 15. Januar. Schwester des S. Placidus, aus römischem Geschlecht, eine fromme Nonne in Sizilien, wo sie sammt den Ihren von Seeräubern erschlagen wurde.

S. **Florian,** M., ca. 300, 4. Mai. Patron von Österreich und Polen, gegen Feuersgefahr und Unfruchtbarkeit. Ein Ritter, der aus einem Gefäße Wasser ins Feuer gießt, weil er sich erboten, die Feuerprobe zu bestehen. Er wurde zu Lorch in der Enns ertränkt, und seine Gebeine wurden um 1183 von dem Stifte S. Florian dem König Casimir von Polen übersandt.

Besonders populär in Östreich, wo man oft Sprüche an den Häusern findet, die das Haus in seine Hut stellen. Wir lasen in Gmunden z. B.:

Dies Haus steht in S. Florians Hand,
Brennts ab, so ists ihm selbst ein Schand.

S. **Foillanus** (oder Pholianes) ein schottischer Mönch und geistlicher Freund der H. Gertrud. Er stiftete mit seinem Bruder S. Ultanus das Kloster Fosse bei Nivelles.

S. **Francesca Romana,** 1440, 9. März. Heilige vom Orden der Olivetaner. Eine fromme römische Matrone, deren Eltern ihr nicht gestattet hatten ins Kloster zu gehen. Sie gab darauf den Beweis, daß sie als Gattin und Hausfrau eben so gut ein gottgefälliges Leben führen könne. Über ihren Andachtsübungen versäumte sie niemals ihre häuslichen Pflichten. Eines Tages wurde sie beim Abbeten einer Litanei vier Mal während eines Verses abgerufen, ohne die geringste Ungeduld über diese Unterbrechung zu bezeigen. Als sie endlich zu ihrem Gebetbuch zurückkehrte, strahlte die aufgeschlagene Seite in Buchstaben von lauterm Golde.

Nach dem Tode ihres Gatten wurde sie mehr als zuvor Wohlthäterin der Armen, und schließlich die Oberin einer Schwesterschaft, die sich zum Gebet und zu guten Werken zusammengethan hatten. Viele Wunderthaten werden von ihr

berichtet; durch ihr Gebet hörte die Pest in Rom auf, und ein todtes Kind wurde auferweckt. Auf ihren Gängen zu den Armen begleitete sie ein Engel, der aber nur für sie sichtbar war. Sie starb in Rom im Hause ihres Sohnes, tief betrauert von den Armen und von ihrer Schwesterschaft, deren Mitglieder sich Oblaten nannten und die Regel des H. Benedict befolgten. Ihr ist die schöne Kirche geweiht, welche am Forum Romanum in den Tempel der Venus und Roma eingebaut ist.

S. Franziscus von Assisi, 1226, 4. October; kanonisirt 1228. Translatio 25. Mai. 1. und 2. August Ablaß in Assisi. Doctor seraphicus; wird in der Tracht seines Ordens, als bleicher abgezehrter Mönch mit den Wundmalen dargestellt, in der Hand einen Lilienstengel; oft hält er auch ein Kruzifix, von dem sich in rothen Linien die Stigmata auf seinen Körper fortpflanzen, die Seitenwunde ist durch ein Loch in seiner Kutte sichtbar; oft steht ein Seraph vor ihm.

Einer der gefeiertsten Heiligen in der Kirche und in der Kunst. Er war der Sohn Bernardone Moriconi's, eines reichen Seiden- und Wollhändlers in Assisi und hatte in der Taufe den Namen Giovanni (Johannes) erhalten. Francesco wurde ihm als Beiname gegeben, weil er gut und gern französisch sprach. In seiner Jugend fand er Lust an den Freuden der Welt, war aber dabei immer gütig und mildthätig gegen die Armen. Ein armer Blödsinniger breitete ihm einst sein Gewand vor die Füße und sagte, er werde in der ganzen Welt berühmt werden. Bei einem Kriege zwischen seiner Vaterstadt und Perugia wurde Franziskus gefangen genommen und ein Jahr in Perugia festgehalten. Bald darauf verfiel er in schwere Krankheit und wendete seine Gedanken ernsten Dingen zu. Kaum genesen traf er eines Tages einen zerlumpten Bettler, in dem er einen der vornehmsten Anführer im letzten Kriege erkannte. Dieser jähe Glückswechsel rührte ihn tief; er tauschte die Kleider mit dem Armen und hatte in der folgenden Nacht einen wunderbaren Traum. Er sah viele Waffen und Kostbarkeiten, alle

mit dem Kreuz bezeichnet, und mitten darunter stand der Heiland und sprach: „Diese Schätze sind für meine Diener, und mit diesen Waffen sollen sie für mich kämpfen". Franziskus verstand das Gesicht nicht sogleich, sondern glaubte, er solle ein streitbarer Held werden. Bald darauf hörte er, während er in der kleinen zerfallenen Kirche S. Damianus betete, eine Stimme ihm zurufen: „Franziskus, baue meine Kirche".

Er meinte, er solle dieses Kirchlein ausbauen und verkaufte deshalb von den Waaren seines Vaters und gab das Geld den Priestern zu diesem Zweck.

Aus Furcht vor dem Zorn seines Vaters versteckte er sich dann in einer Höhle, und als er nach einigen Tagen wieder herauskam, war er so matt und erschöpft durch Hunger und Kälte, daß er kaum zu erkennen war. Sein Vater hielt ihn für wahnwitzig und sperrte ihn ein, aber seine Mutter ließ ihn heraus, und er entfloh und suchte Schutz beim Bischof, kehrte auch nicht mehr ins Elternhaus zurück, sondern sagte, fortan kenne er keinen andern Vater als seinen Vater im Himmel. Sogar seine Kleider gab er seinem Vater zurück; nackt und bloß gelobte er sich einem Leben völliger Entsagung. Der Bischof war zu Thränen gerührt und bedeckte ihn mit seinem Mantel. Fortan hielt er treulich das Gelübde der Armuth, Keuschheit und strengster Selbstverleugnung. In grober brauner Kutte mit einem Strick gegürtet zog er im Lande umher und predigte Buße und gute Werke; er pflegte Kranke, sogar Aussätzige und gab den Armen von dem, was er sich selbst erbettelt hatte. Dante sagt, er vermählte sich mit einer Braut, die sonst nicht begehrt wird — mit der Armuth — diese symbolische Vermählung wird oft dargestellt. Einige Gleichgesinnte schlossen sich ihm an, und er zog nach Rom, um vom Papst die Bestätigung seines Ordens zu erbitten, welche ihm zuerst verweigert, dann aber gewährt wurde, weil der Papst im Traum den wankenden Lateran von Franziskus gestützt gesehen hatte. Darauf kehrte er nach seiner Zelle, neben der Porziuncula bei Assisi, zurück und legte mit seinen

Gefährten das dreifache Gelübde ab. Zur Bekehrung der Heiden wollte er durch Spanien nach Marocco ziehen, litt Schiffbruch, erkrankte und erreichte nach großen Drangsalen endlich Damiette; allein es gelang ihm nicht auch nur eine Seele zu bekehren, denn der Sultan wehrte ihm das Predigen. Franziskus erbot sich durchs Feuer zu gehen, wenn ein Imam dasselbe thäte. Darauf hielt ihn der Sultan für gestört, behandelte ihn aber mit Rücksicht und schickte ihn unter Bewachung zurück.

Auf dem ersten Generalkapitel seines Ordens waren bereits 5000 Brüder anwesend. Nachdem Papst Honorius III den Orden nochmals bestätigt hatte, legte Franziskus sein Amt als Abt nieder und zog sich als Einsiedler in eine Höhle am Berge Alverna zurück. Hier hatte er viele Versuchungen zu bestehen, weil die Erinnerung an sein früheres Wohlleben ihn heimsuchte, wurde aber auch durch himmlische Visionen getröstet. Um seine irdischen Begierden abzutödten, stand er einst Nachts von seinem Lager in der Zelle bei der Porziuncula auf und wälzte sich im Dorngestrüpp, so daß die Dornen seinen Leib blutig rissen. Aber siehe! Das Gestrüpp verwandelte sich in dornenlose Rosensträuche, welche rothe und weiße Rosen trugen. Zwei Engel führten ihn aus seiner Zelle in die Porziuncula, und über dem Altar sah er Christus und die H. Jungfrau schweben, umgeben von einem Chor von Engeln. Er brachte ihnen seine Rosen dar, und auf Christi Verheißung ihm eine Bitte zu gewähren, erbat er ein Mal im Jahr (2. August) völligen Ablaß für alle Gläubigen, die in der Porziuncula beten und beichten würden. Dieses Rosenwunder des H. Franziskus ist oft dargestellt worden, zuerst von Tiberius von Assisi in der Rosenkapelle, welche jetzt die Zelle des Heiligen umschließt; endlich von Overbeck auf dem Giebeldreieck der Porziuncula, über welcher sich jetzt die prachtvolle Basilika Santa Maria degli Angioli erhebt. Im Gärtchen daneben werden noch die dornenlosen Rosenstöcke gezeigt, deren grüne Blätter kleine rothbraune Flecken haben. Ein Mal erschien ihm die H. Jungfrau und legte ihm das Christus-

kind in die Arme. Oft ward er im Geist entrückt und sah im Himmel die Ehrensitze, welche ihn und seine Ordensbrüder erwarteten, oder er erschien in verklärter Gestalt seinen fernen Brüdern, so eines Tages dem H. Antonius von Padua bei einem Ordenskapitel. Während eines Bürgerkriegs in Arezzo sah er Teufel auf den Stadtmauern tanzen und schickte seinen Freund Sylvester aus, um sie im Namen Gottes zu vertreiben. Da ward Friede in Arezzo. Ein Mal erschien ihm nach vierzigtägigem Fasten in seiner Zelle am Monte Alverno ein Seraph mit sechs Flügeln, zwischen denen er die Gestalt des Gekreuzigten trug. Als Franziskus aus seiner Verzückung erwachte, trug er an seinem Leibe die fünf Wundmale.

Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte er in großer Schwäche, halb erblindet und unter vielen Schmerzen; den Tod sehnte er als Erlösung herbei, und als er ihn nahe fühlte, ließ er sich nach seiner Zelle bei der Porziuncula tragen, dort platt auf die Erde legen und starb so inmitten seiner trauernden Brüder. Ganz Assisi kam herbei um ihn noch ein Mal zu sehen und die Stigmata zu betrachten. Auf seinen Wunsch wurde er auf dem Richtplatz begraben. Ihm folgten all seine Genossen und Freunde, auch die H. Clara mit ihren Nonnen, voll Trauer und Thränen. Aber schon nach zwei Jahren wurde auf demselben Hügel über seiner Gruft ihm zu Ehren die herrliche Doppelkirche erbaut, welche der größte Künstler seiner Zeit, Giotto, verschwenderisch ausschmückte. — Auch nach seinem Tode that S. Franciskus noch viele Wunder. Wir empfehlen für ausführlichere Berichte: das Leben des H. Franziskus von Buggero Bonghi, und I Fioretti di San Francesco, in ihrer rührenden Einfalt.

S. Franziskus oder Francesco Borgia, 1572, 11. October. Er war Herzog von Gandia, Grande von Spanien, Staatsmann und Krieger und lebte am Hofe des Königs. Sein von Natur ernstes Gemüth erhielt eine noch ernstere Richtung durch den Tod seines Freundes, des Dichters Garcilasso de la Viga.

Durch den Tod und die Bestattung der jungen Königin Isabella, Gemahlin Kars V, wurde er aber so tief erschüttert, daß er gelobte fortan Gott allein zu dienen. Indessen konnte er sich nicht sogleich von der Welt zurückziehen, denn er war Statthalter von Catalonien, auch hatte er Frau und Kinder. So lebte er denn strengster Pflichterfüllung innerhalb seines Berufs und that viel zur Bildung und Besserung der Bewohner seiner Provinz. Nach dem Tode seiner Gattin ging er nach Rom und stellte sich Ignatius Loyalo vor. Dieser schickte ihn nach Spanien zurück, um dort zu predigen. Später stand er als General sieben Jahre lang an der Spitze des Jesuitenordens. Er starb in Rom und wurde dort im Gesù begraben, in der Folge aber nach Madrid überführt.

S. Franz von Paula, 1508, 2. April. Stifter des Ordens der Minoriten, 1416 in Calabrien geboren. Als fünfzehnjähriger Knabe wallfahrtete er zum Grabe des H. Franziskus von Assisi und faßte dort den Vorsatz, der Welt zu entsagen. Er lebte als Einsiedler in einer Höhle bei Reggio und stiftete 1474 mit gleichgesinnten Brüdern den Orden der Eremiten des H. Franziskus, mit verschärfter Regel, welcher 1492 vom Papst Alexander VI als Orden der Minoriten bestätigt wurde.

Als er einst von Reggio nach Messina hinüber wollte, legte er seinen Mantel aufs Meer und setzte sich mit zwei Mönchen darauf, und so fuhren sie hinüber. Ludwig XI. von Frankreich hatte von seinen Wundern gehört und ließ ihn zu sich entbieten. Franz aber wußte sehr gut, daß der kranke König von ihm nur eine Wunderkur erwarte und weigerte sich, bis ihm der Papst befahl nach Plessis les Tours zu reisen, wo er ehrenvoll empfangen wurde. Ludwig XI. sank ihm zu Füßen und bat ihn, sein Leben zu erhalten. Franz ermahnte ihn, Buße zu thun und sich in Gottes heiligen Willen zu ergeben. Bald darauf starb der König. Auf den Wunsch Karls VIII. blieb Franz aber in Frankreich und stand bei Hofe in großem Ansehen. Zum Spott nannten die Höflinge ihn le bonhomme, aus

diesem Spottnamen aber machte das Volk einen Ehrennamen und nannte seine Ordensbrüder les Bonshommes. Er starb zu Plessis und wurde auch dort durch Louise von Savoyen, Mutter von Franz I. bestattet.

S. Franziskus von Sales. 1622, 29. Januar gründete mit S. Jeanne de Chantal den Orden von Mariä Heimsuchung. Er stammte aus edler Familie in Savoyen und wurde 1602 Bischof von Genf. Von seinen theologischen Schriften ist besonders bekannt die Anleitung zu einem gottseligen Leben. Die Salesianerinnen widmen sich der Krankenpflege und der Erziehung der weiblichen Jugend.

S. Franz Xaver, 1552, 3 December. Schutzheiliger und Apostel von Indien; geboren 1506, auf dem Schlosse Xevièro in Navarra, entwarf mit Ignatius Loyola zu Paris den Plan zur Stiftung des Jesuitenordens, wirkte zuerst in Brasilien und dann in Indien und Japan als Missionär. Er starb auf dem Wege nach Goa und wurde später dort in einer prächtigen Kirche begraben. Zu den von ihm berichteten Wundern gehört u. a. auch dieses: einst fiel ihm das Kruzifix aus der Hand ins Meer, aber ein Hummer brachte es ihm in seiner Scheere aus dem Wasser zurück.

S. Frediano, 560. Patron von Lucca, wo ihm eine der ältesten Kirchen Italiens geweiht ist. Er war in Irland geboren, kam als Missionär nach Lucca und wurde dort Bischof. Als einst der Stadt eine Überschwemmung durch den reißenden Serchio drohte, zog er mit einer Egge eine Furche, in welche sich der Fluß ergoß und rettete so die Stadt.

S. Fridolin, 540, 6. März. Patron von Säkkingen, Glarus und Straßburg; wird als Abt dargestellt, einen Todten erweckend.

G.

S. Gabriel, einer der drei Erzengel, gewöhnlich der zweite, der Engel der Verkündigung, welcher Zacharias die Geburt Johannes des Täufers und der Jungfrau Maria die Geburt Christi verkündet. (Ev. Lucä 1, 19 und 26).

S. Gallus, 640, 16. October. Elevatio 20. Februar. Gründer und Abt von St. Gallen, wird als Eremit mit einem Stabe dargestellt, neben ihm ein Bär, der ihm dient.

S. Gangolf, 760, 6. October. Patron von Harlem; ebenfalls einer im elften Jahrhundert gegründeten Kirche in Bamberg.

Ein burgundischer Ritter, steht an einer Quelle, die er in der Champagne gekauft hatte und in seinem Garten zu Varennes in Burgund zum Vorschein kommen ließ. An dieser Quelle betraf er seine Frau in sträflichem Verkehr mit einem Priester und wurde von diesem hinterrücks durch einen Wurfspeer getödtet.

S. Gaudentius, M., 359, 14. October. Bischof und Patron von Rimini, wurde von den Arianern gesteinigt.

S. Gaudentius von Novara, Bischof und Patron dieser Stadt.

S. Gebhard von Bregenz, 983. Bischof von Constanz, trägt ein Kirchenmodell in der Hand.

Gekrönte. Die vier Gekrönten, 8. November. Patrone der Bauhütten, waren christliche Steinmetzen aus Pannonien; Diocletian ließ sie zwischen Bretter schnüren und bei Sirmium ins Wasser stürzen; da erschienen Kronen über ihrem Fluthengrabe, und so wurden sie zuerst nur als Quattro Santi Coronati verehrt, später erfuhr man ihre Namen: Severus, Severianus, Carphorus, und Victorinus. Mit ihnen starben als Märtyrer ihre fünf Gesellen, gewöhnlich die fünf Märtyrer, I cinque Martiri genannt; weil sie sich ebenfalls geweigert hatten, ihre Kunst zur Ausschmückung heidnischer Tempel zu verwenden.

S. Geminianus, 450. Patron und Bischof von Modena;

er errettete die Stadt von einem Angriff der Hunnen und nach seinem Tode von einer Überschwemmung. Der Ruf seiner Wunder war so groß, daß der Kaiser ihn nach Konstantinopel kommen ließ, um seine besessene Tochter zu heilen.

S. Genoveva von Brabant, bekannt durch das deutsche Volksbuch, wurde bei ihrem Gemahl, dem Grafen Siegfried, fälschlich verklagt und von ihm in die Wildniß verstoßen, wo sie mit ihrem Sohne Schmerzensreich sechs Jahre in einer Höhle lebte und von einer Hirschkuh ernährt wurde, bis endlich ihr Gemahl auf der Jagd sie wieder fand und ihre Unschuld erkannte.

S. Genoveva oder Geneviève von Paris, 509, 3. Januar. Eine fromme Nonne zu Paris. Sie wird mit einem Licht in der Hand dargestellt, weil sie die Kerzen, welche die Teufel in der Vigilie ausgelöscht hatten, ohne Feuer wieder anzündete, ebenso die vom Sturm verlöschten Kerzen bei einer Prozession nach S. Denis. Patronin gegen die Dürre, weil sie die bei der Dyonisiuskirche beschäftigten Arbeiter tränkte, so daß sie bis zur Beendigung des Baues keinen Durst mehr spürten.

Als Attila mit seinen Hunnen Paris bedrohte, ermahnte sie das Volk standhaft zu bleiben, der Himmel würde die Stadt schützen; und der Feind zog ab, ohne sie zu schädigen. Während Childerich Paris belagerte, beschützte sie durch ihr Gebet die Boote auf der Seine, welche Lebensmittel in die Stadt brachten, und als dieselbe endlich doch in seine Hand fiel, erflehte die Heilige bei ihm Erbarmen für das Volk. Chlodwig hielt sie hoch in Ehren; sie erbaute die erste christliche Kirche in Paris.

S. Georg, M., 303, 23. April. Translatio 11. December. Patron der Ritter, der Krieger und Reisenden, von Deutschland, England und Venedig; wird als Ritter zu Pferde oder zu Fuß dargestellt, den Lindwurm tödtend.

Er war aus Kappadocien gebürtig, ein Ritter im römischen Heere. In Syrien befreite er die Tochter eines Fürsten, welche einem Drachen zum Opfer fallen sollte, und tödtete das Unge-

heuer, welches das Land vernichtete; und weil er erklärte, daß er die That einzig und allein durch Gottes Hilfe vollbracht habe, bekehrte sich der König mit seinem Volke, und es wurden zwanzigtausend an einem Tage getauft. Der König überhäufte ihn mit Schätzen, er aber gab alles den Armen und zog weiter nach Palästina. Dort sah er das Gebot Diocletians, die Christen zu verfolgen, an den Tempeln angeschlagen, riß es ab und trat es mit Füßen. Für dieses Vergehen wurde er gefangen genommen und acht Tage lang grausam gemartert. Er hielt alle Qualen standhaft aus, und als man ihm einen Giftbecher reichte, machte er das Zeichen des Kreuzes darüber und leerte ihn ohne Schaden. Durch dieses Wunder wurde der Zauberer bekehrt, der das Gift bereitet hatte. Nach ferneren Martern glaubte man Georg so weit gebracht zu haben, daß er den Göttern opfern würde und brachte ihn zum Tempel; er aber betete; da stürzte der Tempel zusammen und begrub viele Heiden unter seinen Trümmern. Der Heilige erlitt den Tod durchs Schwert. — Beiläufig bemerkt ist dies das Ende der meisten Märtyrer, welche andern Todesarten entgangen sind; wie man sagt, weil S. Paulus enthauptet wurde.

S. Gereon, M., 10. October, Patron von Köln. Ritter der Thebanischen Legion, mit der Fahne. Er war dem Untergange der Legion entkommen und erlitt später mit seinen 318 zu Köln den Märtyrertod. — 318 mit griechischen Zahlenbuchstaben geschrieben T I H = Kreuz Jesu — quorum nomina Deus scit. Die H. Helena erbaute die Kirche S. Gereon in Köln zu den goldenen Märtyrern über ihren Gebeinen.

S. Gertrud, 659, 17. März. Elevatio 10. Februar, Translatio 4. September. Beschützerin der Reisenden, der Armen, der Gräber, weil sie die Verstorbenen in der ersten Nacht nach ihrem Tode beherbergte. Hilft gegen Ratten und Mäuse. Sie war eine Tochter Pipins von Landen, Äbtissin des von ihrer Mutter gestifteten Klosters zu Nivelles in Brabant, eine Wohlthäterin der Armen und Friedestifterin. Scheidende, oder ver-

söhnte Feinde tranken S. Gertruden Minne. Sie wird dargestellt am Wasser stehend, eine Lilie in der Hand, umgeben von Ratten und Mäusen.

S. Gertrud, 1334, 13. August. Tochter der S. Elisabeth und Äbtissin des Prämonstratenserklosters Altenburg an der Lahn.

S. Gervasius und **S. Protasius,** M., 69, 19. Juni. Zwillingsbrüder, welche zu Mailand den Märtyrertod erlitten, Gervasius wurde zu Tode geschlagen, er wird mit Hammer oder Keule dargestellt, Protasius enthauptet. Ein Christ begrub ihre Leiber in seinem Garten, allein die Stätte wurde vergessen und später die Kirche S. Nabor und Felix darüber erbaut. Dreihundert Jahre später erschienen die Apostel S. Petrus und Paulus dem Erzbischof Ambrosius im Traum, sie führten zwei weißgekleidete Jünglinge an der Hand und sagten ihm, dieses wären die Märtyrer Gervasius und Protasius und ihr Grab befände sich unter seiner Kirche. Da ließ Ambrosius nachgraben und fand die Leiber der Heiligen mit abgetrennten Häuptern und daneben eine Schrift mit ihrer Lebensgeschichte. Sie wurden nun in der neuen von Ambrosius erbauten und zuerst nach ihnen benannten Kirche beigesetzt, später erhielt diese Kirche den Namen ihres Stifters und heißt noch heute Sant' Ambrogio Maggiore. Die Gebeine der beiden Märtyrer aber wurden von Kaiser Friedrich Barbarossa in das Münster von Alt Breisach überführt.

S. Goar, 580, 6. Juli. Translatio 25. Mai. Priester und Eremit zu Trier. Patron der Töpfer. Drei Hindinnen gaben ihm Milch, womit er die ihn Gefangennehmenden tränkte. Er hält einen Topf in der Hand, ein Teufel sitzt auf seiner Schulter, sein Hut hängt an einem Sonnenstrahl.

S. Godehard, † 1038, 5. Mai. Translatio 1132, 4. Mai. Er wurde 960 in Baiern geboren, war nacheinander Abt der Klöster Niederaltaich, Tegernsee, Kremsmünster, Hersfeld; seit 1022 Bischof von Hildesheim.

S. Gottfried von Cappenberg, † 1127, 13. Januar. Er trägt eine Schüssel mit Broden oder das Modell einer Kirche. Er war ein Ritter, dann Prämonstratenserмönch, Gefährte des S. Norbert und Stifter der Klöster Iltenstadt, Cappenberg und Varler.

S. Grata, siehe S. Adelaide.

S. Gregor der Große, † 604, 12. März; wird stets mit der Taube auf der Schulter dargestellt. Im Spätmittelalter ist die Messe Gregors einer der beliebtesten Vorwürfe für die christliche Kunst, als Veranschaulichung einer Vision, die der pontifizirende Papst einst auf dem Jerusalemsaltar der Porta Crucis (Santa Croce in Gerusalemme) in Rom hatte: er kniet, von Geistlichen umgeben, vor dem Altar, auf dem Christus vom Kreuz herab gestiegen, Blut aus der Seitenwunde in den Kelch träufelt; oder Christus steht auf dem Altar im offnen Grabe und der Kelch, aus dem das Blut fließt, liegt auf der Palme. Mit der Verehrung dieser Bilder war bedeutender Ablaß verknüpft.

Auch wird Papst Gregor dargestellt vor dem Altar stehend, in der Hand ein Tuch oder ein Stück Linnen; er sticht in das Tuch und es fließt Blut heraus.

S. Gregorius ist der vierte der lateinischen Kirchenväter und einer der größten und ausgezeichnetsten Kirchenfürsten, die je auf Petri Stuhl gesessen. Er war 540 in Rom geboren. Sein Vater Gordian war römischer Senator, seine Mutter Silvia, ausgezeichnet durch ihre Frömmigkeit, erzog ihn aufs sorgsamste. Zwölf Jahre lang war Gregor Prätor, aber schon immer erfüllt von religiösem Eifer. Nach dem Tode seines Vaters verwendete er sein ganzes Vermögen zu wohlthätigen Zwecken und verwandelte sein Haus auf dem Cölius in ein Kloster und Hospital für die Armen, das er dem H. Andreas weihte. Er selbst lebte in einer kleinen Zelle in seinem Hause nach der Benedictinerregel, eifrig geistlichen Studien obliegend. Während der Pest pflegte er die Kranken und betete, daß die

Seuche aufhören möge. Da erschien ihm auf dem Grabmal des Hadrian (seitdem Engelsburg genannt) der Erzengel Michael sein Schwert in die Scheide steckend; das bedeutete das Aufhören der Heimsuchung.

Als der Papst Pelagius starb, wurde Gregor an seine Stelle berufen; allein aus Furcht vor seiner eigenen Unwürdigkeit ergriff er die Flucht. Ein himmlisches Licht führte die ihn Suchenden auf seine Spur, und weil er darin den Willen Gottes erkannte, nahm er die Wahl an, nannte sich aber in seiner Demuth Servus Servorum, Knecht der Knechte.

Auf dem Markt zu Rom sah er einst schöne blonde Knaben zum Verkaufe ausgestellt, und erhielt auf seine Frage, wer sie wären, die Antwort: Angeln. **Non Angli ma Angeli**, nicht Angeln, sondern Engel, sagte der Papst, kaufte sie los und schickte christliche Missionare, als ersten S. Augustin, nach England. — Den Juden in Sardinien gab er ihre Synagoge zurück. Er führte den Cölibat ein und erhob die Lehre vom Fegefeuer zum Dogma. Dem liturgischen Gottesdienst gab er feste Formen, gebot die Pflege des Kirchengesangs und führte den feierlichen Gesang ein, der seinen Namen trägt. Als er noch Mönch war, gab er einst einem Bettler einen silbernen Becher, den er von seiner Mutter zum Geschenk erhalten. Als Papst speiste er täglich zwölf Arme an seinem Tisch, zum Gedächtniß der H. zwölf Apostel.

Eines Tages aber sah er dreizehn, obschon sein Hausmeister nur zwölf zählte. Da fragte Gregor den dreizehnten, wer er wäre, und dieser antwortete: „Ich bin der Bettler, dem du den Becher gabst, mein Name ist Wunderbar und durch mich sollst du empfangen, was du von Gott erbittest". Da erkannte Gregor, daß Christus selbst bei ihm eingekehrt und befahl fortan immer für dreizehn Arme zu decken.

Als Gregor die Geschichte des Kaisers Trajan las und an dessen Tugend und gute Werke dachte, besonders an sein Erbarmen mit der armen Wittwe, that es ihm in der Seele weh,

daß ein so edler Mann nicht die ewige Seligkeit erlangen sollte; er ging in die Kirche und betete für die Seele des Kaisers. Da hörte er eine Stimme, die ihm sagte: „Trajans Seele ist erlöst durch dein Gebet. Weil du aber für eine Seele gebeten hast, die Gottes Gerechtigkeit verdient hatte, muß dich Strafe treffen. Wähle, ob du zwei Tage im Fegefeuer bleiben oder für den Rest deines Lebens am Fieber leiden willst". Da erwählte Gregor das letztere und war nie wieder ganz gesund.

Ein Mann, der nicht an die Gegenwart Christi im Sacrament glauben wollte, wurde durch die Erscheinung des Gekreuzigten auf dem Altar überzeugt, während Gregor celebrirte. Die Kaiserin Constanzia bat ihn um Reliquien der Apostel S. Petrus und S. Paulus. Der Papst aber sagte, es wäre nicht recht, sie im Grabe zu stören; er schickte ihr statt dessen ein Stück von dem Leintuch, in welches der Leichnam des Evangelisten S. Johannes gewickelt gewesen. Die Kaiserin wies es verächtlich zurück. Da legte Gregor dieses Brandeum auf den Altar, schnitt mit einem Messer hinein und es floß Blut hervor.

Die Kirche San Grégorio Magno steht auf der Stelle seines Hauses und enthält viele Andenken an den großen Papst.

S. Gregor von Nazianz, 390, 9. Mai, einer der vier griechischen Kirchenväter. Er entstammte einer sehr frommen Familie, seine Eltern und seine beiden Schwestern wurden heilig gesprochen. In seiner Jugend erschienen ihm zwei holde Jungfrauen, Mäßigung und Keuschheit, und verkündeten ihm, er werde sie einst im Paradiese wiedersehen. Er studirte in Athen und schloß dort Freudschaft mit S. Basilius und mit Julian, dem späteren Apostata. Seinem Vater folgte er als Bischo von Nazianz, wurde aber bald vom Kaiser Theodosius auf den Bischofstuhl von Konstantinopel berufen. Er bekämpfte die Arianer, wurde aber endlich der theologischen Streitigkeiten so müde, daß er sein Amt niederlegte und den Rest seines Lebens in tiefer Abgeschiedenheit auf einem kleinen Landgütchen zubrachte. Hier dichtete er seine schönen griechischen Hymnen und

starb erschöpft durch geistige Anstrengung und strenge Bußübungen.

S. Gudula, 712, 8. Januar. Schutzheilige von Brüssel, Tochter der S. Amalberga. Sie trägt eine Lampe, welche ihr der Teufel immer ausblies, wenn sie damit nach der Kirche ging, welche sich aber auf ihr Gebet immer von neuem entzündete.

H.

S. Hedwig, Patronin von Schlesien, von Frankfurt an der Oder. † 1243, 15. October; kanonisirt 1267. Translatio 17. August 1268. Sie wird als Nonne dargestellt, aus Demuth baarfuß gehend, mit ihren Schuhen in der Hand; auch hält sie das Modell einer Kirche oder eine Statuette der H. Jungfrau mit dem Christuskinde. Sie war geboren 1174, die Tochter des Herzogs Berthold von Meran und vermählte sich mit Heinrich, Herzog von Schlesien, dorthin brachte sie deutsche Kultur und Sitte. Vom Erlös ihres Schmuckes gründeten sie und Heinrich 1203 das Kloster zu Trebnitz.

S. Heinrich II, † 1024, 13. Juni; kanonisirt 1152. Patron und Stifter des Bisthums Bamberg. Restaurator des Stiftes Merseburg; hält das Modell einer Kirche oder auch zwei Schwerter in der Hand. Kaiser Heinrich II, Sohn Herzog Heinrichs des Zänkers von Baiern, war geboren 912, 1002 zu Mainz gekrönt, vermählt mit Kunigunde von Luxemburg, die ebenfalls heilig gesprochen wurde. Als er müde der Sorgen und des Treibens der Welt zu Verdun ins Kloster gehen wollte, gebot ihm der Abt zuerst das Gelübde des Gehorsams abzulegen, und als er es geleistet, befahl ihm der Abt, auf dem Kaiserthron zu verbleiben und treulich seiner Pflichten zu walten, denn das sei Gott wohlgefällig.

S. Helena, † 328, 18. August. Patronin von Trier. Als

Kreuzeserfinderin, in kaiserlichem Schmuck, trägt sie das Kreuz Christi und die Nägel, welche sie zu Jerusalem auffand. Sie war eine Brittin aus York oder Colchester, vermählte sich mit Constantius Chlorus und ward die Mutter des Kaisers Constantin.

S. **Hermagorus**, in Kärnthen und Krain Emohar genannt, 12. Juli, lebte im ersten Jahrhundert und war Bischof von Aquileja.

S. **Hermann, Joseph**, † 1236, 7. April, war in Köln als Sohn armer Eltern geboren, und von Kind auf sehr fromm. Als er einst vor einem Bilde der H. Jungfrau betete, empfand er den innigen Wunsch, ihr eine Gabe darzubringen; er hatte aber nichts als einen Apfel, den legte er ihr zu Füßen. Das Opfer des Armen war ihr wohlgefällig, und sie gab den Apfel dem Jesuskinde, und beide lächelten den Geber an. Hermann wurde Prämonstratenserm önch und sah oft in seinen Verzückungen die H. Jungfrau, die ihm ein Mal einen Ring an den Finger steckte. Davon erhielt er den Beinamen Joseph.

S. **Hermengilda**, † 586, 13. April; war der Sohn des Westgothenkönigs Leovigild und starb von der Hand seines eignen Vaters, weil er den arianischen Glauben abschwor und zur katholischen Kirche übertrat.

S. **Hieronymus** von Stridо, † 420, 30. September. Presbyter, meist aber in Cardinalstracht dargestellt, obschon dafür kein historischer Grund vorliegt. Die Darstellungen dieses Heiligen sind sehr häufig; er wird in dreifacher Weise aufgefaßt:

Erstens als Kirchenvater, und dann meist in rother Cardinalstracht, mit oder ohne den Löwen neben sich; zweitens als Übersetzer und Erklärer der H. Schrift, in einer Höhle oder Zelle lesend oder schreibend, ein Todtenkopf liegt vor ihm, oft hält er einen Stein als Zeichen der Abtödtung in seiner Hand. Albrecht Dürer stellt ihn mit dem Löwen und einen Fuchs neben sich dar, als Sinnbilder des Muthes und der Klugheit. Drittens als Büßer in der Wildniß, als solcher oft von Visionen verfolgt (siehe Domenechini's Fresken in der Vorhalle von S.

Onofrio zu Rom). Eine sehr beliebte Darstellung ist das letzte Abendmahl des H. Hieronymus; die Frau, welche ihm dabei die Hand küßt, ist S. Paula.

Er ist der Schutzheilige der Gelehrten, besonders der Theologen.

Hieronymus war in Dalmatien von wohlhabenden Eltern geboren und sollte die Rechte studieren. Als er etwa dreißig Jahr alt war, ließ er sich taufen und unternahm eine Wallfahrt ins Heilige Land. Dann lebte er vier Jahre als Einsiedler in härenem Gewande, fastend und betend, unter strengsten Bußübungen in einer Höhle an der Grenze der arabischen Wüste. Seine große Liebe zu klassischen Studien rechnete er sich als Sünde an. Als er ein Mal lange im Cicero gelesen, erschien ihm Christus im Traum und sagte zu ihm: „Du bist kein Christ, du bist ein Jünger des Cicero", und Engel schlugen ihn dafür mit Ruthen. Er erlernte Hebräisch, obwohl er eine Abneigung gegen diese Sprache hatte, um die Bibel ins lateinische übersetzen zu können. Diese Übersetzung ist als die Vulgata bekannt und vom Concil zu Trient 1546 als einzige beglaubigte Bibelübersetzung bestätigt.

Nachdem er zehn Jahre im Orient gelebt und gelehrt hatte, ging er nach Rom und predigte gegen die Zuchtlosigkeit des Clerus und ermahnte zur Buße und Demuth. Er bekehrte viele edle Römerinnen, besonders Paula, eine Nachkommin der Scipionen und der Gracchen, und Marcella, welche als die erste christliche Nonne angesehen wird. Nach einigen Jahren kehrte er wieder nach dem Morgenlande zurück und lebte in einem Kloster zu Bethlehem, das er selbst gegründet hatte. Dort starb er in hohem Alter; als er das Herannahen des Todes fühlte, ließ er sich in die Kapelle des Klosters tragen und empfing kurz vor seinem Verscheiden das H. Abendmahl.

Der Löwe wird ihm als Symbol seines feurigen Characters beigegeben. Die darauf bezügliche Legende ist spätern Ursprungs und erinnert an die Geschichte des Androclus. Sie erzählt,

Hieronymus habe einst einem Löwen einen Dorn aus dem Fuße gezogen, und das dankbare Thier sei fortan sein beständiger Begleiter geworden und habe den Esel beschützt, welcher ihm Holz herbeitragen mußte. Ein Mal aber war der Löwe eingeschlafen, und der Esel wurde von vorüberziehenden Kaufleuten gestohlen. Als der Löwe traurig zu seinem Herrn kam, glaubte dieser, er habe den Esel gefressen und ließ nun den Löwen Holz tragen. Endlich entdeckte der Löwe den Esel bei einer Karawane von Kaufleuten und trieb all ihre Kamele nach dem Kloster Bethlehem. Die entsetzten Kaufleute gestanden den Diebstahl und baten den Heiligen, ihnen zu vergeben.

S. Hilarion, um 370, 21. October. Eremit auf Cypern; in Felle gekleidet, bannt einen Drachen durch das Kreuzeszeichen und verbrennt ihn auf einem Scheiterhaufen.

S. Hilarius, 363, 13. Januar. Schutzheiliger von Parma; seine Reliquien sind in dem dortigen Dom beigesetzt. Er war Bischof von Poitiers und kam nach der Lombardei, um gegen die Arianer zu predigen.

S. Hilda, † 680, 17. November. Äbtissin von Whitby; sowohl Mönche als Nonnen standen unter ihrer Herrschaft. Sie leitete sie so gut, daß aus ihrem Kloster sechs Bischöfe hervorgingen; wegen ihrer Weisheit, Frömmigkeit und Mildthätigkeit wurde sie allgemein verehrt. Als sie starb, sah eine ihrer Nonnen, die aber fern von Whitby war, wie Engel Hildas Seele zum Himmel emportrugen.

S. Hildegard, † 783, 22. Juli. Gemahlin Karls des Gr. Patronin der Kranken und des Stiftes Kempten. Sie erscheint in königlichem Schmuck.

S. Hildegard, † 1180, 17. September. Stifterin und Äbtissin des Robertoklosters bei Bingen.

S. Hippolytus, M., 258, 13. August. Patron der Pferde; auch von Sanct Pölten bei Passau. Er war der Kerkermeister des S. Laurentius, wurde aber durch diesen Glaubenshelden

bekehrt und begrub den Leichnam des Märtyrers; zur Strafe dafür wurde er von Pferden zu Tode geschleift.

S. Hubertus, † 727, 3. November. Verschiedene Translationen. 743, 29. Mai. 825, 30. September ꝛc. Patron von Lüttich, Jülich, Augsburg, der Jäger; hilft gegen Hundswuth. Er wird als Jäger dargestellt, zwei Pfeile haltend, neben ihm steht ein Hirsch. welcher ein Kruzifix zwischen dem Geweih trägt.

Hubertus lebte am Hofe des Pipin von Heristal und war ein leidenschaftlicher Jäger; als er einst in der Charwoche jagte, erblickte er plötzlich einen weißen Hirsch, der auf dem Haupt ein Kruzifix trug. Wie mit einem Schlage ward er seines leichtsinnigen Lebens inne, verließ die Welt und lebte als Einsiedler im Ardennerwalde. Später wurde er Priester und starb als Bischof von Lüttich. Hubertusschlüssel wurden in Kirchen aufbewahrt, man brannte damit Wunden von Hundsbiß aus.

S. Hugo, 1132, 1. April. Er war Bischof von Grenoble und schenkte S. Benno den Strich Land, auf welchem dieser mit seinen sechs Gefährten die Grande Chartreuse errichtete, weil er in einer Vision sieben Sterne darüber schweben sah. Manchmal brachte er mehrere Tage als einfacher Mönch im Karthäuserkloster zu, und als er eines Tages wieder dahin kam, hatten die Mönche nichts zu essen. Fleischspeise war ihnen untersagt, und es waren nur Hühner vorhanden, da machte Hugo das Zeichen des Kreuzes darüber und verwandelte sie dadurch in Schildkröten. — Hugo war eine ernste grübelnde Natur und litt unter schweren Zweifeln an der Güte und Allmacht Gottes, weil er sich die Sünde und all das Leiden und Übel in der Welt nicht damit vereinbart denken konnte. Er suchte Ruhe durch völlige Ergebung in den Willen Gottes.

S. Hugo von Lincoln, † 1126, 17. November. Papst Urban III sandte ihn nach England. Er war ein Karthäusermönch und wurde Bischof von Lincoln, wo er in der prächtigen Kathedrale, die er restauriren ließ, begraben liegt.

S. Hyacinthus, † 1257, 15. August, Fest am 16. Sein

Gedächtniß wird am 16. Auguſt gefeiert, weil ſein Todestag auf Mariä Himmelfahrt fällt. Er wird als Dominikaner oder als Biſchof dargeſtellt, Kirchengeräth und Heiligenbilder tragend, auch auf dem Waſſer gehend.

Er war ein Pole von vornehmer Familie und kam im Gefolge ſeines Oheims, des Biſchofs Ivo von Krakau nach Rom, wo die Predigt des S. Dominikus tiefen Eindruck auf ihn machte. Ivo hatte dieſen gebeten, Dominikanermönche als Miſſionäre nach Rußland zu ſchicken; es waren aber alle bereits beſchäftigt und ſo ward ſeine Bitte abgeſchlagen. Darauf entſchloß ſich Hyancinthus ſelbſt hinzuziehen; er trat in Rom in den Dominikanerorden. um ſich auf ſein Amt vorzubereiten und durchzog dann Polen und Rußland, ja er ſoll bis nach Scandinavien vorgedrungen ſein. Er bekehrte viele und gründete Kirchen und Klöſter. In Kiev griff einſt eine Tartarenhorde die Kirche an, da floh er mit dem Kelch, dem H. Sacrament und dem Bilde der H. Jungfrau, auf daß dieſe Heiligthümer nicht von den Heiden entweiht würden; als er an den Dnjeper kam, warf er ſich in den Fluß, aber durch ein Wunder konnte er über das Waſſer ſchreiten. Nach vierzigjährigem unermüdlichem Wirken ſtarb er in dem von ihm gegründeten Kloſter zu Krakau.

Es giebt noch andre Heilige dieſes Namens, doch werden dieſe ſtets in Gemeinſchaft mit andern genannt, z. B. S. Hyancinthus, S. Alexander und S. Tiburtius, Feſt am 9. September.

J.

S. **Ida** von Erkelborn, mit einer Hirſchkuh zur Seite, welche in der Wildniß ihre Ernährerin war.

S. **Ida** von Toggenburg † 790, 4. September; hält einen Raben, der einen Ring im Schnabel trägt. Sie wurde von

ihrem Gemahl verstoßen, weil sie einen Ring verloren hatte. Ein Rabe brachte ihn ihr wieder, und so kam ihre Unschuld an den Tag. — Beide Heilige dieses Namens sind als Nonnen gekleidet und werden oft mit einander verwechselt.

S. Ignatius, M., † 107, 1. Februar. Translatio, 7. December. Die Legende hält diesen Heiligen für das Kind, welches Jesus inmitten seiner Jünger stellte, als er zu ihnen sprach: „Wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf." (Ev. Matthäi 18, 1—5).

Mit seinem Freunde Polycarp zusammen war er ein Schüler des Apostels Johannes und wurde Bischof von Antiochia in Syrien. Die Legende erzählt, er habe oftmals den Gesang der Engel vernommen, und als Nachbildung der himmlichen Chöre den Wechselgesang (Antiphonie) in der Kirche eingeführt. Als Trajan nach Antiochia kam, mußte der Bischof vor ihm erscheinen, und da er sich weigerte, vor dem Bilde des Kaisers zu opfern, wurde er in Fesseln nach Rom geführt und den Löwen im Circus vorgeworfen. Christen sammelten seine Reliquien und brachten sie nach Antiochia, später aber wurden sie zum Theil nach Rom zurückgebracht und in der Kirche S. Clemente beigesetzt.

S. Ignatius von Loyola, † 1556, 31. Juli, kanonisirt 1622. Stifter des Jesuitenordens; Inigo Lopez de Recalde, geb. 1491 auf dem Schlosse Loyola in der Provinz Guipuzcoa, anfangs Page, dann Offizier in spanischen Diensten, widmete sich in Folge einer schweren Verwundung einem schwärmerisch religiösen Leben, pilgerte nach Jerusalem, betrieb dann ernstlich theologische Studien, entwarf mit Lainez, Bobadilla u. A. den Plan zur „Gesellschaft Jesu", 1539; ward 1541 der erste General seines Ordens, der sich die Vertheidigung und Verbreitung des katholischen Glaubens, die Seelsorge und die Erziehung der Jugend zur Aufgabe stellte und dem Papst unbedingten Gehorsam gelobte.

S. Ildefonso, † 667, 23. Januar. Benedictiner, Erzbischof

von Toledo. Er schrieb ein Buch zur Verherrlichung der unverletzlichen Jungfräulichkeit der Madonna und hatte in Folge dessen verschiedene Visionen. Ein Mal sah er Nachts die H. Jungfrau auf seinem Bischofsstuhl in der Kirche sitzen, umgeben von Engelscharen und himmlischem Glanz; sie rief ihn beim Namen und reichte ihm ein herrliches Gewand, das die Engel ihm umthaten. Ein ander Mal stieg S. Leocadia aus ihrem Grabe empor und verkündete ihm, daß sein Buch dem Himmel wohlgefällig sei; er schnitt eine Ecke ihres Schleiers ab und ließ dieselbe als Reliquie im Dom zu Toledo aufbewahren.

S. **Isabella** von Frankreich, † 1270, 31. August; war die Schwester des H. Ludwig. Sie gab ihren Brautschatz hin zur Gründung des Klosters der armen Clarissinnen zu Longchamps.

S. **Isidor**, † 606, 4. April. Als Bischof dargestellt. Er war gleich seinem Bruder S. Leander ein abgesagter Feind der Arianer und wurde sein Nachfolger als Bischof von Sevilla. All sein Hab und Gut gab er den Armen. Er starb auf den Stufen des Hochaltars im Dom von Sevilla.

S. **Isidor** der Bauer, † 1170, 10. Mai. Dieser Isidor war ein armer Bauernknecht, dem sein harter Herr nicht Zeit zum Gebet gönnte. Als der Herr aber eines Tages aufs Feld ging, sah er seinen Knecht Isidor im Gebete knieen, während zwei Engel für ihn pflügten; da ging er in sich und wurde milde. Als den Herrn einst dürstete, schlug Isidor mit seinem Hirtenstecken an einen Stein, und es floß Wasser heraus; auch rettete er das Kind seines Herrn aus einem Brunnen und that sonst noch viele Wunder.

S. **Ivo**, † 1303, 19. Mai. Patron der Rechtsgelehrten, besonders der Juristenfacultät zu Wittenberg.

Er stammte aus einer adligen Familie in der Brétagne und studirte in Paris die Rechte, führte aber ein abgeschlossenes, beinahe einsiedlerisches Leben und widmete viel von seiner Zeit frommen Andachtsübungen und guten Werken. Später lebte er als Rechtsgelehrter in Orléans. Die Sache der Wittwen

und Waisen führte er unentgeltlich; am liebsten suchte er die streitenden Parteien auf gütlichem Wege zu vereinigen. Zuletzt wurde er Priester, gab aber den Armen und Unwissenden noch immer Rath in Rechtsangelegenheiten.

J.

S. Jakobus, siehe Apostel.

S. Januarius, M., 303, 19. September. Patron von Neapel, Schützer der Stadt gegen Ausbruch des Vesuv. Er war Bischof von Benevento und kam nach Neapel, um die dortigen Christen während der Verfolgung unter Diocletian zu ermahnen und zu trösten. Darauf wurde er selbst gefangen genommen, wilden Thieren vorgeworfen, die ihn nicht anrührten, und als er auch aus dem Feuer unversehrt hervorkam, endlich enthauptet. Sein Blut wird in einem Fläschchen in der Kapelle des H. Januarius (San Gennaro) aufbewahrt und drei Mal im Jahre flüssig gemacht und zwar am ersten Samstag Abend im Mai, am 19. September und am 16. December. Bei der Überführung der Leiche nach Neapel durch den Bischof S. Severus soll das Blut zuerst flüssig geworden sein.

S. Joachim, 20. März; trägt einen Korb mit ein paar Tauben oder auch ein Lamm, einen Rosenkranz, manchmal Maria als Kind.

Er war der Gatte der H. Anna und der Vater der H. Jungfrau Maria, ein reicher Mann aus Nazareth, hatte aber keine Kinder. An einem hohen Festtage brachte er Opfer zum Tempel, allein der Hohepriester wies ihn zurück, weil er kinderlos war. Da forschte Joachim in den Geschlechtsregistern von Israel und sah, daß alle Gerechten Kinder gezeugt hätten. Darauf ging er allein hinaus aufs Feld, fastete und betete vierzig Tage.

Unterdessen trauerte sein Weib zu Hause und als Judith, ihre Magd, ihr zuredete, sich zu einem Feste zu schmücken, schalt sie sie so hart, daß die Magd ihr ihre Kinderlosigkeit vorrückte. Da legte Anna ihren Brautschmuck an und ging in den Garten, dort betete sie unter Thränen. Da erschien ihr ein Engel, der verkündete ihr, Gott habe ihr Gebet erhört und werde ihr ein Kind schenken, das solle gebenedeiet sein in aller Welt und für alle Zeit. Und der Engel führte sie hinaus aufs Feld, ihrem Gemahl entgegen, der vom Felde zurückkam. Da begegnete ihr Joachim an der goldnen Pforte, und sie fiel ihm um den Hals und verkündete ihm die frohe Botschaft, und sie gelobten ihr Kind Gott zu weihen. Darauf ward Maria geboren, die Mutter des Herrn. — Die Geburt Mariä ist eine der beliebtesten Darstellungen in der christlichen Kunst; oft auch wird die H. Anna dargestellt, Maria lesen lehrend.

S. Johannes der Täufer. M. Conceptio 24. September, Nativitas 24. Juni, Decollatio 29. August. Patron von Florenz, von Breslau, Cleve, Gent, Geldern, Lübeck, Leipzig und vielen andern Städten, auch der Schmiede und der Lämmer. Er wird dargestellt in einem Gewand aus Thierfellen, oft mit struppigem Haar, als Zeichen der Bußübung; trägt das Lamm Gottes und das Kreuzpanier. — Johannesfeuer und Johanneskronen üblich an der Vigilie, 23 Juni. In Rom werden in der Johannisnacht Sträuße von rothen Nelken und Lawendelbüschel bei dem Fest auf dem Lateransplatz verkauft.

Die Geschichte des Vorläufers Christi ist aus dem H. Evangelium bekannt. Die Legende erzählt, die H. Elisabeth sei zur Zeit des Kindermords zu Bethlehem mit ihrem Sohne in die Wildniß entflohen, und als die Verfolger ihnen nachsetzten, habe sich ein Fels aufgethan und sie Beide verborgen. Zacharias wollte ihren Versteck nicht verrathen und wurde erschlagen, zwischen Tempel und Altar. (Ev. Matthäi 22, 35).

S. Johannes der Evangelist, siehe Apostel.

S. Johannes Capistrano † 1465, 23. October; kanoni-

sirt 1690, zur Erinnerung an die Befreiung Wiens von den Türken.

Er war ein Franziskanermönch und wurde nach der Einnahme von Constantinopel durch die Türken vom Papste ausgesandt, um einen Kreuzzug gegen die Türken zu predigen. Bei der Belagerung von Belgrad zog er den Christen mit dem Cruzifix in der Hand voran und begeisterte sie zum Siege.

S. Johannes Chrysostomos (Goldmund) † 407, 27. Januar. Einer der vier griechischen Kirchenväter, war 347 in Antiochia von reichen Eltern geboren und zeichnete sich schon früh durch große Beredtsamkeit aus. Als er achtundzwanzig Jahr alt war, zog er sich in die Wüste zurück und verblieb dort sechs Jahre in völliger Abgeschiedenheit: dann kehrte er nach Antiochia zurück, weil seine Gesundheit erschöpft war. Als er zum Priester geweiht wurde, schwebte eine weiße Taube über seinem Haupte. Den Beinamen Goldmund erhielt er wegen seiner Beredtsamkeit. In Antiochia war er so beliebt, weil er die Stadt vor der Rache des Kaisers Theodosius errettet hatte, daß er heimlich von dort entweichen mußte, als er 1397 zum Patriarchen von Jerusalem erwählt worden war. Auf Betrieb der Kaiserin Eudoxia, gegen deren sündhaften Lebenswandel er geeifert hatte, wurde er von der Synode zu Chalcedon abgesetzt und verbannt, dann wieder zurückberufen, abermals abgesetzt und nach Pitynus am Schwarzen Meer verwiesen. Auf dem Wege dahin starb er in Folge der schlechten Behandlung seitens seiner Wächter.

S. Johannes Gualbertus, † 1073, 12. Juli. Der Gründer des Klosters und des Ordens von Vallombrosa. Er stammte aus vornehmem florentiner Geschlecht und erhielt eine ritterliche Erziehung. Als ihm in der Jugend sein Bruder Hugo im Streit von einem andern jungen Edelmann erschlagen wurde, schwur er, ihn zu rächen. Gerade an einem Charfreitag ritt er den steilen Weg von Florenz nach San Miniato hinauf und stieß auf seinen Feind, allein und wehrlos. Schon zückte er das Schwert auf den Mörder seines geliebten Bruders, da

sank ihm dieser zu Füßen, breitete die Arme in Kreuzesform aus und flehte ihn an, seiner zu schonen, um der Liebe willen, die für sie am Kreuz gestorben. Da gedachte Giovanni Gualberto, wie Christus am Kreuz für seine Mörder gebeten, stieg ab vom Roß, umarmte seinen Feind und vergab ihm. Dann betete er in der Kirche von San Miniato um Vergebung seiner Sünden und dankte dem Herrn, daß er ihn vor einer Todsünde bewahrt habe, da war es ihm, als neige sich Christus vom Kreuz zu ihm. Da ward sein Herz umgewandelt in ihm, alle Weltlust erstarb, und er wollte fortan Gott allein dienen. Er trat zunächst in das Benedictinerkloster von San Miniato ein und zeichnete sich durch Frömmigkeit und strenge Selbstzucht aus. Dann zog er allein aus ins Apenningebirge und lebte dort als Einsiedler bei einer Quelle tief im Walde, die er um ihres köstlichen Wassers willen Acquabella nannte. So hieß auch der Ort, an dem er sein Kloster, die späterhin so berühmte Abtei von Vallombrosa (Schattenthal) gründete, als sich ihm viele andre Einsiedler aus der Umgegend angeschlossen hatten. Er gab ihnen die ursprüngliche strenge Regel des S. Benedict und legte besondern Werth auf nutzbringende Thätigkeit und unermüdlichen Fleiß. Die Tracht der Vallombrosianer ist hellgrau. Sie schufen die Wildniß bald zu einem Paradiese um, und ein kleines Kloster nebst Kirchlein hoch auf einem schroff abfallenden Felsen im Walde, der zur Abtei gehörte und wohin sich einzelne Mönche zurückzogen, wenn sie eine Zeit lang in strengster Abgeschiedenheit leben wollten, heißt noch heute il Paradisino. Die Mönche zeichneten sich durch ihre treffliche Forstwirthschaft und ihre in großem Maßstabe geübte Gastfreundschaft aus. Für Pilger und Kranke erbauten sie eine große Foresteria. (Seit der Aufhebung des Klosters unter der jetzigen italienischen Regierung ist aus der Foresteria ein Gasthaus mit dem Paradisino als dépendence, aus der Abtei eine Forstschule geworden, der wundervolle Tannenwald ist zum großen Theil abgeholzt.)

Noch bei Lebenszeit des Giovanni Gualberto entstanden zwölf Klöster seines Ordens, zu dem in Florenz San Salvi und La Trinità gehörten Er besuchte dieselben von Zeit zu Zeit, hielt auf strenge Befolgung der Regel, trat jeglichem Mißbrauch und der verschwenderischen Ausschmückung der Klöster mit Ernst entgegen. Ein Kloster, in welchem er dieses vergeblich gerügt hatte, wurde bald darauf von Wildwasser zerstört. Besonders trat er auf gegen Pietro di Pavia, einen sittenlosen Priester, der durch Bestechung die erzbischöfliche Würde in Florenz erkauft hatte. Aus Strafe dafür ließ Pietro das Kloster S. Salvi in Brand stecken und mehrere der Mönche tödten, und vielleicht wäre keiner von ihnen dem Blutbade entgangen, wenn nicht einer der Mönche, seitdem Petrus Igneus benannt, die Feuerprobe verlangt und bestanden hätte. Dieses hatte die Absetzung des unwürdigen Erzbischofs zur Folge. Die Legende berichtet viele Wunderthaten des S. Johann Gualberto, namentlich Heilungen von Kranken. Das Wappen der Mönche, wie man es noch heutzutage auf den Grenzsteinen im Walde von Vallombrosa sieht, bestand aus Pilgerhut und Stab, nebst Broden, im Hinweis auf die Speisung der Armen.

S. Johannes von Matha, † 1213, 8. Februar; ein edler Provençale, Gründer des Ordens der Trinitarier zur Befreiung der Gefangenen, als Abt in der Tracht seines Ordens, die Kutte mit spitzer Kapuze und das Skapulier weiß, auf dem Skapulier und dem schwarzen Mantel ein roth und blaues Kreuz, oft auf einem Schiff seinen Mantel ausbreitend. Er war schon von seiner Mutter der Kirche gelobt, und als der junge Priester seine erste Messe feierte, erschien ihm ein Engel im weißem Gewande mit roth und blauem Kreuz auf der Brust, der die Hände zwei neben ihm knieenden Sclaven aufs Haupt legte. Da verkaufte Johannes all sein Hab und Gut und gründete mit Felix von Valois einen Orden zur Befreiung von Sclaven und unschuldig Gefangenen. Die drei Farben weiß, roth und blau deuten auf die H. Dreieinigkeit. In Frankreich

wurde die Brüderschaft zuerst nach dem Familiennamen des Stifters Les Mathurins genannt. Ihnen flossen bald so reiche Mittel zu, daß sie Hunderte von Christensclaven loskaufen konnten. Als einst Johannes mit einer Schar Befreiter heimkehren wollte, zerbrachen die wüthenden Sarazenen das Steuerruder seines Schiffes und zerrissen das Segel. Er aber betete zu Gott und breitete seinen Mantel als Segel aus und durch Gottes Gnade gelangte das Schiff glücklich in den Hafen von Ostia. Johannes brachte die letzten Jahre seines Lebens in Rom zu, da körperliche Schwäche und Krankheit ihn an fernern Reisen hinderten; er fuhr aber fort zu predigen, die Gefängnisse zu besuchen und die Gefangnen zu trösten und zu ermahnen.

S. **Johannes von Nepomuk**, M., 1383. 16. Mai. Patron von Böhmen, der Brücken und des fließenden Wassers, der Verschwiegenheit, gegen Verläumdung. Sein Standbild findet sich vorzüglich auf Brücken.

Der Legende nach war er Beichtvater der Gemahlin Kaiser Wenzels; dieser versuchte durch Bestechungen, Drohungen und endlich durch die Folter ihm die Beichte der Kaiserin abzupressen, als aber der treue Priester das Beichtgeheimniß unverbrüchlich bewahrte, ließ er ihn von der Moldaubrücke zu Prag in den Fluß stürzen. Als er im Wasser versank, erschienen auf der Stelle fünf Sterne in Kreuzesform. Der Kaiser entfloh bei diesem Anblick entsetzt nach der Feste Karlstein. Die Kaiserin aber ließ die Leiche aus dem Flusse herausholen und mit allen Ehren in der Kirche zum H. Kreuz bestatten.

S. **Johannes** und S. **Paulus**, M., 362, 26. Juni. Beschützer gegen Hagel und Wetterschaden, die sogenannten Wetterherren. Sie waren Brüder, christliche Offiziere der Constantia und starben unter Julian Apostata in Rom den Märtyrertod. Ueber ihrem ehemaligen Wohnhause auf dem Coelius steht die Kirche San Giovanni e Paolo; einige der antiken unterirdischen Gemächer sind in jüngster Zeit aufgedeckt worden.

S. **Joseph**, 19. März. Der Gemahl der Jungfrau Maria

und Pflegevater Jesu. Einer der Schutzheiligen von Rom, wo er besonderer Verehrung genießt. Patron der Zimmerleute, und oft als Zimmermann arbeitend dargestellt, sonst mit dem Lilienzweige in der Hand, als Symbol der Keuschheit; ferner auf Bildern der Geburt des Herrn, der Anbetung durch die drei Weisen, der Flucht nach Aegypten.

In Ergänzung dessen, was die Evangelien von ihm erwähnen, berichtet die Legende Joseph sei bereits ein ältlicher Wittwer gewesen, als er sich mit vielen andern um die Hand Mariens beworben habe. Die Freier ließen alle ihre Stäbe eine Nacht über im Tempel und am andern Morgen trug Josephs Stab Blätter und Blüthen, und eine weiße Taube, die darüber emporschwebte, verkündete ihn als den von Gott Auserwählten. Die andern Freier zerbrachen ihre Stäbe (siehe Raffael's Sposalizio), und einer Namens Agabus wurde Einsiedler auf dem Berge Karmel. — Verschiedene Legenden beziehen sich auf die Flucht nach Aegypten; der Ochse und der Esel, welche zu Bethlehem an der Krippe standen, zogen mit, und als die H. Familie durch einen Wald kam, verneigten sich alle Bäume vor dem Christuskind, nur die Espe in ihrem Stolz blieb aufrecht stehen. Da schalt sie das Jesuskind, und sie erzitterte und zittert fort bis auf den heutigen Tag. Der Palmbaum aber breitete auf Jesu Geheiß seine Blätter aus und gab ihnen Schatten. Auf ihrer Flucht kam die H. Familie an einem Acker vorüber, auf dem ein Mann Weizen säete; der sah sie und Maria gebot ihm, wenn ihre Verfolger ihn befragen sollten, so solle er antworten: „Sie kamen hier vorüber, als ich meinen Weizen säete." Ueber Nacht aber wuchs der Weizen empor, und als die Verfolger herankamen, fanden sie den Mann bei der Ernte.

Ueber die Zeit, zu der Joseph gestorben, stimmen die Legenden nicht überein. Nach der einen wurde der H. Joseph über hundert Jahr alt und starb umgeben von Jesus und Maria und all seinen Kindern. Die Erzengel Michael und Gabriel trugen seine Seele zum Himmel empor.

S. Jovita, M., 119, 15. Februar. Bruder des S. Fauſtinus, beide ſtarben in Brescia als Märtyrer.

S. Juan de la Cruz, † 1591, 14. December; war der erſte barfüßler Karmelitermönch, ein Freund der S. Thereſa und gleich ihr beſtrebt, das Kloſterweſen zu reformiren. Er zeichnete ſich durch ſtrenges Faſten und Büßen aus und ſah in ſeinen Verzückungen oft himmliſche Erſcheinungen; von einer derſelben entwarf er eine Zeichnung, welche im Kloſter der Incarnation zu Avila aufbewahrt wurde.

S. Juan de Dios, † 1550, 8. März. Stifter des Ordens der Hoſpitaliten oder Barmherzigen Brüder. Er war in Portugal geboren, als Sohn armer Eltern, denen er entlief um einem Prieſter zu folgen, deſſen abenteuerliche Erzählungen das Gemüth des kleinen Knaben erregt hatten. Als Hirtenjunge mußte er ſich eine Zeit lang mühſelig durchſchlagen, ſpäter führte er als Soldat ein wildes abenteuerliches Leben. und als er endlich in ſeine Heimath zurückkehrte, erfuhr er, daß ſeine beiden Eltern aus Kummer um ihn geſtorben waren. Von Gewiſſensbiſſen gefoltert beſchloß er von nun ab ein ſelbſtverleugnendes Leben zu führen, um ſeine Schuld abzubüßen. Er diente jahrelang einem portugieſiſchen Edelmann, der mit ſeiner Familie nach Ceuta verbannt war und dort in großem Elend lebte. Dann kehrte er nach Spanien zurück und widmete ſich der Armenpflege. Da erſchien ihm ein Engel mit einem Granatapfel in der Hand und ſprach zu ihm: „Ziehe hin! in Granada ſollſt du dein Kreuz tragen“. Dort angelangt wurde er von der Predigt eines berühmten Prieſters ſo ergriffen, daß er ſich laut ſchreiend auf den Boden warf. Man hielt ihn für toll und ſperrte ihn in ein Irrenhaus, wo er täglich grauſam geſchlagen wurde. Endlich erfuhr jener Prediger den Fall, ſuchte Juan auf, tröſtete und beruhigte ihn und bewirkte ſeine Befreiung. Sofort widmete er ſich wieder der Armen- und Krankenpflege, und einige Gleichgeſinnte ſchloſſen ſich ihm an, die wie er für die Armen arbeiteten und bettelten. Mit der Zeit hatten

sie Mittel genug um ein Hospital für zweihundert Arme zu gründen. Die Stiftung eines besondern Ordens hatte gar nicht in seinem Plan gelegen, allein durch seine Anregung und sein Beispiel bildete sich wie von selbst die barmherzige Brüderschaft. Er hatte nach der Märtyrerkrone gestrebt, sie ward ihm nicht in der Weise, wie er es sich gedacht hatte, wohl aber gab er sein Leben hin in jahrelangem aufopfernden Dienst für die ärmsten seiner Brüder.

S. Judas, siehe Apostel.

S. Julia, M., 22. Mai. Schutzheilige von Brescia. Sie war die christliche Sclavin eines sarazenischen Kaufmanns, der sie mit nach Corsica nahm. Dort wurde sie gekreuzigt, weil sie nicht am heidnischen Opfer theilnehmen wollte und ihre Reliquien nach Brescia gebracht.

S. Julian von Lilocin, M., 16. März. Schutzheiliger von Rimini. S. Chrysostomos berichtet von seinem Märtyrertode und seiner Standhaftigkeit. Sein Leichnam wurde ins Meer geworfen und von Engeln nach Rimini geführt.

S. Julian Hospitator, † 313, 9. Januar. Patron der Reisenden, Schiffer und fahrenden Sänger. Er war ein reicher Graf und großer Jäger; eines Tages wendete sich ein von ihm gehetztes Reh um und sprach: „Du Grausamer willst mich zu Tode hetzen und wirst doch einst deine eignen Eltern tödten.“ — Auf daß sich diese entsetzliche Prophezeiung nicht erfülle, zog er in ein fernes Land. Dort zeichnete er sich durch seine Tapferkeit aus, machte sein Glück und nahm ein Weib, ohne ferner seines Wortes zu gedenken. Seine Eltern aber suchten ihn fort und fort und kamen endlich auf seine Spur. Als sie in sein Haus kamen, war Julian nicht anwesend; sie gaben sich seiner Frau zu erkennen, und diese nahm sie freundlich auf und räumte ihnen ihr eignes Gemach ein. In der Nacht kehrte Julian zurück, und als er in seinem Schlafgemach zwei vermeintliche Fremde fand, wurde er wüthend und erschlug sie beide.

Als er erfuhr, was er gethan und wie sich die Weissagung

an ihm erfüllt hatte, gerieth er in Verzweiflung; durch den Zuspruch seiner Frau getröstet, raffte er sich endlich auf und zog fort mit ihr, um durch gute Werke sein Verbrechen abzubüßen. Sie bauten sich ein Hüttchen am Ufer eines reißenden Stromes, der für Reisende sehr gefährlich war, und halfen ihnen hinüber oder pflegten Wegmüde und Kranke. Ein Mal in stürmischer Nacht holte Julian einen armen Aussätzigen herüber, der jammernd am andern Ufer gelegen hatte, und legte ihn auf sein eignes Bett. Als der Morgen graute, strahlte das Angesicht des Aussätzigen in himmlischem Glanz und er sprach: „Julian, der Herr hat mich zu dir gesandt, er hat dein Opfer angenommen, deine Sünden sind dir vergeben" — damit verschwand er. Julian und sein Weib knieten nieder und dankten Gott, und bald darauf entschliefen beide in Frieden.

S. **Justa** und S. **Rufina**, M., 304, 19. Juli. Schutzheilige von Sevilla, besonders der dortigen Giralda, die sie während einer Belagerung vor den Kugeln beschützt haben sollen.

Justina und Rufina waren christliche Schwestern, die Töpferwaaren anfertigten und verkauften. Sie weigerten sich, Gefäße zum Opferdienst der Venus zu verkaufen; da schlugen die Käufer ihnen all ihre Waare in Stücken, und die beiden Schwestern zerschlugen das Bild der Venus. Dafür erlitten beide einen qualvollen Tod.

S. **Justina** von Antiochia, M., 304, 26. September. Eine fromme Christin, die mit S. Cyprianus zugleich den Märtyrertod starb.

S. **Justina** von Padua, M., 303, 7. October. Schutzheilige von Padua und Venedig. Sie war von fürstlicher Geburt und wurde von ihrem Vater im christlichen Glauben erzogen. Nach dessen Tode wurde sie als Christin angeklagt und verurtheilt. Mit offnen Armen empfing sie den Todesstoß, und das Schwert durchbohrte ihr die Brust. In dieser Stellung wird sie oft abgebildet.

K.

S. Karl, † 814, 28. Januar; kanonisirt 1164. Translatio. 27. Juli. Karl der Große erscheint als Kaiser, eine Kirche auf den Armen tragend, als Stütze und Schützer der römischen Kirche. Patron von Aachen, Frankfurt am Main und Hildesheim.

In Rom findet sich sein Bild auf dem großen Mosaik in der Apsis des Triclinium Leoninum am Lateran. Sein Leben ist aus der Weltgeschichte bekannt.

S. Karl, siehe Carlo Borromeo.

S. Kilian, M., † 689, 8. Juli. Als Bischof mit Schwert und Dolch dargestellt. Patron von Franken, Würzburg, Corbach. Er brachte das Evangelium zu den Franken, aus Schottland kam er mit Coloman und Totnan nach Bayern und taufte Gosbert, Herzog der Franken. Er wurde ermordet, und seine Gebeine ruhen in Würzburg, woselbst er der erste Bischof war.

Kirchenväter. Während die Apostel und Evangelisten in der Kunst die Unsichtbare Kirche darstellen, sind die Kirchenväter die Repräsentanten der Streitenden Kirche.

Die vier lateinischen Kirchenlehrer:

	Attribute:
S. Gregorius der Papst.	Taube. Brandeum, aus dem Blut fließt.
S. Hieronymus der Cardinal.	Löwe. Buch und Feder. Kirche in der Hand.
S. Ambrosius der Erzbischof.	Bienenstock neben ihm. Geißel.
S. Augustinus der Bischof.	Bücher zu seinen Füßen, flammendes Herz vom Pfeil durchbohrt.

Augustinus wurde von Bonifacius VIII. 1295 als quatuor doctores et columnae ecclesiae latinae anerkannt. Die vier Kirchenväter werden oft zusammen dargestellt, manchmal als Träger der Kanzel (Stützen der Kirche) wie z. B. im Dom von Mailand.

Die fünf griechischen Kirchenlehrer sind:
S. Johannes Chrysostomos;
S. Basilius der Große;
S. Athanasius;
S. Gregor von Nazianz;
S. Cyrillus von Alexandria.

Seit der Kirchenspaltung verschwinden sie beinahe gänzlich aus der Kunst des Westens; wir begegnen ihnen fast nur noch in byzantinischen Werken, so z. B. in der Mittelkuppel der Taufkapelle von S. Marco in Venedig.

Könige. Die heiligen drei Könige, 6. Januar. Epiphanias. Fest der Erscheinung.

In den ältesten Darstellungen bis ins elfte Jahrhundert und in der byzantinischen Kunst werden bei der Anbetung stets drei Magier in orientalischer Tracht, mit weiten Beinkleidern und phrygischen Mützen dargestellt, die dem Jesuskinde Gaben darbringen. Später werden daraus drei Könige, welche schon in früher Zeit mit Kameelen, Rossen, Maulthieren, seit dem vierzehnten Jahrhundert gewöhnlich auch von zahlreichem Gefolge umgeben, erscheinen und dem auf dem Schooße der thronenden Jungfrau Maria sitzenden Kinde Gold, Weihrauch und Myrrhen darbringen. Häufig ist der Ort der Handlung nicht mehr der Stall zu Bethlehem, sondern ein Prunkgemach oder eine schöne Halle im Styl der Renaissance. Der Stern steht immer über dem Hause. Gewöhnlich werden die drei Könige ohne Heiligenschein dargestellt. Ihre Namen und ihr Alter werden angegeben wie folgt:

Kaspar, sechzig Jahr alt; Balthasar vierzig; Melchior, der Mohrenkönig, zwanzig Jahr. Auf einer Glocke der Martinikirche zu Braunschweig findet sich folgende Inschrift:

Jasper fert mirham, thus Melchior, Baltazar aurum.

Eine uralte Legende erzählt, daß der Apostel Thomas die drei Könige in Indien antraf und sie taufte, daß sie dann fern im Osten das Evangelium verkündeten und als Märtyrer starben.

S. Helena entdeckte ihre Reliquien und brachte sie nach Constantinopel, von dort kamen sie später nach Köln, wo sie im Dom in einem kostbaren Schrein aufbewahrt werden.

Kreuz. Kreuzerfindung, 3. Mai. Kreuzerhöhung, 14. September. Das Fest der Kreuzerfindung, 3. Mai, wird erst nach 1376 gefeiert und zwar zum Gedächtniß der Auffindung des Kreuzes Christi durch Helena, die Mutter des Kaisers Constantin, welche bekanntlich eine Wallfahrt nach Jerusalem unternahm, und von dort auch die Nägel vom wahren Kreuz und die Treppe vom Hause des Pilatus mitbrachte, die in der Kirche Scala Santa, gegenüber dem Lateran in Rom, aufgestellt ist und von den Gläubigen auf den Knieen erklommen wird.

Die Legende vom H. Kreuz erzählt, daß Seth an den Pforten des Paradieses für seinen Vater Adam betete, als dieser im Sterben lag. Da kam ein Engel und brachte ihm ein Reis, um es auf seines Vaters Grab zu pflanzen. Als Seth heimkehrte, war Adam todt. Da begrub er ihn und pflanzte das Reis auf sein Grab, und das erwuchs zu einem schönen Baum. Mit einem Zweige davon verwandelte Moses das bittre Wasser von Mara in süßes. Als Salomon den Tempel erbauen ließ, wurde der Baum abgehauen, allein die Bauleute verwendeten den Stamm nicht, und er wurde als Steg über einen Bach gelegt. Die Königin von Saba wollte darüber schreiten, als sie zu Salomo zog, aber ein Gesicht verkündete ihr, dieses Holz würde den Sohn Gottes tragen; da fiel sie nieder auf ihr Angesicht und betete an. Salomon aber ließ den Stamm vergraben, und an der Stelle entstand der Teich Bethesda. Als die Leidenszeit des Herrn herbei gekommen war, da schwamm das Holz auf dem Wasser, und das Kreuz des Heilandes wurde daraus gemacht. Danach blieb es dreihundert Jahre lang vergraben, bis Helena nach Jerusalem kam und Nachforschungen danach anstellte. Da meldete sich ein Jude, Namens Judas, ein Nachkomme jenes Zacchäus, von dem im 19. Kapitel des Ev. Lucä die Rede ist; ihm war der Ort der Kreuzigung aus

den Erzählungen seines Großvaters bekannt. Dort gruben sie nach und fanden drei Kreuze, das wahre und die der beiden Schächer. Um nun zu wissen, welches das wahre Kreuz wäre, nahmen sie einen Todten und legten ihn nach einander auf die drei Kreuze, und als er das wahre berührte, ward er lebendig. (Nach einer andern Legende wurde eine Kranke damit berührt und auf der Stelle geheilt.) Judas aber ward durch das wahre Kreuz bekehrt und wurde später Bischof von Jerusalem, unter dem Namen Quiriacus.

Helena theilte das Kreuz in zwei Hälften; die eine nahm sie mit nach Constantinopel und ein Theil davon kam später nach Rom und wurde in der Kirche Santa Croce in Gerusalemme aufbewahrt. Die andre Hälfte verblieb in Jerusalem. Aber 615 wurde dieselbe vom Perserkönig Cosroes geraubt und nach Persien geschleppt. Da erbaute er sich einen großen Thurm, stellte das Holz des H. Kreuzes neben sich auf, und verlangte daß alle Welt vor ihm niederfiele und ihn verehrte als den König der Könige. Darüber war der Kaiser Heraklius empört; er zog aus, besiegte den Cosroes und brachte das Kreuz wieder nach Jerusalem. Als er aber mit königlichem Prunk seinen Einzug halten wollte, da fand er das Thor der Stadt wunderbar verschlossen, und ihm erschien ein Engel, der ihn an Christi demüthigen Einzug mahnte. Da stieg der Kaiser von seinem Roß, entkleidete sich seiner Prunkgewänder und kam barfuß im Leinenhemd mit dem Kreuz auf der Schulter an das Thor. Da öffneten sich die Pforten, und er stellte das H. Kreuz wieder an seinen Ort. Zur Erinnerung daran wird das Fest der Kreuzeserhöhung gefeiert.

Bildliche Darstellungen zeigen die Auffindung des Kreuzes in Gegenwart von Helena und Constantin, oder beziehen sich auf den Einzug des Heraklius.

S. Kunigunde, † 1033, 3. März; kanonisirt 1200. Patronin von Bamberg.

Die jungfräuliche Gemahlin Heinrichs II. hält eine Pflug-

schar, weil sie zum Beweise ihrer Keuschheit unverletzt über eine glühende Pflugschar ging. Sie liegt neben ihrem Gemahl im Dom von Bamberg begraben.

L.

S. Ladislaus, † 1095, 30. Juli; kanonisirt 1198. Elevatio 27. Juni, Depos. 28. Juli. Christlicher König von Ungarn, wo er verehrt wird.

S. Lambertus, † 709, 17. September. Verschiedene Translationen, 28. April 712, 1143 19. December. Patron von Lüttich und Münster. Als Bischof, manchmal mit Kohlen in seinem Gewande dargestellt, weil er selbst die Kohlen herbeitrug, um den Weihrauch auf dem Altar anzuzünden. Lambertus war Bischof von Maastricht und suchte das Volk vor den Bedrückungen seiner Herrscher zu beschützen. Er fiel als ein Opfer seiner Feinde, hinterrücks von Wurfspießen durchbohrt, während er im Gebet kniete.

S. Laurentius (Lorenzo) M., 258, 10. August. Patron von Nürnberg, der Hochstifte Merseburg und Havelberg, von Wismar, von Genua, des Escurial, gegen Feuersbrunst; wird als Märtyrer auf dem Rost dargestellt, sonst auch in reicher Kleidung, Almosen aus dem Kirchenschatz spendend.

Lorenzo war zu Huesca in Aragonien geboren, kam als Jüngling nach Rom und wurde unter Sixtus II. Diaconus, dem der Papst den Kirchenschatz anvertraute. Die Christenverfolgung des Kaisers Valerian 258, richtete sich besonders gegen die Geistlichkeit, die christlichen Senatoren und Richter; sofern sie nicht widerriefen, sollten sie alle hingerichtet werden, dadurch hoffte man, die Organisation der Gemeinde und alles, was von den bessern Ständen zu ihr hielt, zu vernichten. Ihr fiel Sixtus II. zum Opfer. Als er zum Tode geführt wurde, ging

Laurentius mit ihm und wollte gern mit ihm sterben. Sixtus aber sagte, nach drei Tagen würde er ihm folgen und gebot ihm, den Kirchenschatz an die Armen zu vertheilen, damit er nicht den Heiden in die Hände fiele. Also verbrachte Laurentius die folgenden drei Tage mit Darreichung von Almosen und Pflege der Kranken und heilte u. a. auch die Cyriaca, eine fromme Wittwe, welche viele Christen beherbergt hatte. Als der Präfekt erfuhr, daß Laurentius den Kirchenschatz in Verwahrung habe, verlangte er die Auslieferung desselben. Der fromme Diakon aber rief alle armen und kranken Christen zusammen, zeigte sie dem Präfekten und sagte: „Siehe das sind die Schätze der Kirche Christi!" Da ließ der Präfekt ihn in den Kerker werfen und foltern; sein Kerkermeister Hippolytus wurde durch seine Standhaftigkeit bekehrt und starb in der Folge selbst den Märtyrertod. Endlich ließ der Präfect den Heiligen auf einen glühenden Rost legen und langsam zu Tode braten. Noch auf dem Rost unter den entsetzlichsten Qualen blieb Laurentius standhaft, geduldig und sanftmüthig. Hippolytus begrub sein sterblich Theil an der Via Tiburtina, dort wo sich jetzt die Kirche S. Lorenzo fuori le mura erhebt. An seinen Märtyrertod erinnert die Kirche S. Lorenzo in Lucina.

S. Lazarus, 2. September. Schutzheiliger von Marseille. Die Legende erzählt, daß der von Christo auferweckte Lazarus mit seinen Schwestern Martha und Maria nach Massilia (Marseille) zog und der erste Bischof der Stadt wurde.

S. Leander, † 596, 27. Februar. Erzbischof und Patron von Sevilla, besonders bekannt wegen seiner Streitigkeiten gegen die Arianer, weshalb er auch „Apostel der Gothen" genannt wird. Er bekehrte seinen Neffen Hermengilda zum Katholicismus, der in Folge dessen den Tod erlitt.

S. Lebuin, † 773, 12. November. Er wurde aus England abgesandt und verkündete das Evangelium in den Niederlanden.

S. Leo der Große, 614, 11. April. Als Rom von den

Hunnen unter Attilla bedroht wurde, zog Papst Leo ihm entgegen, um Gnade für die Stadt zu erflehen. Da erschienen über ihm in den Wolken die H. Apostel Petrus und Paulus und bedrohten den Hunnenkönig, der sofort den Rückzug antrat. (Siehe besonders Raffael's Gemälde in den Stanzen und bez. das Marmorrelief in der Peterskirche.)

S. Leocadia, M., 303, 9. December. Schutzheilige von Toledo. Während der Christenverfolgung unter Diocletian wurde sie in einen gräßlichen Kerker geworfen. Als sie den Märtyrertod ihrer Freundin Eulalia erfuhr, betete sie um die Gnade, bald mit ihr vereint zu werden. Ihr Gebet wurde erhört, und sie starb im Gefängniß. Nach einer andern Legende wurde sie von einem Felsen gestürzt.

S. Leodegar, M., 678, 2. October. Patron von Luzern; als Bischof dargestellt, mit einem Bohrer in der Hand. Er war Bischof von Autun; ihm wurden mit einem Bohrer die Augen ausgestochen.

S. Leonhard, † 559, 6. November. Patron der Gefangenen und Sclaven, auch der Gebärenden. Er wird als Eremit mit einer Kette um dem Leib dargestellt, weil er die schuldlos Gefangenen befreite, theils indem er des Königs Gnade für sie anrief, theils durch für sie erbetenes Lösegeld. Der Gemahlin des Königs Theodobert von Austrasien rettete er bei einer schweren Entbindung das Leben. Bis dahin hatte er als Einsiedler im Walde bei Limoges gelebt. Der König schenkte ihm aus Dankbarkeit ein Stück des Waldlandes, und er gründete daselbst eine fromme Brüderschaft; in seiner Demuth wollte er kein höheres Amt annehmen als das eines Diacons.

In Gellmersbach steht eine diesem Heiligen geweihte Kirche, welche seit mehreren Jahrhunderten mit einer Kette umgeben ist. Mancherlei Sagen berichten von der Art, wie dieselbe dorthin gekommen.

S. Leopold, † 1136, 15. November; kanon. 1485. Patron von Österreich, Kärnthen und Steiermark, mit dem Modell einer

Kirche dargestellt. Leopold IV. Markgraf von Österreich war ein frommer, milder und gerechter Herr. Als er einst mit seiner ihm jüngst vermählten Gattin Agnes von Schwaben auf dem Söller seines Schlosses auf dem Leopoldsberge stand und auf das gesegnete Land hinaus blickte, gelobten beide in der Dankbarkeit ihres Herzens, ein Gotteshaus zu erbauen. Da ergriff der Wind den Schleier der Herzogin und trug ihn fort. Nach einigen Jahren fand Leopold auf der Jagd den Schleier an einem Baume hängend wieder und gedachte seines Gelübdes. So entstand Kloster Neuburg, und Agnesens Schleier wurde lange als Reliquie in der Klosterkirche aufbewahrt.

S. Levinus (Lieven, auch Lepinus), M., 656, 12. November. Patron von Gent, wird mit einer Zange dargestellt. Er war ein irischer Dichter und trat in ein Benedictinerkloster, fühlte sich aber zum Apostelamt berufen; also wurde er in Irland zum Bischof geweiht und nach den Niederlanden entsandt. Als er in Gent predigte, wurde er ergriffen und getödtet. Ihm wurde die Zunge ausgerissen und dann das Haupt abgeschlagen.

S. Liborius, ca. 340, 13. Juli. Trans. 836, 28. Mai. Patron von Paderborn; gegen Steinschmerzen. Er hält ein Buch auf dem kleine Steine liegen, neben ihm steht ein Pfau. Liborius war Bischof von Mans, als 836 seine Reliquien von dort nach Paderborn gebracht wurden, flog ein Pfau voraus, um den Weg zu weisen.

S. Lioba, † 779, 28. September. Sie war eine gelehrte Dichterin, Gefährtin der S. Walpurgis im Kloster zu Heidenheim und wurde in Fulda neben S. Bonifacius begraben.

S. Longinus, M., 45, 15. März. Patron von Mantua; trägt eine Lanze; wird auch in Rittertracht dargestellt, einen Drachen tödtend. Der Legende nach war er der Hauptmann, welcher unter dem Kreuze des Erlösers stand und bei Seinem Tode ausrief: „Wahrlich, dieser ist ein frommer Mann gewesen!" Nach einer andern Legende war er der Kriegsknecht, welcher Jesum in die Seite stach, und ein späterer Zusatz erwähnt, daß

er durch das aus der Seitenwunde fließende Blut von einer Augenkrankheit oder gar von Blindheit geheilt wurde.

Longinus bekehrte sich unter dem Kreuz, wurde von den Aposteln getauft und predigte viele Jahre lang in Cäsarea. Endlich wurde er gefangen genommen, und da er sich nach der Märtyrerkrone sehnte, sagte er dem blinden Statthalter, er würde das Licht der Augen wiedererhalten, wenn er ihn zum Tode verurtheilte. Longinus ward enthauptet, und als der Stadthalter darauf sehend wurde, bekehrte er sich zum Christenthum.

S. Lorenzo Giustiniani, † 1455, 5. September. Ein vornehmer Venetianer, der schon als neunzehnjähriger Jüngling gegen den Willen seiner Eltern, die ihn als ihren ältesten Sohn verheirathen wollten, Mönch wurde. Er flüchtete sich in das Augustinerkloster S. Giorgio in Alba und wurde später Bischof von Castello und Patriarch von Venedig.

S. Lucas, siehe Evangelisten.

S. Lucia, M., 303, 13. December. Schutzheilige von Syracus; schützt die Augen, hilft gegen Augenleiden und Blindheit. Die jungfräuliche Heilige trägt ein Buch oder eine Schale, worauf die ihr ausgestochenen Augen liegen; am Halse hat sie eine Schwertwunde.

Lucia war eine edle Jungfrau in Syracus, wider ihre Neigung mit einem heidnischen Jüngling verlobt. Sie pilgerte mit ihrer kranken Mutter zum Heiligthum der S. Agata, und als sie daselbst beteten, erschien ihr die Heilige und sagte zu ihr: „Mit Recht heißest du Lucia, denn du wirst den Gläubigen ein Licht werden. Dein Gebet ist erhört.“ Die Mutter genas und gab in ihrer Freude darüber ihre Zustimmung dazu, daß sie sich dem Herrn gelobte und ihren Brautschmuck den Armen gäbe. Darüber ergrimmte ihr Verlobter und klagte sie als Christin an. Keine Folterqualen konnten sie bewegen, den Göttern zu opfern, selbst Feuer konnte ihr nichts anhaben, da erstach ein Krieger sie mit dem Schwert.

Nach einer spätern Legende, die wahrscheinlich auf dem Versuche der Künstler beruht, ihren Namen (Luce) durch ein ihr als Attribut beigegebenes Auge auszudrücken, wollte Lucia einen Verwerber, der ihre schönen Augen gelobt hatte, abschrecken, indem sie sich die Augen ausriß und sie ihm in einer Schale sandte. Der Jüngling war durch diese That so erschüttert, daß er Christ wurde. Lucia aber erhielt durch ein Wunder ihr Augenlicht wieder.

S. **Lucius**, M., 3. Dezember. Patron von Chur. Er erscheint als Ritter mit königlichen Insignien, ein Schwert haltend. Lucius war König von Bethanien und entsagte dem Thron, um in Süddeutschland das Christenthum zu predigen.

Außer diesem giebt es noch mehrere Heilige dieses Namens.

S. **Ludgardis**, † 1246, 16. Juni. Sie war eine Cisterzienserinnonne in Brabant und wird vor einem Kruzifix betend dargestellt, von dem der Gekreuzigte sich zu ihr herabneigt und sie umarmt.

S. **Ludger** oder Lüdiger, † 809, 26. März. Trans. 26. April. Patron von Ostfriesland, Münster u. a. O., wird ein Brevier lesend dargestellt. Er war der Apostel der Sachsen und Bischof von Münster.

S. **Ludmilla**. M., 927, 16. September. Trans. 26. Nov. Patronin von Böhmen, trägt einen Schleier in der Hand. Sie war eine fromme Herzogin von Böhmen, vom H. Adalbert bekehrt, wurde mit einem Schleier erwürgt, während sie am Altar im Gebet kniete.

S. **Luigi Gonzaga**, siehe Aloysius.

S. **Ludwig** IX., König von Frankreich. (San Luigi dei Francesi) † 1270, 25. August; kanonisirt 1297.

Mit Lilienscepter und Dornenkrone dargestellt. Sein Leben ist aus der Geschichte bekannt.

S. **Ludwig Beltram** oder Bertram, † 1581, 9. October. Er war Dominikanermönch, ein Freund der S. Teresa, hoch berühmt als Prediger. In Peru predigte er mehrere Jahre

hindurch den Heiden, fand aber das größte Hinderniß in den Europäern, sogenannten Christen, welche sich dort bereits niedergelassen hatten. Vergeblich bestrebte er sich sie zu bessern und kehrte entmuthigt nach Valenzia zurück, wo er starb.

S. Ludwig von Toulouse, † 1297, 19. August; kanon. 1317. Als Bischof dargestellt, neben ihm drei Kronen: nach seinem Tode wuchs eine Blume aus seinem Munde als Zeichen der Keuschheit. Dieser Ludwig war ein Sohn des Königs von Neapel und ein Neffe Ludwigs IX. von Frankreich. Als vierzehnjähriger Knabe kam er als Bürge für seinen Vater an den Hof des Königs von Aragonien und wurde dort des Weltlebens so überdrüssig, daß er nach seiner Freilassung seinem Erbe zu Gunsten seines jüngern Bruders entsagte und Franziskanermönch wurde. Er war damals erst zweiundzwanzig Jahre alt, wurde aber bald darauf zum Bischof von Toulouse ernannt. Nach zwei Jahren unermüdlichen Wirkens starb er auf dem Schlosse seines Vaters in der Provence, wo er geboren war. Seine sterbliche Hülle wurde nach Valencia gebracht und dort beigesetzt.

S. Lupo, der Vater der S. Grata, wurde von ihr zum Christenthum bekehrt.

M.

S. Macarius, † 394, 2. Januar. Er war aus Alexandria gebürtig, einer der berühmtesten ägyptischen Einsiedler. Gewöhnlich wird er mit dem Kopfe einer Mumie in der Hand dargestellt. Die Legende erzählt, er habe diesen Kopf einst gefunden und ihn befragt: „Wessen Kopf bist du?" — „Eines Heiden". — „Wo ist deine Seele?" — „Tief in der Hölle". — „Sind andre noch tiefer?" — „Ja, die Juden sind noch tiefer." — „Und sind andre noch tiefer als die Juden?" fragte Macarius. — „Ja, die Christen, welche Christus erlöste, und die durch

ihren Wandel ihr Heil verleugnen, die sind am tiefsten in der Hölle".

S. Maclou oder Malo, † 565, 15. November. Er war in England geboren und in einer der berühmten irländischen Schulen erzogen worden; dann begab er sich nach der Bretagne und wurde 541 Bischof von Athlet. Als der Bischofssitz nach S. Malo verlegt wurde, wurden seine Gebeine dorthin überführt.

S. Magdalena, † 22. Juli. Bekehrung 1. April. Verschiedene Trans. 6. Mai 27. Februar. 19. März. Patronin der Büßerinnen, namentlich der reuigen Gefallenen. Schutzheilige von Marseille. Sie wird mit einem Salbengefäß dargestellt, häufig in ihr langes aufgelöstes Haar gehüllt, auch unter Jesu Kreuz knieend, oder mit den andern beiden Marien zum Grabe gehend. Sie war die Letzte unter Jesu Kreuz, die Erste an Seinem Grabe.

Maria Magdalena ist die große Sünderin, von der S. Lucas in seinem Evangelium Kap. 7,37 ff erzählt. Sie wird gewöhnlich mit Maria von Bethanien verwechselt, deren Wesen in der H. Schrift als grundverschieden von dem der Maria von Magdala erscheint. Der einzige Anhaltpunkt ist der, daß beide dem Herrn die Füße salbten. Man vergleiche Ev. Lucä 7 und Ev. Joh. 12 um zu sehen, wie verschieden diese beiden Salbungen erzählt werden, die wohl zu ganz verschiedenen Zeiten stattfanden. Wenige Heilige sind durch die Kunst und in der Legende so häufig behandelt worden wie Magdalena. Sie soll später mit ihren Geschwistern, mit Maximin, einem der zweiundsiebzig Jünger, der sie getauft hatte, und mit Codon, einem Blinden, den Jesus geheilt und mit einer Magd Marcella von den Heiden in ein Schiff ohne Steuer und Segel gesetzt worden sein. Das Schiff landete in Massilia (Marseille); die Heiden daselbst wollten sie nicht aufnehmen, aber Magdalena bekehrte sie durch ihr Wort und that viele Wunder. Nach einigen Jahren zog sie sich in eine öde Wildniß zurück und lebte dreißig Jahre in völliger

Abgeschiedenheit als Büßerin. Engel speisten sie und trugen ihre Seele gen Himmel.

S. Magnus von Cappadocien, M., 19. August. Er wird von wilden Thieren umgeben dargestellt, denn er war solchen vorgeworfen worden, aber sie thaten ihm nichts. Durch dieses Wunder wurden gegen dreitausend Heiden bekehrt, die dann zu Cäsarea in Cappadocien den Märtyrertod starben.

S. Magnus der Benedictiner, um 666. Patron von Augsburg und Kempten; gegen Raupen; erscheint ebenfalls oft neben reißenden Thieren.

Als Knabe hütete Magnus die Schafe, zu deren Ankauf ein Engel ihm Geld geschenkt hatte. Er war ein Schüler des S. Gallus und Stifter des Klosters Füßen in den julischen Alpen, eben so eifrig in der Ausrottung des Heidenthums, wie in der Vertilgung der wilden Thiere. Einen Drachen tödtete er, indem er ihm das Kreuz entgegenhielt.

S. Marcellus, der Papst, † 310, 16. Januar. Neben ihm wird ein Esel an der Krippe dargestellt, weil er als Stallknecht hatte dienen müssen.

S. Marcus, † 68, 25. April. (Siehe Evangelisten). Patron von Venedig.

Nach der Legende schrieb dieser Lieblingsjünger Petri sein Evangelium nach dessen Dictat in Rom. Von dort ging er nach Ägypten und gründete die Kirche von Alexandria. Eines Tages traf er dort einen armen Schuster, der sich die Hand mit dem Pfriemen schwer verletzt hatte. S. Marcus heilte ihn und der Schuster bekehrte sich und wurde ein so frommer Mann, daß er nach dem Tode des Apostels zum Bischof von Alexandria erwählt wurde; er ist unter dem Namen S. Anianus bekannt.

Nachdem S. Marcus zwölf Jahre in Ägypten gelehrt hatte, wurde er von den Heiden wegen seiner vielen Wunderthaten der Zauberei angeklagt. Sie ergriffen ihn, als er eben betete und schleiften ihn zu Tode. Da erhub sich ein furchtbares Gewitter und tödtete seine Mörder.

S. Marcus wurde in Alexandria begraben, 815 aber führten venetianische Kaufleute seine Reliquien nach Venedig, wo sie in der ihm zu Ehren erbauten Marcuskirche ruhen.

Auf ihn als den Schutzheiligen von Venedig beziehen sich viele Legenden, von denen nachstehende die bekannteste ist. In der Nacht des 25. Februar 1380 tobte in Venedig ein entsetzlicher Sturm, und das Wasser stieg zu ganz ungewöhnlicher Höhe. Ein alter Fischer hatte mit Mühe die Riva di San Marco erreicht, als ein Fremder ihn bat, ihn nach S. Giorgio Maggiore hinüberzufahren. Zuerst weigerte sich der Alte, endlich willfahrte er dem Fremden, kaum aber waren sie bei S. Giorgio gelandet, so gesellte sich ein Andrer zu ihnen, und die beiden Fremden wollten nun nach S. Niccolo di Lido fahren. Ungern gab der Fischer nach, allein es schien als beruhigte sich das Wasser während ihrer Fahrt. Auf dem Lido kam ein dritter hinzu, und nun trieben sie den Fischer an, auf die offne See hinauszurudern trotz des tosenden Sturmes. Da begegnete ihnen ein Schiff voll böser Geister, die auf Venedig lossteuerten. Plötzlich wurde die See ruhig, die drei Fremden erhoben sich und bannten die Teufel durch das Zeichen des Kreuzes. Da verschwanden sie sammt ihrem Schiff. Der Fischer aber mußte die drei Fremden genau an denselben Orten absetzen, wo sie eingestiegen waren. Der letzte gebot ihm zum Dogen und zum Prokurator zu gehen und ihm zu erzählen, was er gesehen und gehört hätte; dann sagte er ihm ferner, er selber wäre der H. Marcus, die beiden andern aber S. Georg und S. Nicolas, und für den Fall, daß ihm der Prokurator nicht glauben sollte, gab er ihm einen Ring, den er, S. Marcus selbst, aus dem Schatze seiner Kirche genommen hatte. Der Fischer zeigte dem Dogen den Ring, und beim Nachsuchen im Kirchenschatze zeigte sich, daß derselbe wirklich daraus fehlte, Der Fischer erhielt eine reiche Belohnung, und die Reliquien der drei Heiligen wurden in feierlicher Prozession herumgetragen, zum Dank dafür, daß sie die Stadt aus drohender Gefahr errettet.

S. Marcellinus, Priester, Gefährte des S. Petrus Exorcista, siehe diesen.

S. Margaretha, M., 306, 20. Juli. Sie schreitet über einen Drachen oder führt ihn gefesselt mit sich und hält oft einen Stab, ein Kreuz oder ein Schwert in der Hand. Patronin der Gebärenden.

Sie war die Tochter des Saracenen Theodosius, heimlich durch ihre Amme zum Christenthum bekehrt, und weigerte sich, den Statthalter von Antiochien zu ehelichen. Als sie sich als Christin bekannte, flohen ihre Eltern und ließen sie in der Gewalt des Statthalters. Dieser ließ sie martern, um sie seinen Wünschen geneigt zu machen, und da sie unerschütterlich blieb, in einen Kerker werfen, wo der Teufel sie unter verschiedenen Gestalten, bald als Mann, bald als Drache schreckte und versuchte. Sie aber hielt ihm immer das Kreuz entgegen und blieb unverletzt. Noch grausamere Martern hatte sie zu bestehen, und durch ihre Standhaftigkeit wurden 5000 Heiden bekehrt. Da fürchtete der Statthalter, es könnten ihrer noch mehr werden und ließ sie enthaupten.

S. Margaretha von Cortona, † 1297, 22. Februar. Sie entfloh aus dem elterlichen Hause wegen der Mißhandlungen seitens ihrer Stiefmutter und ergab sich einem sündhaften Lebenswandel. Nach zehn Jahren geschah es, daß einer ihrer Liebhaber auf dem Wege von ihrem Hause ermordet wurde. Sein Hündchen lief zurück und zerrte sie nach dem Ort, wo der Todte lag. Von Entsetzen und Gewissensbissen ergriffen, kehrte sie reuig in ihres Vaters Haus zurück, wurde aber fortgewiesen. Nun flehte sie zu Gott, Er möge sie vor einem Rückfall in ihr sündhaftes Leben bewahren, und eine Stimme gebot ihr, Schutz in einem Franziskanerkloster zu suchen. Weil ihre Reue als aufrichtig erkannt wurde, fand sie Aufnahme und trat in den Orden als Tertiarierin ein. Erst nach langer und strenger Buße fand sie Frieden; als sie einst in brünstigem Gebet vor

dem Kruzifix kniete, neigte der Gekreuzigte das Haupt zum Zeichen, daß ihr vergeben sei.

S. Maria, die Heilige Jungfrau, Mutter des Herrn. Die Geschichte der H. Jungfrau ist aus den Evangelien bekannt. Unzählige Legenden beziehen sich auf sie. Die Geschichte ihrer Geburt ist bei S. Joachim erwähnt worden. Als Maria drei Jahr alt war, wurde sie im Tempel dargestellt und dem Herrn geweiht. Dort blieb sie, und die Engel dienten ihr; sie aber stickte und nähte an den Priestergewändern. — Einige Züge aus der Überlieferung, welche sich auf ihre Vermählung und die Flucht nach Ägypten beziehen, sind unter St. Joseph kurz erwähnt. — Nach der Kreuzigung und Grablegung blieb Maria im Hause des Johannes, und dort erschien ihr zuerst der Auferstandene mit dem Kreuzesbanner und mit Ihm alle Heiligen des Alten Bundes, die Er aus dem Gefängnisse befreit hatte. Bei der Himmelfahrt Christi und der Ausgießung des H. Geistes war (der Tradition nach) Maria mitten unter den Aposteln. Als ihr Ende herannahte, erschien ihr noch ein Mal der Engel Gabriel und begrüßte sie wie bei der Verkündigung: „Ave, Maria!" und sagte ihr, nach drei Tagen werde sie bei ihrem Sohne sein. Der Engel gab ihr einen Palmzweig aus dem Paradiese, und sie bat, daß vor ihrem Ende die Jünger Jesu noch ein Mal um sie versammelt sein möchten. So geschah es; obwohl die Apostel alle zerstreut in fernen Landen predigten, wurden sie durch ein Wunder alle im Hause Mariä vereinigt und beteten mit ihr. Dann gab sie S. Johannes den Palmzweig und legte sich still auf ihr Lager, um den Tod zu erwarten. In der dritten Stunde der Nacht erschien Jesus selbst umgeben von Engeln und Heiligen und nahm ihre Seele auf gen Himmel. Die Apostel trugen ihren Leib zu Grabe, aber als sie am dritten Tage wiederkamen, fanden sie das Grab leer, und wo der Leib der Madonna gelegen, blühten Lilien und Rosen.

In der altchristlichen Kunst finden sich keine selbständigen

Marienbilder; sie wurden erst üblich als der Marienkultus aufkam. Die Mutter Christi wurde in den Zügen ihrem Sohn ähnlich dargestellt, aber als eine Matrone von vierzig bis fünfzig Jahren. Im dreizehnten Jahrhundert erscheint sie jünger, gegen Ende des Mittelalters oft als ganz junges Mädchen von fünfzehn bis zwanzig Jahren, immer aber als das Ideal edelster Weiblichkeit. — Ihre Kleidung wird allmälig durch die Tradition festgestellt; sie trägt ein langes Untergewand, darüber einen weiten Mantel, der ihr oft zugleich als Schleier dient; die typischen Farben ihrer Gewänder sind blau und roth.

Die apokryphischen Erzählungen der Historia de nativitate Mariae et de infantia Salvatoris so wie viele durch die Kreuzzüge aufgekommene Legenden waren wahrscheinlich schon frühzeitig von Einfluß auf die bildliche Darstellung der H. Jungfrau. Die zahlreichen Marienſymbole und Typen gehören ebenfalls einer späteren Zeit an.

Unter den Darstellungen der H. Jungfrau in der christlichen Kunst unterscheiden wir:

I. Marienbilder als Gegenstand religiöser Verehrung.

a) Die H. Jungfrau ohne das Kind.

Nach dem Typus der Mosaikbilder in Santa Maria in Porto bei Ravenna aus dem 7. Jahrhundert als verschleierte Matrone mit betend ausgebreiteten Armen.

Als Sponsa Dei zur rechten Hand ihres Sohnes in der Herrlichkeit thronend.

Als Virgo sapientissima in einem Buche lesend.

Als Virgo incoronata von Gott Vater und Sohn gekrönt.

Als Mater misericordiae (Mariä Schutz) ihren Mantel über die gläubige Gemeinde ausbreitend.

Als Mater dolorosa (Addolorata) unter dem Kreuze stehend, oder auch allein, ein Schwert, oft auch fünf oder sieben Schwerter in der Brust mit Beziehung auf Ev. Lucä 2,35. „Und es wird ein Schwert durch deine Seele dringen".

Die sieben Schwerter beziehen sich auf ihre sieben Schmerzen:

1) Die Beschneidung Christi.
2) Die Flucht nach Ägypten.
3) Das Suchen nach dem verlornen Jesuknaben, der sich im Tempel wiederfindet.
4) Die Kreuztragung.
5) Die Kreuzigung.
6) Die Abnahme vom Kreuz.
7) Die Grablegung.

Den Gegensatz dazu bilden die sieben Freuden Mariä:

1) Die Verkündigung.
2) Die Heimsuchung (Besuch bei Elisabeth.)
3) Die Geburt Christi.
4) Die Anbetung der Weisen.
5) Die Auferstehung Christi.
6) Die Ausgießung des H. Geistes.
7) Die Krönung.

Als Virgo purissima, Gottes Magd,
Regina sine labe originali concepta,
Immaculata, auf der Mondsichel stehend.
Himmelskönigin.

Die seit dem 15. Jahrhundert aufkommenden Rosenkranzbilder stehen im Zusammenhang mit den Rosenkranzbrüderschaften; Maria ist umgeben von rothen und weißen Rosen, welche ihre Freuden und Leiden bedeuten; ihr nahen Gläubige aus allen Ständen, um ihr Rosenkränze darzubringen.

Mit diesen Bildern stehen dann auch jene einfacheren in Verbindung, welche Maria im Rosenhag darstellen.

b) Die Jungfrau mit dem Kinde.

Als Sancta Dei genetrix,
Virgo deipara, Mutter Gottes,

in feierlich ernster Haltung auf dem Throne sitzend, mit dem Jesuskinde auf dem Schoos.

Als Alma Mater,
Mater amabilis
das Kind auf den Armen haltend, in mildem lieblichem Typus.

In der Renaissancezeit wird dieser liebliche Typus der Madonna immer mehr ausgebildet. Häufig erscheint auch die Madonna das Kind anbetend.

II. Historische Bilder.

a) Das Leben der H. Jungfrau von ihrer Geburt bis zu ihrer Vermählung.

Die Legende von S. Joachim und S. Anna (siehe besonders Giotto in Pavia).

1) Die Verkündigung der H. Anna.
2) Joachim vom Hohenpriester aus dem Tempel gewiesen.
3) Joachim bei seinen Heerden im Gebirge.
4) Sein Zusammentreffen mit S. Anna an der Goldnen Pforte.
5) Mariä Geburt.
6) Darstellung im Tempel: die dreijährige Maria ersteigt mit einer brennenden Kerze in der Hand die fünfzehn Stufen zum Tempel von Jerusalem, der Hohepriester tritt ihr entgegen.
7) Die Vermählung der vierzehnjährigen Jungfrau Maria mit dem greisen Joseph (Lo Sposalizio).

b) Das Leben der H. Jungfrau von der Verkündigung bis zur Rückkehr aus Ägypten.

1) Die Verkündigung.
2) Die Heimsuchung.
3) Die Reise nach Bethlehem.
4) Die Geburt Christi.
5) Die Anbetung der Hirten.
6) Die Anbetung der Weisen.
7) Die Darstellung im Tempel.
8) Die Flucht nach Ägypten.

9) Die Ruhe auf der Flucht.
10) Die Rückkehr aus Ägypten.

c) Das Leben der H. Jungfrau von da ab bis zur Kreuzigung des Erlösers.
1) Die H. Familie: Maria mit dem Jesuskinde, der kleine Johannes, Joseph, Anna und Elisabeth.
2) Die Zimmerwerkstatt des H. Joseph.
3) Der Knabe Jesus lernt lesen.
4) Der zwölfjährige Jesus lehrt im Tempel, und wird dort von seinen Eltern gefunden.
5) S. Joseph's Tod.
6) Die Hochzeit zu Cana.
7) Die Kreuztragung — Begegnung mit Maria.
8) Die Kreuzigung.
9) Die Abnahme vom Kreuz.
10) Die Grablegung und Beweinung.

d) Das Leben der H. Jungfrau von der Auferstehung Christi bis zu ihrer Himmelfahrt.
1) Der Auferstandene erscheint Seiner Mutter.
2) Christi Himmelfahrt.
3) Die Ausgießung des H. Geistes.
4) Mariä Tod.
5) Ihr Begräbniß durch die Apostel.
6) Mariä Himmelfahrt (Assunzione).
7) Verherrlichung und Krönung der H. Jungfrau.

Die meisten Kirchen der katholischen Christenheit sind der Jungfrau Maria geweiht; die ersten wurden in Rom und Konstantinopel errichtet und zwar erst nachdem 431 die Nestorianischen Streitigkeiten durch das Concil zu Ephesus zum Abschluß gekommen waren. — Als die älteste Marienkirche in Rom gilt Santa Maria in Trastevere; die größte von allen ist Santa Maria Maggiore auf dem Esquilin. An ihre 440 erfolgte Gründung knüpft sich folgende Legende: Der Papst Liberius und ein reicher Bürger in Rom träumten in derselben Nacht

vom 4. zum 5. Auguſt, daß ihnen die H. Jungfrau erſcheine und geböte ihr zu Ehren eine Kirche in Rom zu erbauen, da wo in der Nacht Schnee gefallen ſei. Früh Morgens machten ſich beide auf und trafen ſich auf dem Esquilin und ſiehe, da lag friſch gefallener Schnee, und der Papſt zeichnete darauf mit ſeinem Stabe ſofort den Plan zur Kirche.

Marienfeſte ſind folgende:

25. März Annunciatio — Verkündigung.

13. Mai Maria ad Martyres: zum Andenken an die Weihung des römiſchen Pantheon zur Kirche der H. Märtyrer durch Bonifacius IV. 610. (Im Munde des Volkes heißt das Pantheon Santa Maria della Rotonda.)

2. Juli Visitatio (Heimſuchung. Johannis Sanctificatio).

5. Auguſt Maria ad nives (Mariä Schnee).

15. Auguſt Assumptio. (Dormitio. Transitus. Pausatio. Requies. — Mariä Himmelfahrt).

8. September Nativitas (Mariä Geburt).

21. October Praesentatio (Opferung).

8. December Conceptio (Empfängniß).

S. Maria Aegyptiaca, 433, 2. April. Sie erſcheint als Büßerin, unbekleidet, in ihr langes Haupthaar gehüllt, manchmal daneben ein Engel, der mit einem weißen Bahrtuche zu ihr herabſchwebt. Maria war in Alexandria geboren und führte daſelbſt zwanzig Jahr lang ein zuchtloſes ausſchweifendes Leben. Eines Tages kam es ihr in den Sinn, eine Pilgerfahrt nach Jeruſalem zum Feſte des H. Kreuzes mitzumachen. Allein eine unſichtbare Macht hielt ſie von dem Betreten der Kirche in Jeruſalem zurück. Da ging ſie in ſich, erkannte ihre Sünden, gelobte Buße und durfte endlich auf den Knieen rutſchend in die Kirche gelangen. Fortan lebte ſie als Büßerin ganz allein in der Wüſte. Sie hatte nur drei Brode mitgenommen, allein durch ein Wunder nahmen ſie nie ein Ende, nnd als ihr die Kleider in Fetzen vom Leibe fielen, war ihr Haar lang genug geworden, um ſie vollſtändig einzuhüllen.

So lebte sie einige vierzig Jahre, bis endlich Zosimus, ein alter Priester, ihren Aufenthalt entdeckte. Er versprach ihr zu schweigen und nach einem Jahre wiederzukommen, um ihr die Sterbesacramente zu reichen. Das geschah; als er aber wiederum nach einem Jahr zurückkehrte, fand er sie todt und begrub sie mit Hülfe eines Löwen.

S. Maria Maddalena dei Pazzi, † 1607, 25. Mai. Eine Karmeliternonne aus einer der vornehmsten florentiner Familien, wegen ihrer Demuth und Frömmigkeit verehrt. Eine Kirche in Florenz ist ihr gewidmet.

S. Maria die Büßerin, 16. März, 6. Jahrhundert. Sie lebte in ihrer Jugend als Einsiedlerin in der Einöde bei ihrem Oheim Abraham, einem der berühmtesten Anachoreten des sechsten Jahrhunderts, der sie zu strengster Frömmigkeit erzogen hatte. Als sie aber zwanzig Jahr alt war, ließ sich ein junger Einsiedler in ihrer Nähe nieder, und mit ihm entfloh Maria und ergab sich einem ausschweifenden Lebenswandel. Abraham sah im Traum eine Taube, die von einem Drachen verschlungen wurde, und ging aus, die Verlorne zu suchen. Endlich fand er sie in Schande und Elend in einer schlechten Herberge. Er nahete ihr in Verkleidung, und als er sich ihr zu erkennen gab und sie ermahnte, kehrte sie reuig mit ihm zurück und lebte fortan als Büßerin und half vielen durch ihr Gebet und ihre Wohlthaten. — Diese Legende ist von Hroswitha, der Nonne von Gandersheim, in einem ihrer berühmten lateinischen Schauspiele dramatisch behandelt.

S. Martha, † 84, 29. Juni. Patronin der Hausfrauen und Köchinnen. Martha war die Schwester des Lazarus und der Maria von Bethanien und ist aus dem Evangelium als Jesu Jüngerin bekannt.

Die Legende, welche diese fromme Maria mit der von Magdala identifizirt, läßt auch Martha in Massilia (Marseille) ans Ufer treiben. Sie lehrte dann in der Gegend von Aix, wo ein furchtbarer Drache, Tarasc benannt, das Land in

Schrecken setzte. Martha besprengte ihn mit Weihwasser, da ward er zahm, dann band sie ihn an ihren Gürtel, da kamen Männer herzu und erschlugen ihn. Auf der Stelle erhob sich später die Stadt Tarascon.

Martha widmete ihr Leben guten Werken und starb in Frieden.

S. Martial 30. Juni. Nach einigen lebte Martial im dritten Jahrhundert, nach andern im ersten, und zwar gilt er in diesem Falle als einer der zweiundsiebzig von Jesu selbst ausgesandten Jünger. Er ging mit S. Petrus nach Rom und wurde von ihm zum Bischof geweiht. Später zog er weiter und wurde der erste Bischof von Limoges. Von den mit ihm im Zusammenhang stehenden Legenden wird besonders eine mitunter bildlich dargestellt. Unter den durch S. Martial Bekehrten war eine schöne Jungfrau, Valeria, welche der Herzog von Guyenne zur Gemahlin begehrte. Ueber ihre Weigerung gerieth er in Wuth und schlug ihr das Haupt ab. Sie aber hob es auf und trug es in die Kirche und legte es vor den Altar, an dem der Bischof eben die Messe las. Der Herzog war ihr nachgegangen und sah sie in der Kirche von Engeln umgeben ihr Haupt tragen. Da stürzte er todt zu Boden.

S. Martin von Tours † 397, 11. November. Translationen 14. und 18. November, 13. December. Der 4. Juli wird zum Andenken an seine Ordination, Translation und Kirchenweihe gefeiert. Martinus calidus. Patron von Tours und von Lucca, der reuigen Trinker und Prasser, gegen Pocken und Ausschlagkrankheiten, weil er einen Aussätzigen durch seinen Kuß heilte.

Er wird dargestellt als Ritter zu Pferde, wie er seinen Mantel mit dem Schwert zerhaut, um ihn mit einem Armen zu theilen, oder auch drei in Leichentüchern auf ihren Gräbern Sitzende segnend, weil er drei Todte auferweckte. Die bisweilen neben ihm abgebildete Gans wird von Einigen auf eine Begebenheit bei seiner Bischofswahl bezogen, von andern, mit

größerer Wahrscheinlichkeit, auf die Gänse, welche das Volk den Geistlichen zu den am Festtage dieses Heiligen üblichen Schmausereien ablieferte und die daher Martinsgänse genannt wurden. In allen Ländern Europas giebt es Martinskirchen, die meisten indessen in Deutschland und in Belgien, so ist S. Martin z. B. der Patron von Berg, Cleve, Colmar, Geldern, der Grafschaft Horn, Heiligenstadt, Mainz, Schwarzburg, Utrecht u. a. S. Bonifacius weihte ihm die meisten von ihm in Franken gestifteten Kirchen.

S. Martin † 655, 12. November. Martin I., Papst von 649—653, verdammte auf der ersten Lateransynode die Monotheleten sammt dem Kaiser Heraclius; dafür wurde er gefangen genommen und nach dem Chersones verbannt, wo er zwei Jahre darauf starb. Erst später wurde er kanonisirt.

S. Martina M., 230, 30. Januar. Sie war eine christliche römische Jungfrau, die einen qualvollen Märtyrertod starb. Im siebzehnten Jahrhundert wurden ihre muthmaßlichen Reliquien in der uralten ihr zu Ehren erbauten Kirche am Forum (sie bildet jetzt die Unterkirche von San Luca, weshalb die Kirche San Luca e Martina genannt wird) entdeckt und dadurch das Gedächtniß der Heiligen aufgefrischt, welcher seitdem zahlreiche Kirchen und Kapellen in Italien gewidmet wurden.

Märtyrinnen. Die vier großen römischen Märtyrinnen sind die Heiligen: Agnes, Agatha, Cäcilia und Lucia, siehe diese.

S. Maternianus war im vierten Jahrhundert Bischof von Rheims. Er ist der Patron der Stiftskirche zu Buechen und seine Legende ist auf den Kirchenfenstern daselbst in Glasmalereien aus dem dreizehnten Jahrhundert dargestellt.

S. Maternus 14. September. Patron des Weinbaues, als Bischof dargestellt, mit drei Bischofsmützen, eine auf dem Haupt und zwei andre vor sich auf einem Buche, oder auch eine Kirche mit drei Thürmen in der Hand haltend, weil durch sein Wirken die drei Erzstifter Köln, Trier und Utrecht entstanden.

Er war der Legende nach der von Christo erweckte Jüngling

zu Nain, oder einer der zweiundsiebzig ausgesandten Jünger, predigte das Evangelium am Rhein und wurde Erzbischof zu Trier.

S. Matthaeus siehe Evangelisten.

S. Matthias siehe Apostel.

S. Maurelius, M., Schutzheiliger von Ferrara und erster Bischof dieser Stadt, wurde enthauptet.

S. Mauritius, M., 286, 22. September. Patron des Erzstiftes Magdeburg, von Coburg, Lauenburg, auch von Savoyen und Mantua sowie der Infanterie, hilft gegen Podagra. Sein Fest heißt in der Gegend von Magdeburg Heermesse.

Er wird als ein Mohr dargestellt und als ein Ritter mit der Fahne in der Hand.

Mauritius war Anführer der Thebaischen Legion aus 6666 Christen bestehend, welche bei Agaunum am Genfer See auf Befehl des Maximian niedergemetzelt wurde, weil sie den römischen Göttern nicht opfern wollte. Als Fahnenträger der Legion werden die Heiligen Exuperius, Candidus, Innocentius, Victor, Vitalis und Constantius genannt. Nur wenige entgingen dem Blutbade, wie: Solutor, Aventor, Octavius, Alexander, Secundus, Constantinus, Victor, Ursus, Gereon, Cassius und Florentius. Sie alle aber starben später an andern Orten den Märtyrertod.

S. Maurus † 584, 15. Januar. Als Benedictiner dargestellt, auf dem Wasser gehend, wie er S. Placidus vom Ertrinken rettet. Maurus war der beständige Gefährte des S. Benedict (siehe diesen) und führte nach dessen Tode den Orden in Frankreich ein; er gründete dort das bedeutende Kloster S. Maure-sur-Loire, als dessen Abt er starb.

S. Maximilian, ein Salzburgischer Localheiliger, dem dort schon im 8. Jahrhundert Kirchen geweiht wurden, Bischof und Bekenner, oder Märtyrer.

S. Maximus. Dieses Namens giebt es etwa zwanzig Heilige, darunter einige Bischöfe, so daß die einzelnen nicht

mit Sicherheit zu unterscheiden sind, um so mehr da auch Verwechselungen mit dem Namen Maximinus vorkommen.

Ein **S. Maximinus** kam mit S. Magdalena nach Marseille und war der Priester, welcher ihr das letzte Abendmahl reichte.

S. Maximus, Bischof von Nola, hat einen Dornstrauch neben sich an dem Weintrauben hängen, auf ein von ihm gewirktes Wunder bezüglich.

S. Maximus, Bischof von Turin † 465, 25. Juni, neben ihm steht ein Reh.

S. Maximus, M., 19. October. Patron der Stadtkirche zu Merseburg. Kaiser Otto II. schenkte dieser Kirche die Reliquien dieses Märtyrers, der als christlicher Diacon zu Amiens unter Decius getödtet wurde.

S. Maximus † 350, 29. Mai. Bischof von Trier.

S. Medardus † 545, 8. Juni. Als Bischof Almosen austheilend, drückt seine Fußtapfen in einen Stein, ein Adler schützt ihn vor dem Regen; aus seinem Grabe fliegen drei weiße Tauben auf. S. Medardus war Bischof von Noyon, ein Wohlthäter der Armen, schon als Jüngling im Kloster erzogen.

S. Menna, M., 301, 11. November, von Geburt ein Grieche und Officier im römischen Heer unter dem Kaiser Galerius Maximian, auf dessen Befehl er den Märtyrertod erlitt.

S. Mercurial war der erste Bischof von Forli und eifrig in der Ausrottung des Heidenthums in der Romagna.

S. Mercurius, M. Ein Grieche, er diente unter Julian Apostata im römischen Heere und starb als Märtyrer auf dessen Befehl. Als Julian Krieg gegen die Perser führte, erschien die H. Jungfrau von Engeln umgeben dem S. Basilius und gebot ihm, den Mercurius aufzuerwecken, damit er den Lästerer Julian besiege. Basilius eilte zum Grabe, allein er fand es leer und auch die Rüstung war daraus verschwunden. Am nächsten Tage ging er wieder hin, da lag der Leichnam des Mercurius nebst der Rüstung im Grabe, aber an der Lanze klebte frisches Blut.

Tags zuvor aber während der Schlacht war von der Seite der Perser her ein unbekannter todtenblasser Reiter auf weißem Roß auf den Kaiser Julian zugeritten, hatte ihn mit der Lanze durchstoßen und war dann wieder verschwunden. Julian aber rief beim Empfang der Todeswunde: „Du hast gesiegt, Galiläer." Mercurius kehrte in seine Grabesruhe zurück.

S. Methodius wie sein Gefährte **S. Cyrillus** (siehe diesen), ein griechischer Mönch, Apostel der Slaven.

S. Michael, Hauptfest 29. September, doch erst 813 vom Concil zu Mainz eingeführt, vordem wurden der 15. März und der 8. Mai als Michaelstage gefeiert.

Patron von Salzburg, Jena u. a.; der Fechtergesellschaften.

Der Erzengel Michael wird in ritterlicher Rüstung dargestellt, er kämpft mit dem Drachen, mit Satan um den Leichnam Mose (Ep. S. Judä Vers 9), wägt die Seelen der Auferstandenen. Er heißt: Coelestis militiae signifer, auch: Praepositus paradisi, qui praesentat animas ante Dominum; oder: Princeps angelorum ad suscipiendas animas. Der Erzengel Michael ist das mächtigste aller erschaffenen Wesen, er vertrieb den Empörer Lucifer aus dem Himmel, er war der Engel des Herrn, welcher Abraham erschien (Genesis 22, 11), die Israeliten führte er durch die Wüste, erschien Josua vor Jericho (Josua 5, 13) und Gideon im Felde (Richter 6, 11), er zerstreute das Heer der Assyrer (2. Chronica 32, 21) und befreite die drei Männer aus dem feurigen Ofen (Daniel 3, 25). Auch gilt er für den Engel der Auferstehung, nimmt die Seelen der Abgeschiedenen in Empfang und wägt sie auf seiner Wage.

Dem Erzengel Michael sind viele Kirchen geweiht, namentlich in Italien, an deren Ursprung sich mancherlei Legenden knüpfen. Eine der berühmtesten ist die vom Monte Gargano (oder Galgano) nördlich von Manfredonia in Unteritalien auf dem „Sporn des Stiefels". Ein Heerdenbesitzer Namens Gargano verlor einst einen Stier im Gebirge und fand ihn am Eingang einer Höhle. Er befahl seinem Knecht, das Thier zu erschießen,

aber der Pfeil prallte ab und fuhr dem Schützen in die Brust. Gargano wendete sich in seiner Angst an Laurentius, den Bischof von Sipontum, und nachdem dieser drei Tage in Fasten und Gebet verbracht hatte, erschien ihm S. Michael und sagte, der Ort, allwo der Stier gestanden, sei ihm geheiligt, der Knecht habe ihn entweiht und darum seinen Tod gefunden; es solle an der Stelle eine Kirche errichtet werden. Da zog der Bischof aus und fand in der Höhle bereits drei Altäre und eine wunderthätige Heilquelle. Also wurde im Jahre 491 dem Erzengel Michael allda eine Kirche geweiht, und dieser Theil des Berges erhielt den Namen Monte Sant' Angelo. S. Michele wurde ein berühmter Wallfahrtsort und wird noch jetzt, namentlich am 8. Mai, viel besucht. 55 Stufen führen in die Höhle hinab. Hierher wallfahrteten im elften Jahrhundert die tapfern Normannen, als sie sich des Landes bemächtigen wollten. — Ein andrer Wallfahrtsort S. Michele liegt auf einer Bergspitze oberhalb Maddaloni; 1884 wurde die silberne Statue des Erzengels hinüber in die Stadt getragen, um Maddaloni vor der in Neapel wüthenden Cholera zu schützen.

Im ersten Jahrhundert erschien S. Michael zu dreien Malen S. Aubert, dem Bischof von Avranches und sagte ihm, er solle ihm zu Ehren eine Kirche auf dem Felsen über dem Golf von Avranches erbauen, dort wo er einen Stier finden würde. Bei seinem dritten Erscheinen drückte der Erzengel dem Bischof mit dem Daumen ein Maal in den Kopf. Ein Kirchlein wurde sofort erbaut, später von dem Herzog von der Normandie die prächtige Abtei Mont S. Michel.

S. **Miniatus.** M., 254. Miniatus war ein normannischer Fürst und diente im römischen Heer unter Decius. Als der Kaiser mit seinen Schaaren auf den Hügeln vor Florenz sein Lager aufgeschlagen hatte, wurde Miniatus bei ihm als Christ angeklagt, und da er sich des Opfers weigerte, verurtheilt, den wilden Thieren im Circus vorgeworfen zu werden. Diese berührten ihn nicht. Darauf wurde er in einen Kessel siedenden

Oels geworfen, geſteinigt, gehenkt, mit Pfeilen zerſchoſſen, allein ein Engel ſtand ihm bei, heilte ſeine Wunden und bekleidete ihn mit himmliſchem Gewande. Endlich wurde er enthauptet. Auf der Stätte ſeines Martyriums ſteht die Kloſterkirche S. Miniato.

S. **Modeſtus.** Es giebt mehrere Heilige dieſes Namens, mindeſtens vier.

S. **Modeſtus,** M., 12. Februar Märtyrer zu Alexandria.

S. **Modeſtus,** 24. Februar Biſchof von Trier.

S. **Modeſtus,** 15. Juni. Erzieher des S. Vitus, (des H. Veit; wird an deſſen Feſt mitgefeiert).

S. **Modeſtus,** ein gelehrter Laie und Bekenner, lebte unter Marcus Antonius zu Antiochia.

S. **Monica,** † 387, 4. Mai. Sie war die fromme Mutter des H. Auguſtinus, und als ſie um die Sünden ſeiner Jugend weinte und für ihn betete, tröſtete ſie ein frommer Prieſter mit den Worten: „Sei getroſt! ein Sohn ſo vieler Gebete und Thränen kann nicht verloren gehen". Sie erlebte die Bekehrung und völlige Umwandlung ihres Sohnes und wird als die erſte Auguſtiner Nonne verehrt.

N.

S. **Nabor,** M., 303, 12. Juli. Gefährte des S. Felix.

S. **Natalia** ſiehe S. Adrian.

S. **Nazarius** und S. Celſus, M., 69, 28. Juli. S. Nazarius war ein Jude und wurde von S. Petrus getauft. Darauf zog er mit ſeinem jungen Freunde und Schüler aus, um das Evangelium zu predigen. Sie zogen durch Gallien und kamen bis an die liguriſche Küſte; dort warf das Volk ſie ins Meer, allein ſie ertranken nicht und entkamen nach Mailand. Dort trafen ſie gerade ein, als Gervaſius und Protaſius den

Märtyrertod sterben sollten und tröfteten und stärkten sie im Glauben. Bald darauf aber wurden auch Nazarius und Celsus vor der Porta Romana enthauptet.

S. Neot, † 878, 28. October. Er war ein Verwandter und Lehrer König Alfreds d. G. Durch seine Gelehrsamkeit eben so sehr ausgezeichnet, wie durch seine Frömmigkeit und Demuth. Sieben Mal pilgerte er nach Rom, und starb zuletzt als Einsiedler in einer Einöde von Cornwall.

S. Nereus und **S. Achilleus**, M., 12. Mai. Sie lebten im ersten Jahrhundert und waren Kämmerer der Flavia Domitilla, einer Nichte des Kaisers Domitian, welche sich zum Christenthum bekehrt hatte. Auf der Beiden Rath weigerte sie sich, dem Sohn des römischen Consuls die Hand zu reichen. In Folge dessen erlitten alle drei den Märtyrertod.

S. Nicasius, M., 400, 14. December. Als die Vandalen Rheims belagerten, stellte sich Nicasius, der Bischof dieser Stadt, an die Spitze der Geistlichkeit und zog dem Feinde geistliche Lieder singend entgegen. Einer der Vandalen schlug ihm ein Stück vom Haupte ab, er aber sang weiter, bis er todt zusammenbrach.

S. Nicolas von Myra, † 326, 6. December, bekannter als S. Nicolas von Bari, wohin seine Reliquien 1087, 9. Juli gebracht wurden. Patron von Rußland, Freiberg, Venedig, Bari und vieler andrer See- oder Handelsstädte, der Schulkinder, Seefahrer, Reisenden, Kaufleute, gegen Diebe. — Er hält ein Buch mit sechs Kugeln oder sechs Broden, weil er Myra vor Hungersnoth bewahrte; wirft Geld in ein Zimmer, um drei dort schlafenden armen Mädchen zu helfen; stillet zu Schiff Wind und Wellen, neben ihm liegt ein Anker, vor ihm in einem Taufbecken oder in einem Faß stehen drei von ihm gerettete Kinder.

Nicolas war der Sohn wohlhabender und tugendhafter Eltern in Kleinasien Als er erst einen Tag alt war, richtete er sich in der Badewanne auf und pries Gott für die Gabe

des Lebens. Seine Eltern gelobten ihn dem Herrn, und als er erwachsen war, wurde er Priester. Nach dem frühen Tode seiner Eltern verwandte er sein ganzes großes Vermögen zu wohlthätigen Zwecken. In seiner Vaterstadt lebte ein armer Edelmann, der nicht im Stande war, seine drei Töchter anständig zu versorgen. Um sie vor einem elenden Leben zu bewahren, warf Nicolas an drei Abenden nach einander einen Beutel Gold durch ihr Fenster. So hatten sie einen Brautschatz und konnten sich verheirathen. Auf einer Reise nach dem Heiligen Lande wurde das Schiff, auf welchem Nicolas fuhr, von einem furchtbaren Sturm überfallen, und einer der Schiffer fiel über Bord. Der Heilige aber stillete den Sturm und rettete dem Schiffer das Leben. Nach seiner Rückkehr aus Jerusalem lebte Nicolas zu Myra in tiefster Abgeschiedenheit. Da starb der Bischof dieser Stadt und der Geistlichkeit ward offenbart, sie sollte den Ersten zu seinem Nachfolger wählen, der am nächsten Morgen in die Kirche kommen würde. Das war Nicolas, und so wurde er Bischof und waltete seines Amtes mit Weisheit und Gerechtigkeit. Während einer Hungersnoth verlangte er von einem Schiffsführer, dessen kornbeladenes Schiff im Hafen lag, er solle ihm davon verkaufen. Der aber weigerte sich und sagte, er müsse die volle Ladung für den Kaiser in Constantinopel abliefern. Der Bischof aber bestand darauf und versicherte, es solle nichts an der Ladung fehlen. Da gab ihm der Schiffsführer, so viel er begehrte, und als er nach Constantinopel kam, hatte er doch seine volle Ladung wieder, und das Getreide, welches er abgegeben hatte, vermehrte sich so wunderbar, daß in Myra alle daran genug hatten.

Während einer Hungersnoth reiste der Bischof in seinem Bezirk herum und kam zu einem schändlichen Wirth, der kleine Kinder raubte und heimlich schlachtete. Er setzte dem Bischof von der grauenvollen Speise vor, dieser aber erkannte durch plötzliche Erleuchtung, was da geschehen war, ging an das Fleischfaß und machte darüber das Zeichen des Kreuzes. Da

ſtanden drei kleine Kinder heil und geſund darin, und er brachte ſie ihrer Mutter zurück.

Als einſt drei römiſche Tribunen durch Myra kamen, nahm der Biſchof ſie auf, und gerade zu derſelben Zeit befreite er drei vom Präfecten unſchuldig zum Tode Verurtheilte zum großen Erſtaunen ſeiner Gäſte. Als die Tribunen zurückkehrten, wurden ſie beim Kaiſer verleumdet und in den Kerker geworfen. Da gedachten ſie an den Biſchof Nicolas und riefen ſeine Hülfe an. Und der Heilige erſchien dem Kaiſer in einem Geſichte und bewirkte ihre Befreiung. Der Kaiſer ſchickte ihm darauf ein prachtvolles Evangelienbuch mit goldenen Buchſtaben. Seit dieſer Wunderthat riefen alle Gefangenen und Bedrängten ihn um Beiſtand an.

S. Nicolas ſtarb in hohem Alter und wurde in der Kirche zu Myra begraben. Von verſchiedenen Seiten wurden vergeblich Verſuche gemacht, ſeine Reliquien zu erhalten; indeſſen im Jahre 1087, als Unruhen in Kleinaſien herrſchten, gelang es einigen Kaufleuten aus Bari ſich ihrer zu bemächtigen und ſie in ihre Vaterſtadt zu bringen, woſelbſt dem Heiligen eine prächtige Kirche errichtet wurde. Auch nach ſeinem Tode wirkte der Heilige viele Wunder. Ein Jude ließ ſich ein Bild von ihm machen und ſetzte es als Wächter vor ſeine Schatzkammer. Trotzdem wurde er beſtohlen; da ſchlug er in ſeiner Wuth auf das Bild los, und in der Nacht erſchien der Heilige, blutend und verwundet, den Dieben und gebot ihnen, das geſtohlene Gut wiederzugeben. Das thaten ſie, und da bekehrte ſich der Jude zum Chriſtenthum.

Ein reicher Mann, der bis dahin kinderlos geweſen, gelobte dem S. Nicolas von Bari einen koſtbaren goldnen Kelch, falls er einen Sohn bekäme. Nachher aber brachte er ſtatt des gelobten einen andern Kelch von viel geringerem Werthe dar. Unterdeſſen ging ſein kleines Söhnchen mit dem koſtbaren Kelch Waſſer ſchöpfen, fiel in den Fluß und verſchwand. Der Vater war tief bekümmert; er ging in die Kirche, und der von ihm

dargebrachte Kelch fiel drei Mal vom Altar. Plötzlich erschien der Knabe mit dem kostbaren Kelch in der Hand und sagte, S. Nicolas habe ihn aus dem Wasser gezogen. Da schenkte der Vater beide Kelche an die Kirche. — Ein Christensclave, welcher von den Heiden gefangen war und dem Sultan als Mundschenk dienen mußte, antwortete einst auf dessen Frage, weshalb er so traurig wäre: „Daheim feiern alle die Meinen heute das Fest des S. Nicolas, und ich allein muß fern sein." Da höhnte ihn der Sultan und sagte: „Befreien kann dein Heiliger dich doch nicht". In demselben Augenblick erschien S. Nicolas vom Sturmwind getragen, ergriff den Knaben, der eben den Becher in der Hand hielt, und trug ihn durch die Luft nach Bari, wo die Seinen um seine Befreiung beteten.

Solche und ähnliche Geschichten werden noch viele von diesem Heiligen erzählt und oft bildlich dargestellt.

S. Nicolas von Tolentino, † 1309. 10. September. Er wurde in S. Angelo bei Fermo geboren, nachdem seine Eltern, die lange kinderlos gewesen, von S. Nicolas von Bari einen Sohn erfleht hatten. In der Stunde seiner Geburt schoß ein leuchtender Stern von S. Angelo nach Tolentino hinüber, seine künftige Laufbahn ankündend. Sehr jung trat er in ein Augustinerkloster und lebte in strengster Enthaltsamkeit. Fleischspeise berührte er nie. Einst wurden ihm zur Stärkung nach langer Krankheit ein Paar Tauben vorgesetzt; er aber machte das Zeichen des Kreuzes darüber, und sie wurden lebendig und flogen davon. Wegen seiner glänzenden Beredtsamkeit und strengen Tugend ward er allgemein verehrt, ebenso wie wegen zahlreicher Wunder und Visionen, und das nicht nur bei Lebzeiten, sondern auch nach seinem Tode. Als in Cordova die Pest wüthete, trug ein Priester das Bild des S. Nicolas von Tolentino in Prozession durch die Straßen und begegnete einer andern Prozession mit dem Cruzifix. Da neigte sich das Bild des Gekreuzigten herüber und umarmte das Bild des S. Nicolas, und von Stund an hörte die Pest auf.

S. Nilus, † 1002, 26. September. Als griechischer Mönch, neben ihm eine Lanze. Nilus war von griechischen Eltern in Tarentum geboren und trat erst nach dem Tode seiner Frau, die er innig geliebt hatte, in den Orden des S. Basilius ein. Während eines Türkenkrieges fand er Zuflucht in Monte Cassino, und später zog er nach Rom und wohnte im Kloster S. Alexius auf dem Aventin. Damals war Rom zerrüttet von inneren Streitigkeiten, bei denen Crescentius und der Papst Johannes, und Kaiser Otto III. und sein Freund Gerbert, nachmals Sylvester II., sich gegenüber standen. Nilus bat für seinen ehemaligen Freund Johannes und erhielt das Versprechen, ihm solle das Leben geschenkt sein. Als der Unglückliche dann geblendet in schimpflichem Aufzuge durch die Stadt geführt wurde, war Nilus so empört, daß er schwur, Rom nie wieder zu betreten. Er zog sich in eine Grotte bei Frascati zurück und gründete später auf den Trümmern einer antiken Villa das nachmals so berühmte Kloster Grotta Ferrata, so benannt nach einem Madonnenbilde, welches Nilus hinter einem Eisengitter in seiner Grotte gehabt hatte.

Kaiser Otto suchte ihn auf, um sich mit ihm zu versöhnen; Nilus ermahnte ihn mit edlen Worten und sagte ihm, daß ihm nichts so sehr am Herzen läge, als das Seelenheil des Kaisers. Seine glänzenden Anerbietungen und Geschenke lehnte er ab. — Er bewirkte viele wunderbare Heilungen.

Einen epileptischen Knaben heilte er durch Salbung mit dem Öl aus der Lampe vor dem Altar. Dieser Vorgang wird öfters dargestellt.

S. Nilus starb bald nach dem Kaiser Otto und wurde in aller Stille neben seiner Einsiedelei begraben. In der Abtei von Grotta Ferrata galt noch in später Zeit die Regel des S. Basilius, und bis auf unsre Tage wurde die Messe dort nach griechischem Ritus gefeiert. — Die Legende des S. Nilus ist auf den Fresken des Domenichino in einer Kapelle von Grotta Ferrata dargestellt.

S. Norbert, † 1134, 6. Mai. Stifter des Prämonstratenser Ordens; er hält einen Kelch, aus dem eine Spinne kriecht, der Teufel liegt zu seinen Füßen.

Norbert war in Köln geboren und verbrachte seine Jugend am Hofe Heinrichs IV. in weltlichen Lustbarkeiten. Als er einst während eines Gewitters zu Pferde unterwegs war, schlug dicht vor ihm der Blitz ein. Die nahe Todesgefahr, der er kaum entgangen, trieb ihn zu völliger Umkehr und Weltentsagung.

Er gab sein Hab und Gut den Armen und durchzog als Bußprediger Frankreich und die Niederlande. Viele Jünger schlossen sich ihm an, und so gründete er ein eigenes Kloster nach der Regel des H. Augustinus und zwar auf einer Stelle, die ihm die H. Jungfrau selbst gezeigt hatte — Prémontré — davon nahmen die Ordensbrüder ihren Namen an. Später wurde er Erzbischof von Magdeburg. — In Antwerpen bekehrte er einen Irrlehrer, Namens Tankelin, der viel Unheil angerichtet hatte. Bei der Feier der Messe bemerkte er einst, daß eine giftige Spinne in den Kelch gefallen war, allein er wollte den gesegneten Wein nicht verschütten und trank sie mit herunter, nieste sie aber aus, ohne Schaden zu nehmen.

S. Nothburga, von Pius IX. 27. März 1862 heilig gesprochen. Helferin der Armen und der Dienstboten, besonders in Tyrol und zu Pisino in Istrien verehrt.

Nothburga wurde 1265 zu Rottenberg als Tochter wohlhabender Bürgersleute geboren und von ihrer frommen Mutter sorgfältig erzogen. Sie war mildthätig gegen die Armen, hoch begabt, doch demüthig in Kleidung und Sitten.

Auf dem nahen Schlosse Rottenburg wohnte der mächtige Ritter Heinrich I. mit seiner frommen Gemahlin Gutta und seinem Sohn Heinrich II., dessen junge Gattin Ottilia war stolz und geizig. Heinrich I. nahm Nothburga in seinen Dienst und übertrug der kaum achtzehnjährigen die Aufsicht über Küche und Keller und sämmtliche Dienerschaft. Durch Ottiliens Stolz und Härte hatte die junge Beschließerin viel zu leiden, ertrug aber

alles mit Geduld, und wo sie nur konnte, vergalt sie Böses mit Gutem. Heinrich I. gestattete ihr gern, daß sie von dem Ueberfluß des Hauses den Armen mittheilte, denen sie nicht nur den Leib sondern durch frommen Zuspruch auch die Seele erquickte. Nachdem aber er und seine edle Gemahlin gestorben waren, und Frau Ottilia das Regiment führte, wurde ihr streng verboten, ferner solche Wohlthaten zu üben. Da sparte sich Nothburga so viel als möglich am eignen Munde ab und erhielt auch oft von den andern Dienstboten kleine Geschenke für ihre Armen. Ottilia erfuhr das und stachelte ihren Gemahl auf, „den Diebereien der ungetreuen Magd nachzuforschen". Er lauerte ihr eines Abends auf, als sie mit einem Korbe ins Dorf ging und fragte: „Was trägst du da?" — „Mein Nachtmahl, Herr!" — „Zeige", schrie er und schlug den Deckel auf; aber seine Sinne waren umnebelt, und er sah nur Hobelspähne und Spülicht. „Willst du mich narren? Das sollst du büßen!"

Nothburga wurde mit Schimpf und Schande aus dem Schlosse gejagt und trat voll Demuth bei einem Bauern in Dienst. Mit ihr kam Segen in sein Haus, alles gedieh zum Besten. Nach einiger Zeit erkrankten Heinrich und Ottilia schwer und ließen nicht ab mit Bitten, bis die treue Dienerin zu ihnen zurückkehrte, um sie zu pflegen. Ottilia sah ihr Unrecht ein, bekehrte sich von ihren Sünden und starb als fromme Büßerin. Danach kam Nothburga ins Bauernhaus zurück, erneuerte aber ihre Bedingung: „Die ganze Woche über will ich arbeiten, wenn aber Samstag Abend die Gebetglocke schallt, gehöre ich dem lieben Gott und bereite mich auf die jeden Sonntag zu empfangenden Sacramente vor." Da erscholl eines Samstages die Glocke, ehe man mit dem Abmähen des Kornes fertig war, und der Bauer sagte, sie müsse heute ihr Gebet verschieben. „Das wolle Gott entscheiden", sagte Nothburga, „bleibt meine Sichel in der Luft schweben, so ists ein Zeichen, daß ich Seinen Feiertag heiligen soll, fällt sie zur Erde, so will ich fortarbeiten". Damit warf sie ihre Sichel in die Luft, und siehe! die Sichel

schwebte allen sichtbar. Alle knieten nieder und beteten Gottes Allmacht an. Nothburga aber nahm ihre Sichel und schritt demüthig nach der kleinen Rupertskirche.

Inzwischen war neues Unglück über die Rottenburg gekommen. Ritter Heinrich wurde von seinem eigenen Bruder, im Bunde mit dem Herzog von Baiern bekriegt und schwer bedrängt. Darin sah er eine neue Strafe für seine Härte gegen die Armen, die seit Nothburgas Tagen vom Schlosse verbannt waren. Er kam selbst und flehte sie an, aufs Schloß zurückzukehren und dort im Sinne seiner frommen Eltern zu walten. Also geschah es. Jubelnd wurde sie von Hoch und Niedrig begrüßt, und mit ihr kehrte Glück und Segen wieder in die Rottenburg ein. Herr Heinrich nahm eine zweite Gemahlin, ein Muster aller weiblichen Tugenden, und bei der Hochzeit gelang es Nothburga, die beiden Brüder zu versöhnen. Noch achtzehn Jahre lang führte sie mit bewundernswürdiger Thätigkeit und Umsicht das Regiment des Hauses und war eine Trösterin der Armen und Bedrängten.

1313 starb sie eines gottseligen Todes, von allen tief betrauert und beweint. Sie hatte Herrn Heinrich gebeten, ihren kleinen Besitz den Armen zu schenken, ihren Leichnam aber von Ochsen hinführen zu lassen, wohin diese gehen würden. Sichern Schrittes gingen die Thiere mit dem Leichenwagen den Berg hinab an den Inn, über den dazumal noch keine Brücke führte. Das Wasser aber theilte sich durch ein Wunder, und die Thiere zogen den Wagen den steilen Berg hinauf bis vor den Altar des Rupertskirchleins, wo die fromme Magd so oft gebetet hatte. Dort wurde sie begraben und von dem Volk aus nah und fern hochverehrt und um Hilfe angerufen bis auf den heutigen Tag.

Nothhelfer. Die vierzehn Nothhelfer sind die Heiligen: Georg, Erasmus, Dionysius, Pantaleone, Aegidius, Achatius, Vitus, Blasius, Christoph, Cyriacus, Eustachius, Barbara, Catharina, Margaretha. Ihr Tag: 28. Juli.

O.

S. Omobuono, Patron von Cremona und der Schneider. Er war ein braver und wohlhabender Kaufmann, der den Armen und Kranken unendlich viel Gutes that; je mehr er gab, desto mehr wuchs sein Reichthum. Auf einer Reise mit den Seinen gab er ein Mal ihren ganzen Mundvorrath einer Schaar armer Pilger, aber Engel füllten ihm seinen Sack von neuem. Er starb sanft, während er betend in der St. Aegidienkirche zu Cremona kniete.

S. Onofrius, 12. Juni. Als greiser Eremit, mit Baumblättern umgürtet abgebildet, steht er unter einem Baume, hat eine goldne Krone auf dem Haupt und das Himmelsbrod in der rechten Hand.

Onofrius lebte sechzig Jahre in der thebanischen Wüste, ohne daß ihn ein menschliches Auge erblickte, nur mit Blättern bekleidet; sein Haar und Bart wuchsen so lang, daß er kaum mehr einem menschlichen Wesen glich. Dreißig Jahre lang nährte er sich von den Erzeugnissen der Wüste, dreißig Jahre lang speiste ihn ein Engel mit Himmelsbrod. Endlich entdeckte ihn der Abt Paphnutius kurz vor seinem Ende, und in seiner Gegenwart schwebte die Seele des frommen Einsiedlers in Gestalt einer weißen Taube zum Himmel auf. Zwei Löwen gruben ihm sein Grab.

S. Oswald, † 642, 5. August, König von Northumberland. Er trägt einen Raben, der einen Ring im Schnabel hält; denn ein Rabe brachte bei seiner Salbung zum König das H. Salböl nebst einem Brief des Apostels Petrus und später, als der König sich zu vermählen beabsichtigte, ebenfalls ein Schreiben und einen Verlobungsring.

Oswald war ein Schüler des Abtes Aidan von Melrose; als er einst mit ihm zu Tische saß, kam ein armer Bettler, dem gab der König eine silberne Schüssel mit allem, was darauf

lag. Da ergriff Aidan seine Hand und sagte: „Möge diese Hand nimmer verderben!"

Als Oswald im Kriege gegen Mercia fiel, hieben ihm seine Feinde das Haupt und die Hände ab und steckten sie auf Stangen; aber die Seinen holten diese Reliquien, und der Kopf ward in der Kapelle von S. Cuthbert aufbewahrt, die Hände im Schlosse zu Bamborough.

S. Ottilie, † 720, 13. December. Beschützerin der Augen. Patronin des Elsaß, besonders von Straßburg; als Aebtissin gekleidet, trägt ein aufgeschlagenes Buch, auf dessen Blättern zwei Augen liegen. Sie war die blindgeborne Tochter des alemannischen Herzogs Ethico und wurde bei der Taufe durch das Gebet ihrer Taufpathen Erhard und Hildulf sehend. Ihr Vater wollte sie als kleines Kind aussetzen lassen, aber ihre treue Amme flüchtete mit ihr in ein Kloster. Auf seinem Sterbebette bereute er seine Grausamkeit und hinterließ ihr seine Güter. Sie erbaute davon das Kloster Hohenburg und beschloß daselbst als Aebtissin ihr Leben. Sie gönnte sich keine Ruhe, bis sie durch Buße und Gebet die Seele ihres Vaters aus dem Fegefeuer erlöst hatte.

S. Otto, † 1139, 2. Juli. Translatio 30. September. Als Bischof dargestellt. Er trägt Pfeile, die er zu Nägeln umschmiedet, um sie zum Kirchenbau zu verwenden.

Otto war der Apostel der Pommern und starb als Bischof von Bamberg.

S. Ouen, † 689, 24. August. Er war Kanzler unter Dagobert I. und Chlodwig II. und Nachfolger von S. Romanus als Erzbischof von Rouen.

P.

S. Pancratius, M., 304, 12. Mai. Er wird mit dem Schwert, zuweilen mit Lanze und Schwert abgebildet. Glaubens-

freudig starb er als dreizehnjähriger Knabe unter Valerian den Märtyrertod durch's Schwert.

S. **Pantaleone,** M., im 4. Jahrhundert, 27. Juli. Patron der Aerzte.

Er erscheint an einen Baum gebunden, an welchem die Hände über dem Kopfe mit einem Nagel befestigt sind, manchmal halb nackt, bisweilen in ritterlicher Rüstung.

Pantaleone war ein sehr geschickter Arzt in Nikomedien und von seiner Mutter im Christenthum erzogen; allein am Hofe des Kaisers Galerius Maximian vergaß er ihre Lehren, bis ein alter Priester Hermolaus ihn zum Glauben zurückführte. Von da ab widmete er seine Sorge den ärmsten Kranken und heilte alle unentgeltlich. Zur Zeit der Christenverfolgung starb er mit seinem Freunde Hermolaus zusammen den Märtyrertod. Als sein Blut auf die Wurzel des Oelbaums floß, an dem er mit den Händen festgenagelt war, trieb der Baum sofort Blätter, Blüten und Früchte.

S. **Patrick,** † 464, 17. März. Apostel und Schutzheiliger von Irland. Er wurde in seiner Jugend als Gefangener aus Brittanien nach Irland geschleppt und mußte dort harte Arbeit thun. Endlich erlangte er seine Freiheit wieder, konnte aber die Heiden in Irland nicht vergessen und zog nach Rom, um sich vom Papst den Auftrag zu erbitten, ihnen das Evangelium zu verkünden. Vierzig Jahre zog er unter Drangsal und Beschwerden auf der Insel umher und verbreitete das Christenthum; auch gründete er die Missionsschulen, durch welche Irland später so berühmt wurde. Er starb zu Down in Ulster und wurde auch dort begraben.

S. **Paulus** siehe Apostel.

S. **Paulus** der Einsiedler siehe S. Antonius.

S. **Paulus,** Bruder des Johannes, siehe diesen.

(S. S. Giovanni e Paolo.)

S. **Paulinus** von Nola, † 431, 26. Juli. Paulinus war 354 zu Bordeaux geboren, ein Dichter und Gelehrter, später

Bischof von Nola. Die Erfindung der Kirchenglocken wird ihm zugeschrieben. Zu seiner Zeit wurden häufig junge Leute von sarazenischen Seeräubern fortgeschleppt und als Sclaven verkauft, und der Bischof löste deren aus, so viel er vermochte. Einst kam zu ihm eine arme Wittwe und bat um Befreiung ihres Sohnes. Der Sultan aber wollte ihn nicht ziehen lassen, weil er ein gar so geschickter Gärtner war. Da kam die Wittwe wieder und sprach: „Christus hat sein Leben gelassen für seine Feinde. Was thust du?“ Da schiffte sich der Bischof ein und stellte sich selbst dem Sultan zum Gärtner, auf daß er den Sohn der Wittwe ziehen ließe. Der Sultan ging den Tausch ein, und forthin gedieh alles wunderbar in seinem Garten, und er hatte schönere Früchte denn je zuvor. Deß verwunderte er sich sehr und ließ eines Tages den Gärtner rufen und fragte ihn, wie das zuginge. „Durch Gottes Gnade“, versetzte der Bischof und erzählte seine Geschichte. Dem Sultan ward bange, daß er den Diener eines so mächtigen Gottes gefangen hielte, und ihn rührte des Bischofs Aufopferung. Also ließ er ihn frei und schickte ihn in einem Schiffe zurück nach Nola. Da kamen ihm alle Leute mit Lilien in den Händen entgegen.

Das Fest des S. Paolino di Nola ist eines der merkwürdigsten in Italien. Die sogenannten Gigli (Lilien) werden jetzt durch haushohe, leichtgezimmerte und reichgeschmückte Thürme dargestellt, und von Männern, die dazu ein besondres Gelübde abgelegt haben, auf den Schultern durch die Stadt getragen.

S. **Paulinus** von York, † 644, 10. October. Er wurde als Mitarbeiter des S. Augustinus von Canterbury von Rom nach England geschickt und bekehrte den König Edwin und Coifi, den Oberpriester der Druiden, und viel Volkes.

Paulinus war der erste Erzbischof von York und wirkte als solcher vierzig Jahre.

S. **Pelagius**, M., 27. August. Als Knabe mit einer Zange dargestellt.

Pelagius war erst dreizehn Jahr alt, als er in Arrananien

einen entsetzlich qualvollen Märtyrertod starb, indem er mit glühenden Zangen gezwickt wurde.

Es giebt noch drei andre Heilige dieses Namens, deren Gedächtniß an demselben Tage gefeiert wird.

S. **Pelagius** I., Papst 555—560.

S. **Pelagius** II., Papst 578—590.

S. **Pelagius**, Compatron des Bisthums Constanz. Er wird in bürgerlicher Laientracht dargestellt, mit dem Hut auf dem Kopf, einen Palmzweig in der Hand.

S. **Petrus** siehe Apostel.

Hier sei nur noch der Legende von Simon Magus gedacht, weil sie oft bildlich dargestellt wird. Zur Zeit der Apostel lebte in Samaria ein mächtiger Zauberer Namens Simon, der sich von ihnen taufen ließ, dann aber ihnen Geld bot, auf daß sie ihn lehrten Wunder thun wie sie; denn ihre Thaten waren größer als die seinigen. „Petrus aber sprach zu ihm: Daß du verdammet werdest mit deinem Gelde, daß du meinst, Gottes Gabe werde durch Geld erlangt." An die Erzählung in der Apostelgeschichte (C. 8, 9—24) knüpft nun die Legende an. Während dort Simon die Apostel um ihre Fürbitte angeht, daß die Strafe nicht über ihn kommen möge, heißt es hier: Simon war über ihre Antwort so außer sich, daß er seine Zauberbücher ins Todte Meer warf und nach Rom zog, wo er sich beim Kaiser Nero in Gunst zu setzen wußte. S. Petrus aber wollte seine Tücke zu Schanden machen und trat mit dem Apostel Paulus zusammen gegen Simon auf. Sie verlangten, er solle in Gegenwart des Kaisers einen Jüngling vom Tode auferwecken. Allein trotz all seiner Künste gelang ihm das nicht. Kaum aber sprachen die Apostel ein Wort, so stand der Todte auf. Da erbot sich Simon von einem hohen Thurm herabzufliegen; mit Lorbeeren gekrönt sprang er in die Luft, und Dämonen trugen ihn eine Weile, bis sie durch Petri Gebet machtlos wurden und ihn fallen ließen; da stürzte er zu Boden und blieb todt.

S. Petrus von Alcantara, † 1562, 19. October. Ein spanischer Franziskanermönch, wird auf dem Wasser gehend dargestellt, weil sein Glaube so kräftig war, daß er einst im Vertrauen auf Gottes Hilfe eine breite Wasserfläche überschritt.

S. Petrus Exorcista und S. Marcellinus, M., 304, 2. Juni. Während der Christenverfolgung in Rom wurden diese beiden Priester eingekerkert. Die Tochter ihres Kerkermeisters mit Namen Paulina lag krank, und Petrus erbot sich, sie zu heilen, wenn nur ihr Vater an Gott glauben wolle. Dieser aber war ein Spötter und belud sie nur mit noch schwereren Ketten und warf sie in einen noch tiefern Kerker; wenn ihr Gott sie daraus befreite, dann wollte er an ihn glauben. In der Nacht aber erschienen ihm beide, und der Kerkermeister war tief ergriffen, glaubte und ließ sich taufen mit seinem ganzen Hause und dreihundert andern Neubekehrten. Petrus und Marcellinus aber wurden zum Tode verurtheilt, und damit die Christen sie nicht etwa begraben und ihnen noch nach ihrem Tode Ehre erweisen sollten, wurden sie fern von der Stadt hinausgeführt in einen Wald; dort mußten sie ihr eignes Grab graben, dann wurden sie enthauptet. Beide empfingen den Todesstreich mit Freudigkeit.

S. Petrus Martyr, † 1252, 28. April. Mit einer Kopfwunde dargestellt. Er ist ein Hauptheiliger des Dominikanerordens. Er war in der Lombardei geboren, seine Eltern gehörten nicht der katholischen Kirche an, Petrus aber trat mit fünfzehn Jahren über, wurde Dominikanermönch und einer der eifrigsten und grausamsten Ketzerverfolger. Der Papst machte ihn zum Inquisitionsgeneral. Seine Unduldsamkeit, Härte und Grausamkeit erbitterte die Gemüther dermaßen gegen ihn, daß zwei venetianische Edelleute, die viel durch ihn gelitten hatten, ihn durch gedungene Mörder umbringen ließen, welche ihn auf dem Wege von Como nach Mailand überfielen und sammt dem ihn begleitenden Laienbruder niederhieben. Todeswund versuchte Petrus noch sein Credo mit Blut auf den Sand zu schreiben.

S. Petrus Nolasco, † 1258, 13. Januar. Gründer des Ordens der Madonna della Misericordia zur Befreiung von Sclaven. Er machte in seiner Jugend einen Kreuzzug gegen die Albigenser mit, wurde aber durch das Beispiel des Johannes von Matha angefeuert, ebenfalls einen Orden zur Befreiung von Sclaven und Schuldgefangenen zu gründen, der übrigens anfänglich kein geistlicher war, sondern aus Rittern und Edelleuten mit dem König von Aragonien an der Spitze bestand, dessen Wappen die Mitglieder führten. Von Barcelona ausgehend verbreitete sich der Orden bald über ganz Spanien. Petrus Nolasco war der erste General des Ordens und verwandte sein ganzes Vermögen für die Loskaufung von Christen aus der Sclaverei der Mauren. Er hatte oft Gesichte, und in seinem hohen Alter, heißt es, trugen ihn Engel zu den Stufen des Altars, auf daß er das H. Sacrament empfinge. Er starb hochbetagt in Frieden.

S. Petrus Regalato, † 1456, 30. März. Ein Franziskanermönch aus Valladolid, ausgezeichnet durch Frömmigkeit, Demuth und beständiges Beten.

S. Petronilla, 31. März, im ersten Jahrhundert. S. Petrus hatte eine in rechtmäßiger Ehe geborene Tochter Petronilla, die ihn auf seinen Reisen begleitete. In Rom wurde sie krank und lag da an allen Gliedern gelähmt. Da sagten die Jünger, die mit ihm zu Tische saßen: „Meister, warum heilest du Andre und nicht deine eigne Tochter?“ Aber Petrus antwortete: „Die Krankheit dient zu ihrem Besten.“ Um indessen die Kraft des göttlichen Wortes zu erweisen, gebot er ihr aufzustehen und sie bei Tische zu bedienen. Das that sie und lag dann wieder hilflos wie zuvor, bis sie nach Jahren durch die Krankheit geläutert und durch ihr brünstiges Gebet hergestellt wurde.

Petronilla war wunderschön, und ein vornehmer Römer, Valerius Flaccus, warb um sie. Da erbat sie sich eine Frist von drei Tagen und betete um Befreiung aus dieser Gefahr.

Als er am dritten Tage kam sie heimzuholen, fand er sie todt. Seine Freunde trugen sie mit Rosen bekränzt zu Grabe.

(Siehe besonders Guercino's großes Bild im Capitol).

S. Petronius, † 430, 4. October. Schutzpatron von Bologna. Er entstammte einer edlen römischen Familie und war schon in früher Jugend voll Glaubenseifer. Als Bischof von Bologna bekämpfte er eifrig die Arianer.

S. Philippus siehe Apostel, 1. Mai.

S. Philippus der Diacon, 6. Juni. Er wird drei Mal in der Apostelgeschichte erwähnt. Im sechsten Capitel, Vers 5 wird seine Wahl zum Almosenpfleger, im achten seine Bekehrung des Kämmerers aus Mohrenland erzählt. Im 21. Capitel heißt es, daß Paulus mit den Seinen zu Cäsarien im Hause Philippi, des Evangelisten, einkehrte, „derselbige hatte vier Töchter, die waren Jungfrauen und weissagten."

S. Philippus Benozzi, † 1285, 23. August. Hauptheiliger des Servitenordens. Er war in Florenz geboren und hatte in verschiedenen Städten Europas Medizin studirt. Nach seiner Rückkehr in seine Vaterstadt erschien ihm eines Tages, als er in der S. Annunziata betete, die Madonna und gebot ihm, in den vor kurzem gegründeten Servitenorden einzutreten. Bald wurde er General des Ordens und erwirkte die Bestätigung desselben vom Papst. Er war ein ausgezeichneter Prediger und bot all seine Beredtsamkeit auf, um die streitenden Parteien innerhalb seines Vaterlands zu versöhnen. Auch war er sehr mildthätig und schenkte einmal einem armen Aussätzigen sein einziges Hemd. Als er einst mit einigen andern Mönchen den steilen Weg zum Kloster Monte Senario emporstieg, begegnete ihnen eine Schar zuchtloser junger Leute, die sie verspotteten und beschimpften. Gleich darauf brach ein Gewitter aus, und die Spötter wurden vom Blitz erschlagen, während die Mönche unversehrt blieben.

S. Philippus, Filippo Neri, † 1595, 26. Mai. Ein Lieb-

lingsheiliger der Römer, Stifter der Brüderschaft vom Oratorium. Er war ein Florentiner von Geburt, Freund und Rathgeber des S. Carlo Borromeo, und kam als Caplan des Fürsten Massimi nach Rom. Als der älteste Sohn des Hauses schwer krank darniederlag, ließ die Fürstin ihn rufen; der Jüngling lag in todesähnlicher Ohnmacht, und die jammernde Mutter bat den guten Priester ihr Kind zu retten.

Da betete Filippo, und der Todtgeglaubte schlug noch ein Mal die Augen auf und sagte leise: „Ach, mir war so wohl!" Filippo stellte nun der Mutter vor, was es hieße, den Sohn aus dem Frieden der ewigen Seligkeit zurückzurufen in diese Welt des Kampfes und Schmerzes; da ergab sie sich in seinen Heimgang und zu dem Jüngling sprach er: „Ziehe hin in Frieden!" Also entschlief er. Zum Andenken an dieses Ereigniß findet alljährlich im Palaste Massimi alle Colonne eine Gedächtnißfeier statt. Zahllose Wohlthaten, auch manche humoristische Züge, werden von S. Filippo Neri berichtet. Er war ein Mann der That, dem practischen Leben zugewandt und verlangte von seinen Schülern zwar einen makellosen Wandel, aber keine klösterliche Askese, ja er ermunterte sie zum Studium ebenso wie zu veredelndem Lebensgenusse und besonders zur Pflege der Musik. Ihm schlossen sich eine Anzahl junger Gelehrter und Adeliger an, welche sich zum Zweck gemeinsamer Studien und Andachtsübungen in dem kleinen Oratorium neben der Kirche, heutzutage Chiesa nuova benannt, versammelten. Sie legten kein besonderes Gelübde ab und blieben in der Welt, widmeten sich aber gern ernsten Studien und der Sorge für Arme und Kranke. Oft machte Filippo mit ihnen Ausflüge in die Umgegend Roms, und an solche Spaziergänge erinnert noch die Inschrift auf einem der schönsten Punkte in der Villa Mattei: „Hier weilte San Filippo Neri und sprach mit seinen Schülern über göttliche Dinge." — Er starb im Alter von zweiundachtzig Jahren.

S. **Phocas**, M., 303, 3. Juli. Patron der Gärten und

Gärtner; wird als Gärtner mit Blumen oder auch an einem offnen Grabe dargestellt.

Er wohnte vor der Stadt Sinope in Pontus und lebte vom Ertrage seines Gartens, alles, was er entbehren konnte, gab er den Armen. Eines Abends kamen zwei Fremdlinge zu ihm und fanden gastliche Aufnahme. Sie erzählten ihm, daß sie einen gewissen Phocas suchten, der als Christ verklagt wäre, und den sie umbringen sollten, wo sie ihn fänden. Da sagte Phocas nichts weiter, sondern führte sie in ihre Schlafkammer; dann aber ging er in seinen Garten und grub sich ein Grab mitten unter seinen lieben Blumen. Am folgenden Morgen sagte er den Fremden: „Ich bin der Phocas, den ihr sucht!" Sie scheuten sich zuerst, das Blut ihres Gastfreundes zu vergießen; als er aber versicherte, daß er gern bereit sei, für seinen Heiland zu sterben, schlugen sie ihm am Rande jenes Grabes im Garten das Haupt ab und begruben ihn unter den Blumen.

S. Placidus, M., 584, 15. Januar. Placidus war der Sohn eines römischen Senators und wurde schon in seinem sechsten Jahre von seinem Vater der Obhut des S. Benedict anvertraut, bei dem er bis zu dessen Tode verblieb. Danach ging Placidus mit zweien seiner Brüder und seiner Schwester Flavia nach Sizilien; dort lebten sie im Kloster, allein wenige Jahre darauf wurden sie alle bei einem Ueberfall von Seeräubern grausam ermordet.

S. Polycarpus, M., 166, 26. Januar. Bischof von Smyrna, starb den Flammentod auf dem Scheiterhaufen.

S. Potitus, Freund und Leidensgefährte des S. Ephesus, siehe diesen.

S. Praxedis (Santa Prassede), † 148, 21. Juli, und ihre Schwester **S. Pudenziana,** 19. Mai. Sie waren die Töchter des Senators Pudens, bei welchem S. Paulus während seines Aufenthaltes in Rom wohnte, und wurden zugleich mit ihm, ihrer Mutter Sabinella und ihrem Bruder Novatus zum Christenthum bekehrt. Nach dem Tode ihrer Eltern und ihres

Bruders kamen sie in ein reiches Erbe und erwiesen den Armen zahllose Wohlthaten. Während der Christenverfolgungen nahmen sie Verfolgte bei sich auf, besuchten die Gefangenen und Gefolterten und heilten ihre Wunden. Auch begruben sie zahlreiche Märtyrer und fingen ihr Blut mittelst eines Schwammes in Gefäßen auf, die sie dann in einen Brunnen an ihrem Hause leerten. Obschon die frommen Schwestern sich so Tag für Tag großen Gefahren aussetzten, geschah ihnen kein Leid. Sie starben friedlich in ihrem Hause. In Rom sind ihnen zwei der schönsten alten Kirchen geweiht.

S. **Prisca**, M., 275, 18. Januar. Zwischen Löwen dargestellt. Sie wurde als dreizehnjähriges Mädchen in Rom als Christin verklagt und den Löwen vorgeworfen, die aber schmiegten sich an sie und leckten ihr die Füße. Darauf wurde sie enthauptet und ihr Leichnam aufs Feld geworfen. Ein Adler aber hielt Wache dabei, bis christliche Freunde ihn auffanden und begruben.

S. **Procopius**, † 1053, 4. Juli. Procopius entsagte der Krone von Böhmen, um im Walde als Einsiedler zu leben. Nach langen Jahren entdeckte ihn dort ein Herzog Ulrich auf der Jagd, als ein von ihm verfolgtes Reh Schutz suchte. Seitdem wurde er als Heiliger verehrt.

S. **Proculus**, M., 445, ein Bischof von Bologna, der zur Zeit der Gothen den Märtyrertod starb.

S. **Proculus**, M., um 300 oder 303. Der Schutzheilige von Bologna, war ein römischer Soldat, der den ersten Anführer der Schaar, welche zur Verfolgung der Christen ausgeschickt war, mit dem Beil erschlug. Er wurde darauf sofort selbst zum Tode geführt.

S. **Protasius** siehe Gervasius.

S. **Pudenziana** siehe S. Praxedis.

Q.

Quattro Santi Coronati siehe **Gekrönte.**

S. Quintinus, M., 287, 3. October. Er war ein römischer Offizier, gab aber nach seiner Bekehrung den Kriegsdienst auf und predigte in Gallien das Christenthum. Vor dem Präfecten verklagt, wurde er zuerst gespießt und dann geköpft. Sein Leichnam wurde in die Somme geworfen, allein ein Engel zeigte dieses einer frommen Christin Eusebia an, die den Leib des Märtyrers in einer Kapelle bestatten ließ. Später entstand um die dort erbaute Kirche die Stadt St. Quentin.

S. Quirinus, M., 130, 30. März. Er war ein römischer Soldat, der nach seiner Bekehrung seinen Kameraden das Christenthum predigte; darüber ergrimmten die Hauptleute und ließen ihm die Zunge ausreißen und einem Habicht vorwerfen; darauf wurde er von Pferden zerrissen und zuletzt geköpft.

S. Quirinus, M., 309, 4. Juni. Patron von Tegernsee, gegen Gicht. Er war unter Diocletian Bischof von Illyrien und wurde mit einem Mühlstein um den Hals ertränkt. Seine Reliquien kamen nach Tegernsee.

R.

S. Radegundis, † 587, 13. August. Patronin von Salzburg. Sie wird als Nonne dargestellt, die Königskrone liegt zu ihren Füßen, zwei zahme Wölfe folgen ihr.

Radegundis war eine Fürstentochter aus Thüringen, als Kind kam sie als Gefangene nach Frankreich und vermählte sich später mit Clotar V. Die Königin fand ihre größte Freude im Wohlthun; als sie einst die Klagen armer Gefangener vernahm, welche sie nicht befreien konnte, betete sie inbrünstig für

sie, da fielen ihnen die Ketten ab. Als Wittwe zog Radegundis sich von der Welt zurück und starb als Aebtissin von St. Croix bei Poitiers.

S. Raimund Nonnatus (Ramon), † 1240, 31. August. Er gehörte zum Orden der Madonna della Miserecordia und ging nach Algier, um Christensclaven loszukaufen. Das Elend der Gefangenen ergriff ihn aufs Tiefste, und als ihm das Geld ausging, verkaufte er sich selbst, um noch einen armen Gefangenen auszulösen und den andern geistlichen Trost zu spenden. Seine Peiniger behandelten ihn grausam und legten ihm ein eisernes Schloß vor den Mund, damit er nicht mehr predigen könne. Nach jahrelangen Leiden wurde er endlich befreit. Gregor IX. ernannte ihn zum Cardinal, und sein Orden erwählte ihn zum General.

S. Raimund von Pennaforte, † 1275, 23. Januar. Er war der dritte General des Dominikanerordens, ein Spanier von Geburt; mit Eifer predigte er den Kreuzzug gegen die Mauren, um sie aus Spanien zu vertreiben. Da er beim König von Aragonien in Ungnade gefallen war, verbannte ihn dieser nach der Insel Majorca. Raimund aber schiffte in seinem Mantel hinüber nach Barcelona. Dieses Wunder machte auf den König einen so tiefen Eindruck, daß er fortan den Ermahnungen des Heiligen Gehör schenkte. Dieser starb im Alter von hundert Jahren zu Barcelona.

S. Ranieri, † 1161, 17. Juli. Schutzheiliger von Pisa, wo er im Dom bestattet liegt. Als Jüngling führte er ein schwelgerisches Leben, bis ihm einst der vorwurfsvolle Blick eines frommen Mannes so sehr zu Herzen ging, daß er sofort sich von der Welt abwandte und als Büßer ins Heilige Land zog. Dort lebte er zwanzig Jahre in der Wüste als Einsiedler nur von Brod und Wasser. Für das Wasser hegte er besondere Verehrung und wirkte in Verbindung damit allerlei Wunder. Als er entdeckte, daß ein unredlicher Wirth heimlich Wasser in den Wein goß, ließ er zum Staunen aller Anwesenden einen

Teufel sichtbar werden, der auf dem Fasse saß. Gegen das Ende seines Lebens kehrte er nach Pisa zurück.

S. Raphael, der Erzengel, der Schutzengel der Seelen. Er geleitet den jungen Tobias und verkündet den Hirten auf dem Felde die Geburt des Herrn.

S. Regina, M., 7. September. Vor ihr ein Kreuz mit einer Taube.

Regina war eine Jungfrau zu Alisia in Burgund, welche sich ohne Vorwissen ihres heidnischen Vaters taufen ließ. Das erfuhr der Präfect Olibrius und ließ sie foltern und in den Kerker werfen. Da erschien ihr zum Trost am Himmel ein goldnes Kreuz, auf dem eine Taube schwebte. — Sie starb durchs Schwert.

S. Regula, M. Sie ist die Schwester des S. Felix von der Thebaischen Legion und trägt, gleich ihm, das Haupt in den Händen.

S. Regulus, trägt sein Haupt in der Hand. Er war ein Bischof in Afrika; des langen Haders zwischen Katholiken und Arianern müde, ging er nach Italien und lebte als Einsiedler in Toscana. Als die Gothen unter Totila eindrangen, wurde er enthauptet, stand aber auf, nahm seinen Kopf in die Hand und brachte ihn seinen Jüngern, welche ihn begruben.

S. Reinhold, 12. Januar. Patron der Steinmetzen.

Als Mönch mit einem Hammer in der Hand, wird aber auch als Ritter mit Hacke und Schwert dargestellt, auf dem Schwert steckt das Haupt des besiegten Königs Karlmann.

Reinhold war ein Mönch zu Köln und wurde beim Klosterbau von seinem Abt zum Aufseher über die Bauleute bestellt, welche ihn hinterrücks mit einem Hammer erschlugen.

S. Remigius, †533, 1. October. Verschiedene Translationen. 13. Januar. 15. Januar.

Als Bischof, über ihm schwebt eine Taube mit dem Salbölfläschchen, weil er den Frankenkönig Chlodwig taufte. Er wurde

zuerst in der S. Christophskirche bestattet, später wurden seine Gebeine in der Benedictinerabtei zu Rheims beigesetzt.

S. Reparata, M., im dritten Jahrhundert, Schutzheilige von Florenz, mit einer Taube.

Sie war eine christliche Jungfrau aus Cäsaräa in Cappadocien und erlitt als zwölfjähriges Mädchen einen martervollen Tod. Ihre Seele schwebte in Gestalt einer weißen Taube gen Himmel.

S. Restituta, 17. Mai. Localheilige auf Ischia, wo ihr zu Ehren im Mai in Lacco ameno unweit Casamicciola ein großes Fest gefeiert wird. Das Volk erzählt: sie war eine Königstochter aus Afrika, und weil sie Christin wurde, ließ ihr Vater sie in ein großes Faß setzen und das Faß zunageln und ins Meer werfen. Engel aber trieben es bei Ischia auf den Strand, und Santa Restituta kam wohlbehalten an und wurde von den Inselbewohnern freundlich aufgenommen. Aus Dankbarkeit dafür ließ sie dort, wo sie gelandet, heiße Heilquellen entstehen, die zum Segen für die ganze Insel wurden.

S. Rochus, † 1327, 16. August, kanon. 1414. Erscheint als Pilger, mit einer Pestbeule am linken Bein, neben ihm ein Hund.

Patron der Gefangenen und Kranken, besonders der Pestkranken.

Er war aus Languedoc von adligem Geschlecht, seine Eltern starben als er kaum zwanzig Jahr alt war und hinterließen ihm ein reiches Erbe. Er verkaufte alle seine Güter zu Gunsten der Armen und Leidenden und trat eine Pilgerfahrt nach Rom an. Als er nach Acquapendente kam, wüthete dort die Pest; er widmete sich sofort der Pflege der Pestkranken und heilte viele durch sein Gebet. Da erkannte er die Krankenpflege als seinen Beruf und wanderte von einem verpesteten Orte zum andern, gern bereit als Märtyrer für diese Sache zu sterben.

Lange blieb er verschont, bis ihn in Piacenza die Pest in höchstem Maße ergriff. Er konnte sein Schmerzgeschrei nicht

unterdrücken, und um nicht die andern Kranken im Hospital zu stören, schleppte er sich auf die Straße; allein aus Furcht vor Ansteckung jagte man ihn fort. Mühsam schlich er in einen nahen Wald und hoffte dort zu sterben. Kein Mensch kam ihm zu Hülfe, nur sein treuer Hund verließ ihn nicht und holte ihm täglich Brod aus der Stadt. Engel trösteten ihn, und endlich genas er und kehrte in seine Heimath zurück. Krankheit und Leiden hatten ihn aber so entstellt, daß Niemand ihn erkannte. Sein eigener Oheim ließ ihn als Spion einsperren. Hierin sah er eine Prüfung Gottes und wollte sich nicht zu erkennen geben, noch sich rechtfertigen. So verblieb er fünf Jahre im Kerker und schrieb im Geheimen seine Geschichte nieder. Eines Morgens fand ihn der Kerkermeister sanft entschlafen von hellem Glanz umstrahlt, und neben ihm lag die Schriftrolle, welche seine Unschuld bewies und kundthat, wer er gewesen. Da betrübte sich sein Oheim über die Maßen ob des Unrechtes, das er ihm ahnungslos gethan und ließ ihn mit hohen Ehren zu Montpellier bestatten.

S. Romanus (Romain), † 639, 23. October. Als Bischof, einen Drachen tödtend.

Apostel der Normandie. Er war Bischof von Rouen und gebot den Wassern zurückzuweichen, als sie einst die Stadt ganz zu überfluthen drohten. Aus dem Schlamm aber stieg ein furchtbarer Drache empor, den der Bischof mit Hülfe eines Mörders tödtete. Der Mörder wurde dafür begnadigt, und das Domkapitel von Rouen erhielt fortan das Vorrecht einen zum Tode verurtheilten Verbrecher durch seine Fürsprache befreien zu dürfen.

S. Romanus, M., 9. August. Er war ein römischer Ritter und wurde von St. Laurentius getauft; zur Strafe dafür unter Decius enthauptet.

S. Romualdo, † 1027, 7. Februar. Stifter des Camaldulenserordens um 1018.

Er war der Sohn eines Edelmannes in Ravenna, und als

er kaum zwanzig Jahr alt war, wurde sein Vater von einem seiner Vettern ermordet. Romualdo beschloß in seinem Schmerz sich dem Klosterleben zu widmen und seines Vaters ungebeichtete Sünden abzubüßen. Er trat in das Benedictinerkloster zu S. Apollinare in Classis, war aber in tiefster Seele enttäuscht und gekränkt, als er dort das sündhafte Leben der Mönche kennen lernte, die sich nicht im mindesten an die Ordensregel hielten. Seine Ermahnungen fruchteten nichts, und seine Bestrebungen, den Orden zu reformiren stießen überall auf heftigen Widerstand. Da beschloß er einen neuen Orden mit verschärfter Benedictinerregel zu gründen, um das Werk des großen Stifters in dessen Sinne und in seiner ursprünglichen Reinheit wieder herzustellen.

In Folge einer Offenbarung wählte er zur Ordenstracht Weiß statt des schwarzen Benedictinergewandes. Das erste Kloster gründete er auf dem Campo Maldoli (Camaldoli) im tiefen Walde in den Apenninen. Von daher erhielt der Orden den Namen, und alle seine Niederlassungen wurden Camoldoli genannt; zu den berühmtesten, noch heute bestehenden gehört Camaldoli bei Neapel und Camaldoli bei Frascati, dicht neben dem alten Tusculum. S. Romualdo starb nach langem arbeitsvollen Leben im Alter von hundert und zwanzig Jahren.

S. Romulo, M., 23. Juni, im ersten Jahrhundert. Ein durch S. Petrus bekehrter edler Römer, predigte auf sein Geheiß das Evangelium zu Fiesole und wurde der erste Bischof in jener Stadt. Während der ersten Christenverfolgung wurde er gefangen genommen und gemartert und endlich mit einem Dolch erstochen.

S. Rosa von Lima, † 1620, 30. August. Mit Rosen gekrönt.

Sie war eine schöne Peruanerin, von Jugend auf zur Askese und zur Selbstpeinigung geneigt. Wenn sie einen Rosenkranz tragen mußte, drückte sie sich die Dornen in die Stirn, und um ihre Freier abzuschrecken, zerstörte sie ihr schönes Gesicht

durch eine ätzende Flüssigkeit. Sie arbeitete unermüdlich für den Unterhalt ihrer Eltern; trat als Tertiarierin in den Dominicanerorden und starb im dreißigsten Jahr.

S. **Rosa** von Viterbo, † 1261, 8. Mai. Sie war eine Tertiarierin des Franziskanerordens, lebte in Viterbo und führte durch ihren frommen Lebenswandel und ihre aufopfernde Wohlthätigkeit viele Seelen der Kirche zu.

S. **Rosalia** von Palermo, † 1160, 4. September. Schutzheilige von Palermo. Sie entstammte einer vornehmen Familie zu Palermo, zog sich aber schon in ihrem sechzehnten Jahre in eine einsame Höhle auf dem Monte Pellegrino zurück, wo sie völlig von der Welt abgeschieden, von Niemandem gesehen in Buße und Gebet lebte. Erst viele Jahre nach ihrem Tode wurde ihr entseelter Körper aufgefunden, unverwest und unversehrt; Himmelsrosen krönten ihr Haupt, und ihr Name war auf dem Felsen der Höhle eingegraben. Sie wird bei drohender Gefahr angerufen, und ihre Fürbitte hat Palermo mehrmals vor der Pest bewahrt. In der Grotte auf dem Monte Pellegrino ruht ihr Marmorbild, so wie sie im Tode gefunden worden.

S. **Rufina** siehe S. Justa.

S. **Rupertus**, † 718, 27. März. Trans. 24. September. Als Bischof, mit einem Salzkübel in der Hand.

Patron des Stiftes Salzburg, woselbst er Bischof war.

S. **Rusticus** siehe S. Dionysius.

S.

S. **Sabas** (oder Sabba) geb. 439 in Cappadocien, † 530, 5. December. Nach ihm wurde das von seinem Lehrer, S. Euthymius, in Palästina gegründete Kloster Mar Saba benannt, so wie der Orden der Sabaiten, dessen erster Abt er war. Halb

Kloster, halb Festung liegt es, wie an den Felsen geklebt, in einer tiefen Schlucht, nahe dabei Sabas unterirdische Grotte, und der Lagerplatz des Löwen, mit dem der Heilige friedlich zusammenlebte. Seine Gebeine kamen nach Venedig. In Rom ist ihm die schöne alte Kirche auf dem Aventin geweiht.

S. Sabina, M., 29. August, im zweiten Jahrhundert. Sie war eine edle römische Matrone, durch ihre Sclavin Serapia zum Glauben bekehrt. Beide starben unter Hadrian den Märtyrertod. Ueber ihrem ehemaligen Wohnhause auf dem Aventin wurde die ihr geweihte Kirche erbaut.

S. Scholastica, Schwester des S. Benedict, (Näheres bei diesem) 10. Februar.

Sie wird Domina tonitruum genannt, ihre Seele fliegt als Taube gen Himmel.

S. Sebaldus, † 770? Fest 19. August; kanonisirt 1424. Nürnberger Localheiliger, erst seit 1072 bekannt. Er wird gewöhnlich als Einsiedler, mitunter als Ritter dargestellt, die Ochsen neben ihm.

Der Legende nach war er ein dänischer Königssohn, der mit Bonifatius von England nach Deutschland herüberkam und in Franken das Christenthum verkündete. Er lebte als Einsiedler im Walde bei Nürnberg und wollte dort begraben sein, wo die Ochsen, welche seinen Leichenwagen zogen, von selbst still stehen würden. Das geschah auf dem Hügel, wo jetzt die Sebaldiuskirche zu Nürnberg steht. Auf dem Sebaldusdenkmal sind seine Wunderthaten dargestellt: 1) Von seinem Schüler Dionysius begleitet trifft er die H. Sendboten Willibald und Wunibald, dem Verschmachten nahe, und verwandelt zu ihrer Labung Steine in Brod und Wasser in Wein. 2) Ein Frevler, der ihn verspottet hat, soll eben von der Erde verschlungen werden; da er aber Reue bezeigt, rettet ihn der Heilige. 3) Sebaldus kehrt bei einem armen Wagner ein und verwandelt Eiszapfen in Brennholz, um die Familie vor dem Erfrieren zu retten. 4) Er heilt den Wagner, der wider das Verbot seines

Herrn Fische für S. Sebaldus gekauft hatte und dafür geblendet worden war.

Aehnliche Wunderthaten werden noch mehr von ihm berichtet.

S. Sebastian, M., 288, 20. Januar. Gewöhnlich als Jüngling (von Domenichino als bärtiger Mann) dargestellt, wie er nackt an einen Baum gebunden das Martyrium erleidet. — Diese ideale Jünglingsgestalt war ein Lieblingsvorwurf vieler der größten italienischen Künstler.

Patron der Schützen, gegen die Pest.

Sebastian war in Narbonne geboren und diente als Hauptmann im römischen Heere. Er war Christ und suchte seine Glaubensgenossen, wo er nur konnte, zu beschützen; auch bekehrte er viele von seinen Kameraden. Zwei von diesen, Marcus und Marcellinus, wurden als Christen erkannt und gefoltert; sie ertrugen ihre Qualen standhaft, als sie aber zum Richtplatz geführt wurden, kamen ihre Mütter, Weiber und Kinder und flehten sie an, durch Widerruf ihr Leben zu erhalten. Erschüttert von dem Jammer ihrer Lieben schwankten sie einen Augenblick. Da trat Sebastian hervor und beschwor sie, ihren Herrn nicht zu verleugnen. Nun gingen sie unerschrocken in den Tod, und viele wurden durch ihr Beispiel bekehrt. Natürlich wurde nun Sebastian verklagt; aber der Kaiser hatte ihn lieb und beschied ihn heimlich zu sich, um ihn durch Vernunftgründe zu überzeugen. Als das nicht gelang, gebot er, ihn mit Pfeilen zu erschießen, doch sollte eine Inschrift über seinem Haupte besagen, daß er keine andre Schuld trüge als die, ein Christ zu sein. Nachdem die Bogenschützen Sebastian von Pfeilen durchbohrt für todt am Baum gefesselt verlassen hatten, kam eine fromme Wittwe Irene herzu, um ihn zu bestatten. Da aber die Pfeile nur ins Fleisch gedrungen, war noch Leben in ihm. Sie ließ ihn in ihr Haus tragen und pflegte ihn, bis seine Wunden geheilt waren. Dann beschwor sie ihn, Rom zu verlassen. Sebastian aber stellte sich eines Tages beim Aufgang zum

Palatin dem Kaiser in den Weg und machte ihm Vorstellungen wegen der Christenverfolgungen. Darüber gerieth der Kaiser in Wuth, ließ Sebastian todt schlagen und in die Cloaca Maxima werfen. Sein Leichnam wurde aufgefischt und von der Christin Lucina an der Appischen Straße begraben; dort steht jetzt die Kirche San Sebastiano, eine der sieben Basiliken von Rom.

Weil Pfeile Symbole der Pest sind, wird S. Sebastian als Beschützer vor Pestgefahr angesehen.

(Die Legende des H. Sebastian ist ausführlich behandelt in Cardinal Wiseman's Erzählung Fabiola.)

S. Secundus, M., Schutzheiliger von Asti, gehörte zur Thebaischen Legion unter S. Moritz.

S. Servatius, 13. Mai. Trans. 7. Juni. Patron von Worms und von Maestricht, wo er Bischof war. Er wird oft schlafend dargestellt, mit einem Schlüssel in der Hand, während ein Adler ihm Kühlung zufächelt. Servatius lebte im vierten Jahrhundert und galt für einen Verwandten Johannes des Täufers.

S. Severinus, † 482, 5. Januar. Trans. 10. October. Patron von Oesterreich und Baiern, ebenfalls der Leinenweber; wird als Bischof dem Volke predigend dargestellt. Er lebte als Einsiedler in Oestereich und predigte das Evangelium. Seine Schüler brachten seine Leiche nach Italien.

S. Severus, es giebt mehrere Heilige dieses Namens, darunter drei Bischöfe.

S. Severus, † 390, 1. Februar. Bischof von Ravenna; neben ihm befindet sich ein Webstuhl, oder Schuhmacherwerkzeuge.

S. Severus, 22. August; im sechsten Jahrhundert Bischof von Avranches; neben ihm steht ein Pferd.

S. Severus, 8. August. Bischof von Wien.

Sieben Brüder siehe S. Felicitas.

Sieben Schläfer von Ephesus, † 250, 27. Juni. Während der Christenverfolgung unter Decius versteckten sich sieben junge Leute in einer Höhle am Berge Coelius. Sie hießen Maximian, Malchus, Marcian, Serapion, Johannes, Constantinus und Dionysius. In jener Höhle schliefen sie 196 Jahre, und als sie erwachten, wähnten sie, es wäre nur eine Nacht gewesen. Einer von ihnen wagte sich hinaus in die Stadt, um Brod zu kaufen. Siehe, da erkannte er keinen Menschen, alles war verändert, und alle Leute waren Christen. Er wurde vor den Bischof geführt, und durch dessen Fragen kam das Wunder an den Tag. Zu jener Zeit zweifelten viele an der Auferstehung der Toten. Als nun der Kaiser Theodosius und der Bischof mit großem Gefolge nach der Höhle kamen, um die Schläfer zu sehen, da gab der Geist es ihnen ein zu sagen, Gott habe sie vor dem jüngsten Tage auferweckt, auf daß sie verkündigen sollten: „die Todten werden wahrhaftig auferstehen", und auf daß alle Welt fortan glaube an die Auferstehung der Todten.

Darauf legten sich die Sieben wieder hin und entschliefen in Frieden.

S. Sigismund, † 525, 1. Mai. Elevatio 21. August. Als König mit lockigem Haar, ein Schwert in der Hand, dargestellt.

Er war ein christlicher König des zum größten Theil noch heidnischen Burgund. Sein Vater hatte die Eltern der S. Clotilda getödtet, und er ließ, auf eine falsche Anklage seiner zweiten Frau, seinen ältesten Sohn erster Ehe umbringen. Dann empfand er Reue und betete, daß er lieber eine zeitliche, als eine ewige Strafe empfangen möchte. Bald darauf fielen die Söhne der S. Clotilde in sein Reich und erschlugen ihn mit dem Schwert. Sein Leichnam wurde in einen Brunnen geworfen, später aber im Kloster S. Maurice begraben.

S. Simon, 28. October, siehe Apostel.

S. Simplicius und S. Faustinus, M., 29. Juli. Patrone

des Simpliciusordens. Sie werden als Ritter dargestellt, auf ihrem Schild drei Lilien, das Wappen des Simplicius. Unter Diocletian starben beide zu Rom den Märtyrertod.

S. Sixtus, M., 258, 6. August. Als Papst mit dem Almosenbeutel dargestellt. Sixtus II. wurde 257 Papst; am 29. Juli 258 ließ er die Reliquien der H. Apostel Petrus und Paulus in den Katakomben beisetzen. Bald darauf starb er unter Valerianus den Tod eines Blutzeugen durchs Schwert, vier Tage vor S. Laurentius (siehe diesen).

S. Stanislaus, M., 1079, kanonisirt 1253, 8. Mai. Er hält ein Schwert, und mit ihm wird häufig ein Ritter dargestellt, den er vom Tode erweckt hatte. Stanislaus war Bischof von Krakau und starb durchs Schwert. Seine Legende ist in einer Kapelle der Magdalenenkirche zu Breslau dargestellt.

S. Stanislaus Kotska, † 1589, 13. November. Er trägt eine Lilie, wird oft mit dem Christuskinde auf den Armen dargestellt.

Kotska war ein junger polnischer Edelmann, der von Francesco Borgia überredet wurde, in den Jesuitenorden einzutreten; er zeichnete sich durch Demuth, Unschuld und begeisterte Frömmigkeit aus. Erst siebzehn Jahre alt, starb er zu Rom, in demselben Kloster auf dem Quirinal, wo Papst Leo XIII. seine erste Messe las. Dort ist auch sein Denkmal.

S. Stephanus, M., 36, 26. Dezember. Inventio 3. August. Trans. 7. Mai. Diaconus der Kirche zu Jerusalem (siehe Apostelgeschichte 7.) Protomartyr. Er wird als der erste Blutzeuge verehrt, mit Steinen in der Hand oder neben sich, oft auch mit zerschmettertem Haupt dargestellt. Ebenfalls ist die Steinigung Stephani häufig Gegenstand bildlicher Darstellungen. — Er ist Patron der Pferde; ferner von Baiern, Ostfriesland u. a.

Nach der Tradition erschien 400 Jahre nach dem Tode dieses ersten Blutzeugen Gamaliel einem Priester und offenbarte ihm, daß er den Heiligen in seinem Garten mit Niko-

demus und andern Heiligen begraben habe. Der Priester fand die Reliquien, sie wurden nach Rom gebracht und neben denen des S. Laurentius bestattet. Da rückte die Leiche des letztern etwas zur Seite, um dem Protomartyr den Platz zu seiner Rechten einzuräumen, und deshalb nennt das Volk San Lorenzo: il cortese Spagnuolo. Die beiden Heiligen und ihre Legenden wurden oft zusammen dargestellt, so auch von Fracassini in San Lorenzo fuori le Mura. — Viele uralte Kirchen waren S. Stefano geheiligt, so auch eine in malerischen Trümmern liegende Basilika an der Via Latina.

S. **Stephan** von Ungarn, † 1038, 2. September. Trans. 1083, 20. August. Stephan I. war der erste christliche König von Ungarn und führte das Christenthum in seinem Lande ein. Der Papst sandte ihm eine Krone, die zu Preßburg aufbewahrt wurde, und seiner Verdienste wegen erhielten seine Nachfolger den Titel „Apostolische Majestät."

S. **Sturm,** † 779, 17. December. Abt von Fulda, kanonisirt von Innocenz II. 1149. 11. April.

S. **Susanna,** M., 290, 11. August. Eine römische Jungfrau, Verwandte des Diocletian, der sie tödten ließ, weil sie als Christin sich weigerte, seinen Sohn zu heirathen. Sie wird oft mit der keuschen Susanna des A. T. verwechselt.

S. **Sylvester,** † 335, 31. December. Papst, neben ihm steht ein Ochse, den ein Jude durch Zauberei getödtet und Sylvester wieder lebendig gemacht hatte.

Sylvester war Bischof von Rom unter Constantin; als aber dieser die Christen verfolgen ließ, floh er auf den Monte Cavo im Albaner Gebirge. Der Kaiser erkrankte am Aussatz, und ein heidnischer Priester sagte, er müsse sich zu seiner Heilung im Blute junger Kinder baden. Aber der Jammer der auserkornen Opfer und ihrer Mütter rührte sein Herz, und er stand ab davon. In der Nacht erschienen ihm die Apostel Petrus und Paulus und sagten ihm, er solle den Bischof vom Monte Cavo holen lassen, der würde ihm die Quelle weisen, in der er

sich rein waschen könne. Sylvester ermahnte ihn, sich zu bekehren und die christliche Taufe anzunehmen. Also wurde er geheilt.

Die Kaiserin Helena aber wollte, ihr Sohn solle den Gott der Israeliten anbeten und ließ gelehrte Rabbiner zu ihm bescheiden, auf daß sie mit Sylvester stritten. Einer von ihnen behauptete, er kenne den Namen des Allmächtigen, welchen kein lebendiges Geschöpf zu hören ertragen könne. Er ließ einen Stier vorführen und flüsterte ihm ein Wort ins Ohr; augenblicklich stürzte der Stier todt zu Boden. Da sagte Sylvester: „Er hat Satans Namen genannt, der tödtet, aber der Name Gottes macht lebendig."

Nun befahl er dem Zauberer, den Stier wieder ins Leben zu bringen. Das konnte er nicht. Da machte Sylvester das Zeichen des Kreuzes über dem Thier und hieß es in Gottes Namen aufstehen, und der Stier gehorchte sofort. Durch dieses Wunder wurden viele gläubig. Auch besiegte S. Sylvester einen furchtbaren Drachen, indem er ihm den Rachen drei Mal mit einem Faden umwand, so daß das Volk ihn dann leicht todtschlagen konnte. Weil Sylvester einen Christen Namens Timotheus, der später als Märtyrer starb, beherbergt hatte, bedrohte der Präfect ihn mit der Folter, wenn er nicht die vermeintlichen Schätze des Timotheus herausgäbe. Der Bischof antwortete ganz ruhig: „Diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern." Beim Nachtessen erstickte der Präfect an einer Fischgräte.

In einer Seitenkapelle der Kirche Quattro Santi Coronati in Rom ist die Legende des S. Silvestro dargestellt.

S. Syrus (Siro), der erste Bischof von Pavia; er waltete seines Amtes 56 Jahre. Ob er wirklich den Märtyrertod starb, ist zweifelhaft.

T.

Thebaische Legion siehe S. Mauritius.

S. Thecla, M., 23. September. Schutzheilige von Tarragona. Diese Heilige wird von wilden Thieren umgeben dargestellt; nach der Ueberlieferung der griechischen Kirche war sie die erste Blutzeugin, nach der abendländischen starb sie im hohen Alter.

Thecla lebte in Anconium, als der Apostel Paulus daselbst predigte, stand sie beständig am Fenster um ihm zuzuhören. Darüber war ihr Verlobter so erzürnt, daß er Paulus ins Gefängniß werfen ließ. Thecla aber bestach den Kerkermeister, so daß er sie hineinließ, damit sie noch ferner die Lehren des Apostels hören konnte. Darauf ließ der Richter ihn geißeln und aus der Stadt treiben. Thecla sollte verbrannt werden, aber die Flammen berührten sie nicht, und sie entwich mit dem Apostel nach Antiochien. Dort wurde sie wilden Thieren vorgeworfen, die ihr ebenfalls nichts zu Leide thaten. Darauf ließ man sie ihres Wegs gehen. Sie folgte dem Apostel nach Myra, wo sie selbst Gottes Wort verkündete und so viele Kranke heilte, daß sie den Neid der Aerzte erregte, und diese Mörder gegen sie ausschickten. Bei ihrem Anblick erschrak sie und betete um Rettung; da that sich vor ihr eine Felswand auf und schloß sich hinter ihr, und sie ward nicht mehr gesehen.

S. Theobald, 1. Juli. Dieser Heilige wird mit Schuhmachergeräth abgebildet, weil er aus Demuth dieses schlichte Handwerk betrieb.

S. Theodor, M., 300, 9. November. Als Theodorus, ein römischer Krieger, sich zum Christenthum bekehrte, steckte er den Tempel der Cybele in Brand und wurde dafür selbst verbrannt.

Es giebt übrigens mehr als zwanzig Heilige dieses Namens; Festtage von Bischöfen Theodor sind am 26. März, 1. April,

1. Juli, 9. October; von Priestern 20. und 23. März; von Märtyrern 23. October, 9. und 17. November.

S. Theresa, † 1582, 17. October. Als Carmeliternonne, meistens in Verzückungen dargestellt. Schutzheilige von Spanien.

Sie war von vornehmer Familie, zu Avila in Castilien geboren. Von Jugend auf las sie Legenden von Heiligen und Märtyrern und wurde dadurch so aufgeregt, daß sie als Kind von neun Jahren mit ihrem achtjährigen Bruder sich nach dem Gebiete der Mauren aufmachte, um dort die Märtyrerkrone zu erwerben. Sie wurden aber umgeholt, und ihre Absicht, als Einsiedler zu leben, wurde ebenfalls vereitelt. Nun spielten sie wenigstens Mönch und Nonne und theilten den Armen mit, so viel sie vermochten. Nach dem Tode der Mutter ergab Therese sich weltlichen Lustbarkeiten und zwar in einem Maße, daß ihr Vater um ihr Seelenheil besorgt, sie für einige Zeit ins Kloster schickte. Hier kehrte ihre religiöse Begeisterung zurück, ehe sie aber zu einem entscheidenden Entschlusse kommen konnte, wurde sie schwer krank. Endlich überwand sie ihre Abneigung gegen die Abgeschlossenheit des Klosterlebens und trat, zwanzig Jahre alt, in ein Carmeliterkloster zu Avila ein, ohne indessen bald den gehofften Frieden zu finden. Sie berichtet selbst über lange Jahre innern Kämpfens und Ringens, in denen die Bekenntnisse des H. Augustinus ihr Kraft gaben und sie endlich zu größerer Klarheit führten. Sie begann ein thätiges Leben practischen Wohlthuns zu führen und beschloß, vierzig Jahr alt, den lax gewordenen Carmelitenorden zu reformiren. Zu diesem Zweck schloß sie sich zuerst mit acht Nonnen in einem kleinen S. Joseph geweihten Kloster zusammen, dehnte aber allmählich ihre Reform auf immer weitere Kreise aus und gründete siebzehn Nonnen- und fünfzehn Mönchsklöster, die sie von Zeit zu Zeit besuchte und beständig beaufsichtigte. Die Hauptregel war, daß die Ordensleute obsolut nichts besitzen und nur von Almosen leben sollten. S. Therese war ihr Leben lang kränklich, sie starb in vorgerücktem Alter im S. Josephs-

kloster und hinterließ eine Menge religiöser Schriften, sowie ihre Lebensgeschichte.

S. Thomas siehe Apostel.

S. Thomas Aquinas (von Aquino) † 1274, kanonisirt 1323. Doctor universalis oder angelicus.

Er trägt einen Kelch, der H. Geist in Gestalt einer Taube schwebt an seinem Ohr oder über dem Lilienstengel in seiner Hand.

Dieser berühmte Scholastiker war 1224 auf dem Schlosse Roccasecca im Neapolitanischen geboren und trat 1243 wider den Willen seiner Familie in den Dominicanerorden. Aus Demuth wußte er seine erstaunliche Gelehrsamkeit und Klugheit vor den Klosterbrüdern so erfolgreich zu verbergen, daß sie ihm den Spitznamen Bos gaben. In der Folge freilich wurde er als einer der ersten Kirchenlehrer anerkannt. Seit 1261 lehrte er zu Rom, Bologna und Pisa. Papst Leo XIII. hat seine Lehren für maßgebend erklärt.

Seine theologischen Schriften sind eben so zahlreich wie bedeutend.

Thomas Aquinas starb 1274 im Kloster Fossanuova.

S. Thomas von Canterbury † 1170, 29. December, kanonisirt 1173. Trans. 1223, 7. Juli. Als Erzbischof, in seinem Haupt steckt ein Schwert.

Thomas a Becket war Kanzler Heinrichs II. von England und wurde von diesem zum Erzbischof von Canterbury ernannt, als solcher widerstrebte er in heftigster Weise der königlichen Gewalt und wurde in mißverstandenem Eifer von vier englischen Edelleuten, die besonders gegen ihn erbittert waren, vor dem Altar seiner Cathedrale ermordet.

S. Thomas von Villanueva, † 1556, 17. September. Von Armen umgeben, Almosen spendend dargestellt. Er war aus edlem spanischen Geschlecht und theilte schon als Kind alles, was er hatte, mit den Armen. Dreißig Jahr alt trat er in den Dominikanerorden und wurde ein berühmter Prediger, den

Karl V. öfters zu Rathe zog. Auch als Erzbischof von Valencia behielt er seine einfache Lebensweise bei, gab alles den Armen und sah selbst so elend und schlecht gekleidet aus, daß ihm einst das Kapitel eine beträchtliche Summe zur Anschaffung neuer Gewänder darbrachte; er aber schenkte das Geld sofort an ein Krankenhaus. Seine unerschöpfliche Mildthätigkeit trug ihm den Namen „der Almosenspender" ein.

S. Timotheus, M., 24. Januar. Er war Schüler des Apostels Paulus und erster Bischof von Ephesus. Im Hinweis auf sein Martyrium wird er mit einer Keule und Steinen dargestellt.

S. Trophimus, 29. December, erstes Jahrhundert. Er war aus Ephesus gebürtig, ein Jünger des Paulus, den er auf seinen Reisen begleitete (Apostelgeschichte 20, 4). Trophimus wird auch im 21. Capitel Vers 29 erwähnt, als der Epheser, den die Juden mit Paulus in Jerusalem gesehen hatten und um dessentwillen sie den Aufstand im Tempel erregten. Paulus ließ ihn krank zu Milet zurück, wie er an Timotheum schreibt (II. Timotheus 4. 20), später aber folgte ihm Trophimus nach Rom und wurde von dort nach Arles gesandt; dort ward er der erste Bischof.

S. Tropis, M., 70, 17. Mai. Patron von Pisa.

Tropis war ein römischer Ritter, der von S. Paulus bekehrt und unter Nero enthauptet wurde. — Sein Haupt wurde im Dom aufbewahrt und bei besonderen Veranlassungen in feierlicher Procession herumgetragen, so auch einst während anhaltender Dürre. Auf die Fürbitte des Heiligen strömte eine solche Wasserfülle herzu, daß sein Haupt vom Flusse mit fortgerissen wurde. Das Volk war außer sich; aber zwei Engel brachten die Reliquie dem Erzbischof zurück.

U.

S. Ulrich, † 973, 4. Juli, kanonisirt 993. Er hält einen Fisch in der Hand; trägt auch wohl den Palmzweig, während ein Engel ihm ein Kreuz reicht.

Patron von Augsburg und Bischof dieser Stadt. Es werden von ihm viele Wunderthaten berichtet, besonders daß er an einem Festtage Fleisch in Fisch verwandelte, damit das Volk nicht das Fastengebot verletze. Er wurde in der S. Afra Kirche zu Augsburg begraben und sein Grab ward bald ein viel besuchter Wallfahrtsort.

S. Umiltà, † 1310. Stifterin des Ordens der Vallombrosianerinnen. Ihr eigentlicher Name war Rosana; sie hatte sich dem Herrn gelobt, wurde aber von ihren Eltern gezwungen, Ugoletto Caccianemici aus Faenza zu heirathen. Indessen überzeugte sie ihren Gemahl, daß es für sie beide besser wäre, sich zu trennen und im Kloster zu leben.

S. Urban I., M., 230, 25. Mai. Als Papst mit dem Schwert.

Er war Papst von 222—230 und starb unter Alexander Severus als Märtyrer.

S. Urban im fünften Jahrhundert. Bischof von Langres; Patron des Weinbaues.

S. Ursula und ihre elftausend Jungfrauen, M., 21. October. (Das Jahr wird verschieden angegeben: 237 oder 383 oder 451.)

S. Ursula erscheint mit einem Pfeil, von ihrem himmlischen Bräutigam Aetherius geleitet. Sie ist die Kämpferin gegen den Teufel (ursus), Patronin der Jungfrauen, besonders der Lehrerinnen und Schülerinen. (Der Bär, ursus ist ein Sinnbild des Teufels; manche wollen hierin einen Zusammenhang mit dem Namen der Heiligen finden.)

Ursula war eine brittische Königstochter, von großer Schönheit und hoher Bildung, die all ihre Bewerber zurückwies.

Als der König Conon um sie warb, stellte sie ihm drei Bedingungen: erstens müsse er sich taufen lassen, zweitens solle er ihr zehn der edelsten Frauen des Landes mit je tausend Jungfrauen im Gefolge als Gefährtinnen geben und auch für sie tausend Jungfrauen als Dienerinnen; drittens solle er ihnen drei Jahre vergönnen, um nach den berühmtesten Wallfahrtsorten zu pilgern. Sie hielt diese Bedingungen für unerfüllbar, allein Conon ruhte nicht, bis er ihr elftausend Jungfrauen zuführen konnte. Die versammelte sie alle auf einer großen Wiese und bekehrte sie durch ihre begeisterte Rede, so daß sie alle im nahen Fluß getauft wurden. Dann wurde eine große Flotte ausgerüstet, auf der sie ihre Reise antraten. Sie schifften den Rhein hinauf bis Köln; dort ward Ursula offenbart, daß sie an dieser Stelle die Märtyrerkrone empfangen sollten, und deß freuten sich alle. Darauf schifften sie weiter den Fluß hinauf und wurden von Engeln über die Alpen geleitet bis nach Rom, zu den Füßen des Papstes. Papst Cyriacus gab ihnen allen den Segen, und Conon, der auf anderem Wege seiner Braut nachgeeilt und mit ihr am selben Tage in Rom eingetroffen war, kniete neben Ursula und empfing vom Papst die heilige Taufe. Von da ab sehnte sich sein Herz nicht mehr nach irdischer Ehe sondern nur nach der Märtyrerkrone. Auf der Rückfahrt wurden die Pilger in der Gegend von Köln von einer Schaar wilder Hunnen überfallen; sie erschlugen die Jungfrauen, Ursulas Schönheit und edles Wesen aber reizte den Hunnenkönig. Er wollte sie allein verschonen und zum Weibe nehmen. Doch die fromme Königstochter wies ihn mit Verachtung zurück. Da ergriff er wüthend seinen Bogen und durchbohrte ihr die Brust. Also gewann sie die Märtyrerkrone, und Engel trugen ihre Seele gen Himmel.

V.

S. Valentinus, M., 14. Februar. Er war ein römischer Priester und wird mit dem Schwert, durch das er starb, dargestellt. Patron gegen Pest und Epilepsie.

S. Verdiana, † 1242, 1. Februar. Sie war ein armes Mädchen und diente im Hause wohlhabender Verwandter in Toscana; ihre Sanftmuth und Güte gewannen ihr aller Herzen. Während einer Hungersnoth gab sie einst eine Menge Bohnen an die Armen, ohne zuvor um Erlaubniß zu fragen. Darüber schalt ihr Herr sie hart; am nächsten Tage aber war das leere Bohnenfaß durch ein Wunder wieder voll geworden. Ihre Verwandten gaben endlich ihren Bitten nach und ließen sie in ein Vallombrosianer Kloster gehen. Auf ihr Verlangen wurde sie in eine Zelle eingemauert und empfing ihre Nahrung durch ein Fensterlein. Zwei Schlangen, die sich bei ihr eingeschlichen, erregten ihr zuerst großen Ekel, allein sie überwand dies Gefühl und fütterte sie sogar von ihrer spärlichen Kost. Nach langen Jahren harter Buße ward sie eines Morgens todt in ihrer Zelle gefunden.

S. Veronica, M., 4. Februar. Die Heilige hält das Schweißtuch mit dem abgedrückten Bilde des Antlitzes Christi in der Hand. Häufig wird auch dieses Schweißtuch allein abgebildet, gewöhnlich von Engeln gehalten.

Nach einer Ueberlieferung war Veronica das Weib, welches durch die Berührung des Gewandes Christi geheilt wurde. (Ev. Matthäi 9,20); nach anderen die Tochter der Salome. Auf dem Wege nach Golgatha begegnete dem kreuztragenden Erlöser dieses Weib und reichte ihm ihr Tuch (oder ihren Schleier) um sein Antlitz abzutrocknen. Als er es ihr zurückgab, da war sein heilig Angesicht darauf unauslöschlich eingeprägt.

Veronica soll in Rom unter Nero als Märtyrin gestorben sein. Das Schweißtuch der H. Veronica gehört zu den in der Peterskirche zu Rom aufbewahrten Reliquien.

S. Victor. Dieses Namens giebt es ungefähr 25 Heilige, welche schwer von einander zu unterscheiden sind; um so mehr als der Name Victor, der Siegreiche, manchem Blutzeugen beigelegt sein mag, nachdem er die Märtyrerkrone erworben hatte.

Hier seien die drei bekanntesten erwähnt.

S. Victor, M., 10. October. Ein Ritter der Thebaischen Legion, der mit seinen 330 Mann den Märtyrertod fand. Patron von Xanten.

S. Victor von Marseille, M. 303, 21. Juli. Er diente unter Diocletian im römischen Heer. Bei der Christenverfolgung weigerte er sich nicht nur den Göttern zu opfern, sondern stürzte den Altar des Jupiter um und zerschlug die Statue. Die gräßlichsten Martern ertrug er standhaft; nachdem er unter einem Mühlstein zerquetscht worden war, wurde ihm endlich das Haupt abgeschlagen. Bei seinem Tode sangen die Engel: „Vicisti, Victor beate."

S. Victor von Mailand, M. 303, 8. Mai. Er stammte aus Mauritanien und war ebenfalls im römischen Heer. In Mailand wurde er als Christ verklagt und gemartert, zuletzt in einen glühenden Ofen geworfen und dann enthauptet.

S. Vincentius, M. 304, 22. Januar. Als Diacon, neben ihm ein Rabe, dargestellt. Patron von Saragossa, Valencia, Lissabon, Chalons und Mailand.

S. Vincenz war aus Saragossa gebürtig und wurde schon als zwanzigjähriger Jüngling zum Diaconus geweiht. Während der Christenverfolgung wurde er mit seinem Bischof Valerius angeklagt und vor den Richter geführt.

Valerius aber war alt und schwach und konnte nicht mehr vernehmlich sprechen. Darum sprach Vincenz für ihn; laut bekannte er seinen allerheiligsten Glauben und trotzte allen Martern. Der Proconsul verbannte den Bischof; den Diacon aber ließ er grausam martern; er wurde mit Zangen wund gezwickt und dann in einen Kerker voller Scherben geworfen. Da schwebten

Engel herab zu ihm und tröſteten ihn und erfüllten den Ort der Qual mit himmliſchem Glanz. Die Kerkermeiſter hörten ſie ſingen, fielen nieder und beteten an. Als das der Proconſul hörte, ſagte er höhniſch, ſo wolle er denn ein andres Mittel verſuchen und ließ Vincenz auf Roſen betten. Kaum war das geſchehen, ſo entſchlief er ſanft. Sein Leichnam ward hinausgeworfen, den wilden Thieren zur Speiſe; aber ein Rabe hielt Wache dabei. Darauf wurde die Leiche mit einem Stein beſchwert ins Meer geworfen; allein als die Schiffer, welche das beſorgt hatten, zurückruderten, lag die irdiſche Hülle des Heiligen bereits wieder am Ufer. Da flohen ſie entſetzt und verkündeten das Wunder. Nun gruben die Wellen dem Heiligen ein Grab am Meeresſtrande und darin lag er viele Jahre, bis frommen Chriſten ſein Grab kund ward. Da nahmen ſie ihn heraus und brachten ihn nach Valencia. Als die Chriſten im 8. Jahrhundert von den Mauren aus Valencia vertrieben wurden, nahmen ſie die Reliquien des Heiligen mit und flüchteten damit auf ein Vorgebirge, welches ſeitdem den Namen Kap S. Vincent führt. Auch hier behüteten Raben das Grab, und als nach hundert Jahren der König von Portugal die Reliquien nach Liſſabon bringen ließ, ſetzten ſich zwei Raben an beide Enden des Schiffes. Nun fand die Leiche endlich ihren letzten Ruheplatz im Dom zu Liſſabon. Scharen von Raben aber umflatterten die Kirche und wurden als die Vögel des S. Vincentius auf öffentliche Koſten gefüttert.

S. Vincentius Ferrerius, † 1419, 5. April; kanoniſirt 1455.

Er wird dargeſtellt als Dominicaner, in der Hand eine Sonne mit dem Monogramm I H S; ſtatt derſelben trägt er mitunter auch ein Rundbild, den Weltrichter darſtellend.

S. Vincentius Ferrerius war einer der berühmteſten Prediger des Dominicanerordens, zu Valencia geboren; er bereiſte faſt ganz Europa, predigend und Wunder wirkend, und obwohl er nur Spaniſch ſprach, wurde er überall verſtanden. Seine letzten zwei Lebensjahre verbrachte er in Vannes, woſelbſt er ſtarb.

S. Vincentius von Paula, † 1660, 19. Juli. Der Stifter von Zufluchtsstätten für verwaiste und verwahrloste Kinder, und des Ordens der Barmherzigen Schwestern. Patron der Krankenhäuser und Pfleger, und der Gefangenen und Sclaven.

Er war in der Gascogne geboren und wurde schon mit zwanzig Jahren Franziskanermönch. Maurische Piraten raubten ihn, und er mußte zwei Jahre in Tunis als Sclave arbeiten; endlich aber bekehrte er seinen Herrn und dessen Weib, und sie flohen alle mit einander. Seiner eigenen Leiden eingedenk, widmete er sich fortan mit Leib und Seele den Gefangenen, predigte ihnen, tröstete sie und suchte ihre Leiden zu lindern. Für die elenden Kinder, welche er verlassen auf den Straßen fand, gründete er ein Haus „Maison des Enfants trouvés" und stiftete den Orden der Barmherzigen Schwestern, welche sich der Verlassenen annahmen. Viele Wohlthätigkeitsvereine verdanken ihm ihren Ursprung und nennen sich nach ihm. Ludwig XIII. und Cardinal Richelieu waren ihm wohlgeneigt, und er besuchte den Cardinal auf seinem Sterbebette. S. Vincent starb in S. Lazare, er hatte sich den Ehrennamen „Vater der Armen" erworben.

S. Virgilius, † 780, 27. November. Als Bischof mit dem Modell einer Kirche dargestellt. Patron und Apostel von Kärnthen und Steiermark. Er war ein frommer Bischof von Salzburg und wurde im 13. Jahrhundert kanonisirt.

(Beiläufig werde hier eine ebenso widersinnige wie unhaltbare Behauptung widerlegt, der wir mitunter begegnet sind: Die Italiener wären in ihrer Verehrnng für den großen lateinischen Dichter Virgilius (oder Vergilius) so weit gegangen, daß sie in ihm nicht nur einen mächtigen Zauberer sähen, sondern ihn sogar zu einem Heiligen erhoben und ihm in ihren Kirchen Altäre errichtet hätten. Wo sich etwa ein S. Virgilius geweihter Altar vorfindet, und das wird in Italien selbst selten sein, ist dabei einzig und allein an den Bischof von Salzburg aus dem achten Jahrhundert zu denken.)

S. **Vitus** oder Veit, M., 303, 15. Juni, kanonisirt 801, 26. April. Er wird als Kind dargestellt, daneben ein Wolf. Patron von Sachsen, Corvey, Höxter, Böhmen und Sizilien, von Tänzern, Schauspielern und solchen, denen frühes Aufstehen schwer wird; gegen den sogenannten Veitstanz.

Vitus oder Vito war der Sohn eines sizilianischen Edelmanns und wurde heimlich durch seine christliche Amme bekehrt. Darüber war sein Vater sehr böse; er schlug den Knaben und sperrte ihn ein. Als er aber nach einer Weile in die Kammer hineinblickte, da strahlte sie im hellsten Glanz, und Engel tanzten um seinen Sohn herum. Bei diesem Anblick ward der harte Mann mit Blindheit geschlagen und erst durch das Gebet seines Sohnes geheilt. Dennoch ließ er nicht ab ihn zu quälen und zu strafen. Um diesen Verfolgungen zu entgehen, floh die Amme mit dem Kinde nach Rom, in der Hoffnung dort Schutz zu finden. Allein der Knabe wurde als Christ erkannt, verklagt und in einen Kessel siedenden Oels geworfen. Bei seiner Leiche hielt ein Wolf Wache, bis ihn Christen fanden und begruben.

S. **Vitalis.** Es giebt etwa dreißig Heilige dieses Namens; die bekanntesten sind:

S. **Vitalis**, M., 28. April. Als Ritter mit einem Streitkolben dargestellt. Er war ein römischer Ritter und starb den Märtyrertod unter Nero, indem er lebendig in eine Grube eingegraben wurde.

S. **Vitalis**, Apostel der Pinzgauer, im achten Jahrhundert Bischof von Salzburg.

W.

S. **Walpurgis** oder Walburg, † 728, 26. Februar (auch 1. Mai gefeiert.) Trans. nach Eichstädt 860, 21. September. Als Aebtissin mit drei Kornähren oder einem Oelfläschchen in der Hand dargestellt.

Walpurgis war eine Nichte des S. Bonifacius und begleitete ihn nach Deutschland. Sie wurde Aebtissin des von ihm gestifteten Klosters zu Heydenheim und verwaltete dasselbe mit so viel Weisheit und Gerechtigkeit, daß ihr sogar auch ein Mönchskloster unterstellt wurde. Nach der Sitte ihrer Zeit betrieb sie auch Heilkunde und zwar mit solchem Erfolge, daß sie als die Wohlthäterin der ganzen Gegend verehrt wurde. Unter ihrem Grabstein zu Eichstädt floß heilsames Oel hervor; das Volk nannte es Walpurgisöl, und der Ruf seiner Wunderkraft zog viele Pilger nach jener Stätte.

S. Wenzel, M,, 929, 28. September. Trans. 932, 4. März.

Als Ritter mit dem Schwert und den Abzeichen königlicher Würde dargestellt.

Patron von Breslau und Olmütz.

Er war Herzog von Böhmen und wurde von seiner Großmutter, S. Ludmilla, einer Jüngerin des S. Adalbert, zum Christenthum bekehrt, während seine Mutter und sein Bruder Boleslav Heiden blieben. Im Kampfe zwischen den beiden Parteien wurde Wenzel von Engeln beschirmt; als er aber, dem Gebot seiner Mutter folgend, zu ihr ging, wurde er von seinem Bruder meuchlings vor den Stufen des Altars erschlagen.

Eine tiefsinnige Legende erzählt, daß der fromme Wenzel einst, wie er oft zu thun pflegte, an einem kalten Winterabend ausging, um armen Leuten Nahrungsmittel und Brennholz zu bringen. Sein alter Diener konnte vor Kälte nicht weiter, da hieß ihn der junge Herzog in seine Fußtapfen im Schnee treten, und es entströmte denselben eine solche Wärme, daß der Alte seinen Herrn auch ferner begleiten konnte. Dieser winterliche Almosengang S. Wenzels ist ein schöner Vorwurf für bildliche Darstellung.

S. Werberga, † 708, 3. Februar. Patronin von Chester.

Sie war eine Nichte von S. Ethelred, im Kloster zu Ely erzogen, Stifterin verschiedener Klöster. Als Aebtissin von Repandum hatte sie sowohl Mönche wie Nonnen unter sich.

S. Werner, M., 1285. Er war ein armer Bauernknabe, der von des Juden zu Oberwesel im Jahre 1285 unter grausamen Martern getödtet wurde.

S. Wigbert, † 747, 13. August. Patron von Hersfeld, Abt von Fritzlar.

S. Wilgefortis, auch S. Kümmerniß oder Kümmernuß genannt, wird als bärtige Jungfrau dargestellt und ist vermuthlich identisch mit S. Era.

Auch ist die Vermuthung aufgestellt worden, daß alle Cruzifixe, welche den Heiland in einem nicht mehr gebräuchlichen Typus, ganz jugendlich, bekleidet und ohne Seitenwunde, darstellen für Bilder dieser Heiligen angesehen wurden, von der nichts Sicheres bekannt ist. Sie gilt für eine Märtyrin, die am Kreuze starb, und die zu Gott gefleht hatte, er möge ihre Schönheit entstellen, damit sie den Nachstellungen der Männer entginge, worauf ihr ein Bart wuchs.

S. Wilhelm von Aquitanien, † 812. Nachdem dieser weise und tapfere Herzog von S. Benedict von Ainan bekehrt worden war, erbaute er ein Kloster und verblieb darin bis zu seinem Tode.

S. Willehad, † 789, 7. November. Als Bischof dargestellt, Götzenbilder umstürzend. Patron von Bremen.

Er war Bischof von Bremen und rottete in seiner Diöcese den Götzendienst aus.

S. Willibrod, ca. 740, 7. November. Als Bischof ein Kind auf den Armen tragend. Er war Apostel der Friesen und Bischof von Utrecht.

S. Willibald, ca. 786, 7. Juli. Bischof von Eichstädt, trägt auf der Brust das Rationale mit den Worten: Spes. Fides. Charitas.

S. Wolfgang, † 994. Elevatio 1052, 31. October. Bischof von Regensburg, wird mit einem kurzen Beil dargestellt, neben ihm eine Kirche.

Z.

S. Zeno, M., 12. April, im vierten Jahrhundert. Patron von Verona und Reichenhall. Er kam aus Afrika nach Italien und wurde Bischof von Verona, wo er sich durch weises Walten und Wohlthun den Ruf der Heiligkeit erwarb. Wahrscheinlich starb er als Märtyrer unter Julian dem Abtrünnigen.

S. Zenobius, † 417, 25. Mai. Bischof von Florenz und daselbst besonders verehrt. Seine Wunderthaten sind von großen toscanischen Künstlern, besonders Ridolfo Ghirlandajo dargestellt worden. Er war von Geburt ein edler Florentiner und wurde vom Papst nach seiner Vaterstadt entsandt, um die dort ausgebrochenen kirchlichen Streitigkeiten zu schlichten. Das gelang ihm, und als Bischof von Florenz stiftete er viel Gutes und bekehrte viele Leute durch seinen heiligen Wandel und die von ihm gewirkten Wunder. Eine Mutter hatte ihm ihr Kind anempfohlen, während sie nach Rom wallfahrtete. Während ihrer Abwesenheit starb das Kind; sie aber legte es dem Bischof zu Füßen und durch sein Gebet wurde es wieder zum Leben erweckt. Ebenfalls erweckte er einen Mann, der auf dem Wege nach Florenz einen Abgrund hinabgestürzt war.

Als Zenobius nach dem Dom von Florenz zu Grabe getragen wurde, drängte sich das Volk herzu, um zum letzten Male sein Gewand zu berühren. Dabei geschah es, daß die Leiche zur Seite geschoben wurde und in Berührung mit einem verdorrten Baume kam, der vor der Taufkirche stand. Da sproßten an dem dürren Baum sofort frische Blätter.

Altchristliche Darstellungen in den Katakomben.

Altes Testament.

Der Sündenfall.
Noah in der Arche.
Abrahams Opfer.
Joseph.
Moses vor dem feurigen Busch; Wasser aus dem Felsen schlagend; beim Mannaregen.
Pharaos Untergang im rothen Meer.
Die Bundeslade.
Simson, den Tempel des Dagon stürzend.
David mit der Schleuder.
Elias und Elisa.
Hiob.
Daniel in der Löwengrube.
Die drei Männer im feurigen Ofen.
Jonas vom Wallfische verschlungen und wieder ausgeworfen.

Neues Testament.

Christi Geburt; das Kind in der Krippe, Ochs u. Esel daneben.
Die Anbetung der Weisen.
Jesus als Knabe im Tempel.
Die Taufe Christi.
Christus als guter Hirte, ein Lamm auf der Schulter tragend.
Christus auf dem Felsen, aus dem die Paradiesesströme quellen.
Christus und seine Jünger.
Christus und die Samariterin am Brunnen.
Christus, die Kindlein segnend.
Christi Einzug in Jerusalem.
Seine Gefangennehmung.
Verhör vor Pilatus.
Wunderthaten des Herrn.
Verwandlung des Wassers in Wein auf der Hochzeit zu Cana.
Speisung der fünftausend.
Heilung des kranken Weibes.
— des Blindgebornen.
— des Gichtbrüchigen.
Auferweckung des Lazarus.

Symbole.

Das Monogramm Christi.

Als Kaiser Constantin wider Maxentius kriegte, erschien ihm am Himmel ein leuchtendes Kreuz, und darüber las er das Wort: Χριστός (Christus) und zwar so, daß das P (R) in die Mitte des X (Ch.) gesetzt war.

Das Monogramm I H S, welches eigentlich nur die ersten Buchstaben des griechischen Ἰησούς enthält, wird auch mystisch gedeutet: Iesus Hominum Salvator oder In Hoc Signo.

In Bezug auf Offenbar. 1,8 „Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende" werden auch die Buchstaben Alpha und Omega symbolisch für den Herrn gebraucht oder treten zu Seinem Monogramm hinzu, manchmal in ein Kreuz auslaufend.

Monogramm Christi zwischen Alpha und Omega — A und O.

= Jesus

= Christus.

Endlich gehört noch hierher die schon im christlichen Alterthum vorkommende mystische Deutung der einzelnen Buchstaben des Wortes ΙΧΘΥΣ (Fisch):

Ἰησοῦς Χριστὸς Θεοῦ Υἱὸς Σωτήρ Jesus Christus Gottes Sohn
Jesus Christos Theu Hyios Soter. Heiland.

Unter den Symbolen unterscheiden wir solche, welche der Bibel, mittelalterlichen Liturgikern und Dichtern entnommen und

endlich solche die auf Anschauungen der antiken Kunst zurückgehen.

Adler, Engel, Stier und Löwe (wobei auch die letzteren Flügel haben).	Die vier Evangelisten: S. Johannes, S. Matthäus, S. Lucas, S. Marcus.
Tetramorph, wenn sie in eine Gestalt zusammengezogen sind	alle vier bedeutend.
Adler	als Bild der Kirche, zwei Junge emportragend zur Sonne; das lichtscheue läßt er fallen.
Anker	Hoffnung.
Apfelbaum	Versuchung, Erbsünde.
Bär	Teufel.
Bienenkorb	Beredtsamkeit.
Der feurige Busch	Die unverletzliche Jungfräulichkeit Mariä.
Centaur	Sinnliche ungezähmte Triebe. Teufel.
Edelsteine	Tugenden.
Eidechse	Licht. Freude am Licht.
Einhorn	(Lucä 1,61: Horn des Heils). Christus. — Keuschheit.
— auf dem Schoß der H. Jungfrau	Menschwerdung Christi.
Elephant	Keuschheit.
Eva (Ave)	S. Maria
Farben der Meßgewänder):	
Weiß	Unschuld und Freude.
Roth	Liebe und Opfer.
Grün	Hoffnung.
Blau	Demuth und Buße.
Schwarz	Trauer.

Farben der Rosse bei den apocalyptischen Reitern:	
Weiß	Misericordia, Erbarmen.
Roth	Justitia, Gerechtigkeit.
Fahl	Veritas, Wahrheit.
Schwarz	Pax, Friede.
Fels	Christus. — Aus diesem Felsen des Heiles fließen die Paradiesesströme, und der Strom des Lebens.
Fisch	Christus (siehe bei Monogramm). Gesundheit. Leben.
Fische	Christen. Getaufte.
Fischer, angelnd	Christus. (Menschenfischer).
Flüsse, die vier des Paradieses: Phison, Gehon, Tigris und Euphrat. (NB. Die Flüsse werden auch als Flußgötter dargestellt. In der Taufkirche zu Ravenna erscheint der Jordan als Flußgott bei der Taufe Christi.)	Die vier Evangelisten.
Gefäß mit Manna	Die H. Jungfrau. Das H. Abendmahl.
Hand in Wolken	Gottes Hand, Gottes Allmacht.
Hahn	Wachsamkeit, Ruf zur Buße, mit Beziehung auf die Verleugnung Petri.
Haus im Bau	Christliche Kirche.
Hirsch am Wasser	Die nach Gott dürstende Seele.
Hirt	Christus, der gute Hirte.

Kelch	Priesterstand.
Kopf, abgehauener	Das Gott geopferte Leben.
Kreuz	Erlösung.
Kranz und Krone	Die Seligkeit als Lohn nach vollendetem Glaubenskampf.
Kugel	Die Welt.
Lamm	Christus. — Unschuld.
— mit dem Kreuz	Der leidende oder
— mit d. Siegesfahne (rückwärtsschauend)	der siegende Heiland.
— mit 7 Hörnern und 7 Augen	Christus, mit den sieben Geistern Gottes begabt. (Offenbar. 5, 6 und 12.)
Lämmer	Christen.
Leier	Lob Gottes. „Singet u. spielet dem Herrn".
Lilie	Keuschheit.
Löwe	wird in sehr verschiedener Bedeutung aufgefaßt und dargestellt. An Kirchthürmen, Kanzeln, Thronsesseln sind die Löwen Träger und Wächter des Heiligthums, ihre Urbilder die Löwen an Salomos Thron. Christus, der Löwe vom Stamm Juda. Nach 1. Petri 5,8 der Teufel. Unter d. Füßen Christi od. Seiner Heiligen der überwundene Fürst dieser Welt. Endlich: Sinnbild des Heldenmuthes und der Kraft.
Marterwerkzeuge	Das Leiden Christi.
Menschliche Gestalt (sehr klein)	Die abscheidende Seele.
Oelzweig	Friede.
Palme	Sieg der Gläubigen, besonders der Märtyrer, über den Tod.

Pelican	Christus, d. Sein Blut für uns dahingiebt. Die Kirche.
Pfau	Unsterblichkeit (weil sein Fleisch für unverweslich galt).
Phönix	Auferstehung.
Quell	Born des Heils. Die Jungfrau Maria.
Regenbogen	Gnade und Barmherzigkeit. Gottes Herrlichkeit.
Rose mit 5 Blättern	An Beichtstühlen angebracht: Verschwiegenheit.
Schafe	Jesu Jünger. Die getreue Heerde des guten Hirten.
Schiff	Die Kirche Christi. Petri Schifflein. Noahs Arche. Zuflucht der Gläubigen.
Schlange od. Drache	Der Teufel. — Versuchung.
— in einem Becher	Gift.
— und Taube	Klugheit und Unschuld.
—, eherne	Vorbild auf Christi Kreuzigung.
Schlüssel	Priesterliche Macht, zu binden und zu lösen.
Schriftrolle	Das Alte Testament (das N. T. ein Buch). Die Propheten tragen Schriftrollen, die Apostel Bücher.
Schwan	Tod oder Todesahnung.
Sonne und Mond	Ewigkeit und Gottheit. Geistliche und weltliche Macht. Papst und Kaiser.
Sirenen	Weltlust. Verführung.
Taube	Der H. Geist. — Unschuld.
Tauben, sieben	Die sieben Gaben des H. Geistes.
Thor, verschlossenes	Reinheit der H. Jungfrau.
Thurm	Unberührbarkeit Mariä.
Weinstock	Christus.
Weintraube	Christi Blut. Das H. Abendmahl.

Alphabetisches Verzeichniß

der

Symbole und Attribute der bekanntesten Heiligen,

um die Erkennung und Auffindung derselben zu erleichtern.

Adler	S. Johannes der Evangelist.
— Löwe und Palmen	S. Prisca.
	S. Servatius.
Altargeräthe	S. Hyacinthus.
Amboß; Löwe	S. Adrian.
— der Heilige als Schmied, manchmal als Bischof gekleidet	S. Eligius.
Anker, neben dem Heiligen oder an seinen Hals gehängt. Bischofstracht.	S. Clemens.
— manchmal 3 Kugeln oder 3 Kinder in einem Faß stehend	S. Nicolaus v. Myra.
Arzneigläser und chirurg. Instrumente	S. Cosmas und Damianus.
Augen auf einer Schüssel. Halswunde.	S. Lucia.
— auf einem Buch. Benedictinertracht	S. Ottilie.
Bär	S. Corbinus.
	S. Euphemia.
	S. Gallus.
Bart bei einer Jungfrau.	S. Era.
Baum	S. Wilgefortis.
— an einen Baum gebunden	S. Afra.
— an einen Baum gebunden, von Pfeilen durchbohrt	S. Sebastian.

Baum, der frische Blätter treibt	S. Zenobius.
— umgehauen zu seinen Füßen	S. Bonifacius.
Beil	S. Matthias d. Apost.
— in der Hand oder im Kopf steckend	S. Proculus.
— eines Lictors	S. Martina.
Berg, brennender im Hintergrunde	S. Januarius.
— drei Berge darauf eine Flamme	S. Bernhard v. Siena.
Betten im Hintergrunde	S. Juan de Dios.
Bettler zu ihren Füßen; in ihrem Mantel Rosen	S. Elisabeth.
— mit einer Schüssel; oft unter einer Treppe	S. Alexius.
Bienenkorb od. Schreibegeräth; manchmal ihm zu Füßen ein gefesselter Dämon	S. Bernhard von Clairvaux.
— und Bücher	S. Ambrosius.
Bischofsmützen, drei	S. Maternus.
Blumen in einem Korbe tragend	S. Dorothea.
	S. Elisabeth.
	S. Phocas.
Bohrer	S. Leodegar.
Brod	S. Elisabeth.
	S. Gottfried von Cappenberg.
	S. Nicolaus.
Brode in einem Korbe	S. Genoveva v. Paris.
— drei kleine neben einer Büßerin	S. Maria Aegyptiaca.
Brustschild (Rationale) mit Spes. Fides. Charitas	S. Willibald.
Brüste auf einer Schüssel	S. Agatha.
Buch	Es ist das allgemeine Attribut der Kirchenlehrer, Bischöfe und Priester.

Buch, von einem Schwert durchbohrt	S. Bonifacius.
— mit Steinen darauf	S. Liborius.
— Brevier, darin lesend	S. Ludger.
— mit Augen darauf	S. Ottilie.
— in der Hand oder zu seinen Füßen; flammendes Herz	S. Augustinus.
Bücher unter den Füßen. Palme und Schwert	S. Cyprianus.
Cardinalshut, auf einem Baum hängend oder zu seinen Füßen. Franziskanertracht	S. Bonaventura.
Cardinalshut, neben ihm Eremit	S. Hieronymus.
Cardinal, barfüßig mit einem Strick um den Hals	S. Carlo Borromeo.
Christuskind in den Armen haltend	S. Stanislaus Kotska.
— desgleichen; oder das H. Kind auf einem Buche vor ihm stehend	S. Antonio v. Padua.
Datteln an einer Palme	S. Ansano v. Siena.
Dolch	S. Kilian.
Dornen	S. Benedictus.
	S. Maximus.
Dornenkrone	S. Ludwig.
Drache ihm zu Füßen. Fahne, ritterliche Rüstung, oft zu Pferde	S. Georg.
— den Rachen mit Fäden gebunden	S. Sylvester.
— zu seinen Füßen. Rüstung	S. Theodor.
— desgl. Bischofstracht	S. Mercurial.
— auf ihn tretend	S. Margarethe.
— gebunden zu ihren Füßen. Schlüssel am Gürtel	S. Martha.
— ins Meer getrieben	S. Pol de Léon.
	S. Cassius.
	S. Cyriacus.
	S. Hilarion.

Drache	S. Magnus.
Egge	S. Fredianus.
Einhorn ihr zu Füßen. Palme	S. Justina von Antiochia.
— Krone und Palme	S. Justina v. Padua.
Engel (oder Mann)	S. Matthäus, Evangelist.
— ein Buch haltend	S. Francesca Romana.
— mit Rosenkrone	S. Cäcilia.
— mit feurigem Pfeil	S. Theresa.
— Gefangene führend	S. Johannes von Matha.
— mit Kelch oder Hostie	S. Bonaventura.
— mit Früchten und Blumen	S. Dorothea.
— und Lilie	S. Filippo Neri.
— ein Schild mit den Lilien haltend	S. Clotilde.
— pflügend	S. Isidor.
— sie mit Rosen krönend	S. Rosalia.
Esel an der Krippe	S. Marcellus.
— (oder Maulthier) kniend vor dem H. Sacrament	S. Antonius v. Padua.
Fäßchen	S. Othmar.
Fahne mit schwarzem Adler; in königlichen Gewändern	S. Wenzel v. Böhmen.
— mit rothem Kreuz; Pfeil und Krone	S. Ursula.
— mit rothem Kreuz auf weißem Grunde; oft in roth und weißem Mantel	S. Reparata.
— weiß mit rothem Kreuz	S. Tropis.
— Schwert und Palme	S. Julianus.
Falke. Schild mit 9 Kugeln	S. Quirinus.
Feder	S. Barbara.
Fesseln oder Ketten; Benedictinertracht	S. Leonhard.

Fesseln in der Hand oder zu Füßen; Weißes Gewand mit roth und blauem Kreuz	S. Johann. v. Matha.
— in der Hand	S. Balbina.
— zerbrochen in der Hand; vor ihr kniet ein Gefangener.	S. Radegundis.
Feuer in der Hand	S. Briccius v. Tours.
— neben ihm; Krücke und Glocke	S. Antonius der Einsiedler.
— löschend	S. Florian.
Feuerflamme in der Hand	S. Antonius v. Padua.
Finger auf dem Mund	S. Joh. v. Nepomuk.
Flügel und Cruzifix. Dominikaner	S. Vincentius Ferraris Ferrerius.
Flasche und Muschel, Pilgerstab	S. Jacobus d. Aeltere.
Fisch mit Stater im Munde	S. Petrus.
— mit Perle im Munde	S. Patroclus.
— mit Schlüssel im Munde	S. Benno.
— am Bischofsstabe hängend	S. Zeno.
— Bischof	S. Ulrich.
Gans	S. Martinus.
Gefäß mit Wasser	S. Florian.
— von Alabaster	S. Magdalena.
Geißel mit bleiernen Kugeln. Schwert zu Füßen	S. Gervasius u. Protasius.
	S. Ambrosius.
Granatapfel mit einem Kreuz darauf	S. Juan de Dios.
Grab; vor seinem offnen Grabe stehend	S. Phocas.
Hacke, Hammer und Schwert	S. Reinhold.
Hahn	S. Petrus.
— neben einem Knaben mit der Palme; manchmal noch ein Wolf dabei	S. Vitus.
Hammer	S. Gervasius.

Hammer	S. Reinhold.
Haar, ungewöhnlich langes greises	S. Maria Aegyptiaca.
— desgl. blondes	S. Magdalena.
— und Bart sehr lang, nur mit Zweigen bekleidet	S. Onofrio.
Hellebarde	S. Judas (Thaddäus).
Hechel	S. Blasius.
	S. Hippolytus.
Herz, flammend, oder von einem Pfeil durchbohrt	S. Augustinus.
— mit I. H. S.	S. Brigitta.
— Karmeliternonne	S. Theresa.
Hindin von einem Pfeil durchbohrt	S. Giles.
Hirsch, manchmal ein Brod im Hintergrund	S. Julian Hospitator.
— mit einem Cruzifix zwischen dem Geweih. Rüstung	S. Eustachius.
— desgleichen. Jägertracht oder Bischofsgewand	S. Hubertus.
— (oder Hirschkuh)	S. Aegidius.
	S. Genoveva v. Brabant.
	S. Goar.
	S. Ida.
Hostie	S. Burkhard.
Hund	S. Bernhard.
— mit Fackel im Maul	S. Dominicus.
— neben ihm. Pilgerkleid	S. Rochus.
— ihr zu Füßen	S. Margaretha von Cortona.
Kelch, aus dem sich eine Schlange windet	S. Johannes, Evangelist.
— und Hostie	S. Barbara.
— und blutiger Schwamm	S. Pudenziana.

Kelch; Franziskaner	S. Bonaventura.
— Dominicaner. Stern auf der Brust	S. Thomas Aquinas.
	S. Konrad.
— mit einer Spinne	S. Norbert.
Kerze, die ein Teufel ausblasen will	S. Genoveva v. Paris.
— auf dem Haupte oder in der Hand	S. Erasmus (Elmo).
Kessel mit siedendem Oel	S. Vitus.
Keule	S. Jacobus d. J.
	S. Adalbert.
	S. Appolinaris.
	S. Gervasius.
	S. Judas Thaddäus.
	S. Timotheus.
Kind (Christus) auf der Schulter	S. Christopherus.
— tragend	S. Willibald.
Kinder auf dem Arm	S. Anna.
— auf dem Arm	S. Vincenz v. Paula.
— drei in einem Faß	S. Nicolaus v. Myra (Bari).
Kirche (oder Kirchenmodell) mit zwei Thürmen tragend. Pilger	S. Sebaldus.
— Königin, über Pflugscharen schreitend	S. Kunigunde.
— tragend. Greis, als Cardinal oder als Einsiedler	S. Hieronymus.
	S. Hedwig,
	S. Amalberga,
	S. Godehard,
	S. Heinrich II.,
	S. Karl d. Gr.,
	S. Maternus,
	S. Virgilius,
	S. Wolfgang,
	und noch viele andere Stifter von Kirchen und Klöstern.

Kohlen	S. Briccius.
	S. Lambert.
Kohlenbecken und -Zange	S. Agatha.
Kopf blutend. Benediktiner- oder Bischofsgewand.	S. Thomas v. Canterbury.
— aus einer Beilwunde blutend. Dominikaner.	S. Petrus Martyr.
— einer Mumie neben sich	S. Macarius.
— den eignen Kopf tragend, als Gott dargebrachtes Opfer. Bischof	S. Cheron.
	S. Dionysius (Denis).
	S. Nicasius.
	S. Valeria.
	S. Albanus.
	S. Exuperantis.
	S. Grata.
	S. Felix.
	S. Regula.
Korb mit Brod oder Blumen	S. Elisabeth.
— mit Tauben	S. Joachim.
Kornähren	S. Walpurgis.
Kreuz	als Symbol des Glaubens bei vielen Heiligen.
— schräges X	S. Andreas.
— T-förmig	S. Philippus.
— desgl., dazu Wurfspieß, Lilie u. Palme	S. Miniato.
— auf hellgrauem Gewand	S. Johannes Gualberto.
— blau und roth auf der Brust	S. Johannes von Matha.
— und Lilie. Franziskanerin	S. Clara.
— Drache. Krone. Palme	S. Margarethe.

Kreuz, schwarz auf weißem Gewande	S. Appolinaris.
— roth, auf der Brust; Ritter; manchmal als Mohr	S. Mauritius.
— mit Taube	S. Regina.
— (Cruxifix) mit Lilien umwunden, Stern auf der Brust	S. Nicolo da Tolentino.
— Cruzifix. Dominikaner	S. Vincenz Ferraris.
— Cruzifix. Dominikaner	S. Hyacinthus.
— Cruzifix	S. Rosalia.
Krone	als Bezeichnung königlicher Würde, oder als Symbol der Krone des ewigen Lebens vielen Heiligen, besonders Märtyrern eigen.
Krone	S. Lupo.
— und Schleier	S. Adelaide.
— und Scepter zu seinen Füßen	S. Ludwig von Toulouse.
— u. Scepter zu Füßen. Eremit, Reh dan.	S. Procopius.
— und Scepter zu Füßen. Lilie. Königl. Gewand	S. Casimir.
— und Palme. Benediktinerin	S. Flavia.
— Dornenkrone in der Hand, Franziskanergewand als Königsmantel mit Lilien gestickt	S. Ludwig IX. von Frankreich.
— Dornenkrone und Wundmale. Lilie	S. Catharina v. Siena.
— drei Kronen auf sein Gewand gestickt Reichsapfel und Kreuz, Kaisermantel	S. Karl d. Gr.
— drei Kronen	S. Elisabeth.
— zu den Füßen	S. Jodocus.

Krone zu den Füßen	S. Radegundis.
Krücke	S. Romualdo.
— manchmal Glocke	S. Antonius, der Einsiedler.
Krug	S. Elisabeth.
Kugeln, drei	S. Nicolaus von Myra.
Kübel, Salz	S. Rupertus.
Lamm	S. Agnese.
	S. Joachim.
	S. Johannes der Täufer.
Lampe	S. Gudulu.
	S. Lucia.
	S. Nilus.
Lanze	S. Adalbert.
	S. Emmeram.
	S. Thomas.
	S. Longinus.
— zu den Füßen	S. Lambert.
Leiter	S. Emmeram.
Licht	S. Blasius.
	S. Genoveva.
Lilie oder Lilienstengel	S. Joseph.
	S. Dominicus.
	S. Aloysius.
	S. Franziscus.
	S. Miniato.
	S. Antonius von Padua.
	S. Gertrud.
	S. Casimir.
	S. Franz Xaver.
	S. Filippo Neri.
	S Paulinus von Nola.
	S. Scholastica.
	S. Clara.
	S. Catharina von Siena.

Lilie oder Lilienstengel	S. Euphemia.
	S. Filomena.
	S. Simplicius u. a.
Löwe geflügelt	S. Marcus.
— Cardinalshut	S. Hieronymus.
— Hasen	S. Vitus.
— Amboß. Beil.	S. Adrian.
— Adler und Palme	S. Prisca.
— Lilie. Schwert	S. Euphemia.
Mantel mit einem Bettler theilend	S. Martinus.
— übers Wasser schreitend.	S. Raimund Pennaforte.
Messer und seine abgeschundene Haut haltend	S. Bartholomäus.
Mohr; rothes Kreuz auf der Brust	S. Mauritius.
— als Ritter	S. Victor v. Mailand.
Monstranz	S. Bonaventura.
	S. Hyacinth.
	S. Clara.
Mühlstein	S. Quirinus.
	S. Victor.
	S. Florian.
	S. Christina.
Muschel	S. Jacobus d. Ältere.
Nagel	S. Pantaleon.
Otter	S. Cuthbert.
Ochs	S. Lucas, Evangelist.
	S. Sylvester.
Ochsen	S. Sebaldus.
Opferaltar	S. Alexander.
Orgel	S. Cäcilia.
Olivenzweig	S. Bernardo dei Tolomei.

Olivenzweig	S. Agneſe.
Oelfläſchchen	S. Walpurgis.
Palmzweig	Symbol des Märtyrerthums, vielen Heiligen eigen, wie:
	S. Adrian.
	S. Felicitas.
	S. Filomena.
	S. Stephanus.
Pfau	S. Liborius.
Pfeil	S. Urſula.
	S. Giles.
	S. Chriſtina.
	S. Hubertus.
	S. Otto.
— von P. durchbohrt	S. Sebaſtian.
Pferd	S. Severus.
— an wilde Pferde gebunden	S. Hippolytus.
— als Ritter zu Pferde	S. Georg.
	S. Martin.
Pflugſchar	S. Kunigunde.
Pfriemen	S. Criſpinus und Criſpinianus.
Quelle	S. Gangolf.
Rabe mit Ring im Schnabel	S. Ida.
— mit Brod im Schnabel	S. Benedikt.
— auf einem Stier	S. Vincenz.
	S. Paulus der Einſiedler.
Rad	S. Oswald.
	S. Catharina von Alexandria.
Ratten und Mäuſe	S. Gertrud.
Rauchfaß	S. Maurus.
Ring	S. Eduard der Bekenner.
Richtmaß	S. Thomas Aquinas.
Roſen im Mantel	S. Eliſabeth.

Rosen in der Hand oder damit bekränzt	S. Dorothea.
— Kranz von rothen und weißen	S. Cäcilia.
— Krone	S. Rosa v. Viterbo.
— seinem Munde entfallend	S. Angelus.
Rost	S. Laurentius.
Salbengefäß	S. Magdalena.
Salzkübel	S. Rupertus.
Säge	S. Simon Zelotes.
Schafe	S. Genoveva v. Paris.
Schädel	S. Franziskus von Assisi.
Scheere (oder Zange	S. Agatha.
Scheiterhaufen	S. Polycarp.
Schiff	S. Paulinus v. Nola.
	S. Castor.
	S. Ursula.
— und Anker mit drei Kugeln	S. Nicolaus v. Bari.
Schild mit schwarzem Adler	S. Wenzel.
— mit 9 Kugeln	S. Quirinus.
Schlangen, die sie füttert	S. Verdiana.
Schleier	S. Ludmilla.
— auf einer Lanze getragen.	S. Agatha.
Schloß vor dem Mund	S. Johannes von Nepomuk.
Schlüssel	S. Petrus.
— am Gürtel	S. Martha.
—	S. Hippolytus.
Schuhe	S. Hedwig.
Schuhmacherwerkzeuge	S. Crispinus und Crispinianus.
	S. Severus.
	S. Theobald.
Schwein	S. Antonius, der Einsiedler.

Schweißtuch	S. Veronica.
Schwert	S. Paulus. Das Schwert ist das Attribut aller Märtyrer, welche durch das Schwert gestorben sind; vor allem des Apostels Paulus.
— zu seinen Füßen	S. Pantaleon.
— im Halse	S. Lucia.
— Löwe. Palme	S. Euphemia.
— Feder. Krone	S. Barbara.
— von S. durchbohrt	S. Petrus Martyr.
— das Haupt verwundend	S. Thomas v. Canterbury.
— Bücher	S. Cyprianus.
— und Palmen, auch Amboß	S. Adrian.
— und Kopf in der Hand	S. Albanus.
— und Rad	S. Catharina von Alexandria.
— und Rad mit Lichtern	S. Donatus.
— und Rosen	S. Dorothea.
	S. Ewald.
— und Taube	S. Fabian.
	S. Felix.
— und Dolch	S. Kilian.
— und königl. Insignien	S. Lucius.
— zuweilen auch Lanze	S. Pancratius.
— in der Hand. König	S. Sigismund.
— und Almosenbeutel	S. Sixtus.
— von einem Ritter begleitet. Bischof.	S. Stanislaus von Krakau.
— Papst	S. Urbanus.
— Römischer Priester	S. Valentinus.
— Ritter mit königl. Abzeichen	S. Wenzel.
Sieb, zerbrochenes	S. Benedict.
Sieben Söhne; umgeben v.	S. Felicitas.

Spaten	S. Phocas.
	S. Isidor.
Spindel	S. Genoveva.
Stein oder	S. Hieronymus.
Steine	S. Liborius.
	S. Stephanus.
	S. Timotheus.
(Siehe unter M. Mühlstein.	
Stern auf der Brust. Dominikaner	S. Dominicus.
— auf der Brust. Benediktiner	S. Nicolaus v. Tolentino.
⊤ ägyptisches Kreuz	S. Antonius d. Einsiedler.
Taube auf der Schulter	S. Gregor d. Gr.
	S. Fabian.
— Benediktinerin	S. Scholastica.
— Carmeliterin	S. Theresa.
— Bischof	S. Medardus.
— auf einem Kreuz	S. Regina.
— mit Salbölfläschchen	S. Remigius.
— an seinem Ohr schwebend	S. Thomas Aquinas.
Tauben darbringend	S. Joachim.
Teufel, Kerzen ausblasend	S. Genoveva v. Paris.
—, eine Lampe ausblasend	S. Gudula.
— gewöhnlich mehrere, ihn versuchend	S. Antonius d. Einsiedler.
— gefesselt zu seinen Füßen	S. Bernhard v. Clairvaux.
— desgl.	S. Norbert.
Thiere; von wilden T. umgeben	S. Thekla.
	S. Blasius.
	S. Faustinus und S. Jovita.
Trinkhorn	S. Cornelius.

Thurm	S. Barbara.
Walkerbaum	S. Jacob. d. Jüngere.
Weintraube	S. Maximus.
	S. Urbanus.
Winkelmaß	S. Thomas.
Wolf	S. Edmund.
— und Hahn, Keule und Palme	S. Veit (Vitus).
Wölfe	S. Radegundis.
Wunde am Halse	S. Lucia.
— am Beine	S. Rochus.
Wundmale Christi	S. Franziskus v. Assisi.
	S. Catharina v. Siena.
Wurfspieß	S. Gangolf.
	S. Lambertus.
	S. Miniato.
Zange	S. Agatha.
	S. Appolonia.
	S. Levinus.
	S. Pelagius.
	S. Quirinus.

Anhang.

Geistliche Trachten.

Der Priester trägt im Privatleben einen langen, schwarzen, vorn zugeknöpften Talar (vestis camisialis) und ein Barett oder einen Hut, in Italien immer einen runden Hut, dessen Krempe in drei Ecken aufgeschlagen wird.

Die geweihte Meßgewandung besteht aus folgenden sechs Stücken:

1) Der Amictus (Humerale oder Superhumerale), ein längliches, viereckiges Tuch, welches um den Kragen des Talars geschlagen und vorn zugebunden wird.

2) Die Alba, ein langes weißes Linnenhemd mit langen anschließenden Aermeln, das über den Talar gezogen wird.

3) Das Cingulum, gewöhnlich ein weißer Zeugstreifen (oder auch ein Knotenstrick), um die Alba aufzugürten.

4) Die Stola (Orarium), ein langer schmaler Streifen, gewöhnlich reich gestickt und mit Fransen verziert; die Stola wird über die Schulter gelegt, und ihre Enden hängen vorn über der Alba bis zu den Knieen herab.

5) Die Planeta (ital. Pianeta; auch Casula genannt), das eigentliche Meßgewand, in seiner jetzigen Gestalt ein Gewand, das in der Mitte eine Oeffnung für den Kopf hat, an den Seiten ganz offen ist, also ohne Aermel, so daß der eine Theil

davon vorn, der andere über den Rücken herabhängt; dieser ist mit dem Kreuze verziert. Das Meßgewand ist meist prachtvoll gestickt, die Farbe wechselt je nach den Festzeiten.

6) Der Manipulus, ursprünglich ein Handtuch (mappula, sudarium), in späterer Zeit ein bloßer Schmuck, ein gewöhnlich gestickter Streifen, der über den linken Arm gehängt wird.

Der Diakonus trägt statt der Planeta die Dalmatica, über der Alba ein bis über die Kniee reichendes farbiges Gewand mit langen Aermeln, dazu den Manipulus und die Stola, welche er über die linke Schulter legt und an der rechten Hüfte übereinander schlägt (Stola transversa).

Der Subdiakon trägt über der Alba die Tunica und am linken Arm den Manipulus.

Die Amtstracht der Bischöfe besteht aus: Amictus, Alba, Cingulum, Stola, Tunica, Dalmatica, Planeta und Manipulus; der große Mantel wird Pluviale (Cappa) genannt. Die Cappa wird über der Dalmatica getragen und die Planeta fällt dann fort. Ferner trägt er als besondere Zeichen seiner Würde die Mitra, von welcher hinten zwei Bänder, Infulae, herunterhängen, und den Krummstab (Pastorale).

Seine Handschuhe sind auf der Außenseite mit einem Kreuze verziert; über dem Handschuh trägt der pontifizirende Bischof am vierten Finger der rechten Hand einen Ring mit einem großen Edelsteine.

Die Fußbekleidung besteht aus Schuhen oder Kamaschen mit darüber geschnürten Sandalen und violetten Strümpfen.

Das Rationale (Brustschild, gleich dem des Hohenpriesters) stand ursprünglich nur dem Papst zu; es scheint später in das von allen Bischöfen über der Alba getragene Brustkreuz (Pectorale) übergegangen zu sein.

Die Bischöfe werden entweder mit Stab und Buch, oder segnend, mit erhobener Rechte dargestellt; in letzterem Falle fällt das Buch weg, und die Linke hält den Krummstab.

Die Erzbischöfe tragen das Pallium, einen breiten mit

Kreuzen besetzten Streifen, der die Schultern umschließt und vorn bis zum Ende des Meßgewandes hinabreicht. Das Pallium wird vom Papst auch einzelnen Bischöfen verliehen. Statt oder außer dem Krummstabe tragen die Erzbischöfe gewöhnlich (seit Mitte des 14. Jahrhunderts) das erzbischöfliche Kreuz, crux archiepiscopalis, welches 2,50—2,60 m hoch ist.

Der Papst trägt bischöfliche Kleidung, statt des Krummstabes ein hohes Kreuz mit einem, auch 2—3 Querbalken; außer der Mitra auch noch die Tiara, d. i. die dreifache Krone, das Symbol der leidenden, streitenden und siegreichen Kirche.

Die dreifache Krone soll zuerst von Urban V. († 1370) eingeführt sein, nach anderen schon von Clemens V. († 1314). Innocenz VI. († 1362) ist indessen auf seinem Grabmale noch mit der Doppelkrone dargestellt. — In seinen Privatgemächern trägt der Papst ganz weiße Kleidung.

Die Kardinäle tragen purpurrothe Gewänder und sehr lange Purpurmäntel, deren Schleppe ihnen nachgetragen wird, auch rothe Strümpfe, einen runden flachen breitkrempigen Hut, (pileus, galerus ruber) mit Schnüren und Quasten.

Alle Geistlichen tragen als Sinnbild der Dornenkrone Christi die Tonsur (corona clericalis.)

Die Grundfarbe der Altarbekleidung so wie der Meßgewänder richtet sich nach den verschiedenen Feierlichkeiten und Zeiten des Kirchenjahres:

Weiß an allen Christusfesten, an Festen der Bekenner und Jungfrauen, die nicht Märtyrer sind; bei Bischofsweihen ꝛc., sonst nur von der Weihnachtsvigilie bis zur Epiphaniasoctave.

Roth an den Festen der Apostel und Märtyrer, zu Pfingsten und in der Octave der Pfingstvigilie.

Grün von der Epiphaniasoctave bis zu Sonntag Septuagesimä und in der Trinitatiszeit.

Violett. Früher nur zweimal im Jahre, am Feste der

Unschuldigen Kindlein und am Sonntag Lätare; später in der Advents- und Fastenzeit, von Septuagesimä an.

Schwarz am Charfreitag und bei allen Todtenmessen für Erwachsene — für Kinder weiß.

Gelb nur ausnahmsweise bei besonderen Veranlassungen.

Trachten der Klostergeistlichen.

Die Mönche tragen eine Kutte (colobium) und einen Gürtel oder einen Strick um den Leib, über die Schulter die Mozetta, einen Brustkragen, an welchem hinten die Kapuze angenäht ist; von der Mozetta hängt vorn und hinten fast bis auf die Füße, ein breites Stück Zeug, das Scapulier.

Die Nonnen tragen statt der Mozetta den Wimpel, und stets den Weihel, einen Kopfschleier, gewöhnlich schwarz. Indessen ist bei den verschiedenen Orden Farbe und Schnitt der Kleidung sehr verschieden.

Antoniten: schwarz mit himmelblauer Potentia (T), ledernes Halsband mit einem Glöckchen.

Augustiner: schwarze Kutte, Ledergürtel.

Benediktiner: (Cluniacenser) schwarz.

Brigittinen: grau; auf der Brust einen Ring und darin ein Kreuz.

Camaldulenser: Kutte und Scapulier weiß. Die Nonnen weiß, mit schwarzem Weihel.

Carmeliter: ursprünglich weiß, mit weißem Scapulier; später eine weiß und braungestreifte Kutte. Sie wurden Calciati (Beschuhte) genannt, nachdem die Scalzi (Barfüßer) sich von ihnen abgezweigt hatten.

Cisterzienser; ursprünglich ganz schwarz; dann weiße Kutte und schwarzes Scapulier; rothe Schuhe.

Cölestiner: weiße Kutte; Scapulier und Kapuze schwarz; außerhalb des Klosters schwarze Kappe.

Dominikaner; weiße Kutte, schwarzer Mantel; die Mönche tragen ein weißes, die Laienbrüder ein schwarzes Scapulier.

Franziskaner, nebst den zahlreichen Abzweigungen ihres Ordens, wie Barfüßer, Kapuziner, Minoriten, Recollecten und Observanten tragen grau-braune Kutten, kein Scapulier; statt des Gürtels einen Knotenstrick. Die meisten tragen Sandalen, einige gehen barfuß.

Die Nonnen dieses Ordens, wie die Clarissinnen und Kapuzinerinnen u. a. gehen ebenfalls graubraun gekleidet, mit weißem Wimpel und schwarzem Schleier.

Die Jesuaten des S. Hieronymus tragen ein Untergewand nebst Schulterrock von kastanienbrauner Farbe.

Karthäuser weiß; lederner oder hänfener Gürtel, in der Höhe der Kniee ist der vordere Theil des Scapuliers mit dem auf der Rückseite durch zwei handbreite Streifen verbunden.

Die Nonnen: weiß mit schwarzem Weihel.

Prämonstratenser: schwarze Kutte, Mozetta, Scapulier und Mantel, auf der Brust einen Stern mit acht Spitzen. Die Nonnen weiß mit Ledergürtel.

Serviten: schwarz, tragen den Bart lang.

Trinitarier: weiße Kutte mit schwarzer Kapuze, weißes Scapulier, auf diesem und auf dem schwarzen Mantel ein roth und blaues Kreuz.

Ballombrosianer: hellgrau.

Die Aebte und Aebtissinnen tragen entweder den geraden Abtsstab, oben mit einem Knopfe in der Hand, oder den Krummstab; die Krümmung sollte in diesem Falle nach innen gehalten werden, zum Sinnbilde ihrer auf das Kloster beschränkten Macht.

Die geistlichen Ritterorden.

Die Ordensritter tragen kriegerische Rüstung, darüber den Mantel; dieser ist bei

den Tempelherren weiß mit rothem Kreuz;
den Johannitern schwarz mit weißem Kreuz;
den Herren vom Deutschen Hause oder Deutschrittern weiß mit schwarzem Kreuz.

Berichtigungen.

Seite	11	Zeile	7	von oben:	dici statt dice.
„	11	„	8	„ „	genuere statt genere.
„	11	„	9	„ „	duxere statt duxeri.
„	34	„	12	„ „	August statt Augub.
„	37	„	20	„ „	Raimundus statt Raymond.
„	47	„	15	„ „	signo statt signe.
„	52	„	12	„ „	canes statt cani.
„	59	„	18	„ „	Freising statt Freisingen.
„	62	„	9	von unten	signas, Marce, leone.
„	62	„	1	„ „	minus statt minos.
„	82	„	5	von oben	Hermagoras statt Hermagorus.
„	97	„	15	„ „	Cilicien statt Liliocin.
„	99	„	5	von unten	als einer der quatuor.
„	100	„	3	von oben	Basilius statt Basileus.
„	106	„	13	von unten	Le Mans statt Mans.
„	109	„	4	von oben	Valencia statt Valenzia.
„	142	„	2	„ „	Misericordia st. Miserecordia.

GETTY CENTER LIBRARY

3 3125 00634 2949